



 Bildungsplan 2008

Förderschule



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

 Bildungsplan 2008

Förderschule

Inhalt

Vorwort	7	Eigene Vorstellungen zu Arbeit und Beruf entwickeln	62
		Berufsvorbereitende Maßnahmen und Ausbildungswege ...	64
DER BESONDERE ERZIEHUNGS- UND BILDUNGS-AUFTRAG DER FÖRDERSCHULE		<i>Anforderungen und Lernen</i>	
Aufgaben und Ziele	8	Leitgedanken	66
Bildungsbereiche und Fächer/Fächerverbünde	9	Lernvoraussetzungen schaffen	68
Schulcurriculum	11	Handlungen planen und Lernen steuern	72
Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung	11	Digitale Medien zum Lernen nutzen	75
Zusammenarbeit mit Eltern	11	Lernleistungen feststellen	77
Schule und Partner	12	FÄCHER UND FÄCHERVERBÜNDE	
Übergänge und Abschlüsse	12	Übersicht: Fächer und Fächerverbünde	79
BILDUNGSBEREICHE		<i>Evangelische Religionslehre</i>	
Übersicht über die Bildungsbereiche	13	Leitgedanken	81
<i>Identität und Selbstbild</i>		<i>Grundstufe</i>	
Leitgedanken	14	Mensch sein	84
Wahrnehmung der eigenen Person	16	Welt und Verantwortung	86
Selbstannahme	18	Nach Gott fragen	88
Selbstständigkeit und Selbstbestimmung	21	Jesus Christus kennen lernen	90
<i>Selbstständige Lebensführung</i>		Die Bibel entdecken	92
Leitgedanken	24	Kirche sein und Glauben leben	93
Selbstversorgung	25	Religionen und Weltanschauungen	95
Interessen erkennen, entwickeln und pflegen	29	<i>Hauptstufe</i>	
Mobilität	31	Mensch sein	96
<i>Umgang mit anderen</i>		Welt und Verantwortung	99
Leitgedanken	33	Nach Gott fragen	100
Grundhaltungen entwickeln	34	Jesus Christus	102
Beziehungen gestalten	37	Die Bibel entdecken	104
Freundschaften und Partnerschaften pflegen	40	Kirche sein und Glauben leben	106
<i>Leben in der Gesellschaft</i>		Religionen und Weltanschauungen	110
Leitgedanken	43	<i>Katholische Religionslehre</i>	113
Werthaltungen	44	Leitgedanken	114
Demokratie lernen und leben	47	<i>Grundstufe</i>	
Natur, Wirtschaft und Kultur	50	Mensch sein	116
Medienkompetenz	53	Welt und Verantwortung	118
<i>Arbeit</i>		Nach Gott fragen	120
Leitgedanken	56	Jesus Christus	121
Grundhaltungen und Arbeitstugenden	58	Die Bibel entdecken	123
Erfahrungen mit Arbeit	60	Kirche sein und Glauben leben	124
		Religionen und Weltanschauungen	127
		<i>Hauptstufe</i>	
		Mensch sein	128
		Welt und Verantwortung	130

Nach Gott fragen	132	<i>Natur – Technik (Hauptstufe)</i>	207
Jesus Christus	134	Leitgedanken	208
Die Bibel entdecken	136	Leben in Verantwortung	209
Kirche sein und Glauben leben	137	Phänomene aus Alltag und Technik	213
Religionen und Weltanschauungen	140		
		<i>Wirtschaft – Arbeit – Gesundheit (Hauptstufe)</i>	219
<i>Sprache – Deutsch / Moderne Fremdsprache</i>	143	Leitgedanken	220
Leitgedanken	144	Marktgeschehen	221
<i>Grundstufe</i>	146	Arbeit – Produktion – Technik	224
<i>Hauptstufe</i>	153	Wege zur Berufsfindung – Wege in die Arbeitswelt	226
		Familie – Haushalt – Freizeit	230
<i>Mathematik</i>	159		
Leitgedanken	160	<i>Welt – Zeit – Gesellschaft (Hauptstufe)</i>	235
<i>Grundstufe</i>		Leitgedanken	236
Pränumerik	162	Leben in Gemeinschaft	237
Zahlvorstellung	163	Demokratie leben	239
Operationen und Rechenstrategien	165	Leben in der Gesellschaft	241
Größenvorstellungen	167	Leben in der globalisierten Welt	244
Geometrische Grundvorstellungen	170	Leben mit der Geschichte	247
<i>Hauptstufe</i>			
Mathematisieren	172	<i>Musik – Sport – Gestalten (Hauptstufe)</i>	249
Zahlvorstellung	174	Leitgedanken	250
Operationen und Rechenstrategien	176	Künste	251
Messen und Umgang mit Größen	178	Bewegung und Fitness	260
Geometrische Vorstellungen	180		
Funktionale Zusammenhänge	182		
		Impressum	265
<i>Mensch, Natur und Kultur (Grundstufe)</i>	185		
Leitgedanken	186		
Sich selbst wahrnehmen – Zusammen leben	188		
Raum und Zeit entdecken, nutzen und gestalten	191		
Umwelt entdecken und gestalten –			
Experimentieren und erfinden	194		
<i>Bewegung, Spiel und Sport (Grundstufe)</i>	197		
Leitgedanken	198		
Spielen – Darstellendes Spiel – Spiele	200		
Körper und Sinne	202		
Grundtätigkeiten	203		
Sich im Wasser bewegen	205		
Freizeitangebote	206		

Vorwort



Die Bildungsplanreform 2004 begründet in Baden-Württemberg ein kompetenzorientiertes Bildungsverständnis. Vor diesem Hintergrund wurde auch der Bildungsplan Förderschule mit einer vergleichbaren Zielvorgabe fortgeschrieben. Neue Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung sowie aktuelle Entwicklungen und Beispiele guter Praxis aus den Schulen waren dabei in gleicher Weise einbezogen.

Die Förderschulen des Landes erhalten mit diesem Bildungsplan eine Arbeitsgrundlage, die eine individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung unterstützt. Über die konkrete Formulierung von Kompetenzen gibt er klare Orientierung in Fragen zu den erwarteten Lern- und Entwicklungsergebnissen der einzelnen Schülerin, des einzelnen Schülers.

Den Schulen im Land wird mit diesem Bildungsplan ein Gestaltungsrahmen zur Verfügung gestellt, der es ihnen ermöglicht, ein von der gesamten Schulgemeinschaft getragenes Schulkonzept zu entwickeln. Damit können die Schulen auf die sehr unterschiedliche Lernausgangslage und die jeweils unterschiedlichen Ausgangsbedingungen im Umfeld der Schule reagieren.

Mit den in den Bildungsbereichen ausgewiesenen zentralen Aspekten der Lebensgestaltung werden in Verbindung mit den Beiträgen der Fächer und Fächerverbünde für die Schülerinnen und Schüler bedeutsame Lebenssituationen zum Ausgangs- und Zielpunkt schulischen Lernens. Der Kompetenzerwerb für die Lebensgestaltung wird dadurch erkennbar und erheblich erleichtert.

Ziel für den Einzelnen ist es, ein höchst mögliches Maß an aktiver Gestaltung des Lebensweges und der Teilhabe in der Gesellschaft zu erreichen. Deshalb ist es auch Aufgabe der Schule, im Lebensumfeld auf das Bedürfnis nach Unterstützung aufmerksam zu machen und dafür zu sensibilisieren, damit – auch über die Öffnung außerschulischer Bildungsräume – weitere Teilhabemöglichkeiten für diese jungen Menschen geschaffen werden.

Der Bildungsplan weist Verbindlichkeiten aus und ist damit – neben der Selbst- und Fremdevaluation sowie der Leistungsfeststellung – vor allem ein Arbeits- und Steuerungsinstrument zur Ausgestaltung und kontinuierlichen Weiterentwicklung der Arbeit an Förderschulen. Gleichzeitig stellt dieser Bildungsplan einen Qualitätsrahmen dar, der Anregungen und Hilfen für andere schulische Bereiche – zum Beispiel für den sonderpädagogischen Dienst – bietet.

Ich danke allen, die bei der Erarbeitung dieses Bildungsplanes ihren Beitrag geleistet haben. Den Förderschulen, ihren Schülerinnen und Schülern, Eltern und Partnern wünsche ich, dass dieser Bildungsplan Impulsgeber für zukünftige Entwicklungen wird. Mögen mit seiner Hilfe Netzwerke entstehen, die eine an den individuellen Potenzialen ausgerichtete Bildungs- und Erziehungskultur unterstützen und so den jungen Menschen ein Höchstmaß an Aktivität und Teilhabe sichern.

Helmut Rau, MdL
Minister für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg

Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag der Förderschule

AUFGABEN UND ZIELE

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Förderschule erstreckt sich auf Schülerinnen und Schüler, die aufgrund ihrer Lernausgangslage einer besonderen Förderung bedürfen. Es handelt sich um Kinder und Jugendliche, bei denen eine erfolgreiche schulische Förderung nach den Bildungsgängen der allgemeinen Schulen zeitweise oder dauerhaft nicht möglich ist und sich daraus ein sonderpädagogischer Förderbedarf ableitet, der die Klärung der Lernortfrage einschließt. Zielsetzung des Bildungsgangs Förderschule ist es, den Bildungsanspruch dieser Kinder und Jugendlichen aufzunehmen und ihnen durch Bildung, Hilfen zur Erziehung sowie Eingliederungshilfe gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Das setzt voraus, dass in jedem Einzelfall der behindertenspezifische Sachverhalt individuell zu klären ist. Besondere Bedeutung erfährt diese diagnostische Aufgabe bei der Sicherung von Leistungen zur Teilhabe im Anschluss an die Förderschule.

Die Kinder und Jugendlichen erhalten in der Förderschule die Chance, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln und ihre Kenntnisse zu erweitern. Sie sind so zu fördern und zu stärken, dass sie eine stabile Identität und das notwendige Selbstbewusstsein für ihre individuelle Leistungsfähigkeit und -bereitschaft entwickeln können. Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen erwerben, mit denen sie ihr berufliches und privates Leben selbstständig gestalten und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Über die Auseinandersetzung mit konkreten Aufgaben und Problemen entwickeln die Schülerinnen und Schüler der Förderschule die für ihr aktuelles und zukünftiges Leben wichtigen Kompetenzen. Das schulische Bildungsangebot beschränkt sich deshalb nicht auf abprüfbares Wissen oder überprüfbare Leistungen. Die Förderschule muss zuallererst Einstellungen und Haltungen und die entsprechenden Fähigkeiten und Fertigkeiten fördern, die die Teilhabe am sozialen und beruflichen Leben unterstützen. Dazu werden in besonderer Weise Unterrichtsthemen aufgenommen, die hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. Damit verbunden sind die Entwicklung von Werten und das Bewusstsein von kulturellen und geschichtlichen Traditionen. Dies schließt auch die religiöse Dimension ein. Sie gehört grundlegend zum Menschsein und bezieht sich auf den gesamten Lebensraum Schule. Einstellungen, Haltungen und Überzeugungen werden getragen von einer ganzheitlichen Sicht des Menschen. Sie sind nur begrenzt

lehrbar, bedürfen jedoch einer systematischen Pflege im Rahmen eines Schulethos oder Leitbildes, die Grundlage eines Schulcurriculums sind.

Die Förderschule versteht sich als Erziehungs- und Lernort, an dem die Schülerinnen und Schüler individuelle und sonderpädagogische Förderung, Zuwendung und Anerkennung erfahren. Sie bietet eine breite Palette von frühzeitig zu planenden Unterstützungsmaßnahmen an, die in Verbindung mit bestimmten Lernaufgaben über den Lernort Förderschule hinaus reichen – von der vorschulischen Bildung bis zur beruflichen Eingliederung. Dazu gehören Beratung, Begleitung und Anleitung für Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern beim schulischen Lernen, bei der täglichen Lebensgestaltung, Berufsorientierung und Berufsfindung. Hierbei arbeitet die Schule mit unterschiedlichen Partnern eng zusammen.

Der Bildungsplan der Förderschule orientiert sich an den Bildungsplänen der allgemeinen Schulen des Jahres 2004. Das von Hartmut von Hentig beschriebene Menschenbild, der Bildungsauftrag für die allgemeinen Schulen, die pädagogischen Grundsätze und die Kompetenzorientierung sind für die Förderschule bindend¹. Die Förderschule übernimmt die strukturellen und organisatorischen Veränderungen der allgemeinen Schule. Ein zentrales Ziel der Förderschule ist es, die Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung und im Lernen individuell zu begleiten, zu fördern und zu stärken sowie ihre Aktivität und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und zu erweitern.

Der Bildungsplan der Förderschule unterstützt die Prozesse zur Qualitätsentwicklung und Profilbildung von Schulen, insbesondere die Entwicklung von Konzepten zur Verbesserung der Unterrichts- und Lernkultur. Vor dem Hintergrund einer ergebnisorientierten Planung und Ausrichtung von Unterricht werden für die Grundstufe und Hauptstufe der Förderschule Kompetenzen als schulisches Anforderungsprofil formuliert, an welchem sich die individuellen Kompetenzerwartungen für die Schülerinnen und Schüler orientieren können und sollen. Der Bildungsplan bildet damit den Rahmen für einen Unterricht, der eine kontinuierliche und individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung der Schülerinnen und Schüler ermöglicht. Wesentliche Grundlage der schulischen Arbeit der Förderschule sind Individualisierung und Lebensweltorientierung. Es wird die Leistung gefördert und gefordert, die den Voraussetzungen der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers entspricht.

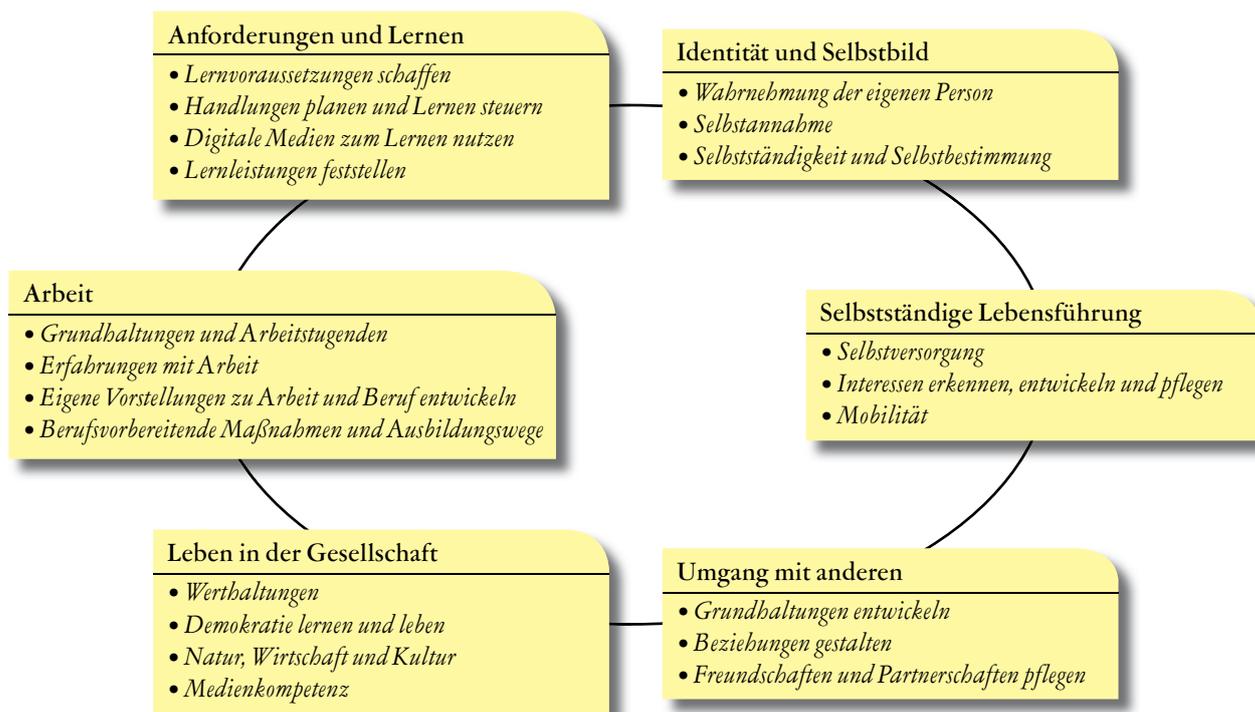
¹ Hartmut von Hentig, Einführung in den Bildungsplan 2004

BILDUNGSBEREICHE UND FÄCHER / FÄCHERVERBÜNDE

BILDUNGSBEREICHE

Bildungsbereiche beschreiben zentrale Aspekte der Lebensgestaltung der Schülerinnen und Schüler, die die Förderschule ausfüllen muss. Die Bildungsbereiche leisten einen Beitrag dazu, in lebensbedeutsamen Situationen Aktivität und Teilhabe sichern zu helfen. Sie zeigen beispielhaft, wie die Schule aus den vorgegebenen Verbindlichkeiten Gelegenheiten schaffen kann, damit die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen sammeln und selbsttätig und selbstverantwortlich Leistungen erbringen können. Entsprechend muss die Schule pädagogisch aufbereitete Übungsfelder entwickeln und als Hilfestellung zur Verfügung stellen, damit die Schülerinnen und Schüler Verhaltensmuster, Routinen, Kenntnisse und Fertigkeiten entwickeln können. Dies ermöglicht den individuellen Zugang für ein selbst bestimmtes und gleichberechtigtes Leben.

ÜBERSICHT ÜBER DIE BILDUNGSBEREICHE



FÄCHER UND FÄCHERVERBÜNDE

Durch eine weitgehende Übereinstimmung der Fächer und Fächerverbünde mit der allgemeinen Schule sollen Um- und Rückschulungen erleichtert werden. Dieser Intention entspricht ebenso die Gliederung in Grund- und Hauptstufe. Der Bildungsplan beschreibt die entsprechenden Erwartungen an die Förderschule am Ende der beiden Stufen.

Fächer und Fächerverbünde der Förderschule sind:

<i>Grundstufe</i>	<i>Hauptstufe</i>
Religion (ev./rk.)	Religion (ev./rk.)
Sprache – Deutsch /Moderne Fremdsprache	Sprache – Deutsch /Moderne Fremdsprache
Mathematik	Mathematik
Mensch, Natur und Kultur	Natur – Technik
Bewegung, Spiel und Sport	Wirtschaft – Arbeit – Gesundheit
	Welt – Zeit – Gesellschaft
	Musik – Sport – Gestalten

Die Bildungsbereiche und die Vorgaben aus den Fächern und Fächerverbänden ergänzen sich und beziehen sich aufeinander. Unterrichtliche Themen und fachliche Inhalte sollen immer Kontext bezogen und mit der Fragestellung verbunden sein, welchen Beitrag sie zur aktuellen und zukünftigen Teilhabe und Lebensbewältigung der Schülerinnen und Schüler leisten können.

Hier ergeben sich für die einzelne Schulgemeinschaft auf der Grundlage ihrer Erfahrungen die erforderlichen Gestaltungsspielräume für die Erarbeitung eines Schulcurriculums. Dabei ist der Bildungsplan eine unverzichtbare Orientierungshilfe, mit der die einzelne Schule individuelle Lernangebote und Arbeitszusammenhänge plant und organisiert. Erst im schuleigenen Profil wird der Bildungsauftrag der Förderschule realisiert.

VERBINDLICHKEITEN UND FRAGESTELLUNGEN FÜR DIE SCHULEN

Sowohl für die Bildungsbereiche als auch für die Fächer und Fächerverbünde werden Verbindlichkeiten und Fragestellungen für die Schule formuliert. Verbindlichkeiten beschreiben Voraussetzungen, die Schule schaffen muss, um Kindern und Jugendlichen den Erwerb der erwarteten Kompetenzen zu ermöglichen. Fragestellungen geben Impulse zur praktischen Umsetzung der Verbindlichkeiten.

KOMPETENZEN UND ANHALTSPUNKTE

Über die Formulierung von Kompetenzen werden verbindliche Aussagen hinsichtlich der Erwartungen der Ergebnisse des Unterrichts in der Förderschule gemacht. Kompetenzen beschreiben Erwartungen bezüglich dessen, was Schülerinnen und Schüler der Förderschule lernen. Anhaltspunkte zeigen beispielhaft auf, wie sich Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler erkennen lassen. Darüber hinaus geben sie Anregungen für Unterrichtsplanung, Leistungsfeststellung und Evaluation.

SCHULCURRICULUM

Das Schulcurriculum umfasst Handlungsfelder mit Kursen und Lehrgängen, die lebensbedeutsame Situationen von Schülerinnen und Schülern aufgreifen. Dabei werden die fachlich-inhaltlichen Bezüge aus den Vorgaben der Bildungsbereiche sowie der Fächer und Fächerverbünde gewonnen und unter Beachtung der Kontingenzstundentafel festgelegt. Ausgangspunkt für die Erarbeitung eines schuleigenen Curriculums können damit gleichermaßen die Bildungsbereiche und die Fächer und Fächerverbünde sein. Unabhängig davon, von welchem Ausgangspunkt sich eine Schule dieser Aufgabe nähert, ist der jeweils andere Bereich mit zu berücksichtigen. Die Gestaltung der pädagogischen Angebote sowie der Lernumgebung müssen auf die jeweiligen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler abgestimmt sein.

INDIVIDUELLE LERN- UND ENTWICKLUNGSBEGLEITUNG

Im Rahmen der Lern- und Entwicklungsbegleitung werden Potenziale und Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern umfassend erhoben. Ausgehend von den sich daraus ergebenden Erfordernissen gestaltet die Schule Bildungsangebote, die es dem Einzelnen ermöglichen, seine Stärken und Begabungen so zu entwickeln, dass er Anforderungen bewältigen kann und für sich ein höheres Maß an Aktivität und Teilhabe erreicht.

Dies erfordert eine dialogisch gestaltete Diagnostik, die die Entwicklungsgeschichte der Schülerinnen und Schüler, ihre Lernvoraussetzungen, Lernbedürfnisse und Lernfortschritte prozesshaft und ressourcenorientiert wahrnimmt und diese interdisziplinär reflektiert und verarbeitet. Der diagnostizierte Förderbedarf bildet die Grundlage für die schulischen und gegebenenfalls außerschulischen Angebote. Die schulische Angebotsstruktur beinhaltet die umfassende Förderung sensomotorischer und motorischer, sozial-emotionaler, kognitiver und kommunikativer Fähigkeiten. Wesentlicher Bestandteil eines die gesamte Persönlichkeit stärkenden Bildungsangebotes ist eine umfassende Entwicklung von Sprache sowie der Aufbau verlässlicher und vertrauensvoller Beziehungen zu dialogbereiten Bezugspersonen.

In diesem Prozess entwickelt sich die Lernfähigkeit des Einzelnen über den Erwerb von Lern- und Handlungsstrategien, Lern- und Anstrengungsbereitschaft sowie über die Entwicklung von Routinen. Daneben sind grund-

legende Fähigkeiten der Mathematik und Schriftsprache Voraussetzung für ein lebenslanges Lernen. Dazu gehören auch Erfahrungen, die gewonnen werden aus der eigenverantwortlichen und kreativen Gestaltung des Lernens, die die Persönlichkeitsentwicklung unterstützen. Gestalten und Lernen bieten den Schülerinnen und Schülern in besonderer Weise die Chance, ihre persönlichen Kräfte und Fähigkeiten wahrzunehmen und diese zu entfalten.

Über die gesamte Schulzeit werden die den Angebotsstrukturen zugrunde liegenden kontinuierlichen Abstimmungsprozesse durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Beteiligten gesteuert. Der Informationsaustausch und die gemeinsame prozesshafte Reflexion aller Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen gewährleisten die Überprüfung vereinbarter Ziele und die Fortschreibung von Angeboten und Maßnahmen. Die Schülerinnen und Schüler wirken daran mit.

Durch eine regelmäßige Leistungsfeststellung und Leistungsbeschreibung prüft die Schule die Passung von individuellem Entwicklungsverlauf und förderlicher Lernumgebung. Dies schließt auch die in den Bildungsbereichen beschriebenen Handlungs- und Erprobungsfelder ein.

Die Vereinbarungen, Ergebnisse und Erkenntnisse aus Diagnostik, kooperativer Förderplanung, individuellem Bildungsangebot und Leistungsfeststellung sind in geeigneter Form zu dokumentieren.

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Die Erwartungen an die Förderschule hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Eltern werden durch deren verfassungsmäßiges Recht, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder mitzubestimmen, abgesteckt. Die gemeinsame erzieherische Verantwortung macht Eltern und Lehrerinnen und Lehrer zu Partnern. Erziehungspartnerschaft beschreibt einen Dialog, bei dem die Erfahrungen und Absichten des Gegenübers geachtet und ernst genommen werden.

Für eine förderliche Zusammenarbeit bedarf es in der Regel eines besonderen Einsatzes von Seiten der Schule. Ihr fällt die Aufgabe zu, durch eine weit reichende Transparenz schulischer und unterrichtlicher Bemühungen und durch eine möglichst günstige Gestaltung der Kommunikation auf ein partnerschaftliches Verhältnis hinzuwirken. Es ist Aufgabe der Schule, Einblicke in Unterricht und Schulleben zu vermitteln. Eltern erhalten regelmäßig Gelegenheit mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schule, auch im Zusammenhang mit Hausbesuchen, ihre Erfahrungen zu

Fragen von Erziehung und Bildung auszutauschen. Schule schafft Anlässe zu gemeinsamen Aktivitäten mit den Eltern. Schulische Beratung ist ein bedeutsamer Teil des Erziehungs- und Bildungsauftrags der Förderschule. Sie dient der Verständigung über die bestmögliche Förderung des Kindes. Entwicklungsgespräche mit Beteiligung der Eltern und nach Möglichkeit auch der betroffenen Schülerinnen und Schüler sind Voraussetzung für die individuelle schulische Förderung. Es ist unerlässlich, die oft unterschiedlichen Interessen und Wünsche, Auffassungen und Bewertungen von Eltern wahrzunehmen, zu verstehen und sich mit den Eltern darüber zu verständigen.

SCHULE UND PARTNER

Schülerinnen und Schüler erfahren Schule als Lebensraum, in dem sie sich wohl fühlen können. Dort finden sie verlässliche Strukturen, die ihnen helfen, sich in ihrem Leben zu orientieren.

Eine Öffnung von Schule nach innen und außen schafft Handlungs- und Erprobungsfelder für ein selbst gesteuertes Lernen in individuellen Lebensvollzügen. Dies geschieht, indem die Schule für ihre Aufgaben angemessene Organisationsformen entwickelt. Gleichbedeutend ist die Einbindung der Förderschule in das jeweilige Gemeinwesen und der Auf- und Ausbau nachhaltiger Beziehungen zwischen Schule und ihren Partnern wie Ärztinnen und Ärzten, Betrieben, Kulturschaffenden, Vertreterinnen und Vertretern der Kommune, Nachbarschaftsvereinigungen, Kirchengemeinden und Vereinen, Psychologinnen und Psychologen, Therapeutinnen und Therapeuten, dem Jugendamt, der Polizei, Vertreterinnen und Vertretern aus den Bereichen Sozialarbeit, Ausbildungs- und Berufsberatung.

Neben Erfahrungsräumen innerhalb der Schule sind es die außerschulischen Bildungsangebote, durch die sich Bindungs- und Beziehungsfähigkeiten sowie individuelle Bewältigungskapazitäten entwickeln können. Außerschulische Erfahrungsräume halten eine Vielzahl von Orientierungsmöglichkeiten und Modellen für ein gelingendes oder modellhaftes Lernen bereit. Deshalb ist es wichtig, dass Schule daran mitwirkt, dass ein auch für die Interessen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler der Förderschule tragfähiges schulisches Umfeld entsteht.

Diese erweiterte Verankerung und Präsenz einer Schule in Verbindung mit ihrem Gemeinwesen erfordert eine wachsende Professionalisierung in der Schule selbst.

ÜBERGÄNGE UND ABSCHLÜSSE

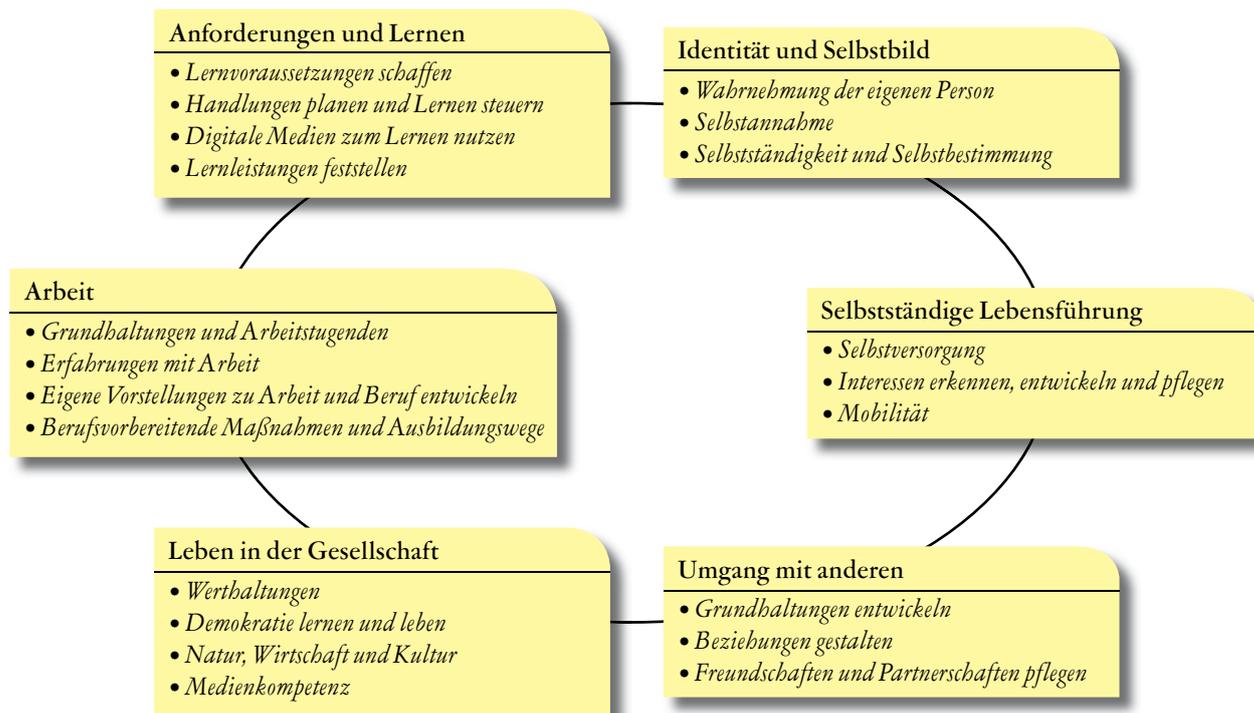
Die individuelle Lernausgangslage und die damit verbundenen Lernbedürfnisse ermöglichen unterschiedliche Zielsetzungen auch im Hinblick auf den Schulabschluss. Im Bestreben der einzelnen Schülerin und dem einzelnen Schüler die bestmögliche schulische Bildung zu gewähren, können sowohl innerhalb von Sonderschulen als auch zwischen Förderschule, Grund- und Hauptschule oder Berufsschule Lernortwechsel erforderlich werden, die einer sonderpädagogischen Begleitung bedürfen. Die Sicherung solcher Übergänge geschieht im Rahmen von Kooperationsmaßnahmen. Sie beinhalten auch die Vorbereitung und Gestaltung der Übergänge von vorschulischen Einrichtungen in die Förderschule und am Ende der Schulzeit von dort in berufsvorbereitende und berufsqualifizierende Maßnahmen.

Die Vorbereitung auf die Hauptschulabschlussprüfung ist in diesem Zusammenhang eine individuelle Fördermaßnahme, die sowohl im Rahmen der Kooperation mit allgemeiner Schule und Berufsschule erfolgen kann, wie auch an der Förderschule selbst.

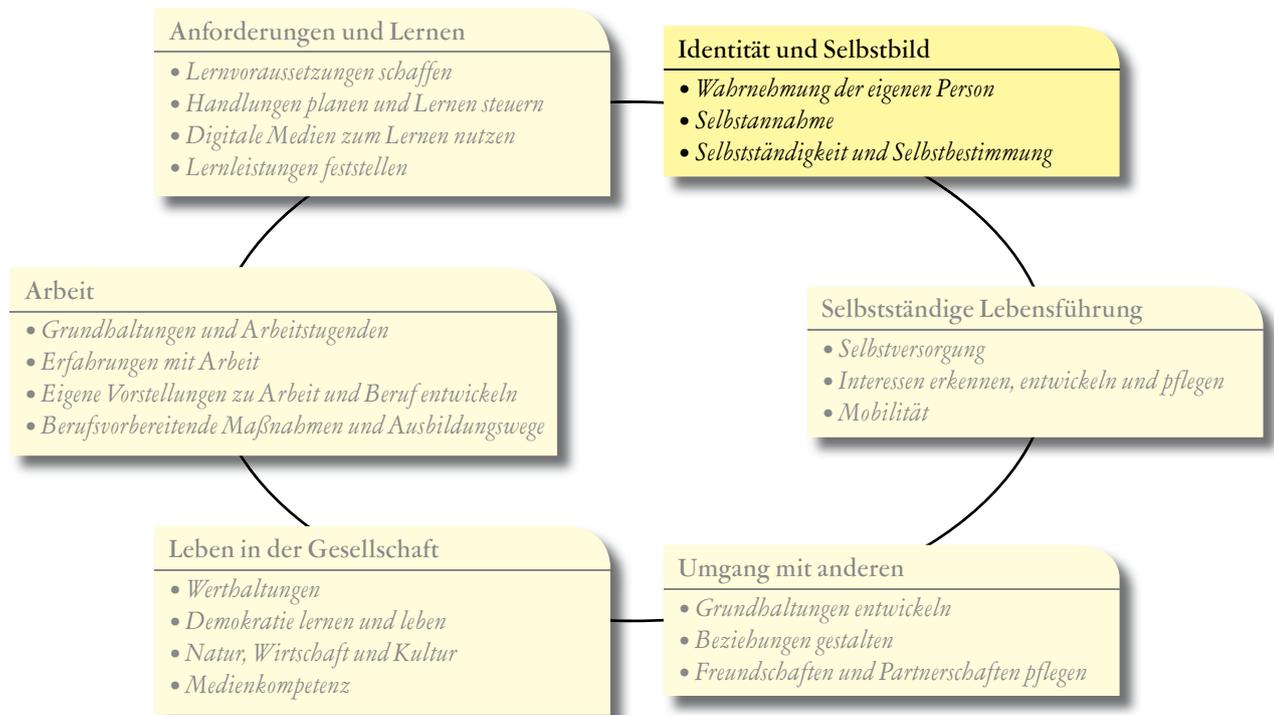
Schülerinnen und Schüler, die das Ziel der Förderschule erreicht haben, erhalten ein Abschlusszeugnis. Es ermöglicht ihnen sowohl eine berufliche Vorbereitung als auch auf direktem Wege eine berufliche Ausbildung aufzunehmen oder beruflich tätig zu werden.



Übersicht über die Bildungsbereiche



Bildungsbereich: Identität und Selbstbild



LEITGEDANKEN

Die Förderschule hilft ihren Schülerinnen und Schülern sich zu handlungsfähigen Persönlichkeiten zu entwickeln. Ein positives Selbstkonzept ist Voraussetzung für gelingendes Lernen. Wer sich selbst akzeptieren kann, ist offen für Neues und interessiert, Sichtweisen zu erweitern. Vertrauen zu sich selbst, in die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zu finden, ist dabei ebenso wichtig wie das Vertrauen zu Menschen im Lebensumfeld. Darum fördert die Schule die *Wahrnehmung der eigenen Person* in vielfältiger Weise. Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen im Bereich des Lernens haben vielfach erlebt, dass sie im Vergleich zu Mitschülerinnen und Mitschülern die geforderten Leistungen nicht ausreichend erbringen können. Teilweise erleben sie auch persönliche Zurückweisung in ihrem sozialen Umfeld. Diese Erfahrungen des Misserfolgs führen häufig dazu, dass das Selbstbild der Schülerinnen und Schüler von Versagen und Scheitern geprägt ist.

In der Förderschule erleben Kinder und Jugendliche mit ihren Familien, dass sie angenommen sind, so wie sie sind. In dieser Atmosphäre kann es gelingen, Erfahrungen von Ausgrenzung und Abwertung zu bearbeiten, damit sie sich zunehmend sicher und geschätzt fühlen. Sie erfahren in der Förderschule Unterstützung und Begleitung, damit sie sich selbst annehmen können. Über diese *Selbstannahme* entwickeln sie sich zu Persönlichkeiten mit Selbstwertgefühl, Selbstverantwortung und einem positiven Selbstkonzept. Um sich entwickeln zu können, müssen Kinder und Jugendliche sich auch mit existenziellen Grundfragen auseinandersetzen und zunehmend selbstständig und selbstbestimmt werden.

Die Förderschule ermutigt die Schülerinnen und Schüler Beziehungen zu Menschen aufzunehmen und befähigt sie zu erkennen, wem sie vertrauen können.

Die Lehrkräfte beraten und begleiten in diesem Prozess. Sie regen Erlebnisse und Erkenntnisse an, die für die Identitätsentwicklung und -stärkung notwendig sind. Sie verstehen sich als Vorbild für einen respektvollen, die Würde des Einzelnen achtenden Umgang miteinander. Die Förderschule wirkt darauf hin, dass alle Bezugspersonen im schulischen Umfeld einen solchen Umgang pflegen.

Die Förderschule stellt den einzelnen Schülerinnen und Schülern Lern- und Erfahrungsangebote bereit, durch die sie die Möglichkeit haben, sich bewusst wahrzunehmen, sich an realen Anforderungen zu erproben und über Erfolg und Scheitern vertrauensvoll zu sprechen. Es werden Handlungszusammenhänge angeboten, die die Entwicklung personaler Kompetenz ermöglichen und die *Selbstständigkeit und Selbstbestimmung* fördern. Dadurch wird auch das Bewusstsein vermittelt, dass alle Menschen verschieden und doch gleich sind. Schule schafft Raum für die Entwicklung von Perspektiven für das eigene Leben.



WAHRNEHMUNG DER EIGENEN PERSON

Die Wahrnehmung der eigenen Person mit Stärken und Schwächen, Fähigkeiten und Grenzen, Hoffnungen und Enttäuschungen ist Voraussetzung für ein positives Selbstkonzept. Darum fördert die Schule in allen Bereichen die Selbstwahrnehmung der Schülerinnen und Schüler und macht auf unterschiedlichen Ebenen Lern- und Erfahrungsangebote, in denen sich die jungen Menschen bewusst wahrnehmen und einschätzen können.

Dazu gehört die Kompetenz, über sich selbst in unterschiedlichen Bereichen Auskunft geben und Veränderungen beschreiben zu können. Dazu gehört auch, Gefühle und Gedanken über sich selbst zu äußern. In besonderer Weise geht es dabei um die Würdigung der eigenen Fähigkeiten, die Akzeptanz von Grenzen und damit verbunden den Umgang mit Enttäuschungen und Erfolg. Die Förderschule schafft dafür eine vertrauensvolle Umgebung und ermutigt die Schülerinnen und Schüler, über sich selbst zu sprechen.

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Selbstwahrnehmung der Schülerinnen und Schüler wird in allen Bereichen des Schullebens gefördert.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Lern- und Erfahrungsangebote bietet die Schule, in denen Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, sich selbst bewusst wahrzunehmen und an realen Anforderungen zu erproben? • In welcher Weise beziehen Lehrerinnen und Lehrer die Stärken der einzelnen Schülerinnen und Schüler in den Unterricht ein? • Wie werden individuelle Lebensbezüge der Schülerinnen und Schüler im Unterricht reflektiert? • Wie werden die Interessen der Schülerinnen und Schüler bei der Planung berücksichtigt? • Wie zeigen Lehrerinnen und Lehrer Freude an erzielter Leistung und bewältigten Aufgaben ihrer Schülerinnen und Schüler? <p><i>Die Schule bietet vielfältige Möglichkeiten Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie werden Schülerinnen und Schüler zu Rückmeldungen an die Unterrichtenden ermuntert und was geschieht mit den Ergebnissen? • Wie wird den Schülerinnen und Schülern Rückmeldung gegeben und ihnen geholfen, Konsequenzen zu bedenken? • Welche Rituale werden angeboten, die Schülerinnen und Schülern Gelegenheit geben, über eigene Gefühle zu reden und nachzudenken? • Welche Ausdrucksformen für Gefühle und Befindlichkeiten werden angeboten und eingeübt? • Gibt es im alltäglichen Unterrichtsgeschehen dafür feste Zeiten und Räume? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können über sich selbst Auskunft geben und benennen, was ihre Person ausmacht.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen verschiedene Körperteile. • sprechen über eigene Fähigkeiten und Grenzen. • beschreiben körperliche Empfindungen. • stellen sich als Mädchen beziehungsweise Junge dar. • erklären ihre Beziehungen zu Personen und Institutionen. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können eigene Denk- und Handlungsweisen wahrnehmen und reflektieren.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • erzählen von Gelungenem, erkennen Erfolgsstrategien und übertragen diese auf neue Situationen. • berichten von Fehlern und vom Scheitern, fragen nach Gründen und suchen nach Alternativen. • nennen, begründen und vertreten Motive des eigenen Handelns. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können eigene Gefühle wahrnehmen, benennen und reflektieren.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • formulieren Ich-Botschaften. • beschreiben Gefühle und erzählen von passenden eigenen Erfahrungen. • erkennen Gefühle in Körperhaltungen, Mimik und Gestik und drücken sie aus.

Die Schule schafft vielfältige Gelegenheiten, sich mit der eigenen Person auseinander zu setzen und über sich zu sprechen.

- Wie wird die aktuelle Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler im Unterricht thematisiert?
- Welche Möglichkeiten bietet der Unterricht für Erfahrungen mit Musik, Tanz, Bewegung, Texten, Gestaltung?
- Was tut die Förderschule, damit die Schülerinnen und Schüler Risiken erkennen und sich vor Gefahren schützen?
- Wie ermöglicht die Schule den Jungen und Mädchen sich in ihrer Geschlechterrolle wahrzunehmen und diese zu reflektieren?

Die Schülerinnen und Schüler können bei sich körperliche und psychische Veränderungen bemerken und akzeptieren.

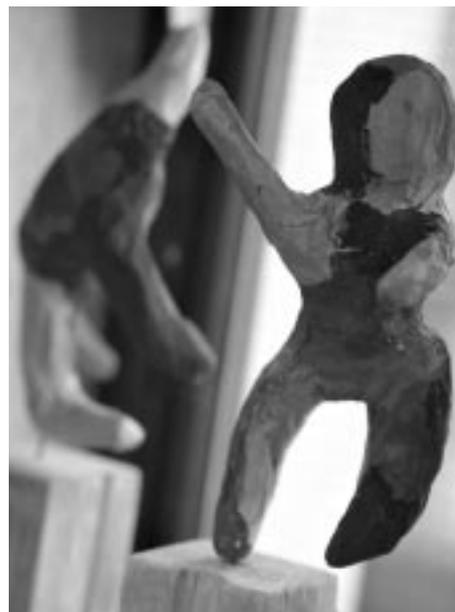
Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben rückblickend persönliche Krisensituationen und ihre Bewältigung.
- sprechen über Ängste und Verunsicherungen in der Zeit der Pubertät.
- reflektieren pubertäres Verhalten bei sich und anderen.
- sprechen über körperliche und psychische Veränderungen.

Die Schülerinnen und Schüler können sich in ihrer Entwicklung als Person annehmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- fertigen ein aktuelles Selbstporträt an.
- sortieren Fotos von sich von der Geburt bis zur Gegenwart und erzählen dazu.
- geben einen persönlichen Jahresrückblick.
- kennen wichtige biografische Daten und ordnen sie einander zu.
- entwickeln Vorstellungen von der eigenen Zukunft, entwerfen Pläne und stellen diese anderen dar.



SELBSTANNAHME

Die Förderschule schafft die Voraussetzung für die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts. Sie nimmt Einfluss auf Lebensqualität und Lebenszufriedenheit der Schülerinnen und Schüler und trägt damit auch zur Verbesserung der Schulleistungen bei.

Aufgrund ihrer Lebens- und Lerngeschichte trauen sich Schülerinnen und Schüler der Förderschule häufig wenig zu und haben teilweise eine geringe Lernmotivation entwickelt. Sie schätzen die eigene Leistungsfähigkeit nicht richtig ein, lasten sich Misserfolge persönlich an und führen Erfolge oft nicht auf ihre Kompetenz, sondern auf äußere Faktoren zurück.

Das Selbstkonzept wird auch bestimmt von der Einstellung und Haltung der Eltern und anderer gegenüber dem Kind und Jugendlichen, seinen Lernleistungen und der Schule. Negative Einstellungen machen es dem Einzelnen schwer, sich anzunehmen. Die Förderschule schafft die Voraussetzung dafür, dass den Heranwachsenden

Wertschätzung, Rücksicht und Empathie entgegengebracht und das Bedürfnis nach positiver Rückmeldung befriedigt werden. Kinder und Jugendliche lernen am Erfolg. Der Unterricht geht daher grundsätzlich von den Stärken der Schülerinnen und Schüler aus. Bewertungen werden aufgaben- und nicht personenbezogen vorgenommen. Ursachen für Misserfolge werden mit den Schülerinnen und Schülern reflektiert, um sie zu bewältigen.

Entscheidend für Motivation und Erfolg ist die Bedeutung einer Aufgabe für den Einzelnen. Schule greift diese für ihre Schülerinnen und Schüler bedeutsamen Aufgaben auf und macht sie zum Gegenstand von Unterricht. In dem Maße, in dem den Schülerinnen und Schülern in verschiedenen Situationen Verantwortung übertragen wird, erfahren sie sich selbst als bedeutsam und wertvoll.

In der Förderschule werden Fragen nach dem Sinn des Lebens behandelt und in vielen Situationen aufgegriffen und angeregt. Sie hilft den Schülerinnen und Schülern ein Lebenskonzept zu entwickeln und auch mit Existenzfragen und -krisen umzugehen.

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Schule ermöglicht und fördert Zutrauen und Zuversicht.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wann und wie wird den Schülerinnen und Schülern Eigenverantwortung für ihren Lernprozess zuge- traut? • Woran erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass im Unterricht auf ihre persönlichen Lerngeschichten eingegangen wird? • Wie macht die Schule Bewertungsmaßstäbe transparent? • Wie werden die Schülerinnen und Schüler an der Benotung und Bewertung beteiligt? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können sich selbst wertschätzen und akzeptieren.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • malen ein Bild von sich und von dem, was ihnen wichtig ist. • tragen aktuelle Stimmungen in ein Stimmungsbarometer ein. • benennen, was sie mögen und wann sie sich ärgern. • schreiben auf oder malen, was sie gut können. • schätzen eigene Fähigkeiten anhand einer Stufenleiter ein. • äußern, was sie an ihrem Körper mögen. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Selbstbild und Fremdbild reflektieren.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • sagen oder malen: so sehe ich mich selbst – so sehen mich andere. • äußern eigene Interessen und vergleichen diese mit anderen. • benennen, was Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Mitschülerinnen und Mitschüler in konkreten Situationen von ihnen erwarten. • setzen ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen dazu in Beziehung.

Der Unterricht nimmt existenzielle Fragen nach Anfang und Ende, Sinn und Ziel des Lebens und nach Orientierung in der Welt und im Miteinander auf und regt zu solchen Fragen an.

- Wie gehen die Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht mit den existenziellen Fragen der Schülerinnen und Schüler um?
- Wie erfahren die Schülerinnen und Schüler die Wertschätzung ihrer philosophischen und religiösen Fragen?
- Welche Rituale praktiziert die Schule zur Begleitung bei Lebensübergängen wie zum Beispiel Schulanfang und -ende, Abschied und Neuanfang oder auch Krankheit und Tod?
- Wo finden sich in der Schule Räume und Gelegenheiten, in denen Stille, Meditation, vertrauensvolles Gespräch und Gebet möglich sind? Wie sind diese Räume ausgestaltet?
- Welche persönlichen Rückzugsmöglichkeiten bietet die Schule?

Die Schule geht auf Zusammenhänge ein, die die Entwicklungsmöglichkeit einer Schülerin, eines Schülers einschränken können.

- Wie geht die Schule mit Auswirkungen von Misserfolgen in der allgemeinen Schule auf das Selbstkonzept der Schülerinnen und Schüler um?
- Wie begleitet die Schule die älteren Schülerinnen und Schüler bei Zukunftsangst?
- Wie vermittelt Schule älteren Schülerinnen und Schülern Perspektiven für ihre Zukunft?
- Wie baut Schule ein Netz zur individuellen Unterstützung auf?
- Wie verhindert Schule, dass ihre Schülerinnen und Schüler ausgesondert und stigmatisiert werden?
- Wie begleitet Schule die Eltern bei der Annahme ihres Kindes in seiner Besonderheit?
- Welche Außenkontakte zu allgemeinen Schulen werden initiiert und gepflegt?
- Wie wird die Teilhabe der Schülerinnen und Schüler

- übernehmen im Rollenspiel verschiedene Rollen und drücken aus: so bin ich – so möchte ich (nicht) sein.
- erkennen, dass die in der Werbung ausgedrückten Normen Idealbilder sind und stellen diese in Frage.
- reflektieren Fremdeinschätzungen hinsichtlich berufsbezogener Anforderungen.

Die Schülerinnen und Schüler können nach Sinn und Ziel des eigenen Lebens fragen.

Die Schülerinnen und Schüler

- äußern ihre Vorstellungen zu einem erfüllten Leben.
- stellen in konkreten Situationen existenzielle Fragen und lassen sich auf Gespräche über das Leben und die Welt ein und beteiligen sich mit eigenen Gedanken.
- äußern sich anhand von Texten und Bildern über den Sinn des (eigenen) Lebens.
- stellen neugierig und interessiert Fragen nach Zeit, Welt und Unendlichkeit.
- drücken aus, wer oder was ihnen hilft, wenn sie Sorgen und Angst haben.
- sprechen über Krankheit, Leid, Sterben und Tod.
- drücken Ängste und Hoffnungen in Bezug auf die Zukunft aus.
- fragen nach der Existenz und Wirklichkeit Gottes.

Die Schülerinnen und Schüler können bei Misserfolg und Scheitern selbstbewusst neue Wege suchen.

Die Schülerinnen und Schüler

- begründen Lernerfolge mit der eigenen Leistung.
- drücken Erfahrungen des Scheiterns und Angst vor Versagen aus und sprechen mit anderen darüber.
- sprechen bei Misserfolgen über Gefühle der Trauer und Enttäuschung.
- suchen nach Enttäuschungen allein oder mit anderen nach Lösungen.
- gehen mit Geduld an eine Aufgabe heran und suchen zielorientiert verschiedene Lösungswege.
- nehmen Lob, Kritik und Bewertungen an und hinterfragen sie.
- wenden sich in Krisen an Vertrauenspersonen.
- lehnen Drogen als Mittel zur Krisenbewältigung ab.
- suchen bei Bedarf Selbsthilfeeinrichtungen und Angebote der Schule auf.

- am gesellschaftlichen Leben im Alltag gefördert?
- Wie werden individuelle Hindernisse wahrgenommen?
 - Wie werden individuelle Lernangebote gemeinsam entwickelt und für die Beteiligten transparent gemacht?
 - Welche Beratungsangebote gibt es für die Beteiligten?

Die Schule bietet Programme zum Umgang mit persönlichen Krisen.

- In welcher Weise wird in der Schule ein Beitrag zu Seelsorge und Krisenbewältigung besonders in Grenzsituationen geleistet?
- Wo können am Schulleben Beteiligte Hilfe finden?
- Welche Strategien zur Stärkung der Konzentration, Ausdauer und der kleinschrittigen Planung werden den Schülerinnen und Schülern bekannt gemacht und angeboten?



SELBSTSTÄNDIGKEIT UND SELBSTBESTIMMUNG

Indem die Schülerinnen und Schüler ihr Leben zunehmend selbstständig gestalten, übernehmen sie Verantwortung für ihren Körper und ihr Verhalten. Die Schülerinnen und Schüler lernen ihr eigenes Denken, Planen und Handeln zu strukturieren und zielorientiert abzuwägen. So nehmen sie ihre Grenzen wahr, fordern Hilfen ein, nehmen sie an und hinterfragen sie gegebenenfalls kritisch. Aus der Erfahrung von Selbstständigkeit

und wachsender Autonomie entwickelt der Einzelne eine selbstbewusste Persönlichkeit.

Die Förderschule hilft den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung zeitlicher, räumlicher, sozialer, materialer und inhaltlicher Strukturen zu erfahren und zu erkennen. Sie lernen strukturiert zu denken und zu handeln. In der Schule sind in allen Bereichen klare und verlässliche Strukturen zu erkennen. Verbindliche Absprachen und feste Regeln helfen den Schülerinnen und Schülern vertraute Strukturen im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf andere Handlungen zu übertragen und so Routinen auszubilden.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei, zunehmend Autonomie zu gewinnen.

- Welche Gelegenheiten schafft Schule, dass Schülerinnen und Schüler ihre Interessen vertreten?
- Wie gelingt es Lehrerinnen und Lehrern auch bei kontroversen Diskussionen zwischen Person und Sache zu unterscheiden?
- Wie wird der Autonomieanspruch der Kinder mit Eltern thematisiert?

Alle Lernangebote sind für Schülerinnen und Schüler verständlich und einsichtig strukturiert.

- Welche Strukturelemente für die Gestaltung des Unterrichts werden genutzt?
- Welche Orientierungen bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern bei der Wochenplanarbeit oder anderen freien Arbeitsformen?
- In welcher Form werden Schülerinnen und Schüler über Ziele einer Stunde oder Unterrichtseinheit informiert?
- Wie wird sichergestellt, dass im Verlauf des Unterrichts für alle ein roter Faden sichtbar und nachvollziehbar ist?
- Wie werden Ergebnisse eines Arbeitsprozesses präsentiert und gesammelt?
- Welche Ordnungshilfen erhalten Schülerinnen und Schüler in der Küche, im Technikraum, im Sportgeräteraum?
- Welches Vorbild geben Lehrerinnen und Lehrer für den Umgang mit Ordnung in der Klasse?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können eigene Interessen vertreten.

Die Schülerinnen und Schüler

- sagen, was sie wollen und was sie nicht wollen.
- begründen ihre Einstellungen.
- halten an ihrer Position auch bei Widerspruch fest.
- verändern gegebenenfalls ihre Position.

Die Schülerinnen und Schüler können sich mit Autorität auseinandersetzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- sagen, was andere von ihnen erwarten.
- stimmen Erwartungen zu oder lehnen sie begründet ab.

Die Schülerinnen und Schüler können Routinen im Arbeiten entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler

- planen eine Arbeit.
- bereiten den Arbeitsplatz vor.
- unterscheiden zwischen Arbeitszeit und freier Zeit.
- überprüfen und besprechen Zwischenergebnisse.
- räumen nach Abschluss der Arbeit die Materialien weg.

Die Schülerinnen und Schüler können in freien Arbeitsformen lernen.

Die Schülerinnen und Schüler

- wählen aus bestehenden Angeboten aus.
- setzen sich Ziele und können diese beschreiben.
- dokumentieren und präsentieren ihre Ergebnisse.

- Wie werden Routinen und Rituale als strukturierende und Halt gebende Elemente des Unterrichts angeboten und gelebt?

Die Schule stellt sich nach innen und außen als Organisation mit erkennbaren Strukturen dar.

- Wie und von wem werden Regeln in der Schule entwickelt und bekannt gemacht? Wie werden alle am Schulleben beteiligten Personen mit einbezogen?
- Wie wird sichergestellt, dass sich alle an diese Regeln halten?
- Wie ist die Kooperation im Kollegium geregelt?
- Wie gehen Lehrerinnen und Lehrer mit Pünktlichkeit, Pausen- und Lernzeiten um?
- Welche Orientierung finden Besucher und Neuankömmlinge in der Schule vor, um sich zurecht zu finden?

Der Unterricht bietet Raum für selbst organisiertes Lernen und für Mitbestimmung.

- Welche Kenntnisse haben Lehrerinnen und Lehrer von den Wahrnehmungsfähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler angehalten und ermuntert, eigene Themen zu finden und zu verfolgen?
- Welche Angebote zur Stärkung und Strukturierung der eigenen Arbeitsorganisation gibt es für die Schülerinnen und Schüler?
- Wie wird sichergestellt, dass Schülerinnen und Schüler sich in den einzelnen Lernschritten möglichst erfolgreich und selbstwirksam erleben?
- Welche Vernetzung besteht mit anderen Fachdiensten?
- Welchen Zugang haben Schülerinnen und Schüler zu Lernmaterialien im Klassenraum und der Schule?
- Wie ist die Schülerbibliothek organisiert?

Die Schülerinnen und Schüler können ihrer Arbeit eine Ordnung geben.

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden, welche Materialien in die Schultasche gehören und welche nicht.
- bereiten Arbeitsmaterialien vor.
- räumen ihren Arbeitstisch auf.
- gliedern ihren Hefteintrag.
- beteiligen sich an der Ordnung im Klassenzimmer.
- benutzen beim Umgang mit Farben Schutzkleidung.
- halten sich an die Ordnung in der Schulküche.
- räumen die Werkzeuge im Technikraum nach der vorgegebenen Ordnung ein.

Die Schülerinnen und Schüler können Zeitvorgaben berücksichtigen und einhalten.

Die Schülerinnen und Schüler

- sind pünktlich im Unterricht.
- halten Pausenzeiten ein.
- halten ihren Stundenplan ein und finden pünktlich ihre Unterrichtsräume.
- teilen ihre Arbeit ein.
- schätzen ein, wie viel Zeit sie für einen Arbeitsschritt brauchen.

Die Schülerinnen und Schüler können eigene Themen finden und bearbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- erstellen Gliederungen wie Mind-Maps.
- wählen aus einem Themenangebot ihr Lieblingsthema aus.
- begründen ihre Auswahl.
- arbeiten an dem Thema und bleiben andauernd bei der Sache.
- suchen sich Hilfe und Unterstützung.
- präsentieren ihre Ergebnisse.
- ordnen ihre Ergebnisse in übergeordnete Zusammenhänge ein.
- führen ein Schultagebuch.
- bringen ihre Arbeit mit der Arbeit anderer in Beziehung.

- Welche Mitbestimmungsmöglichkeiten haben Schülerinnen und Schüler bei der Wahl von Unterrichtsthemen und -methoden?

Die Schülerinnen und Schüler können sich an Regeln halten.

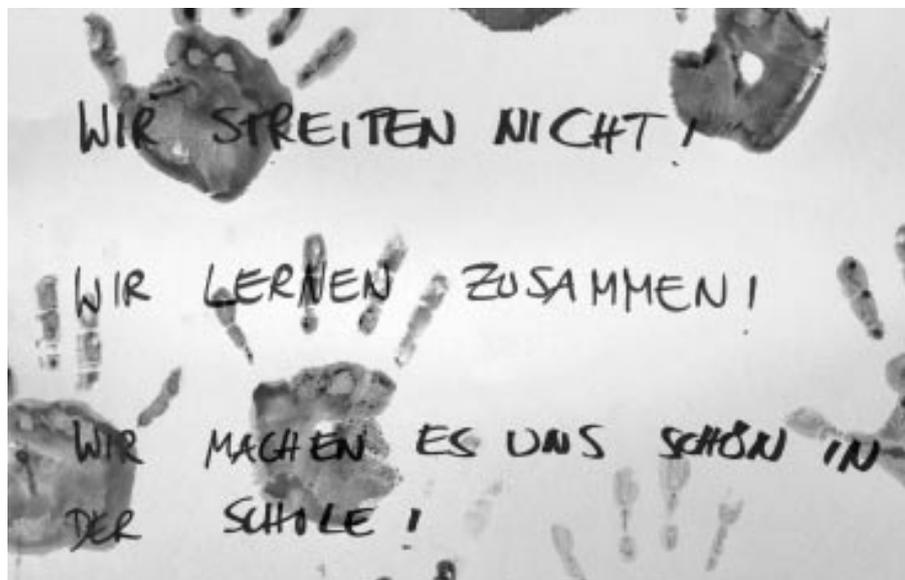
Die Schülerinnen und Schüler

- beteiligen sich an der Erarbeitung von Regeln und halten sich daran.
- begründen die Notwendigkeit von Regeln.
- wenden die Regeln auf verschiedene Situationen in der Klasse und der Schule an.

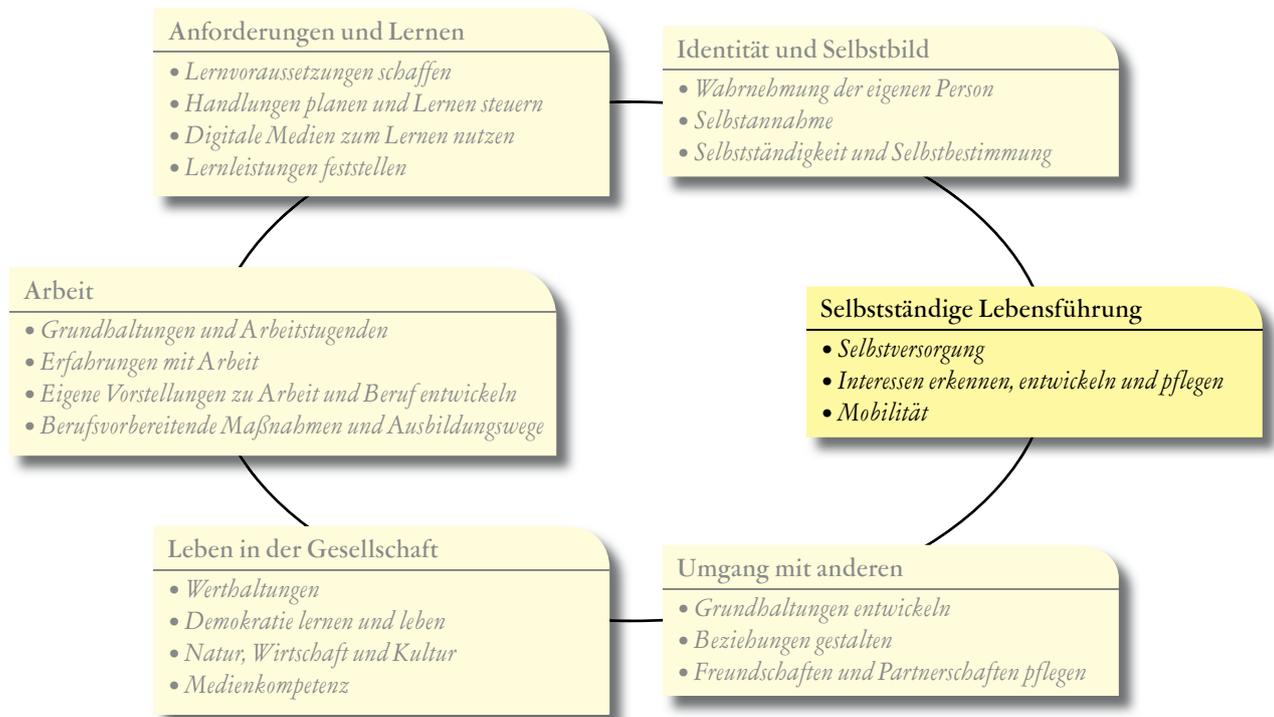
Die Schülerinnen und Schüler können sich aufgabenbezogen für geeignete Sozialformen entscheiden.

Die Schülerinnen und Schüler

- entscheiden sich für Einzelarbeit.
- arbeiten mit einer Partnerin oder einem Partner zusammen.
- bringen sich in eine Arbeitsgruppe ein.
- stellen eine Spielgruppe zusammen.
- bilden ein Team.



Bildungsbereich: Selbstständige Lebensführung



LEITGEDANKEN

In der Förderschule erhalten die Schülerinnen und Schüler Unterstützung bei der Ausbildung von Strukturen, Routinen und Fertigkeiten zur Bewältigung ihres Alltags. Dies ist eine Grundvoraussetzung für die aktive Gestaltung des eigenen Lebens und ermöglicht damit eine weitgehende Teilhabe in der Gesellschaft.

Schülerinnen und Schüler sollen lernen für die eigene Gesundheit und Ernährung zu sorgen sowie Wohn- und Arbeitsbereiche nach eigenen Vorstellungen unter Berücksichtigung ihrer Möglichkeiten so zu gestalten, dass sie sich darin wohl fühlen. Sie entwickeln die Fähigkeit zur *Selbstversorgung* und werden damit auch in die Lage versetzt, andere mitzuversorgen.

Die Fähigkeit eigene *Interessen zu erkennen, zu entwickeln und zu pflegen* fordert Schülerinnen und Schüler heraus, vielfältige Wege, auch Irr- und Umwege, zu beschreiten. Jungen und Mädchen wird, unabhängig von rollenspezifischen Zuschreibungen, erlaubt, selbst zu erkennen, was ihr Interesse ist oder nicht. Die Schule unterstützt Kinder und Jugendliche dabei, ihre Interessen im konkreten Lebenskontext umzusetzen. Sie schafft zusammen mit außerschulischen Partnern Angebote, die es den Jungen und Mädchen ermöglichen, für ihre Lebensgestaltung Verantwortung zu

übernehmen und sich gestalterisch im gesellschaftlichen und sozialen Bereich einzubringen.

Für die Förderschule sind alle Lebensräume – damit also auch alle Außenräume – Bildungsräume. Lernen wird überwiegend an außerschulischen Lernorten realisiert und fordert dementsprechend die Mobilität der Schülerinnen und Schüler ein. Der Begriff der *Mobilität* ist umfassend zu verstehen und reicht von elementaren Bewegungsfertigkeiten bis zum selbstständigen Nutzen öffentlicher Verkehrsmittel. Die Förderung der Mobilität der Schülerinnen und Schüler verlangt partnerschaftliche Absprachen zwischen Schule und Eltern.

SELBSTVERSORGUNG

Die Schülerinnen und Schüler lernen sich im Bereich des häuslichen Lebens selbstständig zu versorgen. Dazu gehört es, sich um Gäste, Kinder, hilfebedürftige Angehörige oder erkrankte Menschen zu kümmern. Jungen und Mädchen werden gleichermaßen auf diese Anforderungen vorbereitet. Erziehungskonzepte werden mit den Eltern und den Schülerinnen und Schülern – auch im Hinblick auf zukünftige Elternschaft – diskutiert.

Die Schülerinnen und Schüler lernen durch die Schule eine funktionierende Organisation gemeinsamen häuslichen Lebens kennen, die von Routinen, Strukturen, Absprachen und Planung geprägt ist. Alle Planungen berücksichtigen, dass ein Teil der Schülerinnen und Schüler aktuell und künftig ihr Leben mit geringen finanziellen Mitteln organisieren muss. Das Erlernen des haushalterischen Umgangs mit den verfügbaren finanziellen Mitteln ist existenziell.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule fördert die Wahrnehmung der eigenen körperlichen und psychischen Bedürfnisse und den verantwortlichen Umgang damit.

- Welche Vereinbarungen bezüglich angemessener Kleidung werden in der Schule entwickelt?
- Durch welche Maßnahmen schafft die Schule bei den Schülerinnen und Schülern ein Bewusstsein für die Bedeutung von Körperhygiene?
- Wie unterstützt die Schule gesunde Ernährung und Fitness der Schülerinnen und Schüler?
- Wie organisiert die Schule die Drogenprävention?
- Wie thematisiert die Schule den Umgang mit Krankheit?
- Wie organisiert die Schule Sexualaufklärung?

Die praktischen Anforderungen des Alltags sind Unterrichtsprinzip.

- Wie bietet die Schule Gelegenheit zum Kochen, Einkaufen, Üben von praktischen Arbeiten, Pflegen und Reparieren von Kleidungsstücken?
- Wer gestaltet und pflegt an der Schule die Räume? Wie sind die Schülerinnen und Schüler darin einbezogen?
- Wo bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten, kleinere Reparaturen durchzuführen und hierbei technische Geräte sachgemäß einzusetzen?

Die Schule stellt Handlungs- und Erprobungsfelder bereit, in denen die Schülerinnen und Schüler den Alltag selbstständig planen und organisieren lernen.

- Wie bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, zeitliche Planungen vorzunehmen,

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können ihre körperlichen und psychischen Bedürfnisse wahrnehmen und ihnen gerecht werden.

Die Schülerinnen und Schüler

- waschen und pflegen ihren Körper.
- ernähren sich gesund und halten sich fit.
- wählen geeignete Kleidung aus.
- meiden gesundheitsschädliche Substanzen.
- beschreiben Schmerzen und benennen die Körperteile.
- nehmen Medikamente korrekt ein.
- denken über ihre Sexualität nach, erklären und bewerten verschiedene Verhütungsmethoden.
- formulieren Ideen zu ihrer Lebensplanung.
- nehmen Beratung an und fordern Beratung durch die zuständigen Stellen ein.

Die Schülerinnen und Schüler können Mahlzeiten vorbereiten und Waren sowie Dienstleistungen des täglichen Bedarfs beschaffen.

Die Schülerinnen und Schüler

- kochen selbstständig einfache Gerichte.
- gehen in nahe gelegenen Geschäften einkaufen.
- kaufen kostengünstig ein.
- vergleichen Werbeprospekte und Preise.

Die Schülerinnen und Schüler können Arbeiten im Haus erledigen.

Die Schülerinnen und Schüler

- erledigen Arbeiten im Haus in einer planvollen Reihenfolge.
- benutzen angemessene Hilfsmittel und Haushaltsgeräte.

Termine zu vereinbaren und Absprachen zu treffen?

- Welche Bedeutung hat Lesen von Werbeprospekten und das Vergleichen von Preisen im Unterricht?
- Welche Angebote gibt es, in denen die Schülerinnen und Schüler realistische Preisvorstellungen von Gütern des täglichen Bedarfs gewinnen?
- Wo und wie überträgt die Schule den Schülerinnen und Schülern Verantwortung in der Verwaltung von Geld?
- Wie ermöglichen die Lehrerinnen und Lehrer, dass die Schülerinnen und Schüler lernen mit vorgegebenen Beträgen eine Haushaltsführung zu planen?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler angeleitet Formulare auszufüllen und Anträge zu stellen?
- Wo und wie bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit anderen Menschen im häuslichen Bereich zu helfen?
- Wie werden Eltern an der lebenspraktischen Vorbereitung ihrer Kinder beteiligt?

Eltern und Erziehungsberechtigte, die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen Kinder und Jugendliche bei der Gestaltung ihrer freien Zeit.

- Wie thematisieren Lehrerinnen und Lehrer mit den Eltern das Freizeitverhalten der Schülerinnen und Schüler?
- Welche Formen zur Ausbildung von Tagesabläufen und Ritualen werden mit den Eltern gemeinsam erarbeitet und wie werden Routinen gesichert?

Die Schule schafft Gelegenheiten, bei denen die Schülerinnen und Schüler Pflegemaßnahmen kennen lernen und üben.

- Wo und wie bietet die Schule Übungsfelder zum Umgang mit Tieren und Pflanzen?
- Wo und wie bietet die Schule realitätsnah Möglichkeiten, Säuglings- und Kinderpflege zu üben?
- Zu welchen Beratungsstellen hat die Schule Kontakt und wie ermöglicht die Schule den Schülerinnen und Schülern den Zugang?

Die Schule schafft Erfahrungsfelder, in denen die Schülerinnen und Schüler üben, anderen zu helfen.

- Welche Kontakte pflegt die Schule zu Institutionen, innerhalb derer die Schülerinnen und Schüler lernen anderen zu helfen?

Die Schülerinnen und Schüler können Möbel, Räume, Haushaltsgegenstände und Kleidung pflegen und auch mit technischen Hilfsmitteln instand halten.

Die Schülerinnen und Schüler

- reinigen im Klassenzimmer regelmäßig ordnungsgemäß verschiedene Möbel.
- reinigen sachgerecht verschiedene Haushaltsgeräte.
- führen kleinere Reparaturen an Möbeln und Haushaltsgegenständen durch.
- führen an ihrer Kleidung kleinere Reparaturen und Verschönerungen durch.

Die Schülerinnen und Schüler gestalten einen Wohn- und Arbeitsbereich.

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen eigene Vorlieben und Talente in Raumgestaltungen ein.
- diskutieren mit anderen über unterschiedlichen Geschmack.
- informieren sich über Preise und planen die Umsetzung ihrer Ideen.

Die Schülerinnen und Schüler können soziale Kontakte knüpfen und pflegen.

Die Schülerinnen und Schüler

- empfangen Gäste.
- besuchen andere.
- kochen für Freunde.
- beachten gängige Tischmanieren.
- wählen ihre Kleidung dem Anlass entsprechend aus.
- schmücken den Raum für Gäste.

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen Tier- und Pflanzenpflege.

Die Schülerinnen und Schüler wissen Grundlegendes über Säuglingspflege und Kindererziehung.

Die Schülerinnen und Schüler

- gehen im Rollenspiel adäquat mit der Säuglingspuppe um.
- erläutern die körperlichen und psychischen Bedürfnisse von Säuglingen und Kleinkindern.
- nennen Aufgaben, die im Zusammenhang mit Säuglingspflege entstehen.
- diskutieren die Vater- und die Mutterrolle.
- tauschen sich über Erziehungsziele aus und diskutieren Erziehungsmaßnahmen.

- Wo und wie schafft die Schule Gelegenheit, dass die Schülerinnen und Schüler Pflegemaßnahmen erproben?

Die Schule unterstützt Eltern in ihren Erziehungsaufgaben und bereitet die Schülerinnen und Schüler auf eine zukünftige Elternrolle vor.

- Wie organisiert die Schule die Zusammenarbeit mit Eltern zu Erziehungsthemen?
- Wie bietet die Schule ein Forum, um über Erziehungsprobleme zu sprechen?
- Inwieweit thematisieren Lehrerinnen und Lehrer ihre Erziehungskonzepte mit den Schülerinnen und Schülern? Inwieweit sind sie Vorbilder in Erziehungsfragen?
- Wo bietet die Schule Raum, damit die Schülerinnen und Schüler aus einer hypothetischen Elternrolle heraus Erziehungsfragen und Erziehungskonzepte diskutieren?

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über handwerkliche Grundfertigkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- gehen mit Hammer, Nägeln, Schraubenzieher und Bohrmaschine um.
- tapezieren, streichen und lackieren Wände und verschiedene Gegenstände.

Die Schülerinnen und Schüler können hausbalterisch mit Geld umgehen.

Die Schülerinnen und Schüler

- sparen, um etwas zu finanzieren.
- stellen Kostenrechnungen auf und erstellen Abrechnungen.
- übernehmen Gelegenheitsarbeiten, um sich Geld zu verdienen.
- zahlen Schulden nach Vereinbarung zurück.

Die Schülerinnen und Schüler können Formulare ausfüllen und Anträge stellen.

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen schulintern Anträge.
- stellen Anträge für finanzielle Zuschüsse.
- erledigen Bankgeschäfte.

Die Schülerinnen und Schüler können Absprachen treffen und Termine einhalten.

Die Schülerinnen und Schüler

- lesen die Uhr, planen Zeit für den Weg ein und



kommen pünktlich am Ziel an.

- vereinbaren selbstständig Termine und nehmen diese wahr.

Die Schülerinnen und Schüler können für sich selbst Alltags- und Sonntagsroutinen entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler

- koordinieren Arbeitszeit an der Arbeitsstelle mit häuslicher Arbeit und Freizeit.
- koordinieren verschiedene Freizeitvorhaben.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Pflegemaßnahmen bei Krankheit.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen Telefonnummern von Ärzten und Notdiensten.
- leisten Erste Hilfe.
- übernehmen einfache Pflegeaufgaben bei Krankheit.
- benennen, was in eine Hausapotheke gehört.
- nennen die wichtigsten Symptome der häufigsten Krankheiten.
- greifen auf Hausmittel zurück.

INTERESSEN ERKENNEN, ENTWICKELN UND PFLEGEN

Über Kooperationen mit außerschulischen Partnern fördert die Schule die Teilnahme an sportlichen, kulturellen und religiösen Veranstaltungen und regt hierdurch unterschiedliche Formen der Freizeitgestaltung an.

Die Schülerinnen und Schüler lernen lokale Angebote zur Gestaltung ihrer freien Zeit kennen und wählen geeignete aus. Auf diese Weise entwickeln sie die Fähigkeit, ihre Freizeit aktiv und individuell zu gestalten. Sie gewinnen Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und Zutrauen und erleben sich aktiv und gestaltungsfähig und entdecken Möglichkeiten zur Betätigung in ihrem Umfeld.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule befähigt zu einer für den Einzelnen bedeutsamen Gestaltung der Freizeit.

- Mittels welchen Spielmaterials an der Schule entwickeln Jungen und Mädchen ihre Spielfähigkeit?
- Welche öffentlichen Einrichtungen werden im Klassenverband besucht?
- Welche örtlichen Freizeitangebote suchen die Klassen regelmäßig auf?
- Welche Gelegenheit bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern sich über die Gestaltung ihrer freien Zeit auszutauschen?
- Wie hilft die Schule den Schülerinnen und Schülern ihre Hobbys zu entwickeln und zu pflegen?

Die Schule erkennt und würdigt Talente und Fähigkeiten in ihrer Gemeinschaft und bezieht sie in das Schulleben ein.

- Welche Projekte, die musisch-künstlerische und sportlich-bewegungsorientierte Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler ansprechen, werden realisiert?
- Wie bringen die Lehrerinnen und Lehrer ihre besonderen Talente und Fähigkeiten förderlich in das Schulleben ein?
- Wie bringen die Schülerinnen und Schüler ihre Hobbys in den Schulalltag und in den Unterricht ein?
- Wie werden Talente, Interessen und Hobbys von Eltern und Menschen aus dem sozialen Umfeld der Schülerinnen und Schüler in den Schulalltag und in den Unterricht eingebracht?

Die Schule ermöglicht und pflegt Kontakte zu außerschulischen Partnern.

- Wie ermöglicht die Schule das Erkunden von Freizeitmöglichkeiten der Schulumgebung und des Schulortes?
- Wie erstellt und pflegt die Schule eine Liste von

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler zeigen Neugier, Motivation, ihre Kreativität und Stärken.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkunden unbekanntes Spielmaterialien.
- fragen nach, was andere in ihrer Freizeit tun.
- sind im musisch-künstlerischen Bereich tätig.
- haben eine Lieblingsbeschäftigung.

Die Schülerinnen und Schüler können über eine längere Zeit hinweg Hobbys nachgehen und Sport treiben.

Die Schülerinnen und Schüler

- entfalten ihre Talente.
- benennen ihre Interessen.
- sind Mitglieder in Vereinen und Gruppen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen aktuelle lokale Angebote.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen einige lokale Angebote für Kinder und Jugendliche.
- erklären, wo sie nachschlagen können, um zu

Vereinen und Organisationen, die Freizeitmöglichkeiten anbieten? Wie wird mit dieser Liste umgegangen?

- In welcher Form werden regelmäßige Kontakte zu außerschulischen Partnern, die Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche anbieten, gepflegt?
- Wo treten Gruppen der Schule mit Einstudiertem und Präsentationen auf? Welche Kooperationen werden realisiert?

Die Schule ermöglicht und pflegt Kontakte zu Religionsgemeinschaften und kulturellen Gruppen.

- Wie werden religiöse Feste respektvoll und wertschätzend mitgefeiert?
- Wie ermöglicht die Schule das Kennenlernen und Erkunden von Religionsgemeinschaften und kulturellen Gruppen des Schulortes?
- In welcher Form werden regelmäßige Kontakte zu Religionsgemeinschaften und kulturellen Gruppen gepflegt?
- Wie wird erfahrbar, wie unterschiedlich und wie reich das religiös-kulturelle Leben der Schulgemeinde ist?
- Wo bietet die Schule Raum, um unabhängig von religiöser Zugehörigkeit geistliche Bedürfnisse zu formulieren und vertrauensvoll zu diskutieren?

erfahren, welche Angebote es für sie gibt.

- nutzen Angebote für Kinder und Jugendliche.

Die Schülerinnen und Schüler kennen öffentliche und informelle Einrichtungen.

Die Schülerinnen und Schüler

- erklären, welche Leistungen öffentliche Einrichtungen für sie bieten.
- erledigen kleinere Aufträge in öffentlichen Einrichtungen.
- erklären, wo sie sich erkundigen können, um zu erfahren, welche informellen Vereinigungen für sie interessant sein könnten.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen außerhalb von Schule Angebote für Kinder und Jugendliche – auch von Religionsgemeinschaften.

Die Schülerinnen und Schüler

- treten bei Veranstaltungen auf und stellen Werke aus.
- engagieren sich in Sportvereinen, in Musik- und Kunstvereinen.
- engagieren sich in Religionsgemeinschaften.



MOBILITÄT

Die Schule leistet einen Beitrag zu einer bewegungsfreudigen Schulkultur. Sie bietet Übungsfelder in dem Bereich der motorischen Grundlagen und Bewegungsfertigkeiten an und trägt mit der Entwicklung von Bewegungskompetenzen zur Persönlichkeitsstärkung der Schülerinnen und Schüler bei.

Schülerinnen und Schüler nutzen öffentliche Verkehrsmittel,

planen konkrete Fahrten und Reisen und führen diese durch. Die Lehrerinnen und Lehrer planen mit den Eltern eine zunehmend selbstständige Bewältigung des Schulweges. In der Förderschule werden die Schülerinnen und Schüler befähigt sich zunehmend besser in ihrem Umfeld zu orientieren, ausgehend von der Schule, deren Umgebung, über das Wohngebiet bis hin zum gesamten heimatlichen Raum. Damit erweitern sich der Aktionsradius und die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule fördert das Bewegungsverhalten der Schülerinnen und Schüler während der gesamten Schulzeit.

- In welchen unterrichtlichen Zusammenhängen fördert die Schule Freude an Bewegung?
- Wie setzt die Schule Bewegung zur Lernunterstützung ein?
- Welche Bewegungsräume eröffnet das Schulgelände?
- Welche Außenräume erschließt die Schule den Kindern und Jugendlichen als Bewegungsräume?

Die Schule fördert die motorischen Eigenschaften ihrer Schülerinnen und Schüler während der gesamten Schulzeit.

- Wie diagnostizieren Lehrerinnen und Lehrer die fein- und grobmotorischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler? Wie tauschen sie sich darüber aus?
- Welche Fördermaßnahmen werden ergriffen?
- Wie fördert die Schule Koordinationsfähigkeiten?
- Welche Hilfestellungen bietet die Schule für Schülerinnen und Schüler mit Linkshändigkeit an?
- Wie wird die Schule körperlichen Beeinträchtigungen der Schülerinnen und Schüler gerecht?

Die Orientierung und Fortbewegung im erweiterten Umfeld von Schule wird im Unterricht gefördert.

- Wie regen Lehrerinnen und Lehrer das Erkunden der Schule und der Schulumgebung an? Wie werden diese Erkenntnisse gesichert und dargestellt?
- Welche Erfahrungsfelder stellt Schule bereit, damit die Schülerinnen und Schüler lernen, sich in ihrem Umfeld zu orientieren und fortzubewegen?
- Wie werden Eltern, Geschwister und Erziehungs-

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen verschiedene Bewegungsformen.

Die Schülerinnen und Schüler

- stehen, gehen, rennen, klettern, springen, steigen, fangen, werfen, tanzen, schwimmen.
- nehmen Körperpositionen ein, halten und ändern sie.
- entspannen sich mittels bestimmter Übungen.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Bewegungen koordinieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- steuern ihre Bewegungen bewusst und halten in der Bewegung inne.
- schneiden und kleben sorgfältig.
- schreiben leserlich.
- gehen sachgemäß mit Werkzeug um.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Bewegungsfähigkeiten entwickeln und angemessen einsetzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- schätzen ihre Kraft realistisch ein und setzen sie angemessen ein.
- wandern.
- benutzen das Fahrrad.
- nutzen vielfältige andere Sportgeräte.

Die Schülerinnen und Schüler können sich im unmittelbaren und mittelbaren Umfeld orientieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- finden sich im Schulgebäude und auf dem Schulgelände zurecht.
- gehen zu individuell festgelegten Zielen in ihrer Heimatstadt und finden zurück.
- lesen Pläne.

berechtigte in die Mobilitätsförderung ihrer Kinder einbezogen?

Die Schule sorgt dafür, dass alle Schülerinnen und Schüler eine Fahrradprüfung ablegen.

- Wie wird die Fahrradprüfung an der Schule vorbereitet?
- Welche außerschulischen Partner unterstützen die Schule bei der Vorbereitung und Durchführung der Fahrradprüfung?
- Wer vermittelt das theoretische Wissen für die Fahrradprüfung?

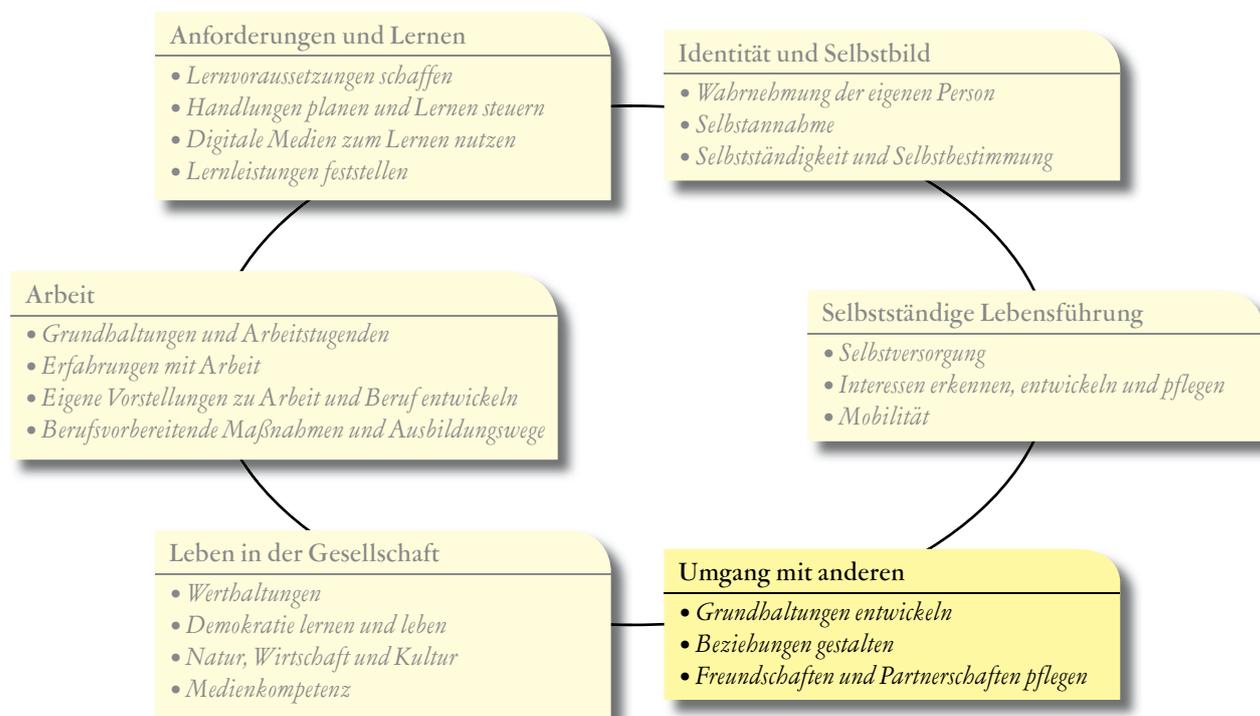
Die Schülerinnen und Schüler können öffentliche Verkehrsmittel benutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bedienen Fahrkartenautomaten.
- planen und realisieren selbstständig Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln an ihrem Wohn- und Schulort und in fremden Städten.
- planen und realisieren längere Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die mehrmaliges Umsteigen beinhalten.



Bildungsbereich: Umgang mit anderen



LEITGEDANKEN

Aufgabe der Förderschule ist es, ihre Schülerinnen und Schüler auf ein geregeltes Zusammenleben und den Umgang mit anderen Menschen vorzubereiten. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren das Zusammenleben mit Gleichaltrigen, mit Älteren, mit Jüngeren und mit Menschen einer anderen gesellschaftlichen oder kulturellen Herkunft, das der Einzelne in der Familie, in Wohngemeinschaften, in Kindertageseinrichtungen und in der Schule kennen lernt. Sie erfahren Besonderheiten und Verschiedenheiten und lernen, dass Zusammenleben und Gemeinschaft gegenseitige Wertschätzung und die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung voraussetzen. Sie erleben Toleranz und Respekt und *entwickeln* dabei eine *Grundhaltung*, die sie im Miteinander im Alltagsleben üben und pflegen.

Die Schülerinnen und Schüler eignen sich im Wechsel zwischen Nähe und Distanz Muster der Wahrnehmung, der Interaktion und Kommunikation an. Diese ermöglichen es ihnen ihr Handeln zu steuern und es nach Möglichkeit einvernehmlich mit anderen zu koordinieren. Der Einzelne lernt seine *Beziehungen* in dem Maß zu *gestalten*, wie er es schafft, seine kommunikativen und sozialen Fähigkeiten so zu erweitern, dass ihm sowohl

Identifikation wie Abgrenzung im Umgang mit anderen möglich werden.

Die Bindung an Eltern, die Beziehung zu Lehrerinnen und Lehrern, zu fürsorglichen Erwachsenen oder anderen Kindern und Jugendlichen, die ein positives Modellverhalten vorleben, wirkt sich positiv auf die Entwicklung aus. Die Schule unterstützt die jungen Menschen, *Freundschaften und Partnerschaften* einzugehen, tiefere Bindungen zu Mitmenschen zu entwickeln und diese zu *pflegen*. Sie lernen mit Unsicherheiten und Enttäuschungen in Beziehungen umzugehen.

GRUNDHALTUNGEN ENTWICKELN

Die Förderschule bietet dem Einzelnen Unterstützung, seine Ziele innerhalb der jeweils aktuellen Lebenslagen zu verwirklichen. Vor dem Hintergrund der Abhängigkeiten und Verflechtungen, in denen der Einzelne lebt, fördert die Schule die Selbstbestimmung der Kinder und Jugendlichen und gewährt ihnen Unterstützung und Hilfe, damit sie sich mit ihren Stärken und Kompetenzen in die Gemeinschaft einbringen können.

Die Lehrerinnen und Lehrer und alle an Bildung und Erziehung Beteiligten entwickeln mit den Schülerinnen und Schülern Grundhaltungen, die geprägt sind von Verantwortlichkeit und Vertrauen, Mitgefühl, Toleranz,

Anteilnahme und der Bereitschaft, den anderen verstehen zu wollen. Diese Grundhaltungen zeigen sich auch im Miteinander der Generationen, der Geschlechter und Kulturen.

Im Schulalltag wird eine Kultur der Anerkennung und des gegenseitigen Respekts gepflegt. Durch Versagenserlebnisse oder auch Stigmatisierungen entstandene Gefühle von Angst, Trauer, Wut und Beschämung werden wahrgenommen, verstanden und wo immer möglich abgebaut. Die Achtung und Anteilnahme der Lehrerinnen und Lehrer hilft den Schülerinnen und Schülern mit ihren teilweise schicksalhaften Erfahrungen zurecht zu kommen. Die Verantwortlichen prüfen ihre Haltungen und Einstellungen immer wieder selbstkritisch.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Das Verhältnis zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern ist – auch bei Differenzen und Konflikten – geprägt von Respekt und Wertschätzung.

- Wie werden die Schülerinnen und Schüler und Erwachsene in der Schule empfangen und aufgenommen?
- Was tragen die Lehrerinnen und Lehrer dazu bei, dass Freude am Unterricht möglich ist?
- Welche Gelegenheiten bekommen die Schülerinnen und Schüler, ihre Freude am Unterricht auszudrücken?
- Wie verhalten sich die Lehrerinnen und Lehrer gegenüber wenig motivierten Mädchen und Jungen und wie reagieren sie auf Unlust und Frustrationen auf Schülerseite?
- Welche Aktivitäten gibt es an der Schule, bei denen sich die Schülerinnen und Schüler und die Lehrerinnen und Lehrer mit gegenseitiger Verlässlichkeit und Verantwortung begeben?

Die Lehrkräfte und die Schülerinnen und Schüler handeln nach demokratischen Grundsätzen.

- Welche Formen der Mitsprache und Mitgestaltung gibt es auf der Ebene der Klasse und der Schule?
- In welchen Zusammenhängen engagiert sich die Schule gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung?
- Wie werden Fragen nach ethischen Werten, moralischen und normativen Orientierungen angeregt?
- Woran ist erkennbar, dass die Interessen und

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Stärken aufspüren und ihre Kompetenzen in die Gemeinschaft einbringen.

- Die Schülerinnen und Schüler
- beteiligen sich an Tätigkeiten von Mitschülerinnen und Mitschülern.
 - bitten Mitschülerinnen und Mitschüler sowie Erwachsene um Unterstützung.
 - bieten ihre Mithilfe an.
 - organisieren gemeinsam mit anderen eine Beschäftigung.
 - dokumentieren und reflektieren individuelle Fortschritte ihrer Entwicklung.

Die Schülerinnen und Schüler können Rechte anderer erkennen und respektieren.

- Die Schülerinnen und Schüler
- machen Ein- und Zugeständnisse.
 - gehen Konflikten aus dem Weg.
 - halten und fordern gebührende Distanz gegenüber anderen Personen ein.
 - unterstützen andere aktiv in ihren Rechten.
 - ergreifen im Schülerparlament Partei für Mitschülerinnen und Mitschüler.
 - wirken an Vereinbarungen aktiv mit.

Die Schülerinnen und Schüler können gegenüber anderen Menschen Verständnis und Toleranz entwickeln.

- Die Schülerinnen und Schüler
- teilen Eindrücke über andere mit.
 - formulieren positive Verhaltenserwartungen gegen-

Meinungen von den Schülerinnen und Schülern, auch die unbequemen, im Unterricht berücksichtigt werden?

Schulische und außerschulische Erfolge werden gewürdigt und dokumentiert.

- Welche Formen der Anerkennung werden in Klasse und Schule gepflegt?
- Was unternimmt die Schule, damit sich die Schülerinnen und Schüler als erfolgreich erfahren?
- Auf welche Weise erfahren die Lehrerinnen und Lehrer von den Potenzialen der Schülerinnen und Schüler?
- Welche Rolle spielen die besonderen Fähigkeiten von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern im Schulalltag?

Die Schule nimmt Misserfolge wahr und leistet Bestand.

- Wie lernen Schülerinnen und Schüler Überforderungen wahrzunehmen?
- Wie lernen Schülerinnen und Schüler sich vor Leichtsinns zu schützen?
- Welche Unterstützung erhalten die Lehrerinnen und Lehrer für den professionellen Umgang mit Misserfolg?
- Welche Unterstützung erfahren Eltern?

über Dritten.

- sprechen Missverständnisse an.
- machen sich über krisenhafte Situationen sachkundig, bevor sie urteilen.
- führen im Rollentausch einen Dialog.
- stellen Beschimpfungen in Frage.
- zeigen gegenüber älteren und fremden Menschen Respekt.
- begleiten Mitschülerinnen und Mitschüler aktiv beim Lernen.

Die Schülerinnen und Schüler können Leistungen von Mitschülerinnen und Mitschülern würdigen.

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen anderen Anerkennung aus.
- interessieren sich für die Leistung anderer.
- sprechen mit anderen über die Leistungen anderer.

Die Schülerinnen und Schüler können erkennen, dass das Zusammenleben durch Symbole, Regeln und Rituale organisiert wird, die Orientierung und Sicherheit geben.

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern eine Regel.
- treffen bei Partner- und Gruppenarbeit Absprachen.
- vereinbaren Handzeichen und handeln danach.
- nehmen Zeichen und Symbole in und außerhalb von Schule wahr und handeln danach.
- halten in Spiel und Sport Regeln ein.

Die Schülerinnen und Schüler können Krisen von und mit anderen aushalten und kennen Möglichkeiten, sie zu bewältigen.

Die Schülerinnen und Schüler

- artikulieren Enttäuschungen, Vorwürfe und Anklagen.
- erkennen Trauer, Schmerz bei anderen.
- nehmen Anteil, wenn andere traurig sind.
- geben Hoffnungslosigkeit und Angst Ausdruck.
- fragen Betroffene, wie ihnen geholfen werden kann.
- deuten bei anderen Aggressionen.
- begeben sich in den Schutz zuständiger Institutionen.

Die Schülerinnen und Schüler können Elemente fremder Kulturen zur Erweiterung ihrer Lebensgestaltung nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bereiten eine Speise aus einem anderen Kulturkreis zu.
- vergleichen sachbezogen Vor- und Nachteile von Kleiderordnungen.
- nehmen an Festen und Feiern anderer Kulturkreise teil.
- tauschen sich über musikalische Vorlieben aus.
- reflektieren die Rollenverteilung in Familien.



BEZIEHUNGEN GESTALTEN

Die Lehrkräfte der Förderschule bauen zu den ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schülern verlässliche Beziehungen auf, die diesen Halt, Sicherheit und Orientierung bieten. Die unterschiedlichen Herkunftserfahrungen und Lebenskonzepte der Schülerinnen und Schüler einerseits und der Lehrkräfte andererseits sind zu berücksichtigen. Die Schülerinnen und Schüler erleben, dass sie in der Schule angenommen sind und entwickeln daraus kommunikative und soziale Fähigkeiten, die es ihnen ermöglichen, tragfähige Beziehungen einzugehen und zu gestalten.

Beziehungen zwischen Lehrkräften und Lernenden können nicht immer konfliktfrei sein. Über diese Erfahrung lernen die Schülerinnen und Schüler Konflikte so auszutragen, dass sie einer Lösung zugeführt werden. Die jungen Menschen erwerben Strategien, mittels derer sie lernen, sich mit anderen zu einigen. Angebote zur Krisenbewältigung und Gewaltprävention sind Teil des Schulcurriculums. Die Förderschule nimmt Abhängigkeiten in Beziehungen wahr und bemüht sich um Angebote, durch die Schülerinnen und Schüler lernen, eingegangene Bindungen zu prüfen und gegebenenfalls zu verändern.

<i>Verbindlichkeiten UND Fragestellungen</i>	<i>Kompetenzen UND Anhaltspunkte</i>
<p><i>Der Unterricht fördert die Fähigkeit zur Interaktion mit anderen.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • In welcher Weise werden die Schülerinnen und Schüler in ihrem kommunikativen Handeln gefördert? • In welcher Weise werden im Unterricht Sprechanlässe geschaffen? • Welche strukturierten Kooperationsformen sind Bestandteil des Unterrichts und des Schulcurriculums? • Wie werden kulturelle Unterschiede gewürdigt und im Unterricht berücksichtigt? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können in einer der Situation angemessenen Weise mit anderen körperlich Kontakt aufnehmen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • begrüßen und verabschieden sich mit Handschlag. • nehmen Augenkontakt auf. • dosieren Körperkontakte bei Spiel und Sport. • ordnen kulturell unterschiedliche Begrüßungsrituale zu und verhalten sich der Situation angemessen. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können informelle Beziehungen eingehen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • arbeiten mit der Banknachbarin oder dem Banknachbarn zusammen. • finden eine Spielpartnerin oder einen Spielpartner. • führen soziale Dienste aus. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können formale Beziehungen aufnehmen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • begrüßen Erwachsene in angemessener Weise. • begegnen älteren Menschen mit Respekt. • empfangen Gäste. • nehmen in Kaufsituationen die Rollen von Kunden oder Verkäuferinnen beziehungsweise Verkäufern ein. • bitten die Hausmeisterin oder den Hausmeister um etwas. • fragen bei Arbeitgebern um einen Praktikumsplatz nach.

Die Schule reflektiert ihre Wertorientierungen und die davon abgeleiteten Einstellungen und Haltungen.

- Auf welche Vereinbarungen hat sich die Schule in ihrem erzieherischen Verhalten verständigt? Wie werden diese Vereinbarungen dokumentiert?
- Wie und wann werden Vereinbarungen mit den Eltern reflektiert und gegebenenfalls modifiziert?
- Wie werden Eltern sowie die Schülerinnen und Schüler an der Erstellung der Schulordnung beteiligt?
- Was definiert die Schule als kränkendes, demütigendes, abwertendes, nicht hinnehmbares Verhalten?
- Wie geht die Schule mit Grenzüberschreitungen um?
- Wodurch wird den Schülerinnen und Schülern das Recht auf ungestörten Unterricht bewusst gemacht?
- Was trägt dazu bei, dass alle Schülerinnen und Schüler den Anspruch auf ungestörten Unterricht respektieren und einhalten?

Die Schülerinnen und Schüler können sich durch Zeichen und Hinweise verständigen.

Die Schülerinnen und Schüler

- gewinnen Mitschülerinnen und Mitschüler zur Zusammenarbeit.
- entwickeln Spielregeln.
- leiten ein Spiel an.
- erkennen, wann eine Person etwas von ihnen möchte.
- übernehmen Verantwortung in Schülerlotsen- oder Schulbushelferfunktion.

Die Schülerinnen und Schüler können soziale Situationen wahrnehmen, beschreiben, reflektieren und Veränderungsmöglichkeiten erkennen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen Hilfe an.
- nehmen Überforderungen wahr und weisen diese zurück.
- artikulieren Abgrenzungen.
- nehmen in angemessener Weise Kontakt zu Fremden auf.
- pflegen eine Freundschaft.
- leisten einen Beitrag zum Entstehen und Erhalt von Gemeinschaften.
- bieten Unterstützung an.
- gestalten Gespräche, bringen dabei eigene Meinungen ein, greifen Argumente auf und beziehen Stellung.
- führen Konfliktgespräche nach vereinbarten Regeln.
- führen einen Dialog im Rollentausch und nehmen einen Perspektivwechsel vor.

Die Schülerinnen und Schüler können Beziehungen wahrnehmen und benennen.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen Beziehungen.
- gestalten Begegnungen mit anderen.

Die Schülerinnen und Schüler können Handlungsweisen anderer und deren Hintergründe wahrnehmen und reflektieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen Handlungsweisen bei anderen an.
- ahmen Strategien nach, mit denen andere erfolgreich sind.
- sprechen Gefühle bei anderen an.
- beschreiben Strategien, mit denen andere agieren.
- nehmen Humor und Selbstironie bei anderen wahr.

Die Schule hat ein Konzept zur Gewaltprävention.

- Welche Programme zur Gewaltprävention und Konfliktbewältigung werden an der Schule umgesetzt?
- Wie werden Eltern an diesem Konzept beteiligt?
- Welche Handlungsformen von Streitkultur kennt die Schule und was lässt sie zu?
- Nach welchen verbindlichen Strukturen und Absprachen werden Konflikte bearbeitet?
- Durch welche Maßnahmen werden Kolleginnen und Kollegen mit den von der Schule bevorzugten Formen der Konfliktbewältigung vertraut gemacht? Wie werden Eltern eingebunden?

Die Schule bietet Hilfen bei der Erziehung und der Lebensbewältigung.

- Welche Strategien der Konfliktlösung werden eingeübt und trainiert?
- Welche Form haben Vereinbarungen zur Verhaltensregulation und welche Absichten werden dabei verfolgt?
- Wissen alle am Schulleben Beteiligten, zu wem sie gehen können, wenn sie Hilfe brauchen?
- In welcher Weise werden Sanktionen mit Hilfsangeboten verknüpft?
- Werden Gründe und Hintergründe von Straftaten reflektiert und wie reagiert die Schule darauf?

Die Schülerinnen und Schüler können die Haltungen anderer kritisch prüfen.

Die Schülerinnen und Schüler

- reflektieren die Haltung anderer.
- nehmen eine Bewertung vor und äußern diese.
- bringen Meinungsverschiedenheiten zum Ausdruck.
- schätzen die Leistung anderer wert.

Die Schülerinnen und Schüler können in angemessener Weise Meinungsverschiedenheiten austragen.

Die Schülerinnen und Schüler

- beteiligen sich an einer Diskussion.
- teilen in Rollenspielen und szenischen Darstellungen nonverbale Botschaften mit und verstehen sie.
- halten ein Streitgespräch durch.
- beenden ein Streitgespräch.
- vertreten ihren Standpunkt in einer Gruppe.

Die Schülerinnen und Schüler können Beziehungen beenden.

Die Schülerinnen und Schüler

- verabschieden eine Mitschülerin oder einen Mitschüler.
- verabschieden sich von einer Lehrerin oder einem Lehrer.

FREUNDSCHAFTEN UND PARTNERSCHAFTEN PFLEGEN

Freundschaft und Partnerschaft erleben Kinder und Jugendliche in der Familie, mit Gleichaltrigen und in zunehmendem Alter auch in der Bindung an eine Partnerin, einen Partner. In diesen intensiven Beziehungen machen Jungen und Mädchen unterschiedliche Erfahrungen. Sie erleben diese als schön und bereichernd, erfahren die Bedeutung von Vertrauen und Verlässlichkeit. Andererseits erleben sie auch Enttäuschungen, Missachtungen und Trennungen. Jungen und Mädchen lernen oft schmerzlich, dass auch intensive Freundschaften und Partnerschaften nicht ohne Konflikte auskommen, die einer Streitkultur bedürfen. Auseinandersetzungen werden geführt, um danach zu neuen Anfängen zu finden oder zu erkennen, dass Abstand und Trennung zum Miteinander gehören.

Schülerinnen und Schüler sind – je nach Lebenssituation – mit unterschiedlichen Rollenmustern konfrontiert. Die Förderschule begegnet allen Formen von Familien- und Lebenssituationen und den damit verbundenen Geschlechterrollen mit Offenheit und Anteilnahme. Auf diese Weise können Schülerinnen und Schüler ein positives Verhältnis zum eigenen und anderen Geschlecht gewinnen. Es wird eine Sprache gepflegt, in der Partnerschaft und Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern zum Ausdruck kommt. Lehrkräfte reflektieren dabei gewissenhaft ihre Modellwirkung und bedenken ihre soziokulturelle Herkunft.

Die Förderschule entwickelt wegen möglicher sexueller Gefährdungen und Übergriffe ein Konzept der Prävention. Die Schulgemeinschaft verständigt sich auf orientierende Strukturen und abgesicherte Strategien bei notwendigen Interventionen.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schulgemeinschaft vermittelt ein von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung geprägtes, Identität stiftendes Verständnis von Männlichkeit und Weiblichkeit.

- Wie werden im Unterricht die unterschiedlichen Rollen von Frau und Mann reflektiert?
- Wie werden geschlechtsspezifische Rollenstereotypen reflektiert?
- Worin drücken sich gleichberechtigte Strukturen zwischen Frauen und Männern innerhalb des Kollegiums aus?
- Wie gibt die Schule den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit Rollen- und Beziehungsmuster zu erproben?

Die Lehrkräfte und Eltern setzen sich mit Schülerinnen und Schülern aktiv über Ausdrucksformen von Geschlechtlichkeit in ihren emotionalen wie sozialen Bezügen auseinander.

- Wie gehen die Lehrerinnen und Lehrer auf Darstellungen von Familie, Partnerschaft und Sexualität in den Medien ein?
- Welche Ausdrucksformen von Sexualität werden toleriert und welche thematisiert?
- Wie verhalten sich Frauen und Männer in der Schule gegenüber diskriminierenden sexuellen Äußerungen?
- Mit welcher Haltung und welchen Einstellungen gehen die Lehrkräfte und Eltern auf sexuelle Anspielungen, auf Witze und auf eine sexualisierte Sprache ein?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler handeln im Bewusstsein der Gleichwertigkeit der Geschlechter.

Die Schülerinnen und Schüler

- begegnen einander mit Achtung und Wertschätzung.
- nehmen Aufgabenverteilungen in Schule und Klasse nicht nach Geschlechterrollen vor.
- Mädchen und Jungen arbeiten in Tandems und Gruppen zusammen.
- achten die Arbeitsergebnisse von Mädchengruppen und Jungengruppen unabhängig von geschlechtlichen Zuschreibungen.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen Unterschiede zwischen den Geschlechtern wahr und respektieren sie.

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen Rollenerwartungen und Rollenkonflikte verbal und in gestalterischen Formen zum Ausdruck.
- grenzen sich gegenüber Mädchen oder Jungen bei unerwünschtem Verhalten ab.
- bringen bei Meinungsverschiedenheiten und Konflikten mit gegengeschlechtlichen Mitschülerinnen und Mitschülern eigene Positionen zum Ausdruck.

Gemeinsame Veranstaltungen von Erwachsenen und Schülerinnen und Schülern fördern partnerschaftliche Beziehungen und sind fester Bestandteil des Schullebens.

- Welche Formen des sozialen Miteinanders werden im Schulleben gepflegt?
- Welche pädagogischen Maßnahmen der Schule begünstigen Freundschaften unter Schülerinnen und Schülern?



Die Schule ermöglicht Schülerinnen und Schülern Zugang zu unterschiedlichen Lebensentwürfen.

- Welche Formen von Lebensgemeinschaften werden im Unterricht behandelt?
- Wie werden Familien in ihren unterschiedlichen kulturellen Prägungen in den Unterricht einbezogen?
- Wie werden unterschiedliche Formen von Lebensgemeinschaften thematisiert?

Die Schule kümmert sich um die jeweils besonderen Bedürfnisse von Mädchen und von Jungen.

- Welche rollenspezifischen Lernangebote werden Mädchen und Jungen gemacht?
- Wer ist an der Schule für geschlechtsspezifische Fragen und Probleme für Mädchen und Jungen Ansprechpartnerin und Ansprechpartner?
- Welche Angebote macht die Schule Mädchen und Jungen, um gesellschaftliche Rollenklischees bewusst zu machen und entwicklungshemmende

Die Schülerinnen und Schüler können sich in Familie und Freundeskreis partnerschaftlich verhalten.

Die Schülerinnen und Schüler

- bieten Geschwistern, Freunden und Eltern konkrete Hilfe an.
- zählen auf, womit sie Eltern, Geschwistern, Freundinnen und Freunden eine Freude machen können.
- gestehen Schwächen ein und bitten um Hilfe.
- bitten um Verzeihung und gewähren sie einander.
- zeigen auf, wie sie die Beziehung zu Eltern, Verwandten, Geschwistern und Freunden pflegen.

Die Schülerinnen und Schüler können freundschaftliche Beziehungen zu Jungen und Mädchen aufnehmen und aufrechterhalten.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen von jemandem, mit dem sie regelmäßig freiwillig ihre freie Zeit verbringen.
- geben an, an wen sie sich wenden, wenn sie etwas unternehmen möchten.
- kennen Handlungsfelder, in denen sie Freundinnen und Freunde finden können.
- beteiligen sich an geselligen Zusammenreffen.
- organisieren Zusammenkünfte, die das gemeinsame Tun zum Ziel haben.
- wissen, welche Handlungsweisen eine Freundschaft festigen.

Die Schülerinnen und Schüler können unterschiedliche Lebensformen und deren Auswirkungen auf die Betroffenen beschreiben.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Wesensmerkmale partnerschaftlicher Beziehungen.
- beschreiben unterschiedliche Biografien.
- benennen Rechte und Pflichten in einer Ehe.
- geben Auskunft darüber, wie das Zusammenleben in einer Wohngemeinschaft organisiert werden kann.

Die Schülerinnen und Schüler können Lösungen für partnerschaftliche Aufgabenverteilung entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler

- übernehmen Verantwortung bei Klassendiensten und achten auf eine gerechte Verteilung der Aufgaben.
- achten bei schulischen Veranstaltungen auf eine gerechte Verteilung von Aufgaben.

Rollenstereotypen zu überwinden?

- Wie werden Rollenklischees hinsichtlich der Berufswahl bewusst gemacht?
- In welcher Weise werden Eltern in eine Reflexion über die Geschlechterrollen einbezogen?

Die Schule hat für Verdachtsmomente sexueller Gewalt und sexuellen Missbrauchs ein strukturiertes Konzept der Intervention.

- Welches sind die ersten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner bei Verdachtsmomenten?
- Welche Fachdienste sind in das Problemlösekonzept einbezogen?
- Durch welche Maßnahmen werden Vorverurteilungen vermieden?
- Wie werden Betroffene und Beschuldigte geschützt?
- Welche präventiven pädagogischen Konzepte kommen im Unterricht in Anwendung?

Die Schülerinnen und Schüler können Traditionen, auch mit unterschiedlichem kulturellem und religiösem Hintergrund, achten und ihre eigenen pflegen.

Die Schülerinnen und Schüler

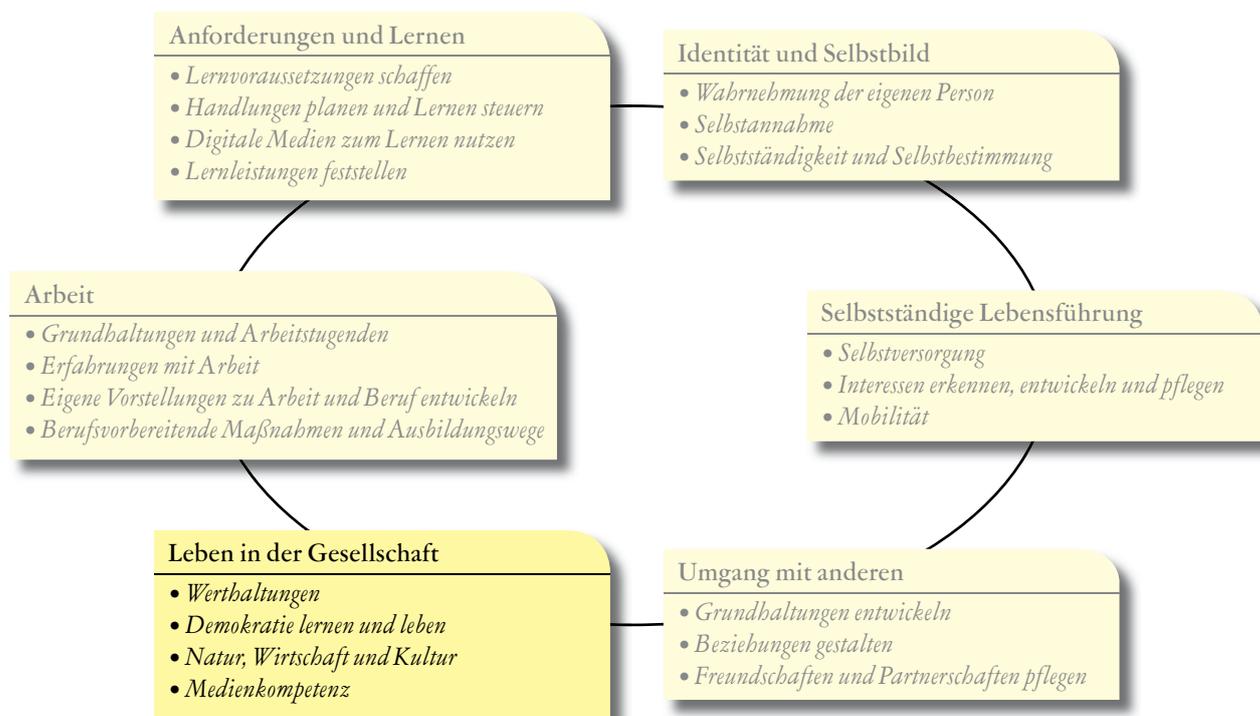
- geben Auskunft über Hochzeiten und Familien begleitende Rituale aus ihrem Kulturkreis.
- wissen um das Recht auf Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau gemäß Grundgesetz.
- wissen um die Rechte und Pflichten, die sich aus Ehe und gesetzlich geregelten Lebensgemeinschaften ergeben.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Einrichtungen und Personen, an die sie sich in Konfliktsituationen wenden können.

Die Schülerinnen und Schüler

- geben Vertrauenspersonen an.
- nennen Beratungsstellen oder vergleichbare Einrichtungen vor Ort.

Bildungsbereich: Leben in der Gesellschaft



LEITGEDANKEN

Die Förderschule hilft ihren Schülerinnen und Schülern Orientierung in einer Gesellschaft zu finden, in der sie als mündige Bürgerinnen und Bürger leben und gebraucht werden. Sie bereiten sich darauf vor, die Gesellschaft aktiv mit zu gestalten und ihre Interessen zu vertreten.

In einem von Wertschätzung und Achtung geprägten Umgang miteinander erfahren die Schülerinnen und Schüler *Wertbaltungen*, die Fragen nach Sinnggebung und Lebenseinstellungen zulassen und beantworten helfen.

Die Schülerinnen und Schüler erleben in der Schule und in der lokalen Gemeinschaft Verständigungsprozesse und lernen nach demokratischen Grundsätzen zu handeln. Über die Reflexion solcher Erfahrungsprozesse und der daraus erwachsenden Erkenntnisse werden sie ermutigt, sich in einer Gemeinschaft zu engagieren. Der Grundsatz *Demokratie lernen und leben* ist Basis für die Gestaltung des gesamten Schullebens. Die freiheitlich-demokratische Grundordnung wird den Schülerinnen und Schülern als Voraussetzung für friedliches Zusammenleben und als Fundament für die Teilhabe an gesellschaftlichem und politischem Handeln bewusst.

Die Schule lenkt den Blick über die aktuelle Lebenssituation hinaus auf die Zukunft. Die Schülerinnen und

Schüler werden angeleitet, ihr gegenwärtiges und zukünftiges Handeln auch im Hinblick auf *Natur, Wirtschaft und Kultur* nachhaltig zu gestalten. Über die Auseinandersetzung mit ökologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Inhalten und Fragen entwickeln die Schülerinnen und Schüler Vorstellungen hinsichtlich der Zukunftssicherung der natürlichen Ressourcen und beschäftigen sich mit der Frage ihrer gerechten Verteilung. Die Schülerinnen und Schüler lernen, in den ihnen zugänglichen Lebensbereichen mit den Ressourcen der Natur wirtschaftlich vertretbar und ökologisch wie auch technologisch verantwortlich umzugehen.

Die Schülerinnen und Schüler werden auch auf die Bedeutung der Medien in einem demokratischen Gemeinwesen hingewiesen und erwerben *Medienkompetenz*. Sie lernen Medien wie Zeitung, Fernsehen, Radio und Internet kennen, kritisch damit umzugehen und ihren Stellenwert in der Demokratie zu beurteilen. Die Schule zeigt den Schülerinnen und Schülern auch die Gefahren auf, die sich aus dem ungeschützten Gebrauch von Medien – insbesondere von digitalen Medien – ergeben. Sie lernen die Rechte der Persönlichkeit und geistiges Eigentum zu achten.

WERTHALTUNGEN

Werthaltungen können nicht gelehrt, wohl aber erfahren und eingeübt werden. Werteerziehung ist eine grundsätzliche Aufgabe der Schule. Werteorientierung zeigt sich in der Suche nach Wahrheit ebenso wie im respektvollen Umgang mit Anderen sowie mit den Ressourcen der Natur; sie kommt zum Ausdruck, wenn die Schülerinnen und Schüler für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung eintreten. Im Rahmen der Werteerziehung entwickeln die Schülerinnen und Schüler eine Haltung der Achtung und Wertschätzung gegenüber sich selbst, anderen Menschen, der Natur und der Einen Welt.

In der Schule werden Anlässe geboten, bei denen junge Menschen sich zusammen mit Erwachsenen über Fragen des Seins, der Sinnfindung sowie über Werte und Normen austauschen. Hierzu gehört auch die Auseinandersetzung mit Weltanschauungen, philosophischen Fragestellungen und religiösen Bindungen.

Es wird ausreichende Zeit geboten, um entsprechende Kommunikationsformen einzuüben. Lehrerinnen und Lehrer sind offen für Fragen, die religiöse, philosophische und andere Überzeugungen betreffen. Sie leben eine Haltung vor, die Andersdenkenden und Andersgläubigen Achtung entgegenbringt. Hierdurch lernen Schülerinnen und Schüler sich mit anderen zu verständigen und Toleranz zu üben.

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Schule und der Unterricht nehmen die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler wahr, Sinnfragen zu stellen und miteinander nach Antworten zu suchen.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie werden existenzielle Fragen nach Anfang und Ende, Sinn und Ziel des Lebens und nach Orientierung in der Welt und im Miteinander angeregt? • Welche Bereitschaft haben die Lehrerinnen und Lehrer, sich spontan auf die Fragen der Schülerinnen und Schüler einzulassen? • Welche Gelegenheiten bietet die Schule zum Feiern von Festen? • Welche Bedeutung haben religiöse und andere Rituale im Schulalltag? • Wo gibt es an der Schule Orte der Ruhe? • Welche Gelegenheit bietet Schule zum Philosophieren? <p><i>Die Schule begleitet die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung eigener Lebensentwürfe auf der Grundlage ihrer Religiosität und/oder Weltanschauung.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie erfahren die Lehrerinnen und Lehrer etwas über die Lebensumstände der Schülerinnen und Schüler? • Wie bezieht die Schule die Eltern und weitere bedeutsame Personen aus ihrem Umfeld mit ein? • Wie erfahren Lehrerinnen und Lehrer etwas über religiöse Hintergründe der Schülerinnen und Schüler und deren Lebensumfeld? • Wie begleitet die Schule die Schülerinnen und Schüler bei der kritischen Auseinandersetzung mit verschiedenen Lebensentwürfen? • Wie wird mit Unterschieden konstruktiv umgegangen? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler nehmen die Welt wahr.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • freuen sich über Dinge in der Welt. • staunen und fragen. • sind neugierig auf Neues und Unbekanntes. • wundern sich über Vorgänge in der Natur. • entdecken Schönheiten auch in kleinen Dingen. • trauern über Zerstörung. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können ihre Wahrnehmung der Welt zum Ausdruck bringen.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • malen Bilder zu ihren Fragen. • drücken mit Musikinstrumenten Erfahrungen aus. • drücken in Körperhaltungen, mit Mimik und Tanz Gefühle aus. • spielen Erlebtes nach. • erzählen anderen von ihren Beobachtungen. • schreiben ihre Fragen auf. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können das, was sie von der Welt wahrgenommen haben, hinterfragen.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • hören anderen zu. • gehen respektvoll mit den Äußerungen anderer um. • bringen ihre eigenen Gedanken ein. • geben wieder, was andere gesagt haben. • finden gemeinsame und unterschiedliche Gedanken heraus. • protestieren gegen Unrecht.

Die Schule schafft ein Bewusstsein für Werte.

- Wie geht die Schule entwicklungsbezogen auf die unterschiedlichen Werte und Normen der Schülerinnen und Schüler ein?
- Wie berücksichtigt Schule die Entwicklungsstufen moralischen Handelns?
- In welcher Weise trägt die Schule zur Weiterentwicklung moralischer Urteilsfähigkeit bei?

Die Schule verständigt sich über Werte und Normen, an denen sie sich in ihrem Handeln orientiert.

- Welches Leitbild prägt das Zusammenleben in der Schule?
- Wie verständigt sich die Schule über Werte und Normen und wie geben alle am Schulleben Beteiligten Vorbilder für das Leben dieser Werte und Normen?
- Wie vertritt die Schule die Rechtsgrundlagen, auf denen ihre Werte und Normen aufbauen?

Die Schülerinnen und Schüler können über Leben, Krankheit und Tod sprechen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen ihre Vorstellungen über Geburt, Leben und Tod ein.
- erzählen von traurigen Situationen.
- drücken Trauer aus und lassen sich trösten.
- versuchen auf die Trauer anderer einzugehen, trösten sie.
- machen anderen Mut.
- lassen sich auf Trauerrituale ein.

Die Schülerinnen und Schüler können Ruhe und Stille wertschätzend wahrnehmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- entspannen sich bewusst.
- suchen bewusst Orte der Stille auf.
- treten für das Bedürfnis nach Ruhe anderer ein.

Die Schülerinnen und Schüler haben einen Sinn für Gerechtigkeit.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben gerechte und ungerechte Situationen.
- begründen, warum sie eine Situation für gerecht oder ungerecht halten.
- sorgen für eine gerechte Verteilung von Geschenken, Einnahmen, Geburtstagskuchen.
- setzen sich gegen ungerechtes Handeln zur Wehr und treten für andere ein.
- setzen sich mit Fragen der Verteilungsgerechtigkeit auseinander.
- treffen eine Entscheidung, die nicht zum eigenen Vorteil ist.

Die Schülerinnen und Schüler üben sich in Toleranz.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Unterschiede, ohne sie zu bewerten.
- anerkennen die Fähigkeiten und Möglichkeiten anderer.
- lassen andere Meinungen gelten.
- können Haltungen der Toleranz identifizieren.

Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich der Wahrheit verpflichtet.

Die Schülerinnen und Schüler

- gestehen eigene Fehler ein.
- bemühen sich, einen Sachverhalt wahrheitsgemäß darzustellen.



- erkennen Vorurteile und treten gegen sie ein.
- setzen sich mit öffentlicher Meinung kritisch auseinander und finden einen eigenen Standpunkt.

Die Schülerinnen und Schüler können Verantwortung übernehmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- unterstützen Mitschülerinnen und Mitschüler.
- halten getroffene Absprachen verlässlich ein.
- übernehmen innerhalb der Schulgemeinschaft Partnerschaften für Jüngere.
- engagieren sich ehrenamtlich.
- kennen und beteiligen sich an Projekten der Einen Welt.
- zeigen Zivilcourage und setzen sich für andere ein.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich für ein friedliches Zusammenleben ein.

Die Schülerinnen und Schüler

- spielen, lernen und arbeiten mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zusammen.
- sprechen respektvoll über Nachbarinnen und Nachbarn.
- wenden gewaltfreie Lösungen an.
- kennen Personen und Gruppen, die sich für den Frieden einsetzen.
- lehnen Gewalt verherrlichende Darstellungen ab.



DEMOKRATIE LERNEN UND LEBEN

Die Schulgemeinschaft stellt mit ihrer demokratischen Kultur und ihren rechtlichen Rahmenbedingungen ein Forum dar, in dem die Schülerinnen und Schüler in jedem Entwicklungsalter lernen, sich an demokratischen Wertvorstellungen, Grundsätzen und Regeln zu orientieren und danach zu handeln. Sie erfahren, dass das Schulleben von gegenseitiger Wertschätzung und Gerechtigkeit geprägt ist.

Die Schule schafft Situationen, in denen die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie mit friedlichen Mitteln bei kontroversen Interessen Kompromisse und Verständigungen erreicht werden können. Möglichkeiten zur Mitbestimmung und Mitgestaltung in der Schule, in der Familie, in Peergroups, Jugendgruppen und Vereinen führen dazu, dass sich Kinder und Jugendliche eine demokratische Grundhaltung zu eigen machen und ihre Einstellungen mit Überzeugung vertreten. Sie lernen demokratische Beteiligungs- und Entscheidungsformen an konkreten Problemen und deren Lösungen anzuwenden sowie sich in

vernünftiger Weise in konkreten Anlässen einzumischen und Verantwortung zu übernehmen.

Eine demokratisch verfasste Gemeinschaft gründet auf wechselseitigen Rechten und Verpflichtungen. Ausgehend davon stellt jede Schule Regeln und Ordnungen auf, die immer wieder überprüft werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen in Abstimmungsprozessen die Regeln der Demokratie im Kleinen kennen. Sie wissen um ihre staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten und lernen auf diese Weise sich an gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen. Sie erfahren dabei auch, welche Institutionen konkrete Hilfen zur Wahrnehmung dieser Rechte und Pflichten bieten.

Die Schule eröffnet Möglichkeiten für aktives, staatsbürgerliches und politisches Engagement in Projekten, Initiativen, Vereinen und verweist so auf die gesellschaftliche Bedeutung demokratischer Kultur und demokratischen Verhaltens. Der Raum Schule wird Stück für Stück erweitert, Kontakte werden geknüpft, Partnerschaften – im europäischen und außereuropäischen Raum – geschlossen und gepflegt.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule und der Unterricht tragen dazu bei demokratische Grundhaltungen zu entwickeln.

- Wie sichert die Schule, dass sich alle gleichwertig und respektvoll begegnen?
- In welcher Weise vermittelt die Schule den Schülerinnen und Schülern das Gefühl, dass ihre Meinungen und Interessen wichtig sind?
- Wo und wie können sich die Schülerinnen und Schüler für ihre Interessen und Angelegenheiten – und die anderer – einsetzen?
- Wie werden Interessensgegensätze gewaltfrei und konstruktiv gelöst?

Die Schulgemeinschaft stellt sicher, dass sich jeder seiner demokratischen Rechte und Pflichten bewusst ist.

- Wie verständigt sich die Schule über Rechte und Pflichten?
- Wie werden Rechte und Pflichten im Schulalltag verwirklicht?
- In welcher Weise kümmert sich die Schule um die Rechte der Kinder und Jugendlichen?
- Welche demokratischen Beteiligungsformen werden praktiziert?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler zeigen demokratische Grundhaltungen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen eigene Standpunkte ein und können diese vertreten.
- akzeptieren die Standpunkte anderer.
- schützen Schwächere.
- engagieren sich für andere oder eine Idee.
- handeln Lösungen aus.
- zeigen Kompromissbereitschaft.
- beachten Abstimmungsregeln und achten Abstimmungsergebnisse.
- mischen sich ein und zeigen Zivilcourage.

Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an demokratischen Prozessen in der Schule.

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen die eigene Meinung in Klassengesprächen ein.
- nutzen die Chance der Mitsprache und Gestaltung bei Fragen der Schulgemeinschaft und übernehmen dafür Verantwortung.

Beispiele:

- Jahresprogramm,

- Wo und wie werden die Regeln einer demokratischen Gesellschaft erlebbar?

Die Schule schafft Möglichkeiten zur Mitgestaltung.

- Wie wird die Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Team in der Schule gepflegt?
- Welche Angebote zur Zusammenarbeit in Gruppen finden sich in der Schule?
- Inwiefern ist die Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer ein Modell für die Schülerinnen und Schüler?
- Wie ermöglicht die Schule, dass sich alle Schülerinnen und Schüler an demokratischen Prozessen in der Schule beteiligen können?
- Wie werden Elternmentoren, Schulbeiräte und Jugendbegleiter beteiligt?

Die Schule greift das Thema Europa und das Leben in der Einen Welt kindgemäß und lebensnah auf und pflegt Kontakte mit Partnern in anderen Ländern.

- Welche Gelegenheiten nimmt die Schule wahr, um europäische Themen anzusprechen und wie werden sie behandelt?

- schulische Veranstaltungen, Feste und Feiern,
- Schülermitverwaltung (SMV),
- Streitschlichterinnen oder Streitschlichter,
- Kooperationsvorhaben,
- Mentorenprogramme.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und achten die Menschenrechte und bringen diese mit ihren Lebenssituationen in Zusammenhang.

Die Schülerinnen und Schüler

- achten und beachten das Recht auf Leben, Freiheit, Eigentum und Sicherheit der Person.
- kennen Geschichten von Personen, die für die Menschenrechte eingetreten sind.
- können Alltagssituationen im Hinblick auf die Menschenrechte prüfen und bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und achten die staatsbürgerlichen Grundrechte und bringen sie mit ihren Lebenssituationen in Zusammenhang.

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen vom Grundgesetz.
- setzen die Gleichberechtigung der Geschlechter um.
- erklären an Beispielen, was Aufenthaltsbestimmung bedeutet.
- üben sich in Meinungsfreiheit.
- achten die religiöse Überzeugung anderer.
- interessieren sich für das Wahlrecht in demokratischen Gesellschaften.
- erklären die Bedeutung des Datenschutzes an Beispielen aus ihrem Leben.

Die Schülerinnen und Schüler kennen demokratische Rechte und Möglichkeiten der Einflussnahme als Bürger im Rahmen der Europäischen Union.

Die Schülerinnen und Schüler

- wissen, dass sie überall in Europa reisen und wohnen können.

- Wie werden die Schülerinnen und Schüler bei der Wahrnehmung ihrer Rechte und Möglichkeiten unterstützt?
- Wie wird das Thema Zwangsheirat in der Schule angesprochen?
- Welche Kontakte mit Partnern aus anderen europäischen Ländern bahnt die Schule an und wie werden diese gepflegt?
- Welche geförderten Bildungs- und Ausbildungsprojekte der Europäischen Union wie zum Beispiel Mobilitätsprogramme, Ausbildungsprogramme und Jugendaustausch werden an der Schule wahrgenommen?

- wissen, dass sie sich überall in Europa einen Arbeits- und Praktikumsplatz suchen können.
- kennen die demokratischen Gremien von Europa.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Verantwortungsbewusstsein für ein Leben in Europa und in der Einen Welt.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Lebensbedingungen von Menschen in Europa und in anderen Regionen der Welt.
- knüpfen Beziehungen und Kontakte, zum Beispiel Brieffreundschaften, digitale Kontakte, Schulpartnerschaften.
- nehmen an Begegnungsveranstaltungen teil.



NATUR, WIRTSCHAFT UND KULTUR

In der Schule erfahren sich die Schülerinnen und Schüler als eigenständige und verantwortlich handelnde Bürgerinnen und Bürger einer auf einem ökologischen, ökonomischen und sozialen Fundament beruhenden Gesellschaft. Fragen der Umwelt, des verträglichen Umgangs mit der Natur und der Verteilungsgerechtigkeit beim Umgang mit natürlichen Ressourcen werden intensiv erörtert. Dabei wird das Spannungsfeld von Nachhaltigkeit und technologischer Entwicklung thematisiert. Die Schule vermittelt ein grundlegendes Verständnis für die Lebensfähigkeit und

die Lebensmöglichkeiten auf dieser Erde.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, was für künftige Generationen und den Lebensraum Erde notwendig ist. An konkreten Beispielen lernen sie, dass alle Menschen die gleichen Rechte auf Ressourcen jeder Art haben. Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass alle Menschen, ungeachtet ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Nationalität und Kultur, die gleichen Chancen für ein sozial verträgliches und humanes Leben vorfinden sollen. Die Förderschule nimmt dieses Thema unter Berücksichtigung der kulturellen Vielfalt und der spezifischen Lebenshintergründe ihrer Schülerinnen und Schüler auf.

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Schule trägt dafür Sorge, dass die Schülerinnen und Schüler eine Werthaltung gegenüber Natur und Umwelt entwickeln.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie erreicht die Schule, dass die Schülerinnen und Schüler und alle unmittelbar am Schulleben Beteiligten sich dem Grundsatz der Nachhaltigkeit verpflichtet fühlen? • Welche Gelegenheiten nimmt die Schule wahr und wie werden diese gestaltet, um ein eigenständiges und selbstständiges Lernen und Engagement ihrer Schülerinnen und Schüler im Bereich Umwelt zu ermöglichen? • Wie wird die Begrenztheit natürlicher Ressourcen bewusst gemacht? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können verantwortungsbewusst mit Natur und Umwelt umgehen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • staunen über Naturphänomene und beschäftigen sich zunehmend mit Naturgesetzen. • benennen Pflanzen und Tiere ihrer Umgebung. • pflegen Pflanzen und Tiere. • wissen, dass Pflanzen und Tiere Nahrungsgrundlagen für den Menschen sichern, und kennen Probleme, die sich daraus ergeben. • gehen bewusst mit Wasser, Heizung, Benzin und Strom um. • beteiligen sich an Aktionen der Wald-, Flur- oder Biotoppflege. • beschreiben Energiesparmaßnahmen. • benennen Einflüsse, die die Umwelt bedrohen und zerstören.
<p><i>Die Schule macht bewusst, dass Leben in gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Zusammenhängen steht.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welchen Kenntnisstand haben die Lehrerinnen und Lehrer über das wirtschaftliche und kulturelle Lebensumfeld ihrer Schülerinnen und Schüler? • Wie thematisiert die Schule mit ihren Schülerinnen und Schülern unterschiedliche wirtschaftliche und kulturelle Lebensweisen? • Wie werden Fragen der Verteilungsgerechtigkeit angesprochen? • Wie werden die Lebensbedingungen in Deutschland und Europa und den Herkunftsländern der Schülerinnen und Schüler thematisiert? • Welcher Zusammenhang wird zwischen Migration 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler verstehen sich als Mitglied einer Gemeinschaft, die durch ein industrielles Wirtschaftssystem bestimmt ist.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern, dass sie als Konsumentinnen und Konsumenten Wirtschaftsfaktor sind. • nennen Gefahren, die sich aus Werbung und Konsum ergeben. • beschreiben die Bedeutung von Arbeit in der Gesellschaft. • erläutern die Bedeutung der heimischen Industrie und des Handwerks für die Region. • erklären, warum Migrantinnen und Migranten oder Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter nach Europa kommen.

und den oben genannten Bereichen hergestellt?

- Wie thematisiert die Schule die Hintergründe von Feiertagen und Bräuchen?

Die technologische Entwicklung ist Unterrichtsgegenstand.

- Welchen Stellenwert haben Technologien in der Schule?
- Welche Orte werden besucht, in denen die Auswirkungen technologischer Entwicklungen auf die Region erkennbar werden?

Die Schule geht auf die unterschiedlichen Kulturen, Nationen und Sprachen ihrer Schülerinnen und Schüler ein.

- Wie wird Vielfalt, Eigenständigkeit und Andersartigkeit unterschiedlicher Kulturen deutlich gemacht?
- In welchen Angeboten wird interkulturelles Lernen konkret?
- Wie begegnen Lehrerinnen und Lehrer Eltern, Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen kulturellen Traditionen?
- Wie werden unterschiedliche Traditionen aufgegriffen?
- Wie werden die Grundsätze der freiheitlich-demokratischen Grundordnung vermittelt?
- Wie wird die unterschiedliche Rolle der Geschlechter in den verschiedenen Kulturen thematisiert?

Die Schülerinnen und Schüler können Zusammenhänge zwischen Technologie, Umwelt und Gesellschaft erkennen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen Beispiele zur Rolle der Technologie im alltäglichen Leben.
- beschreiben, wie technische Entwicklungen, zum Beispiel digitale Medien, das gesellschaftliche Leben beeinflussen.
- erläutern an Beispielen, wie sich technologische Entwicklungen in unterschiedlichen Kulturen auswirken.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Chancen und Risiken technologischer Entwicklungen.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Auswirkungen technologischer Entwicklungen.
- nutzen die Vorteile technologischer Entwicklungen.
- diskutieren bioethische Fragestellungen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen kulturelle Besonderheiten ihrer Lebensumwelt.

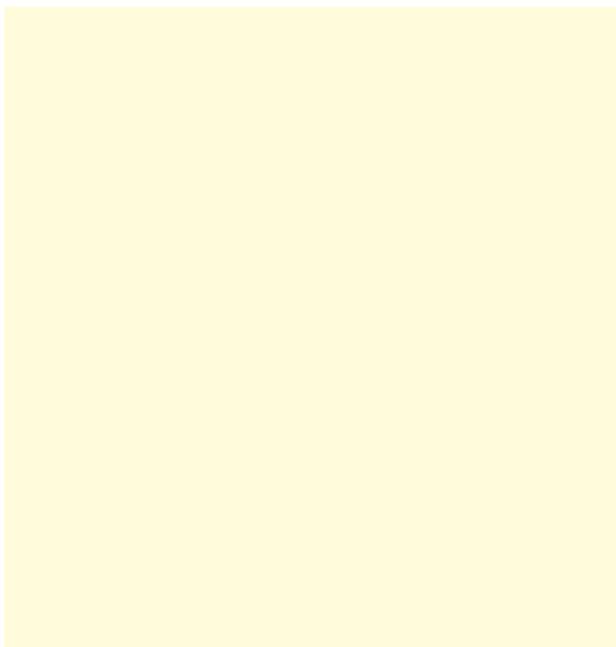
Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen von Festen, Bräuchen und Traditionen aus ihrer regionalen Umgebung.
- singen Lieder und erzählen Geschichten.
- bringen den eigenen Dialekt in den Unterricht ein und tauschen sich mit anderen aus.
- benennen regionale Speisen.
- geben Auskunft über geografische Besonderheiten ihrer Heimat.

Die Schülerinnen und Schüler können über den Zusammenhang von Herkunft und Identität sprechen.

Die Schülerinnen und Schüler

- können sagen, zu welchem Kulturkreis sie gehören beziehungsweise welchem Kulturkreis sie sich zugehörig fühlen.
- reflektieren Traditionen des eigenen und anderer Kulturkreise.



Die Schülerinnen und Schüler kennen andere Kulturen und Lebensweisen.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen Neugier und Interesse für Familien, Kinder und Jugendliche mit anderem kulturellem und religiösem Hintergrund.
- erkennen typische Besonderheiten anderer Kulturen.
- nehmen an Veranstaltungen anderer Kulturkreise teil.

Die Schülerinnen und Schüler können religiöse Hintergründe von gesellschaftlichen Traditionen benennen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen Feiertage mit religiösen Überlieferungen in Verbindung.
- erkennen Gotteshäuser und erklären ihre Bedeutung.



MEDIENKOMPETENZ

Die Schülerinnen und Schüler der Förderschule erwerben die Fähigkeit, mit Medien sachgerecht, zweckmäßig, selbstbestimmt, kreativ und sozial verantwortlich umzugehen. Sie lernen Medien jeglicher Art kritisch zu nutzen und die Inhalte für das eigene Leben nutzbar zu machen.

Der Umgang besonders mit digitalen Medien wird im gesamten Unterricht intensiv geschult. So werden die Schülerinnen

und Schüler auf die moderne Informationsgesellschaft vorbereitet und erwerben die dafür notwendige Medienkompetenz. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Chancen und Risiken der Informations- und Kommunikationstechnologie kritisch auseinander. Rechtliche Fragen werden erörtert. Den Schülerinnen und Schülern wird – im Rahmen der Möglichkeiten der Schule – ein sicherer Weg durch die vernetzte Welt von Chats und Foren im Internet eröffnet.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule klärt die Bedeutung von Medien und regt dazu an, deren Rolle kritisch zu hinterfragen.

- Wie fördert die Schule die bewusste Nutzung von Medien?
- Welche wichtigen analogen und digitalen Medien kennen die Schülerinnen und Schüler?
- Wie fördert die Schule das Lesen einer Tageszeitung und wie wird dies mit den Eltern abgesprochen?
- Wie setzen sich Lehrerinnen und Lehrer mit elektronischen und digitalen Geräten auseinander, die von Schülerinnen und Schülern in die Schule mitgebracht werden?

Die Schule verständigt sich über den Umgang mit den verschiedenen Medien.

- Welche Unterstützung gibt die Schule bei der Benutzung von Medien?
- Welche Medien nutzen die Lehrerinnen und Lehrer zur Vorbereitung ihres Unterrichts und sind diese dem Lerngegenstand angemessen?
- Wie organisiert die Schule die Nutzung digitaler Medien?
- Welchen Zugang haben Schülerinnen und Schüler in der Schule zu verschiedenen Medien, zum Beispiel im Computerraum oder in der Medienecke?
- Wie ist der Zugang zu Medien in der unterrichtsfreien Zeit geregelt?

Die Schule klärt über rechtliche Fragen bei der Nutzung digitaler Medien auf.

- Wie werden die Schülerinnen und Schüler über Regelungen zum Urheberrecht informiert?
- Wie geht die Schule mit Datenschutzbestimmungen und Urheberrecht um?
- Wie werden rechtliche Probleme verdeutlicht und berücksichtigt?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können digitale Medien und andere Medien spielerisch, zielgerichtet und lernorientiert benutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bedienen digitale Medien.
- benutzen digitale Medien für ihre tägliche Arbeit.
- lesen Zeitungen, schauen gezielt fern, hören bewusst Radio.
- unterscheiden verschiedene Textformen und Konventionen bei Briefen und Nachrichten.
- verstehen und erstellen Piktogramme.
- üben den Umgang mit Medien (Fotografieren, Bildgestaltung, Textgestaltung).
- vergleichen Textvorlagen und Filmbeispiele.
- vergleichen Darstellungen in unterschiedlichen Medien.
- vergleichen Werbetexte.
- erstellen Werbetexte (Audio- und Videoaufnahmen).
- erstellen eine Webseite für die Schule und pflegen diese unter Anleitung.
- arbeiten mit digitalen Medien an ihrer eigenen Entwicklungsdokumentation und ihrem Portfolio.
- beschreiben die Unterschiede zwischen Bild- und Filmsprache.
- drehen Filme und erstellen selbst Tondarstellungen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen urheberrechtliche Bestimmungen und richten sich danach.

Die Schülerinnen und Schüler

- gehen mit Informationen aus Medien um und machen sie kenntlich.
- kennen rechtliche Probleme beim Kopieren von Texten, Filmen, Musikstücken sowie von Informationen aller Art aus dem Internet.

- Wie wird das Urheberrecht bei aktuellen Medieninformationen beachtet?

Schule setzt sich mit dem Thema „Medienkonsum“ auseinander.

- Wie werden im Unterricht Informationen aus Film, Funk, Presse und Internet behandelt und hinterfragt?
- Wie geht die Schule mit „Jugendsprache“, insbesondere auf Handys und in Chaträumen, um?
- Wie nutzt die Schule Bild- und Filmsprache, Zeichensprache im Alltag, Piktogramme oder Bildinterpretationen im Unterricht?
- Wie wird Manipulation durch Medien thematisiert?

Die Schule thematisiert den Umgang mit Medien in der Freizeit.

- Welche Medien nutzen die Lehrerinnen und Lehrer und wie wirken sich ihre Erfahrungen im Unterricht aus?
- Wie wird seitens der Schule der vernünftige alltägliche Umgang mit Medien angesprochen?
- Welche Medien werden in der Freizeit genutzt?
- Wie regt die Schule zur aktiven Gestaltung mit Medien an?
- Wie werden die an Schule Beteiligten in die Diskussion über verantwortlichen Umgang mit Medien einbezogen?

Der Unterricht mit digitalen Medien fördert die Fähigkeit zur Interaktion und Kommunikation mit anderen.

- Welche Formen der digitalen Kommunikation finden sich im Schulleben?
- Welche Absprachen gibt es in der Schulgemeinschaft über Chancen und Risiken von digitaler Kommunikation?
- Wie werden Chancen und Risiken, die in der Nutzung von Medien liegen, im Hinblick auf den Jugendschutz angesprochen?
- Wie wird in der Schule deutlich, dass digitale Medien erhebliche Arbeitsvereinfachungen zum Beispiel bei der Informationsgewinnung bewirken?
- Wie wird die aktive Benutzung von Medien regelmäßig eingeübt?
- Wie vermittelt Schule, dass Medien das alltägliche Leben erleichtern können?

- beschaffen verantwortlich Informationen aus dem Internet, der Presse oder den Nachrichten.
- hinterfragen und vergleichen Informationsquellen.

Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren über digitale Medien.

Die Schülerinnen und Schüler

- kommunizieren über digitale Medien, wie E-Mail, SMS, Fax, Chat.
- gehen problembewusst und verantwortlich mit digitalen Kommunikationsformen um.
- nutzen Datenbanken und Auskunftssysteme.
- beurteilen Vor- und Nachteile beim Einsatz von Medien als Kommunikationsträger.
- benennen unterschiedliche Risiken, die durch die digitale Kommunikation entstehen.
- benutzen die verschiedenen Medien und tauschen sich über ihre Wirkung aus.
- schreiben SMS und E-Mail und tauschen sich elektronisch aus.



Die Schule thematisiert die Gefahren, die mit der Nutzung digitaler Medien verbunden sein können.

- Wie gehen die Lehrkräfte mit jugendgefährdenden Seiten des Internets um?
- Welche Schutz- und Vorsorgemaßnahmen gibt es in der Schule, um die Schülerinnen und Schüler vor jugendgefährdenden Inhalten auf Internet-Seiten zu schützen?
- Welche Absprachen werden mit Eltern sowie Schülerinnen und Schülern bezüglich jugendgefährdender Inhalte auf Internet-Seiten getroffen?
- Wie werden Medienkonsum und Medienerfahrung der Schülerinnen und Schüler thematisiert und wie wird zwischen realen und virtuellen Erfahrungen unterschieden?

Die Schule spricht die Themen Medienkonsum, Mediensucht und Medienabhängigkeit an.

- Wie geht die Schule mit Medienkonsum, Mediensucht und Medienabhängigkeit um?
- Wie klärt die Schule über die Kostenfalle bei der Nutzung von Mobiltelefonen und Downloads aus dem Internet auf?
- Wie reagiert die Schule auf neue Trends?

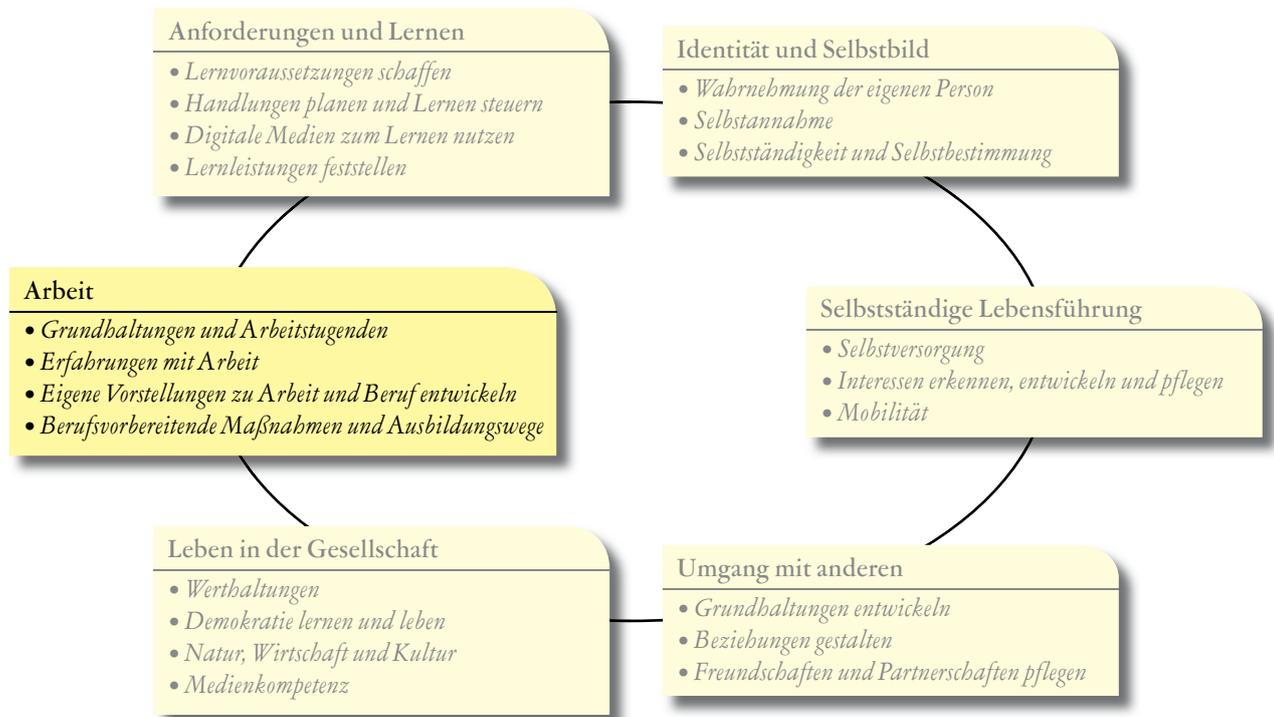
Die Schülerinnen und Schüler können verantwortungsvoll mit Medien umgehen und Gefährdungen erkennen.

Die Schülerinnen und Schüler

- berichten über ihren Umgang mit Medien.
- setzen sich Regeln für den Umgang mit Medien.
- halten sich an Absprachen.
- führen ein Medientagebuch.
- stellen mit Hilfe von Medien von sich aus Kontakte mit Partnern her und problematisieren die Wertigkeit und Bedeutung solcher Kontakte.
- sprechen über die unterschiedlichen Gefahren und Verführungen von E-Mail-Kontakten und digitalen Rollenspielen.
- erläutern anhand von Filmbeispielen, Werbetexten und politischen Texten, wie mit Medien manipuliert werden kann.



Bildungsbereich: Arbeit



LEITGEDANKEN

Die Förderschule hilft ihren Schülerinnen und Schülern sich auf eine berufsvorbereitende Maßnahme oder eine berufliche Ausbildung vorzubereiten und den Übergang von der Schule ins Arbeits- und Erwerbsleben erfolgreich zu gestalten.

Arbeit dient nicht nur der Sicherung der Existenz und Lebensgrundlage. Sie strukturiert auch den Alltag, schafft und festigt Sozialkontakte und gesellschaftliche Anerkennung. Strukturelle Veränderungen bewirken, dass die Grenzen zwischen bezahlter Arbeit, Gemeinschaftsarbeit, Versorgungsarbeit, Eigenarbeit und freier Zeit zunehmend verschwimmen. Vor diesem Hintergrund bereitet die Förderschule die Schülerinnen und Schüler nicht allein auf bezahlte Erwerbstätigkeit vor, sondern umfassend auf sinnvolles Tätigsein und Handeln. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Einsatz für die Schulgemeinschaft Sinn für bürgerschaftliches Engagement und entdecken dadurch den Wert von Arbeit auch im Ehrenamt. In der Schule werden sie angeleitet, für sich befriedigende Kommunikations- und Sozialbeziehungen auch in Formen von unbezahlter Arbeit zu erfahren und aufzubauen.

Die Schule ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, während der gesamten Schulzeit vielfältige Erfahrungen

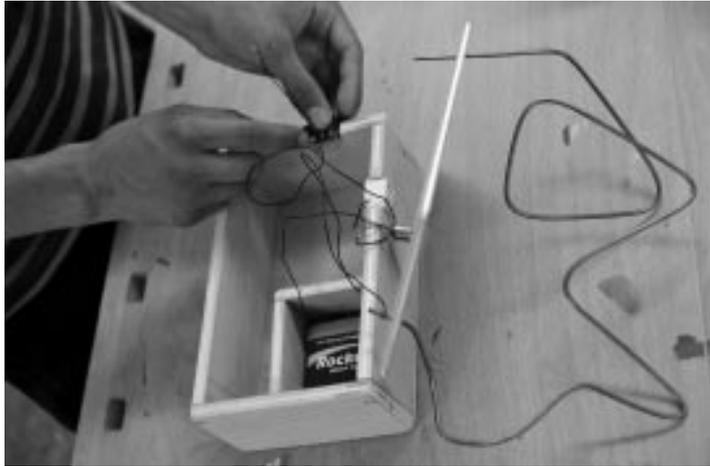
mit sinnvoller Tätigkeit und Arbeit in dem beschriebenen Sinn zu machen. Sie übernehmen verantwortungsvolle Tätigkeiten und erfahren auf diese Weise gesellschaftliche Anerkennung. Handwerkliche Grundfertigkeiten werden eingeübt, *Grundhaltungen und Arbeitstugenden* entwickelt und notwendige Schlüsselqualifikationen durch *Erfahrungen mit Arbeit* während der gesamten Schulzeit erworben. Dabei besteht eine enge Beziehung zu den Anforderungen einer selbstständigen Lebensführung.

In der Schule werden mit den Schülerinnen und Schülern realistische Perspektiven und *eigene Vorstellungen zu Arbeit und Beruf entwickelt*. Vielfältige Erprobungen in Realsituationen ermöglichen es ihnen, nicht nur eine Orientierung für eine eventuelle Ausbildung zu erwerben, sondern auch Erfahrungen in unterschiedlichen Erwerbsfeldern, in denen zeitlich befristete Beschäftigungsverhältnisse angeboten werden.

Beratungsmöglichkeiten zu *berufsvorbereitenden Maßnahmen und Ausbildungswegen* werden frühzeitig in Anspruch genommen. Dabei ist rechtzeitig abzuklären, ob aufgrund eines behindertenspezifischen Sachverhalts eine wesentliche Behinderung im Sinne des Sozialgesetzbuches III und IX vorliegt, aus der sich ein Anspruch auf besondere

Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben gemäß SGB IX ableitet. Übergänge in andere Schularten werden in die Wege geleitet.

Die Förderschule wirkt darauf hin, dass alle beteiligten Institutionen kontinuierlich und verlässlich zusammenarbeiten. Mit ihnen verständigt sie sich über Unterricht und legt Übergabemodalitäten fest, die den individuellen Förderbedarf der Jugendlichen ebenso im Blick haben wie die Suche nach passenden Anschlüssen. Diese Maßnahmen sichern den Übergang in Berufsausbildung und Erwerbsarbeit. Mit ritualisierten Formen des Abschieds und Neubeginns wird den jungen Menschen Wertschätzung gezeigt. Die Schule beteiligt sich an bestehenden Maßnahmen nachschulischer Betreuung. Diese werden gemeinsam mit den Jugendlichen, Eltern und weiteren Partnern geplant. Wo nötig werden entsprechende Angebote initiiert und eingefordert. In diesem Zusammenhang trägt Schule auch dafür Sorge, dass Netzwerke für den Fall zeitweiliger Erwerbslosigkeit bekannt sind.



GRUNDHALTUNGEN UND ARBEITSTUGENDEN

In der Förderschule erfahren die Schülerinnen und Schüler im Handeln und Tätigsein Grundhaltungen und Arbeitstugenden, die für eine spätere berufliche Arbeit, Erwerbsarbeit oder jede Art von gesellschaftlich anerkannter Tätigkeit notwendig sind. Dazu gehören Pünktlichkeit, Ausdauer und Durchhaltevermögen, achtsamer Umgang mit anvertrauten Arbeitsmitteln und Sauber-

keit am Arbeitsplatz. Im sozialen Bereich erwerben die Schülerinnen und Schüler Teamfähigkeit und begegnen anderen Personen in einer deren Funktion angemessenen Form.

Im Unterricht werden Arbeitsprozesse kontinuierlich reflektiert und Alternativen zu Lösungsansätzen entwickelt. Hierdurch werden die Schülerinnen und Schüler in ihren Routinen immer sicherer und erweitern ihr Handlungsrepertoire.

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Grundhaltungen und Arbeitstugenden werden in der Schule gelebt.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Auf welche gemeinsamen Grundhaltungen und Arbeitstugenden hat sich die Schulgemeinschaft verständigt und wie gestaltet die Schule diesen Verständigungsprozess mit den Schülerinnen, Schülern und Eltern? • Welches Vorbild geben alle am Schulleben Beteiligten in Bezug auf Grundhaltungen und Arbeitstugenden? • Wie sichern die am Schulleben Beteiligten, dass Grundhaltungen und Arbeitstugenden auch über den Unterricht hinaus Bestand haben? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Grundhaltungen und Arbeitstugenden.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • erscheinen pünktlich zum Unterricht, zu Praktika und sonstigen Veranstaltungen. • gehen achtsam mit anvertrauten Arbeitsmitteln um. • geben umgehend Bescheid, wenn Arbeitsmittel und -geräte defekt oder verloren gegangen sind. • halten Geräte und Arbeitsmittel sauber. • räumen einen Arbeitsplatz nach Erledigung einer Arbeit auf. • erledigen aufgetragene Arbeiten mit Ausdauer.
<p><i>Die Schule fördert die Ausbildung von Routinen in Arbeitsabläufen.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welches Wissen besitzen die Lehrerinnen und Lehrer über die Lern- und Arbeitsrhythmen ihrer Schülerinnen und Schüler? • Wie werden Zeitstrukturen im Schulleben auf die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler und auf die Anforderungen der Arbeitswelt abgestimmt? • Wie wird sichergestellt, dass die Schülerinnen und Schüler genügend Zeit haben einen Arbeitsablauf so lange zu üben, bis er sicher beherrscht wird? • Wie lernen die Schülerinnen und Schüler Schritte praktischer Arbeit selbstständig zu entwickeln? 	
<p><i>Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern vielfältige Möglichkeiten miteinander zu arbeiten.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Arbeitsformen werden im Unterricht gepflegt? • In welcher Weise fordern Aufgabenstellungen zur Zusammenarbeit heraus? • Wie wird die Geschlechterrolle bei der Zusammen- 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können zusammenarbeiten.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • besprechen mit anderen einen Arbeitsauftrag. • planen Aufgaben im Team und führen sie aus. • verteilen und führen Arbeiten gleichberechtigt aus. • halten sich an Vereinbarungen.

arbeit zwischen Mädchen und Jungen von Lehrerinnen und Lehrern reflektiert und wie wird den Schülerinnen und Schülern diese Rollenverteilung bewusst gemacht?

- Wie werden Gemeinschaftsarbeiten bewertet?
- Wie und mit wem werden Abläufe, Prozesse und das Miteinander in der Gruppenarbeit reflektiert?

- gliedern einen Arbeitsauftrag in verschiedene Handlungsschritte.
- dokumentieren gemeinsam ausgeführte Arbeiten.
- präsentieren gemeinsam ihre Arbeitsergebnisse und ihre Erkenntnisse.
- nehmen Kritik und Lob von Lehrerinnen und Lehrern, Mitschülerinnen und Mitschülern und Vorgesetzten an.
- reflektieren ihre Arbeitsergebnisse.
- entwickeln mögliche Handlungsalternativen.



ERFAHRUNGEN MIT ARBEIT

Die Schule schafft Anlässe, erkennt und nutzt Gelegenheiten zu Arbeiten in der Klassengemeinschaft, im Schulleben und in dem weiteren Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler, die für sie zu bewältigen und nachvollziehbar sind. An der Planung und Durchführung der Arbeitsprozesse werden die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und außerschulische Partnerinnen und Partner beteiligt.

Während der gesamten Schulzeit sammeln die Schülerinnen und Schüler der Förderschule Erfahrungen in unterschiedlichen Berufsfeldern mit verschiedenen Tätigkeiten. Sie erleben unterschiedliche Arbeitsanforderungen, Arbeitsplätze und Arbeitsmittel. In der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Menschen entwickeln sie eine eigene Perspektive in

Bezug auf die spätere Lebens- und Arbeitswelt.

Individuell ausgewählte und gestaltete Betriebserkundungen, Betriebs- und Sozialpraktika bieten vielfältige Trainingsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb der Schule und bereiten auf Ausbildung und Beschäftigung vor. Unterschiedliche Leistungsanforderungen verlangen von den Jugendlichen immer neue Bewältigungsstrategien. Praktika werden gemeinsam mit den Betrieben und Institutionen, den Jugendlichen und ihren Eltern, gegebenenfalls auch mit Vertreterinnen und Vertretern der Agentur für Arbeit, Integrationsfachdiensten, der Jugendberufshilfe und weiteren Partnerinnen und Partnern ausgewertet. Stärken, Fähigkeiten und Grenzen werden sichtbar gemacht und sind Grundlage für die weitere Planung von berufsvorbereitenden Maßnahmen.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, im Bereich Arbeit Erfahrungen zu sammeln.

- In welchen Bereichen und Gremien haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Schule und Schulleben mitzugestalten?
- Wo erleben die Schülerinnen und Schüler im Schulleben, dass ihr Tun für andere nützlich ist, und erfahren dabei Beachtung und Anerkennung?
- Wie ermöglicht und fördert die Schule die Mitarbeit in Vereinen oder anderen Institutionen?

Berufsorientierung und Berufsvorbereitung sind durchlaufende Themen.

- Wie wird in der Grundstufe das Thema Arbeit in den Unterricht integriert?
- Wie und wo machen die Schülerinnen und Schüler erste konkrete Erfahrungen mit unterschiedlichen Berufsanforderungen und -tätigkeiten?
- Wie ermutigt die Schule Mädchen und Jungen ein breites Bild der möglichen Berufe zu bekommen und nicht nur geschlechtsspezifische Berufe und Tätigkeiten kennen zu lernen?
- Worin zeigt sich bei der Bearbeitung eines Lerninhaltes die Bedeutsamkeit für die Arbeitswirklichkeit?

Die Schule sorgt für unterschiedliche Formen und ein breit gefächertes Angebot von Praktika.

- Wie und worauf hat sich die Schule vor dem Hintergrund der „Verwaltungsvorschrift zur Durchführung von Betriebserkundungen, Betriebs- und

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können in ihrem Umfeld Aufgaben erkennen und Arbeiten übernehmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- äußern Wünsche und Anregungen in Bezug auf die Klassen- und Schulgemeinschaft und formulieren dazu Arbeitsaufträge für sich und andere.
- übernehmen Aufgaben für die Klassen- und Schulgemeinschaft.
- nehmen regelmäßig an außerschulischen Veranstaltungen in Vereinen oder Institutionen teil.

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Berufe beschreiben und unterscheiden.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben berufliche Tätigkeiten ihrer Familienangehörigen und anderer Bezugspersonen.
- erläutern die Bedeutung von Arbeit in ihrer Familie.
- benennen die spezifischen Anforderungen eines Berufes.
- berichten über Betriebe in ihrer Umgebung.
- ziehen Vergleiche zwischen unterschiedlichen Arbeitsplätzen.
- dokumentieren und präsentieren Betriebserkundungen.

Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über Berufe und Arbeit.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen lokale Informationsmöglichkeiten wie das Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit.

Sozialpraktika“ verständigt?

- In welcher Form werden Eltern an der Gestaltung von Betriebs- und Sozialpraktika beteiligt?
- Nach welchen Gesichtspunkten werden Langzeitpraktika oder Praktikumsstage eingerichtet?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler auf Praktika vorbereitet?
- Welche Fachleute arbeiten mit der Schule in der Vorbereitung auf Praktika und Beruf zusammen?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen unterstützt?
- Wie werden lokale Medien regelmäßig genutzt und ausgewertet?
- Wie pflegt die Schule ihre Kontakte zu ortsansässigen Betrieben?
- Wie werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betrieben auf Praktikantinnen und Praktikanten vorbereitet?
- Was unternimmt die Schule, damit die Schülerinnen und Schüler lernen selbstständig und pünktlich an Praktikumsplätzen und Arbeitsorten anzukommen?
- Wie werden Praktika im Unterricht und in der Schule ausgewertet und bewertet?
- Wie unterstützt die Schule die Dokumentation und ermöglicht die Präsentation dieser Ergebnisse vor Eltern, Betrieben, Institutionen, Mitschülerinnen und Mitschülern?

Die beruflichen Erfahrungen der Eltern und Angehörigen werden wahrgenommen und einbezogen.

- Wie bezieht die Schule Eltern in die Erkundung von Berufsfeldern ein?
- Welches Wissen haben die Lehrerinnen und Lehrer von den beruflichen Tätigkeiten der Eltern und Familienangehörigen?

- geben Auskunft über Verdienstmöglichkeiten in unterschiedlichen Berufen.
- beschreiben Arbeitsbedingungen.
- treffen telefonische Vereinbarungen und sprechen Termine ab.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in einem festgelegten Zeitraum in einem Betrieb oder einer Einrichtung mit.

Die Schülerinnen und Schüler

- erreichen den Arbeitsplatz pünktlich.
- sind der Tätigkeit entsprechend gekleidet.
- übernehmen Aufgaben und führen sie zu Ende.
- fragen bei Unklarheiten und Problemen nach.
- schätzen ihre Fähigkeiten ein.

Die Schülerinnen und Schüler dokumentieren und präsentieren die Informationen und Erkenntnisse aus den Betriebserkundungen und Praktika.

Die Schülerinnen und Schüler

- führen einen Praktikumsordner und können darüber sprechen.
- erklären ein selbst erstelltes Plakat.
- erläutern eine Mind-Map.
- führen einen selbst gedrehten Film vor.
- erläutern Fotos und Arbeitsgegenstände.

EIGENE VORSTELLUNGEN ZU ARBEIT UND BERUF ENTWICKELN

Die Förderschule schafft die Voraussetzungen dafür, dass die Schülerinnen und Schüler während ihrer Schulzeit unterschiedliche Erfahrungen mit Arbeit sammeln können. Sie erhalten Unterstützung, um ihre Erfahrungen immer wieder in Bezug zum eigenen Lebenskonzept zu setzen und bezogen auf eigene berufliche Wünsche und Vorstellungen auszuwerten. Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken wahr, setzen sie in Beziehung zu ihren Handlungen und zu einem realistischen Berufswunsch. Bei Gemeinschaftsarbeit, Versorgungsarbeit

und Eigenarbeit sammeln die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen, die ihnen helfen, bisher unbekannte Stärken und Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln.

Auch zeitweilige Erwerbslosigkeit wird im Unterricht angesprochen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Informationen, wo es Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten gibt und wie sie Zeiten ohne Arbeit für sich selbst sinnvoll nutzen können.

Gemeinsam mit den zuständigen Institutionen, mit Schülerinnen und Schülern und deren Eltern, klärt die Schule, ob im Anschluss an die Schulzeit zur Sicherung von Teilhabe am Arbeitsleben Leistungen nach der Sozialgesetzgebung notwendig sind.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die berufs- und arbeitsqualifizierenden Fähigkeiten und Fertigkeiten von Schülerinnen und Schülern werden wahrgenommen und analysiert.

- Worauf hat sich die Schule verständigt, um die arbeits- und berufsbezogenen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu erheben?
- Wie werden geschlechtsspezifische, soziale und kulturelle Kriterien reflektiert?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler und weitere Beteiligte in die Kompetenzprofilanalyse mit einbezogen und
- Welche Konsequenzen haben Ergebnisse von Kompetenzprofilanalysen auf das Schulcurriculum?
- Wie werden die für einen gewünschten Beruf notwendigen Kompetenzen mit allen Beteiligten besprochen?
- Wie werden Inhalte im Unterricht so aufbereitet, dass der Bezug zu den Anforderungen der Arbeitswelt erkennbar wird?
- Welche Inhalte des Unterrichts tragen zu einer realistischen Vorstellung der Arbeitswirklichkeit bei und welche Lernfelder werden hierzu entwickelt?
- Wie wird bei besonderen behinderungsspezifischen Beeinträchtigungen Einzelner der Anspruch auf Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch geklärt?
- Wie ist die Begleitung nach der Schulzeit organisiert? Wer trägt die Verantwortung?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können eigene realistische Wünsche in Bezug auf Arbeit formulieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- geben Auskunft über ihre beruflichen Wünsche.
- zeigen Interesse in Bezug auf eine berufliche und nicht berufliche Tätigkeit.
- beschreiben ihre körperlichen, kognitiven, sozialen Fähigkeiten und Stärken in Bezug auf verschiedene Tätigkeiten.
- benennen eigene Schwächen bei verschiedenen Aufgaben und Tätigkeiten und äußern sich über diesbezügliche Erfahrungen.
- beurteilen ihre Erfahrungen und setzen sie zu eigenen Wünschen und Vorstellungen in Beziehung.

Die Schülerinnen und Schüler können Ausbildungsanforderungen verschiedener Berufe sowie die Rechte und Pflichten von Arbeitnehmern – auch bei kurzzeitigen Arbeitsverhältnissen – beschreiben.

Die Schülerinnen und Schüler

- lesen und verstehen Berufsausbildungsverträge.
- geben Auskunft über Verdienstmöglichkeiten.
- sprechen über ihre Rechte als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und können Personen benennen, die in Betrieben ihre Rechte und Interessen vertreten.
- setzen das Jugendschutzgesetz in Beziehung zum Arbeitsalltag.
- äußern Alternativen zu bestehenden Berufswünschen.

Die Schule reflektiert die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Bedeutung und Bewertung von Arbeit und Beruf.

- Welches Verständnis haben Lehrerinnen und Lehrer bezüglich der Bedeutung von Arbeit und Beruf für Jungen und Mädchen?
- Wie thematisiert die Schule Teilzeit- und Vollzeitarbeit, Minijobs und Aushilfstätigkeiten mit ihren Schülerinnen und Schülern und die damit verbundenen Auswirkungen?
- Wie wird mit den Schülerinnen und Schülern die Vereinbarkeit von Familie und Arbeit und Beruf reflektiert?

Die Schule thematisiert Arbeitslosigkeit.

- Wie setzen sich die Lehrerinnen und Lehrer mit Arbeitslosigkeit auseinander?
- Welches Wissen haben die Lehrerinnen und Lehrer über Erwerbslosigkeit im familiären Umfeld ihrer Schülerinnen und Schüler?
- Welches Wissen haben die Lehrerinnen und Lehrer über die aktuellen gesetzlichen Unterstützungsmöglichkeiten und lokalen Hilfsangebote?

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Beschäftigungsformen beschreiben und deren Auswirkungen einschätzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen die Unterschiede von Teilzeit- und Vollzeitarbeit, Minijobs und Aushilfstätigkeiten.
- beschreiben konkrete Konsequenzen verschiedener Tätigkeiten.
- wägen ab und erklären, welche Rechtsform der Arbeit sie für sich anstreben.
- geben Auskunft über ihre Lebensplanung bezogen auf Arbeit und Familie.

Die Schülerinnen und Schüler können die Auswirkungen von Erwerbslosigkeit darstellen.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen Hilfs- und Beratungsmöglichkeiten bei zeitweiliger Erwerbslosigkeit.
- geben an, wo sie sich Hilfe organisieren können, und benennen konkret Institutionen, Personen und Zugangswege.
- benennen Angebote in ihrer Umgebung zur Gestaltung von Zeiten ohne Arbeit.



BERUFSVORBEREITENDE MASSNAHMEN UND AUSBILDUNGSWEGE

Die Schule macht die Schülerinnen und Schüler mit den unterschiedlichen berufsvorbereitenden Maßnahmen und Ausbildungswegen bekannt. Sie erhalten individuelle Praktikumsangebote. In jedem Einzelfall wird frühzeitig die Anschlussmöglichkeit geklärt.

Die Förderschule entwickelt mit entsprechenden Partnerinnen und Partnern Übergabekonzepte, klärt die rechtlichen Grundlagen, informiert die Eltern und begleitet

die Schülerinnen und Schüler in berufsvorbereitende Maßnahmen und Ausbildung. Darüber hinaus beteiligt sich die Schule an der Entwicklung und Sicherung passender Anschlussmöglichkeiten. Alle lokalen, regionalen und überregionalen Angebote und Möglichkeiten werden den Schülerinnen und Schülern bekannt gemacht. Mögliche Maßnahmen werden mit ihnen, den Eltern und den jeweils beteiligten Partnerinnen und Partnern abgesprochen. Dies sind beispielsweise ein Betrieb, die aufnehmende Schule, andere aufnehmende Einrichtungen, die Agentur für Arbeit und gegebenenfalls die Jugendhilfe.

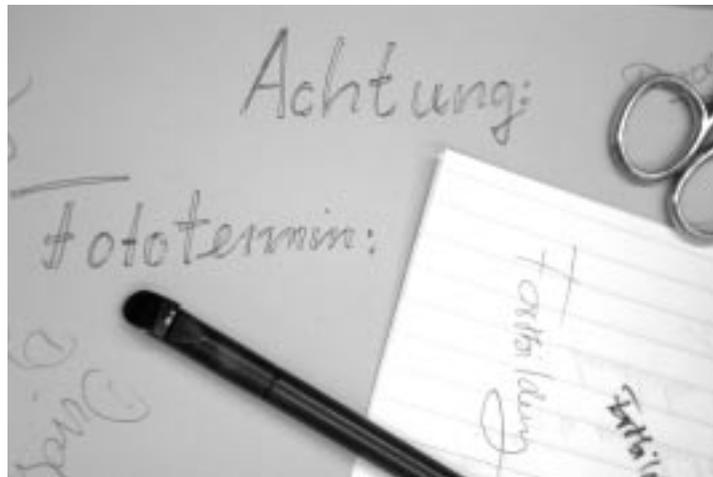
<i>Verbindlichkeiten UND Fragestellungen</i>	<i>Kompetenzen UND Anhaltspunkte</i>
<p><i>Die Schule klärt bestehende Anschlussmöglichkeiten und wirkt an der Entwicklung neuer Modelle mit.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie verschafft sich die Schule einen Überblick über bestehende Anschlussmöglichkeiten? • Wie gestaltet die Schule ihre Kontakte zu den lokalen berufsvorbereitenden Einrichtungen? • Wie stimmen die Förderschulen lokal und regional ihre Angebote und Aktivitäten untereinander ab? • Wie kooperiert die Förderschule mit der Hauptschule und den beruflichen Schulen? • Welche Übergabekonzepte entwickelt die Förderschule gemeinsam mit den weiterführenden Schulen und entsprechenden Partnerinnen und Partnern oder für den Übergang in berufsvorbereitende Maßnahmen, berufliche Ausbildungen und die Qualifizierung für Arbeit? • Wie gestaltet die Schule für die Schülerinnen und Schüler den Übergang in die Arbeits- oder Berufswelt? • Welche Hilfe leistet die Schule, damit der regelmäßige Kontakt zu den Berufsberaterinnen und -beratern der Agentur für Arbeit gesichert ist? • Wie bezieht die Schule die geltenden Gesetze und Verordnungen für die berufliche Eingliederung bei der Entwicklung von Anschlussmodellen ein? • Auf welche Weise werden die Eltern einbezogen? <p><i>Die Schule klärt Möglichkeiten der nachschulischen Begleitung.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie verschafft sich die Schule einen Überblick über bestehende Angebote nachschulischer Begleitung? • Wie werden die Schülerinnen und Schüler nach der Beendigung der Förderschule unterstützt? • Welche Unterstützungssysteme der Nachbetreuung, 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können darstellen, welche Anschlussmöglichkeiten für sie in Betracht kommen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen berufsvorbereitende Einrichtungen. • nennen die lokalen Berufsschulen. • geben an, wann und wie und wo sie sich anmelden müssen. • nutzen Informationen und Hilfen der lokalen Berufsberatung. • benennen Voraussetzungen für und Zugangsmöglichkeiten zu berufsvorbereitenden Einrichtungen. • geben Auskunft über verschiedene Wege in den Beruf. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können sich auf Beratung einlassen, sie annehmen und einfordern.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen Übergabemodalitäten. • lesen und verstehen Übergabeprotokolle und diesbezügliche Dokumente und setzen sich kritisch damit auseinander. • nehmen Termine zur Berufsberatung wahr. • nennen ihre persönlichen Daten und sprechen über ihre Stärken und Schwächen. • berichten über ihre arbeits- und berufsbezogenen Erfahrungen. • stellen Fragen nach Ausbildungen, Berufen und Tätigkeiten. • nehmen eine Berufsberatung auch außerhalb der Schule in Anspruch. • kennen die nächsten Handlungsschritte auf dem Weg in eine Ausbildung oder berufliche Vorbereitung.

wie zum Beispiel Verein für Jugend und Berufshilfe, Integrationsfachdienst, sind den Lehrerinnen und Lehrern bekannt? Wie werden Kontakte zu diesen Institutionen gepflegt?

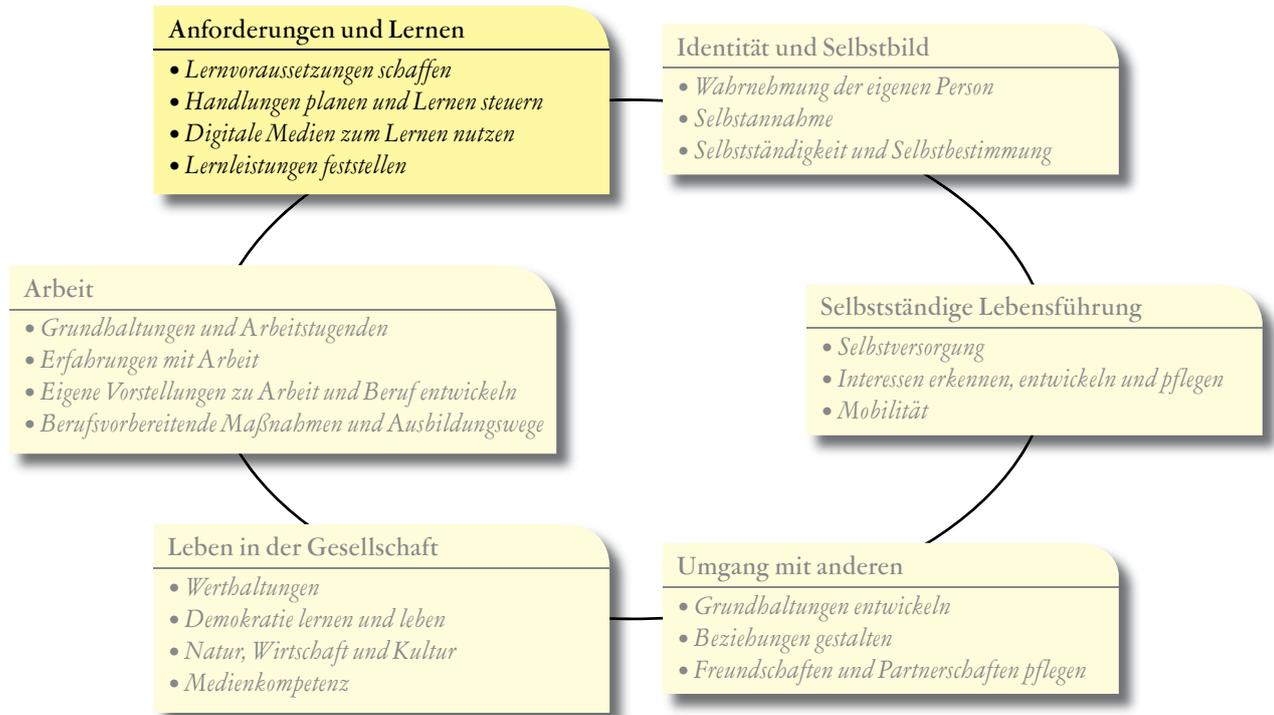
Die Schülerinnen und Schüler können sich bewerben und vorstellen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bewerben sich mündlich.
- verfassen ein Bewerbungsschreiben.
- schreiben ihren Lebenslauf.
- nehmen an einem offiziellen Bewerbungsgespräch teil.



Bildungsbereich: Anforderungen und Lernen



LEITGEDANKEN

Die Förderschule befähigt Schülerinnen und Schüler neue Lernaufgaben und Anforderungen zu erkennen, diese planvoll anzugehen und konstruktiv zu bewältigen. *Lernvoraussetzungen werden geschaffen*, indem basale Fähigkeiten und Wahrnehmungsleistungen als Voraussetzung für schulische Leistungen angebahnt und gesichert werden. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich Wissen an und wenden es im alltäglichen Leben an. Auf diese Weise wird Lernkompetenz aufgebaut, die sich aus der Lösung konkreter Aufgaben und Probleme entwickelt. Der Unterricht der Förderschule bietet klare didaktische Strukturen, die Selbstorganisation und Selbsttätigkeit bei der Erarbeitung eines Lerngegenstandes gewährleisten.

Die Förderschule bietet eine vertrauensvolle pädagogische Begleitung und Unterstützung durch die Lehrerinnen und Lehrer und verantwortungsbewusste Personen aus dem Umfeld von Schule. Verlässliche erzieherische Strukturen sichern, dass Schülerinnen und Schüler lernen, ihr *Handeln zu planen* und ihr *Lernen zu steuern*.

Der Erfolg beim Problemlösen begünstigt die Entwicklung eines positiven Lernverhaltens, stärkt das Selbstwertgefühl und das Vertrauen in die Selbststeuerungsfähigkeiten. Darum bietet Schule Handlungsfelder an, in denen die

Schülerinnen und Schüler Selbstwirksamkeit erfahren können. Schülerinnen und Schüler erleben sich selbst als verantwortlich für ihr Lernen und entwickeln zusammen mit den Lehrkräften ein auf sie zugeschnittenes individuelles Konzept von Lernen. Durch Übung und Wiederholung erwerben die Kinder und Jugendlichen Routinen und Lernstrategien. Planen, Handeln und Auswerten werden als Regelkreis erlebt, in dem Selbstwirksamkeit und Selbstsicherheit gewonnen wird. Diese Strategien werden mit Eltern und außerschulischen Partnerinnen und Partnern abgestimmt.

Durch individuell auf die einzelnen Schülerinnen und Schüler abgestimmte Lernangebote, die aktuelle Probleme aufgreifen, werden Interesse und die Motivation am Lernen geweckt und erhalten. Die Förderschule schafft Gelegenheiten, die eigenen Lernerwartungen mit den erzielten Ergebnissen zu vergleichen und über Gelerntes und zu Lernendes zu sprechen. Die aktive, zielorientierte Weitergabe von Gelerntem intensiviert und verbessert den individuellen Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.

Die Förderschule schafft eine Lernumgebung, die den Lernenden Fehler zugesteht und ihnen hilft, diese als Lernchance zu erkennen und sie zu korrigieren. Schülerinnen und

Schüler lernen zunehmend, sich selbstständig Rückmeldung einzuholen und so ihre *Leistungen einzuschätzen* und für sich zu bewerten. Arbeits- und Überprüfungszusammenhänge werden geschaffen, in denen Schülerinnen und Schüler ihre Potenziale entdecken und entfalten können. Leistungsfeststellungen machen erkennbar, ob der Einzelne im Rahmen seiner Möglichkeiten sein Lernen weiterentwickelt.

Die Lernprozesse werden in der Förderschule durch den gezielten Einsatz der *digitalen Medien* unterstützt. Durch anschauliche Vermittlung der Lerninhalte wird den Schülerinnen und Schülern der Zugang zu komplexen Lerninhalten erleichtert. Die interaktiven Möglichkeiten der digitalen Medien unterstützen individualisiertes und selbst organisiertes Lernen.

Die Schule erarbeitet hierzu einen Medienentwicklungsplan. Dieser beinhaltet ein Konzept, mit dem die Schule den Unterricht mit digitalen Medien ermöglicht und weiterentwickelt. Die Lehrkräfte wissen, wie die Medien den Voraussetzungen ihrer Schülerinnen und Schüler entsprechend einzubeziehen sind und ihr Stellenwert im gesamten schulischen Kontext einzuordnen ist.



LERNVORAUSSETZUNGEN SCHAFFEN

In einem kontinuierlichen Prozess werden die sozial-emotionalen, motorischen, physiologischen, kognitiven und kommunikativen Dispositionen der Schülerinnen und Schüler gezielt gefördert. Dadurch schöpfen sie ihre Entwicklungspotenziale aus und erweitern diese. In dem Maße, wie sich Wahrnehmung, Motorik, Sprache und Symbolbildung sowie Verhaltensstrategien entwickeln, lernen die Schülerinnen und Schüler ihr Lernhandeln aktiv zu gestalten. Die Lehrkräfte passen die Anforderungen und Lernbedingungen den individuellen Erfahrungs- und Lernvoraussetzungen an. Die Förderschule hilft Schülerinnen und Schülern durch Vertrauen und Zuwendung Zugang zu ihren Lernmöglichkeiten zu finden. Im Erziehungs- und Bildungsprozess

bieten die Lehrerinnen und Lehrer Halt, Sicherheit und Raum für individuelles Erleben, auch bei spielerischen und gestaltenden Tätigkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Basisfähigkeiten insbesondere in den Sinnesmodalitäten im sprachlich-auditiven und visuell-figürlichen Bereich, um den Erwerb von Schriftsprache sowie mathematischen Kenntnissen und Fähigkeiten zu begünstigen.

Grundlage für die Planung des Unterrichts und die Gestaltung der Lernumgebung sind die individuellen Lernvoraussetzungen. Lehrerinnen und Lehrer arbeiten gemeinsam mit Eltern und allen am Erziehungsprozess beteiligten Partnerinnen und Partnern aus Jugendhilfe, Medizin und Therapie kontinuierlich an der Lernbegleitung und Entwicklungsdokumentation.

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die individuelle Entwicklungs- und Lerngeschichte des Kindes ist bekannt und Grundlage der Unterrichtsgestaltung.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie werden Eltern, Erzieherinnen und Erzieher und außerschulische Partnerinnen und Partner in den Übergabeprozess aus der vorschulischen Einrichtung einbezogen? • Wie wird die Übergabe gestaltet? • Wie werden die Informationen zur individuellen Lerngeschichte des Kindes in die Gestaltung des Unterrichtes aufgenommen? <p><i>Die Schule beachtet die physiologischen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie berücksichtigen Lehrerinnen und Lehrer das Bedürfnis nach Bewegung, Ruhe und Entspannung? • Wie reagieren Lehrerinnen und Lehrer auf vermutete Schlafdefizite bei Kindern und Jugendlichen? • Wie stellen Lehrerinnen und Lehrer fest, ob die Schülerinnen und Schüler ausreichend gegessen und getrunken haben? • Wie thematisiert die Schule die Frage der Hygiene und angemessener Kleidung bei den Schülerinnen und Schülern? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können ihre Fähigkeiten wahrnehmen und einschätzen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen fest, was sie schon können. • formulieren, was sie lernen wollen. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen ihren Körper und erkennen ihre körperlichen Fähigkeiten.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen und benennen die eigenen Körperteile. • unterscheiden Rechts und Links am eigenen Körper und am Gegenüber. • setzen Raumbegriffe in Bewegung um. • ahmen Bewegungen nach. • koordinieren ihre Bewegungen zielgerichtet. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler tragen für ihren Körper Sorge.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • essen, trinken und schlafen ausreichend. • achten auf Körperhygiene. • ziehen sich dem Wetter angepasst an.

Schule fördert die Funktionen taktil-kinästhetischer und propriozeptiver Wahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung.

- Welche vielfältigen Angebote zur taktil-kinästhetischen und propriozeptiven Wahrnehmung werden angeboten?
- Wie wird die Wahrnehmungsleistung überprüft?
- Wie und mit wem werden die Ergebnisse reflektiert?
- Welches Material zur individuellen Förderung der Wahrnehmung gibt es an der Schule?

Die Förderung der Sinnesmodalitäten findet in allen Unterrichtsbereichen statt.

- Wie informieren sich die Lehrkräfte über die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler?
- Wie wird sichergestellt, dass Fördermaßnahmen prozessorientiert angeboten werden?
- Wie werden die Sinnesmodalitäten beim Erwerb von Schriftsprache und mathematischen Grundlagen im Unterricht berücksichtigt?

Schule motiviert, indem sie Vorwissen, Interessen, Bedürfnisse und Ziele der Schülerinnen und Schüler aufgreift.

- Wie erkennt die Schule die Interessen und Beziehungen der Schülerinnen und Schüler zum jeweiligen Lerngegenstand?
- Wie berücksichtigen Lehrerinnen und Lehrer Hoffnungen, Wünsche und Ängste, die Schülerinnen und Schüler an den Lerngegenstand knüpfen?
- Wie trägt die Schule dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler ihre Ziele klären und verfolgen können?

Lehrerinnen und Lehrer beachten die unterschiedlichen Aufmerksamkeitsfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler.

- Wie organisieren Lehrerinnen und Lehrer den Unterricht unter Berücksichtigung individueller und kontextbezogener Aufmerksamkeitsspannen?
- Welche Empfehlungen werden den Erziehungsberechtigten zur Konzentrationsschulung gegeben?
- Welche Impulse zur Selbststeuerung erfahren die Schülerinnen und Schüler?
- Welche Ursachen eingeschränkter Aufmerksamkeit sind im Kollegium bekannt?

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Bedeutung und Leistung der Sinne.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen, was die Sinnesorgane können.
- unterscheiden verschiedene Sinnesmodalitäten und ihre Qualitäten.
- erkennen und finden verschiedene Reizquellen wieder.
- ahmen Geräusche nach.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre feinmotorische Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- packen ihre Schulsachen selbstständig ein und aus.
- binden Schnürsenkel.
- ziehen ihre Kleidung an und aus.
- verwenden Schreibgeräte.
- dosieren den Kraftaufwand beim Schreiben.
- halten Linien ein.
- gehen sicher mit der Schere um.
- nähern sich mit oder ohne Werkzeug einer vorgegebenen oder gedachten Linie.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre grobmotorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- fangen einen Ball.
- stoppen ihre Bewegung auf Zuruf.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre koordinativen und konditionellen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- bewegen sich sicher im Raum.
- nehmen Rhythmen auf und halten sie ein.
- visieren ein Ziel an und passen ihre Bewegungen an.
- führen über eine längere Zeit eine Bewegung aus.
- können bei einer Bewegung das Tempo steigern oder verlangsamen.

Sprache und Sprechen werden unterrichtsimmanent gefördert.

- Wie erkennt und berücksichtigt die Schule die Sprachentwicklung der Schülerinnen und Schüler? (phonetisch-phonologische, morphologisch-syntaktische, semantische und kommunikative Aspekte)
- Welche Möglichkeiten und Anlässe werden im Unterricht gegeben, um Handlungen, Gedanken und Gefühle auszusprechen und mit anderen auszutauschen?
- Welche Angebote macht die Schule zur gezielten Sprachförderung?
- Wie berücksichtigt die Schule Mehrsprachigkeit?

Schule fördert und prüft pränumerische Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler.

- Wie erkennen und berücksichtigen die Unterrichtenden die pränumerischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler?
- Welche Angebote stellen die Lehrkräfte zur Weiterentwicklung pränumerischer Fähigkeiten bereit?

Unterricht berücksichtigt und fördert kognitive Strukturen.

- Wie werden aktuelle neurophysiologische Erkenntnisse beachtet – auch unter alters- und geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten?
- Wie regt Unterricht Denkprozesse an?
- Durch welche Maßnahmen kann die Entwicklung der Merkfähigkeit gezielt gefördert werden?
- Wie fördert die Schule die Entwicklung von Lösungsstrategien und Kompensationsmöglichkeiten?

Schule und Unterricht bieten Möglichkeiten des Spielens.

- Wie fördert die Schule das Spielen der Kinder?
- Welche Möglichkeiten und Materialien bietet die Schule zu:

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre sprachlichen Ausdrucksfähigkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen Fragen und beziehen sich in ihren Antworten auf ihre Gesprächspartnerinnen und -partner.
- erzählen einen Sachverhalt.
- beschreiben Dinge.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel.

Die Schülerinnen und Schüler

- drücken in Mimik und Gestik ihre Empfindungen aus.
- spielen Rollenspiele.
- gestalten szenische Darstellungen.
- tanzen.

Die Schülerinnen und Schüler schulen ihr Gedächtnis.

Die Schülerinnen und Schüler

- singen Lieder und tragen Gedichte auswendig vor.
- beschreiben Vorgänge.
- zeichnen Muster nach.
- sprechen Zahlen nach.
- erzählen eine Geschichte nach.
- geben Regeln wieder.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre Umgebung wahr, systematisieren ihre Beobachtungen und stellen sich auf neue Situationen ein.

Die Schülerinnen und Schüler

- staunen.
- vergleichen unterschiedliche Mengen und Größen.
- ordnen und klassifizieren.
- wenden Regeln an und orientieren sich an Symbolen.
- stellen Vermutungen auf und überprüfen diese.
- nehmen Neues mit Interesse und Neugier in Angriff.

Die Schülerinnen und Schüler können spielen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen an Konstruktions-, Rollen- und Regelspielen teil.

- Konstruktionsspielen,
- Rollenspielen,
- Regelspielen?
- Wie werden die Erziehungsberechtigten über die Bedeutung des Spiels informiert und zum Spielen mit ihren Kindern angeleitet?

Grobmotorik, Feinmotorik, Graphomotorik, Mundmotorik, Auge-Hand-Koordination werden gefördert.

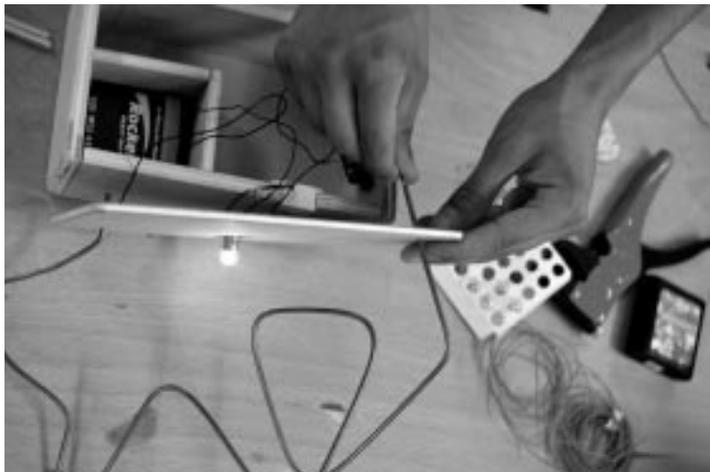
- In welchen Zusammenhängen werden motorische Fähigkeiten diagnostiziert und auf altersgerechte Entwicklung überprüft?
- Welches Angebot macht die Schule um motorische Fähigkeiten zu erweitern?
- Welche Maßnahmen werden begleitend mit Eltern und anderen Erziehungspartnern abgestimmt?
- Welche Angebote zu Bewegungsspielen macht die Schule?

- beteiligen sich an einem Brettspiel.
- beziehen Schwächere in ihr Spiel mit ein.
- erfinden und verändern Regeln.
- organisieren freie Spiele.
- gehen Kompromisse ein.

Die Schülerinnen und Schüler können experimentieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- bauen Versuche auf.
- erklären einen Versuchsablauf.
- führen Versuche durch.
- berichten über ein Ergebnis.



HANDLUNGEN PLANEN UND LERNEN STEuern

Die Förderschule macht praktische, handlungsbezogene Lernangebote, bei denen Schülerinnen und Schüler ihr Wissen immer wieder anwenden und ihre Fähigkeiten erproben. So wird das Interesse am Lerngegenstand und die Motivation zum Lernen erhalten und gefördert. In einem persönlich organisierten und verantworteten Lernprozess entwickeln die Schülerinnen und Schüler Handlungsrou-tinen, die ihnen Sicherheit für ihr weiteres Lernen geben.

Die Förderschule organisiert und gestaltet Lernen in sozialen Zusammenhängen, in denen kooperative Haltungen vorgelebt werden. Lehrkräfte bieten Modelle für unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit und des Mitein- anders und zeigen diese beispielhaft in ihrem eigenen Ver- halten. Die Schülerinnen und Schüler lernen gemeinsam mit anderen und entwickeln dabei sozial-kommunikative Fähigkeiten und soziale Wertorientierungen.

Schule fördert das Symbolverständnis und die Fähigkeit zur Symbolbildung. Dadurch werden Wissen und eige- ne Gestaltungsprozesse strukturiert und reflektiert. Sie

bietet kreative Ausdrucksformen an, die der persönlichen Phantasie Raum geben. Schülerinnen und Schüler erhal- ten die Möglichkeit, ihre persönlichen Erfahrungen und Erkenntnisse auszudrücken. Über das erfolgreiche Lösen kreativer Aufgaben gewinnen sie Vertrauen in ihre eigenen Problemlösefähigkeiten.

Die persönliche Zielorientierung und die Überzeugung, eine Aufgabe bewältigen zu können (Selbstwirksamkeits- überzeugung) bestimmen maßgeblich die Lernleistungen. Deshalb orientieren sich Unterrichtsziele an den persön- lichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Die Schule diagnostiziert, reflektiert und entwickelt individu- elle Lern- und Förderziele.

Dieser Prozess wird gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern, deren Eltern und gegebenenfalls unter Einbezie- hung weiterer am Erziehungsprozess Beteiligter gestaltet. Die von den Beteiligten vereinbarten Ziele sind grundle- gend für die Planung und Durchführung von Unterricht und die darüber hinaus möglichen Fördermaßnahmen. Die Absprachen und Ergebnisse werden in einer Entwicklungs- dokumentation nachvollziehbar festgehalten und kontinu- ierlich weiter bearbeitet.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Lernangebote werden individuell gestaltet.

- Welches Verständnis von Lehren und Lernen haben Lehrerinnen und Lehrer?
- Wie interpretieren Lehrerinnen und Lehrer ihre Rollen als Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter?
- Wie werden Lernbarrieren wahrgenommen und be- arbeitet?
- Was unternimmt die Schule, um Über- und Unter- forderungen zu vermeiden?
- Wie werden die individuellen Stärken, Talente und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler bei der Planung von Lernangeboten einbezogen?

Die Schule schafft vielfältige Angebote für praktisches und handlungsorientiertes Lernen.

- Welche Handlungs- und Erprobungsfelder, in denen praktische Erfahrungen gemacht werden können, sind Schülerinnen und Schülern zugänglich?
- Welche außerschulischen Bildungsräume werden einbezogen?
- Wie kann die Schule sicherstellen, dass Schülerinnen und Schüler sich in für sie wichtigen Handlungs- feldern erproben? Wie eigenverantwortlich können

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können sich realistische Ziele setzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- geben an, was sie in einer vorgegebenen Zeit leisten können.
- erreichen, was sie sich vorgenommen haben.
- geben plausible Gründe an, weshalb ein angestrebtes Ziel nicht erreicht wurde.

Die Schülerinnen und Schüler können Aufgaben er- arbeiten, strukturieren und bewältigen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bereiten Aufgaben vor: planen eine zeitliche Ab- folge, wählen geeignete Räume und Orte, beschaf- fen sich Informationen.
- gehen Aufgaben eigenständig an: notieren Arbeits- schritte, wenden unterschiedliche Grundtechniken an, nutzen Arbeitsmittel.
- strukturieren Handlungen und Inhalte und sichern ihre Arbeitsergebnisse.
- stellen ihre Arbeitsergebnisse dar und erläutern sie.

Schülerinnen und Schüler in diesen handeln?

- Welche für sie bedeutsamen Routinen können Schülerinnen und Schüler dabei entwickeln?
- Wie werden geschlechtsspezifische Haltungen reflektiert sowie entsprechende Wünsche und Bedürfnisse beachtet?

Die Schule fördert Kreativität und Phantasie.

- Wodurch können kreative Schaffensprozesse bei Kindern und Jugendlichen angeregt werden?
- Wie wird Vielfalt gefördert und Anderssein unterstützt?
- Welchen Einfluss hat Humor auf das Lernen und wie wird im Unterricht darauf eingegangen?
- Welches Verständnis haben Lehrerinnen und Lehrer in Bezug auf orientierende Strukturen und die Kreativität anregende Aktivitäten?
- Wie wird beim Erwerb der Schriftsprache oder im Fach Mathematik kreatives Verhalten angeregt?

Lehrerinnen und Lehrer realisieren Fehler als Lernchance.

- Was wird vorrangig reflektiert? Lernprozess oder Lernergebnis?
- Wie vermitteln Lehrkräfte ihren Schülerinnen und Schülern, dass Fehler zum Lernen gehören?
- Wodurch werden Schülerinnen und Schüler zu Problemlösestrategien angeregt, mit denen sie sich als erfolgreich erleben?

Lernen wird in sozialen Bezügen organisiert und gestaltet.

- Wie werden Lern- und Arbeitsprozesse angeregt, die bei Lehrenden und Lernenden eine kooperationsförderliche Werthaltung begünstigen?
- Welche Wahlmöglichkeiten von Zusammenarbeit bietet der Unterricht?
- In welchen Bereichen arbeiten Schülerinnen und Schüler mit Lehrenden, Eltern und Expertinnen und Experten kooperativ zusammen?

Die Schülerinnen und Schüler können mit Hilfe von Plänen Aufgaben selbstständig bearbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- geben Auskunft über Inhalte von Plänen.
- arbeiten mit Tages- und Wochenplänen.
- arbeiten selbstständig nach Plan.
- entwickeln selbst Handlungspläne.
- arbeiten ausdauernd.

Die Schülerinnen und Schüler können Lern- und Handlungsstrategien entdecken, entwickeln und anwenden.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen, welche Sinne ihnen das Lernen erleichtern.
- wählen Materialien situationsangemessen aus.
- nutzen Medien wie Bücher, Bilder, Hörproben, Computer, Videorecorder, Kassettenrecorder für ihre Lerntätigkeiten.
- hören einem Lehrervortrag zu.
- unterscheiden Wichtiges und Unwichtiges in Texten und Plänen.
- legen Register an und führen sie.
- legen externe Speicher an, wie Hefteinträge, Mind-Maps und gestalten Plakate.
- wiederholen erfolgreiche Strategien in passendem Kontext.
- unterbrechen anstrengende Lerneinheiten kurzzeitig für ausgleichende Aktivitäten.
- stellen sachbezogenen Fragen.
- geben Nachrichten mündlich, als Skizze oder schriftlich weiter.
- suchen bei Fehlern nach alternativen Lösungswegen.

Die Schülerinnen und Schüler können Gruppenaufgaben bewältigen.

Die Schülerinnen und Schüler

- treffen Vereinbarungen und halten sie ein.
- nehmen Hilfe an und helfen anderen.
- wägen eigene Interessen und Gruppeninteressen ab.
- gehen wertschätzend miteinander um.
- gehen achtsam mit Arbeitsmitteln um.
- übernehmen für sich und andere Verantwortung.

Mit Hausaufgaben wird Förderung verknüpft.

- Welche Lernziele werden mit der Erteilung von Hausaufgaben verknüpft?
- Wie werden Hausaufgaben gestellt, damit sie individuelles Lernen fördern und die Schülerinnen und Schüler diese Fähigkeiten auch außerhalb von Schule anwenden können?

Lernprozessbegleitende Diagnostik schafft die Voraussetzung für eine individuelle Lernbegleitung.

- Wie gewinnen Lehrerinnen und Lehrer Einblicke in die Lernvoraussetzungen und Lernbedürfnisse von Schülerinnen und Schülern?
- Welche unterrichtsbegleitenden diagnostischen Verfahren sind im Kollegium bekannt und werden angewandt?
- Auf welche Art und Weise erlangen Lehrkräfte Kenntnis über individuelle lernfördernde Bedingungen und wie wird diesen Rechnung getragen?

Bei einer individuellen kontinuierlichen Entwicklungsbegleitung und -dokumentation werden die Erfahrungen, Erkenntnisse und Fördervorschläge reflektiert, perspektivisch interpretiert und festgehalten.

- Auf welche Verfahrensweise hat sich die Schule bei der individuellen Entwicklungsbegleitung und -dokumentation verständigt?
- Wer wird an der Förderplanung beteiligt?
- Wie und in welchem Zeitraum werden die vereinbarten Ziele und abgesprochenen Maßnahmen überprüft?

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Informationsquellen nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- benutzen Lerntheken und Lernwerkstätten.
- finden und bestellen in der Bücherei ein Buch oder einen anderen Informationsträger.
- recherchieren selbstständig mithilfe des Computers.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über Routinen.

Die Schülerinnen und Schüler

- führen im Tagesablauf regelmäßig notwendige Tätigkeit aus wie Hausaufgaben erledigen, Blumen gießen, Spülmaschine ausräumen.
- übernehmen regelmäßig erforderliche Aufgaben ohne spezielle Aufforderung der Lehrkraft.
- drücken Freude über eine routinemäßig erfolgreich ausgeführte Handlung aus.
- bekunden Interesse an Aufgaben, die sie routiniert bewältigen können.

Die Schülerinnen und Schüler können durch kreatives Handeln neue Perspektiven entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden Handlungsmuster in neuen Zusammenhängen an.
- reagieren auf überraschende Momente humorvoll.
- sammeln Ideen und probieren sie aus.
- sammeln Materialien und gehen spielerisch damit um.
- verfremden Gegenstände.
- drücken sich in selbst geschaffenen Kreationen aus.
- experimentieren mit Sprache und Materialien.

Die Schülerinnen und Schüler können in komplexen, realistischen Aufgabenfeldern verantwortungsvoll handeln.

Die Schülerinnen und Schüler

- halten Vorgaben ein.
- übernehmen Teilaufgaben.
- handeln in unerwarteten Situationen besonnen.
- strukturieren Situationen neu.
- organisieren sich Hilfe.
- wägen Vor- und Nachteile von Handlungsalternativen ab.
- sprechen die verschiedenen Aspekte eines Problems an.
- stellen sich neuen Aufgaben.

DIGITALE MEDIEN ZUM LERNEN NUTZEN

Der Einsatz digitaler Medien im Unterricht ist Standard in der Förderschule. Der Umgang mit informationstechnischen Werkzeugen wie Computer, Automaten, digitalen Bild- und Tonträgern sowie dem Internet werden intensiv geübt. Lernprogramme werden auf die individuelle Lernausgangslage abgestimmt. Sie bieten die Möglichkeit des Übens und Wiederholens einer bestimmten Aufgabe und

erlauben eine individuelle Fehlerdiagnose. Schülerinnen und Schüler tragen mit Hilfe digitaler Medien in vielen Bereichen zur Unterrichtsgestaltung bei.

Der Computer wird in allen Unterrichtsbereichen eingesetzt und zur Kommunikation, Informationsbeschaffung und -verarbeitung genutzt. Recherchemöglichkeiten im Internet und Multimedia bereichern und veranschaulichen den Unterricht. Die hohe Motivation, mit dem Computer zu lernen und zu arbeiten, fördert die Konzentration und das Durchhaltevermögen.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule entwickelt ein Konzept der Verwendung von digitalen Medien.

- Wie verständigt sich die Schule auf die Umsetzung ihres Medienentwicklungsplanes und wird dies in der Schulorganisation erkennbar?
- Welche Unterstützung bietet die Schule, dass die digitalen Medien zum alltäglichen Werkzeug des Unterrichts werden?
- Wie regelt die Schule den Zugang zu digitalen Medien – auch außerhalb von Unterrichtszeiten?
- Welche Arbeits- und Sozialformen werden durch die Arbeit mit digitalen Medien unterstützt?

Ereignisse und Lernleistungen werden mittels digitaler Medien gestaltet, dokumentiert und präsentiert.

- Welche Angebote schafft die Schule, damit Dokumentationen und Präsentationen selbstständig gestaltet und erarbeitet werden können?
- Welche Möglichkeiten bietet die Schule, Dokumentationen und Präsentationen einer Öffentlichkeit

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler kennen unterschiedliche digitale Medien und bilden Routinen im Umgang mit diesen aus.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen verschiedene digitale Medien und deren Anwendungsbereiche.
- bedienen digitale Medien.
- gehen spielerisch mit digitalen Medien um.
- wählen Bild- und Tonträger aus.
- rufen regelmäßig E-Mails ab.

Die Schülerinnen und Schüler können selbstständig digitale Medien nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- verwenden ein Mobiltelefon in Notsituationen.
- holen Fahrplanauskunft an einem Bahnsteigautomaten ein.
- bedienen einen Fahrkartenautomaten.
- bedienen einen Geldausgabeautomaten.
- starten und beenden ein Computerprogramm sachgerecht.
- lernen und üben mit dem Computer.
- füllen elektronische Formulare aus zum Beispiel fürs Arbeitsamt, für den Arbeitgeber, Beantragung einer E-Mail-Adresse bei Freemail-Anbietern.
- schreiben offizielle Briefe und Bewerbungen mit dem Computer.
- holen eine Telefonauskunft über das Internet ein.

Die Schülerinnen und Schüler können Regeln über die Benutzung der vorhandenen digitalen Medien aufstellen und einhalten.

Die Schülerinnen und Schüler

- bedienen digitale Medien mit der notwendigen Sorgfalt.
- treffen Absprachen über die Benutzung des

zugänglich zu machen? Wie werden dabei datenschutzrechtliche Bestimmungen beachtet?

- Wie werden Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung und Pflege der Schulhomepage mit einbezogen?
- Wie organisiert die Schule die Nutzung digitaler Informationssysteme in pädagogisch verantworteter Weise?



Computers und halten diese ein.

- halten die allgemein gültigen Zugangsregeln zu den digitalen Medien ein.

Die Schülerinnen und Schüler können digitale Medien als Hilfe und Unterstützung beim Präsentieren verwenden.

Die Schülerinnen und Schüler

- planen eine Präsentation und erarbeiten diese.
- gehen mit einem Präsentationsprogramm sachgerecht um.
- bearbeiten digitale Bilder.
- setzen Text, Bild und Ton situationsgerecht ein.
- erstellen eine Homepage/Klassenhompage.
- produzieren eigene Musik.
- produzieren eigene Diashows.

Die Schülerinnen und Schüler können digitale Medien als Hilfe und Unterstützung zur Informationsgewinnung nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- gehen mit Suchmaschinen sachgerecht um und wenden einfache Suchstrategien an.
- benutzen elektronische Lexika.
- legen Favoriten und Lesezeichen an und verwenden diese.
- benutzen Linklisten.
- lesen sachspezifische Foren und nutzen diese aktiv.
- benutzen die Fahrplanauskunft, Routenplaner.
- planen Reisen über das Internet.
- holen Preisauskunft ein.
- nutzen kleine Datenbanken.

Die Schülerinnen und Schüler können mit digitalen Medien Lernleistungen und Arbeitsergebnisse dokumentieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- erstellen, verarbeiten und gestalten Texte oder digitale Dokumente.
- schreiben einfache Texte mit dem Computer.
- korrigieren, verändern, verbessern, drucken Dokumente.
- überarbeiten Dokumente mit Hilfe des Rechtschreibprogramms der Textverarbeitung.
- formatieren Texte.

LERNLEISTUNGEN FESTSTELLEN

Die Qualität von Lern- und Entwicklungsprozessen wird durch regelmäßige Leistungsfeststellungen geprüft und gesichert.

Die Individualität und Verschiedenheit von Schülerinnen und Schülern hinsichtlich ihrer biografischen, emotionalen, neuropsychologischen und kognitiven Lernvoraussetzungen werden wahrgenommen und bei Bewertungen mitreflektiert. Die Kriterien, die für Leistungsfeststellungen herangezogen werden, stehen in Einklang mit übergeordneten Zielen des Schulkonzepts und Leitbilds der Schule. Sie werden klar und eindeutig formuliert und sind den Schülerinnen und Schülern und Eltern und Erziehungsberechtigten bekannt.

Mit Leistungsfeststellungen und der Bewertung erbrachter Leistungen fördert die Schule die Entwicklung einer realistischen

Einschätzung der eigenen Kompetenz. Die Schule orientiert sich dabei als Vergleichsmaßstab an vorherigen individuellen Leistungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler, bezieht aber auch allgemein anerkannte Bezugsnormen mit ein.

Die Wahrnehmungen von Eltern und am Erziehungsprozess Beteiligten sowie diagnostische Beobachtungen und Einschätzungen werden gemeinsam reflektiert und den individuellen Leistungserwartungen zugrunde gelegt.

Durch die Feststellung und Bewertung von Lernerfolgen werden Schülerinnen und Schüler ermutigt, ihren Lernprozess zunehmend selbstständig zu gestalten. Das Wissen um eigene Möglichkeiten, Chancen und Grenzen hilft ihnen, sich eigene realistische Ziele zu setzen und ihre erreichten Leistungen zu bilanzieren. Damit lernen sie, ihren Lernprozess zu reflektieren sowie aufgetretene Schwierigkeiten zu überwinden.

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Lernleistungen werden in möglichst alltagsbezogenen und lebensnahen Situationen festgestellt.

- Wie organisieren Lehrerinnen und Lehrer ihre Leistungsüberprüfungen?
- Wie werden außerschulische Partnerinnen und Partner und Lernorte mit einbezogen?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler und Eltern beteiligt?

Lernprozesse, Lernverhalten und Lernergebnisse werden mit Schülerinnen und Schülern kontinuierlich im Unterricht reflektiert.

- Wie reflektieren Lehrerinnen und Lehrer Lernprozesse von und mit Schülerinnen und Schülern?
- Wer wird am Reflexionsprozess beteiligt und worauf hat sich Schule verständigt?
- Wie wird die Fähigkeit zu einer realistischen Selbsteinschätzung bei Schülerinnen und Schülern gefördert?
- Wie werden Lernergebnisse öffentlich präsentiert?

Leistungsfeststellungen und deren Reflexion ist Bestandteil schulischer Lernbegleitung.

- Auf welche Weise wirken Bewertungen leistungsfördernd?
- Wie werden aus bewerteten Leistungen Zielvereinbarungen abgeleitet?
- Woran wird deutlich, dass Schülerinnen und Schüler

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Leistung einschätzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben, was ihnen gelungen und was weniger gut gelungen ist.
- vergleichen ihre Arbeitsergebnisse mit Leistungen, die von Außenstehenden in vergleichbaren Lernfeldern erbracht werden.
- sprechen über erbrachte Leistungen.
- schätzen unter Verwendung von Symbolen ein, in welchen Phasen sie ihren Lernprozess selbst gestaltet haben und wo nicht.

Die Schülerinnen und Schüler können Beiträge von Mitschülerinnen und Mitschülern sachlich kommentieren und angemessen bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen Kriterien der Bewertung.
- nennen positiv zu bewertende Merkmale; bieten für weniger gelungene Lösungen Verbesserungsvorschläge an.
- stellen Vergleiche an mit Leistungen und Produkten, die auch von Erwachsenen erbracht werden.

Bewertungen annehmen und Verantwortung für ihr Lernen übernehmen?

- Welches Verhalten der Lehrkräfte unterstützt den Prozess der Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler?

Die Ergebnisse von Leistungsfeststellungen und Reflexionen von Entwicklungsprozessen werden regelmäßig dokumentiert und neu bewertet.

- Auf welche Form der Dokumentation hat sich die Schule verständigt?
- Wie wird die von der Schule gewählte Form der Entwicklungsdokumentation für Eltern und Außenstehende nachvollziehbar und für Lehrerinnen und Lehrer im Schulalltag leistbar?

Die Leistungsbewertung der Schule ist für alle Beteiligten klar und nachvollziehbar.

- Wie werden individuelle Vergleichmaßstäbe mit den im Bildungsplan vorgegebenen Lernstandserwartungen in Einklang gebracht?
- Auf welche Weise bezieht die Schule Eltern bei der Festlegung von Leistungskriterien ein?

Die Schülerinnen und Schüler zeigen, was sie gelernt haben, und können neu erworbene Handlungsstrategien unter veränderten Bedingungen anwenden.

Die Schülerinnen und Schüler

- demonstrieren zu Hause, was sie gelernt haben.
- wenden eine Strategie bei einer neuen, veränderten Aufgabenstellung sachgerecht an.
- erklären eine neu erworbene Handlungsabfolge.

Die Schülerinnen und Schüler können sich aktiv an ihrem Entwicklungsplan beteiligen.

Die Schülerinnen und Schüler

- geben an, wo sie Unterstützung brauchen.
- führen Fehler an, die sie gemacht haben.
- geben Auskunft darüber, von wem sie sich bei welcher Aufgabe unterstützen lassen möchten.
- verändern Förderangebote von anderen auf ihre Bedürfnisse hin.
- treffen eine Vereinbarung und halten sich daran.
- geben Auskunft darüber, wie sie für eine erbrachte Leistung belohnt werden möchten.
- machen ein Angebot, was sie tun, wenn sie sich nicht an getroffene Abmachungen halten.
- nehmen Kritik an.
- freuen sich über Anerkennung.
- genießen erbrachte Leistungen.

Die Schülerinnen und Schüler können sich selbst Ziele setzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- konkretisieren Ziele zeitnah.
- halten fest, wenn sie ein Ziel erreicht haben.
- korrigieren ein Ziel.
- beschreiben Handlungsschritte auf dem Weg zum Ziel.
- visualisieren ihre Ziele.
- teilen sie Dritten mit.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Lernleistungen selbst dokumentieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- sammeln gelungene Schularbeiten.
- führen eine Arbeitsmappe.
- führen ein Lerntagebuch.
- legen eine Dokumentenmappe an und sammeln Bescheinigungen erfolgreich absolvierter Praktika und Kurse.

Übersicht: Fächer und Fächerverbünde

<i>Grundstufe</i>	<i>Hauptstufe</i>
Religion (ev./rk.)	Religion (ev./rk.)
Sprache – Deutsch /Moderne Fremdsprache	Sprache – Deutsch /Moderne Fremdsprache
Mathematik	Mathematik
Mensch, Natur und Kultur	Natur – Technik
Bewegung, Spiel und Sport	Wirtschaft – Arbeit – Gesundheit
	Welt – Zeit – Gesellschaft
	Musik – Sport – Gestalten



Religion

gion

FÄCHER UND FÄCHERVERBÜNDE

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

GRUND- UND HAUPTSTUFE

ENTWICKLUNG

Religion

Leitgedanken

Der evangelische Religionsunterricht fördert religiöse Bildung und leistet damit einen eigenständigen und unverzichtbaren Beitrag zum allgemeinen Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule.

Der evangelische Religionsunterricht ist offen für Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Überzeugungen. Er leistet dadurch einen Beitrag zur Verständigung und Integration in der Pluralität.

Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, das von Staat und Kirche gemeinsam verantwortet wird. Der Unterricht in Evangelischer Religionslehre wird „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen“ der Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg erteilt. Diese Grundsätze sind in deren Grundordnung beziehungsweise Kirchenverfassung enthalten, in der „Stellungnahme des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zu verfassungsrechtlichen Fragen des Religionsunterrichts von 7. Juli 1971“ in der „Entschließung der Württembergischen Evangelischen Landessynode zu Grundfragen des Religionsunterrichts von 15. Juli 1976“ niedergelegt und in den Denkschriften der Evangelischen Kirche in Deutschland „Identität und Verständigung“ (1994) und „Maße des Menschlichen“ (2003) erläutert.

Der evangelische Religionsunterricht begleitet Kinder und Jugendliche bei ihrer Suche nach Orientierung und Lebenssinn. Er stellt auf altergemäße Weise den Zusammenhang von Glauben und Leben dar. Er ermöglicht, die Bedeutung des Evangeliums von Jesus Christus für das eigene Leben zu entdecken und im christlichen Glauben eine Hilfe zur Deutung und Gestaltung des Lebens zu finden. Er informiert nicht nur über den christlichen Glauben und seine Traditionen, sondern bringt die Heranwachsenden auch mit Glauben als Einstellung, Haltung und Lebenspraxis in Berührung. Der evangelische Religionsunterricht zielt auf religiöse Kompetenz und vermittelt Inhalte des christlichen Glaubens. Der Glaube selbst aber entzieht sich pädagogischem Zugriff und der Überprüfung.

Religiöse Kompetenz ist somit zu verstehen als

- die Fähigkeit, die Vielgestaltigkeit von Wirklichkeit wahrzunehmen und theologisch zu reflektieren,
- christliche Deutungen mit anderen zu vergleichen,
- die Wahrheitsfrage zu stellen und eine eigene Position zu vertreten
- sowie sich in Freiheit auf religiöse Ausdrucks- und Sprachformen (zum Beispiel Symbole und Rituale) einzulassen und sie mitzugestalten.

Religionsunterricht in der Förderschule nimmt die Schülerinnen und Schüler in ihrer konkreten Lebenssituation ernst, begleitet sie in ihrem Nachdenken über sich selbst und hilft ihnen bei der Orientierung im Alltag. Neben der Familie und anderen außerschulischen Sozialisationspartnern ist besonders der Religionsunterricht eine wichtige, oft die einzige Möglichkeit zur Begegnung mit dem christlichen Glauben. Der Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Raum und Möglichkeiten, ihre Sehnsüchte und Ängste, ihre Träume und Sorgen, ihre Erfahrungen von Glück und Erfolg, Versagen und Zurückweisung auszudrücken. Er orientiert sich an den Lebenserfahrungen und Fragen der Schülerinnen und Schüler. Ihnen wird ermöglicht, die Bedeutung des Evangeliums in lebensnahen Situationen zu erleben, mit anderen zu besprechen und dabei konkrete Handlungsperspektiven und -möglichkeiten zu entwickeln und zu erproben.

Der Unterricht bietet eine offene, förderliche Lernatmosphäre und sucht Gelegenheiten und Möglichkeiten zur Verständigung über existenzielle Fragen und fördert das Erlernen und Einüben von Ritualen und Regeln. Dabei hat die Person des Unterrichtenden entscheidenden Einfluss auf Lernhaltung und Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler.

Der Kompetenzerwerb vollzieht sich in den Dimensionen

- Mensch sein
- Welt und Verantwortung
- Nach Gott fragen
- Jesus Christus kennen lernen
- die Bibel entdecken
- Kirche sein und Glauben leben
- Religionen und Weltanschauungen.

Bei der Formulierung der Kompetenzen ist berücksichtigt, dass Kenntnisse und Fähigkeiten im religiösen Bereich in der Regel Prozesscharakter haben; Einstellungen, Haltungen und Werte entwickeln sich in einem kontinuierlichen Prozess, der geprägt ist von Dialog, Erprobung, Reflexion und Veränderung.

In der Grundstufe werden, dem Entwicklungsstand und der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder angemessen, grundlegende religiöse Erfahrungen, wie

- das Feiern der Feste im Jahreskreis
 - der Umgang miteinander
 - elementarisierte Formen religiöser Praxis in Schule und Lebensumfeld
- eingebbracht. Dazu gehören das Kennenlernen biblischer

Geschichten ebenso wie Singen, Tanzen und das Erleben von Stille. Die Kinder erleben, dass sie mit Freude und Sorge, Gelingen und Scheitern angenommen sind und akzeptiert werden.

Die Hauptstufe baut auf den in der Grundstufe erworbenen Kompetenzen auf.

- Die Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen
- und die Erfordernisse der Erwachsenenwelt mit ihren Umbrüchen und Fragestellungen

sind Schwerpunkte der Hauptstufe. Schulische und außerschulische Erfahrungswelten der Kinder und Jugendlichen bilden die Grundlage für das pädagogische Handeln. Die Fragen, Nöte und Hoffnungen der Schülerinnen und Schüler bringen die Impulse für den Unterricht. Die Entwicklung realisierbarer Lebensentwürfe auf der Grundlage christlicher Glaubensgrundsätze soll Orientierung schaffen und Selbstwertgefühl als Voraussetzung aktiven Handelns fördern.

Weil religiöses Fragen eine Grunddimension menschlichen Lebens ist, beteiligt sich Religionsunterricht an den Planungen des Schulprogramms. Er steht ein für die ‚Wachheit für letzte Fragen‘ (v. Hentig) und die Offenheit gegenüber Fragen nach der Existenz Gottes, dem Sinn der Welt, der Freiheit und Gebundenheit des Menschen und dem Selbstwert des Einzelnen im Schulleben. Er bringt sich besonders in die Vorhaben ein, die Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für alle Beteiligten gestalten, zum Beispiel über Feste, Feiern, Andachten und Gottesdienste. Dabei legt er Wert auf die aktive Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung solcher Veranstaltungen.

Religionsunterricht sucht die Kooperation mit den anderen Fächerverbänden und Fächern, vor allem aber mit dem Fach Katholische Religionslehre. Evangelische und katholische Lehrkräfte sprechen sich kontinuierlich ab und kooperieren miteinander.



Grundstufe

MENSCH SEIN

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Religionsunterricht schafft ein Klima, in dem die Kinder sich sicher und geborgen fühlen und Vertrauen aufbauen können.

- Wie informiert sich die Lehrkraft über die einzelne Schülerin, den einzelnen Schüler, zum Beispiel über die Situation in der Familie, die Stellung in der Klasse oder die Stärken und Schwächen des Kindes?
- Wie und wodurch erleben die Schülerinnen und Schüler, dass sie wichtig, einmalig sind und gebraucht werden?
- Welche Rituale werden im Unterricht angeboten, die Vertrauen schaffen?
- Wie gelingt es im Religionsunterricht, Bewertungen der Personen nicht von Leistungen abhängig zu machen?
- Wie werden Möglichkeiten angeboten, Gefühle auszudrücken und zu bearbeiten?
- Auf welche Weise stellt Unterricht Beziehungen her zwischen den Lebenserfahrungen der Kinder und Gottes Angebot der unbedingten Zuwendung?



Schule ermöglicht die Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen

- Wie werden im Unterricht aktuelle existenzielle Fragen der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen? (Zukunft, Glück, Streit, Enttäuschung, Konflikt, Angst)
- Wie schafft Unterricht eine respektvolle und

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass sie so, wie sie sind, von Gott gewollt und geliebt sind.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen ihren Namen und drücken aus: „Auch Gott kennt meinen Namen“ (Jes. 43,1).
- staunen über ihren Fingerabdruck, der einzigartig ist wie sie selbst.
- gestalten Ps. 139 (in Auszügen): „Gott hat mir mein Leben geschenkt, er kennt mich und ist auf allen Wegen bei mir.“
- erzählen von Menschen, die sie wertschätzen und an die sie sich wenden können.
- beschreiben, was sie gut und was sie nicht so gut können.
- benennen, was sie von anderen unterscheidet: Aussehen, Eigenschaften, Fähigkeiten.
- singen ein Lied, das die Liebe Gottes zu den Kindern beschreibt.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass sie im Vertrauen auf Gott leben und sich in Freude und Not an ihn und Menschen ihres Vertrauens wenden können.

Die Schülerinnen und Schüler

- finden verschiedene Ausdrucksformen für Geborgenheit und Vertrauen.
- sprechen mit Hilfe von Bildern und Texten über Angst und Einsamkeit.
- finden Farben und Klänge, die zu Angst und Vertrauen, Geborgenheit und Verlassenheit passen.
- lassen sich auf Vertrauensspiele ein.
- erzählen von Menschen, denen sie vertrauen.
- kennen Teile von Psalm 23 auswendig und gestalten den Psalm als Leitwort für das eigene Leben.
- bringen Dank und Not mit Gebeten, Liedern und Tänzen vor Gott.
- kennen ein Mutmach- und ein Trostlied.

Die Schülerinnen und Schüler stellen auf dem Hintergrund eigener Erlebnisse existenzielle Fragen nach Glück, Sinn, Leid und Tod.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen Gefühle von Trauer und Freude bei sich und anderen wahr.
- erzählen freudige und traurige Ereignisse aus ihrem

vertrauensvolle Atmosphäre, die dazu ermuntert und ermutigt, über sich selbst zu sprechen?

Schule macht Angebote zur Bewältigung von Leid und persönlichen Krisen.

- Welche Hilfsangebote der Schule gibt es in Situationen der Krise, zum Beispiel Schulseelsorge?
- Wie sind diese Angebote bei den Schülerinnen und Schülern und Unterrichtenden bekannt?
- Wie werden Eltern in Krisensituationen partnerschaftlich einbezogen?
- Wie reagiert die Schule auf Überforderung und Misserfolgserfahrungen der Schülerinnen und Schüler?
- Wie sind die Lehrkräfte auf den Umgang mit Tod und Trauer vorbereitet?
- Wo gibt es in der Schule einen Bereich, in dem Stille erfahrbar wird, und in den sich die Schülerinnen und Schüler und Unterrichtende zurückziehen können?

Schule fördert den sorgsamen Umgang der Schülerinnen und Schüler mit sich selbst und mit anderen.

- Wie werden Schülerinnen und Schüler ermutigt, gut für sich selbst zu sorgen?
- Wie werden sie dazu angehalten, gleichzeitig die Rechte anderer zu achten?



Erfahrungsbereich.

- fragen nach Anfang und Ende des Lebens.
- fragen nach dem „Warum“.
- sprechen über Grenzerfahrungen, wie Abschied, Krankheit oder Tod.
- bringen eigene Erfahrungen mit biblischen Geschichten in Verbindung.
- bringen eigene Erfahrungen in Lob und Klage vor Gott.
- beschreiben wesentliche Teile aus der Passionsgeschichte Jesu.
- erzählen, wie und von wem sie sich trösten lassen.
- kennen Psalmworte und die Emmausgeschichte, in denen erzählt wird, wie aus Trauer Freude wird.

Die Schülerinnen und Schüler gestalten Hoffnungsbilder für ihr Leben.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen mit Hilfe eigener Bilder ihre Lebensgeschichte.
- drücken ihre Wünsche und Sehnsüchte mit Farben oder Klängen aus.
- nennen biblische Geschichten, die ihnen Hoffnungsbilder vermitteln.
- denken darüber nach, wer oder was ihnen Mut macht.
- wählen sich ein Bibelwort als persönliches Mutmachwort und gestalten dies kreativ.

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden: Was tut mir gut, was schadet mir.

Die Schülerinnen und Schüler

- erklären, dass einseitige Ernährung ungesund ist.
- freuen sich am Zusammensein mit anderen.
- erzählen, wie gut Schlaf tun kann.
- geben an, warum zuviel Fernsehen und PC sinnvolle Freizeitgestaltung verhindern kann.
- haben Spaß an Bewegung und Spiel, Musik und Tanz.
- beteiligen sich an Stilleübungen und Meditationen.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Gott Schuld vergibt und neue Anfänge ermöglicht.

Die Schülerinnen und Schüler

- denken über eigene Schuld nach.
- erzählen, wie sie die Schuld von anderen erlebt haben.
- zeigen Gesten der Entschuldigung und Verzeihung.
- feiern ein Versöhnungsfest.
- kennen Geschichten und Lieder von Jesus, in denen er Menschen mit ihrer Schuld annimmt und ihnen vergibt, zum Beispiel die Zachäusgeschichte.

WELT UND VERANTWORTUNG

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Schule fördert und stärkt Eigenverantwortung.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wodurch wird die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler gestärkt?• Wie macht die Schule die Schülerinnen und Schüler mit grundlegenden gesundheitsfördernden Einsichten vertraut?• Wie werden Eltern mit in die Verantwortung eingebunden?• Welche außerschulischen Fachleute werden einbezogen? <p><i>Im Religionsunterricht ist ein Klima der Akzeptanz erlebbar.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie wird darauf geachtet, dass sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig wahrnehmen?• Wie wird in zusammengesetzten Lerngruppen das Gemeinschaftsgefühl gestärkt?• Wie werden die Stärken, Begabungen und Fähigkeiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler erkannt, wertgeschätzt und gefördert?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass sie bei der Gestaltung ihres Alltags mitverantwortlich sind.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erzählen, was sie gerne tun.• überlegen, was ihnen wichtig ist und wie sie sich dafür einsetzen können.• übernehmen Aufgaben und Pflichten.• zählen Angebote sinnvoller Freizeitgestaltung auf. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler gestalten Beziehungen und bringen anderen Menschen Wertschätzung entgegen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• stellen dar, in welchen Beziehungen sie stehen.• berichten von positiven Erfahrungen in Beziehungen, zum Beispiel von gemeinsamen Erlebnissen oder Geborgenheit.• berichten von zerbrochenen Beziehungen und spüren den Gründen für Streit und Ärger nach.• drücken Erfahrungen der Ungerechtigkeit wie Kränkungen oder ungerechter Beschuldigungen aus.• erkennen, wenn sie selbst oder andere Kinder ausgegrenzt werden.• gehen auf Außenseiter zu.• erkennen andere an und respektieren deren Stärken und Schwächen.• erzählen von ihren Freundschaften.• kennen Jesus als Freund der Menschen.• denken darüber nach, ob er auch ihr Freund sein kann.• kennen Jesus als einen, der auf Außenseiter zugeht und sich ihnen zuwendet.• kennen ein Lied, das von gelungenen Beziehungen handelt. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Gebote als Lebenshilfe.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• zeigen im Rollenspiel, wie Gebote das Miteinander regeln.• halten sich im Alltag an Regeln.• überlegen, ob alle Regeln gut sind.• nennen wichtige Gebote der Bibel.

Im Unterricht wird auf friedlichen und verantwortungsvollen Umgang miteinander geachtet.

- Wo werden den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten aufgezeigt und angeboten, Verantwortung zu übernehmen?
- Wie wird in der Schule mit Regeln umgegangen und auf deren Einhaltung geachtet?
- Wie wird der kritische Umgang mit Regeln und Geboten angebahnt und zum Widerstand gegen unangemessene Forderungen ermutigt?
- In wie weit bringt sich Religionsunterricht in Programme zur Gewaltprävention ein?

Verantwortungsvoller Umgang mit der Schöpfung gehört zum Schulprogramm.

- Welchen Beitrag leistet Schule bei Projekten, die den verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung zum Thema haben?
- Wie geht die Schulgemeinschaft mit den Ressourcen Wasser, Strom, Heizung, Papier und Müll um?
- Welche Möglichkeiten bietet Schule den Kindern, den sorgfältigen Umgang mit Pflanzen und Tieren zu üben?
- Wie bringt Religionsunterricht den Gedanken der „Bewahrung der Schöpfung“ in fächerübergreifende Projekte ein?

- erzählen Geschichten von Jesus und der Sabbatordnung nach.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Christen zur Nächstenliebe aufgerufen sind.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen Geschichten nach, in denen Jesus Menschen freundlich begegnet.
- akzeptieren ihre Klassenkameraden und gehen rücksichtsvoll mit ihnen um.
- helfen sich gegenseitig.
- kennen Auszüge aus der Bergpredigt.
- sprechen anhand biblischer Geschichten, zum Beispiel dem barmherzigen Samariter, über die Bedeutung der Nächstenliebe.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in ihrem Umfeld für ein friedliches und gerechtes Zusammenleben ein.

Die Schülerinnen und Schüler

- führen nach vereinbarten Regeln einfache Konfliktgespräche.
- üben im Rollenspiel faire Umgangsformen.
- sind aufmerksam gegenüber Not und Ungerechtigkeiten in ihrem Umfeld.
- verstehen und gestalten das biblische Bild „Ein Leib – viele Glieder“ (1.Kor 12): Jede/r von uns hat einen besonderen Platz und ist wichtig.
- nennen biblische Geschichten, in denen Konflikte und deren Lösung im Mittelpunkt stehen.
- kennen ein Streit- und Versöhnungslied.

Die Schülerinnen und Schüler freuen sich über die Schöpfung und gehen achtsam mit ihr um.

Die Schülerinnen und Schüler

- freuen sich an der Natur in ihrer Umgebung.
- entdecken die Natur als gute Schöpfung Gottes.
- gestalten ihr Klassenzimmer mit Pflanzen.
- beteiligen sich an der Pflege des Schulgartens.
- stellen dar, wo und wie Natur gefährdet ist.
- achten auf sorgsamen Umgang mit Wasser, Strom und Müll.
- singen ein Schöpfungslied mit.

NACH GOTT FRAGEN

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Religionsunterricht sensibilisiert Kinder für die Frage nach Gott.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie werden Schülerinnen und Schüler ermutigt, eigene Gottesvorstellungen zu äußern?• Wie geht Religionsunterricht auf die Erfahrung ein, dass es Menschen gibt, die nicht an Gott glauben?• Wie gehen Unterrichtende mit Ablehnung und Zweifeln der Schülerinnen und Schüler um?• Wie bringen Unterrichtende ihre eigenen Vorstellungen ein?• Welche kreativen und spielerischen Zugänge zu biblischen Texten werden angeboten?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können eigene Gottesvorstellungen zum Ausdruck bringen und mit anderen vergleichen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• sprechen miteinander über ihre Vorstellungen von Gott.• erzählen und malen, in welchen Bildern sie sich Gott vorstellen.• stellen fest, dass es unterschiedliche Vorstellungen von Gott gibt.• nennen und gestalten biblische Bilder von Gott, wie zum Beispiel Hirte, guter Vater, schützende Hand.• kennen ein Lied, das ein Gottesbild beschreibt, zum Beispiel Gottes Liebe ist wie die Sonne. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen biblische Geschichten, die von Erfahrungen mit Gott erzählen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• gestalten Bilder zu Psalmen, in denen von Gott gesprochen wird.• erzählen davon, wie Gott mit den Menschen einen Bund geschlossen hat (Noah).• stellen dar, wie Abraham und Sara auf Gott vertrauen.• erzählen nach, dass Gott sein Volk begleitet (Mose).• stellen im Rollenspiel dar, dass Gott verzeiht wie ein barmherziger Vater.• malen Bilder zu einem Gleichnis, mit dem Jesus von Gottes Liebe erzählt.• singen biblische Lieder, die von Gott handeln. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen Symbole und Bilder, mit denen der Heilige Geist dargestellt wird.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• gehen kreativ und gestalterisch mit den Symbolen Feuer und Wind um.• spüren der Bedeutung dieser Symbole nach.• entdecken in Bildern die Taube als Zeichen des Friedens und des Geistes Gottes. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Gott die Welt erschaffen hat und sie in Liebe erhält.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erzählen eine Schöpfungsgeschichte der Bibel mit

eigenen Worten.

- geben wieder, dass Gott den Menschen einen Ruhetag schenkt.
- staunen über das Werden und Vergehen allen Lebens, wie Tag und Nacht, Jahreszeiten, Regen und Sonne, Säen und Ernten, Raupe und Schmetterling, Geburt und Tod.
- singen ein Lied zur Schöpfung.

JESUS CHRISTUS KENNEN LERNEN

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Religionsunterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, im Vertrauen auf Jesus Christus Hilfen für das eigene Leben zu finden.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie werden die aktuellen Befindlichkeiten der Kinder im Unterricht wahrgenommen und beachtet?• Woran ist zu erkennen, dass der Bogen von der biblischen Botschaft zum Alltag gespannt wurde?• Wie und wo wird für die Schülerinnen und Schüler Nächstenliebe erfahrbar?• Wodurch erfahren sie, dass Leistung nicht der alleinige Maßstab ist, an dem sie gemessen werden?• Wodurch wird ihnen die Gewissheit vermittelt, dass Jesus sich allen Menschen zuwendet?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Jesus von Gottes Liebe erzählt und sich besonders den Kleinen und Schwachen zuwendet.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• nennen ausgewählte Wunder- und Heilungsgeschichten.• geben wieder, dass Jesus von Gott als seinem guten Vater erzählt.• erzählen, dass Jesus die Kinder wichtig waren (Kindersegnung).• gestalten kreativ, wie Jesus vom Reich Gottes erzählt.• singen Lieder von Jesus. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen wichtige Stationen aus dem Leben Jesu: Geburt, Tod und Auferstehung.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• spielen oder gestalten an Weihnachten die Geschichte von der Geburt Jesu.• erzählen über das Karfreitagsgeschehen.• gestalten zu Ostern eine Geschichte von der Auferstehung, zum Beispiel Emmaus.• ordnen die wichtigsten Lebensstationen Jesu dem Kirchenjahr zu.• kennen ein Weihnachtslied, ein Passions- und ein Osterlied. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können anhand von Bildern und Geschichten vom Leben der Menschen zur Zeit Jesu erzählen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• zeigen wichtige Wirkungsstätten Jesu auf der Karte Palästinas.• beschreiben das Alltagsleben in Palästina.• gestalten biblische Berufsbilder, wie Hirte, Fischer, Schreiner, Bauer, Töpfer.• erzählen, dass und warum die Zöllner verachtet wurden.• nennen Geschichten, die von Gegnern Jesu erzählen.• geben wieder, dass Jesus Jude war, jüdische Feste gefeiert (Passah) und im Tempel gebetet hat.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Jesus Freunde hatte und Menschen heute noch Freunde Jesu sein wollen.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen mit Hilfe ausgewählte Gleichnisse und Wundergeschichten.
- spielen nach, wie Jesus seine Freunde zu sich rief.
- malen und erzählen, dass Jesus mit seinen Freunden isst und feiert.
- essen und feiern miteinander im Namen Jesu.
- zeigen im Rollenspiel, wie Jesus die ausgestoßenen und abgelehnten Menschen aufsuchte und zu seinen Freunden machte.
- erzählen von Menschen, die heute in der Nachfolge Jesu leben.
- denken darüber nach, ob sie selber zu den Freunden Jesu gehören wollen.

DIE BIBEL ENTDECKEN

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Bibel ist als Buch in der Schule präsent.

- Welche Kinderbibeln gibt es in der Bibliothek der Schule und der Leseecke der Klasse?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler im Unterricht mit der besonderen Bedeutung der Bibel als Heiliges Buch der Christen vertraut gemacht?
- Wie werden sie dazu angeleitet, diese besondere Bedeutung durch respektvollen Umgang zu demonstrieren?
- Wie wird ihr eigenes Leben mit biblischen Geschichten in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht?
- Wie wird es ihnen ermöglicht, dass sie anhand der biblischen Geschichten Hilfe für ihr Leben erfahren können?

Religionsunterricht weckt und fördert das Interesse der Schülerinnen und Schüler an der Bibel.

- Wie gehen Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht mit der Bibel um?
- Welche Rolle spielt die Bibel im Unterricht?



Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Bibel als „Wort Gottes“ und „Heilige Schrift“ der Christen.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen ein wichtiges Bibelwort auswendig, zum Beispiel ihren Taufspruch.
- erklären, warum die Bibel in der Kirche auf dem Altar liegt.
- gehen achtsam und wertschätzend mit der Bibel um.
- erzählen nach, dass die Bibel eine Sammlung vieler Bücher ist.
- geben wieder, dass die Geschichten der Bibel zuerst weitererzählt und erst später aufgeschrieben wurden.
- geben Auskunft darüber, dass Martin Luther die Bibel ins Deutsche übersetzt hat.
- backen einen Bibelkuchen und feiern ein Bibelfest.

Die Schülerinnen und Schüler können bekannte Geschichten in der Bibel wieder finden.

Die Schülerinnen und Schüler

- erproben, ob sie einzelne Geschichten des Alten und Neuen Testaments nachschlagen können.
- zeigen, dass die Psalmen in der Mitte der Bibel stehen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen ausgewählte Geschichten und Texte aus dem Alten und Neuen Testament.

Die Schülerinnen und Schüler

- gestalten eine eigene „Klassenbibel“ mit Geschichten, die sie kennen.
- erkennen grundlegende Geschichten aus dem Alten Testament auf Bildern wieder, wie Schöpfung, Sintflut, Exodus, Vätergeschichten.
- sprechen im Morgenkreis Psalmen mit.
- erzählen ausgewählte Jesusgeschichten nach.

Die Schülerinnen und Schüler bringen eigene Erfahrungen mit biblischen Geschichten in Verbindung.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen und drücken aus, dass in der Bibel Erfahrungen von Menschen mit Gott überliefert wurden.
- entdecken und beschreiben Zusammenhänge zwischen Geschichten der Bibel und eigenen Erfahrungen.

KIRCHE SEIN UND GLAUBEN LEBEN

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Schulgottesdienste und Feste sind fester Bestandteil der Schulkultur.

- Werden Schulgottesdienste und Feste nach einer bestimmten schulischen Tradition gefeiert?
- Werden den Kindern Möglichkeiten geboten, Rituale in den Feiern zu erleben?
- Welche Bedeutung haben die Feste des Jahreskreises im Schulleben?
- Nach welchen Kriterien wird ein Fundus von Materialien, Liedern und Texten angelegt, der im Jahresrhythmus immer wieder zum Einsatz kommt?
- Wird der Religionsunterricht in einem eigenen Raum erteilt?

Die Schülerinnen und Schüler werden an gelebte christliche Traditionen herangeführt.

- Welche außerschulischen Lernorte werden aufgesucht?
- Bei welchen Gelegenheiten wird es ihnen ermöglicht, an einem Gottesdienst teilzunehmen?
- Wie werden sie auf eine angemessene und verständnisvolle Teilnahme am Gottesdienst vorbereitet?
- Wie werden Eltern einbezogen?
- Welche Formen der ökumenischen Kooperation werden an der Schule realisiert?
- Wie stellt Schule Kontakte zu den Kirchengemeinden, Pfarrerinnen und Pfarrern und Mitarbeitenden her?
- Wie ermöglicht Religionsunterricht Kontakte zu Menschen, die den christlichen Glauben leben und authentisch darüber Auskunft geben können?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können Schulgottesdienste und Feste im Jahreskreis mitplanen und mitgestalten.

Die Schülerinnen und Schüler

- sammeln Beiträge für die einzelnen Feste, zum Beispiel Lieder, Psalmen, Texte.
- beteiligen sich mit Musik, Tanz und Spiel.
- basteln für die Gestaltung der Feste und Schulgottesdienste.
- gestalten Fürbitten mit.
- singen Lieder des Kirchenjahres mit.
- können ein Segenslied auswendig.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, Kirche ist ein besonderer Ort und mehr als ein Haus.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkunden Kirchen ihres Schulortes und benennen wichtige Gegenstände darin, zum Beispiel Altar, Taufbecken, Kanzel und Orgel.
- erklären, dass in der Kirche Gottesdienste, Taufen, Trauungen gefeiert werden.
- kennen die Pfarrerin, den Pfarrer des Schulortes.
- erzählen von Angeboten der Kirchengemeinde für Kinder und Jugendliche.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und feiern Feste des Kirchenjahres.

Die Schülerinnen und Schüler

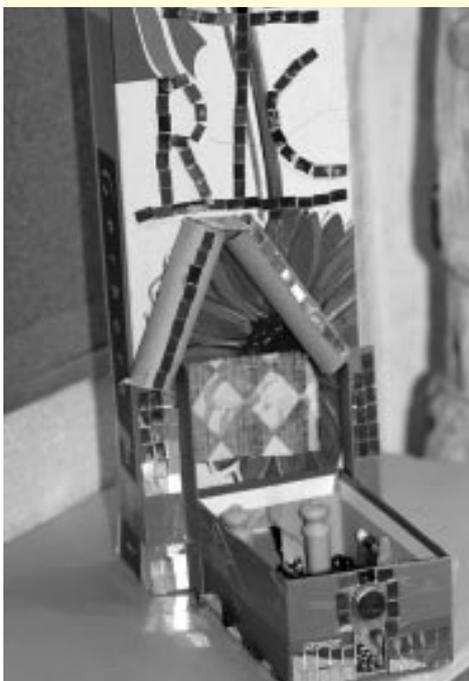
- bringen Weihnachten und Ostern mit Jesus und seinem Leben in Verbindung.
- geben an, dass Karfreitag der höchste evangelische Feiertag ist.
- bringen das Pfingstfest mit dem heiligen Geist in Verbindung.
- ordnen verschiedene Feste des Kirchenjahres jahreszeitlich ein.
- beschreiben regionales kirchliches Brauchtum.
- feiern Feste des Kirchenjahres in der Schulgemeinde.
- singen zu den verschiedenen Festen Lieder mit.

Unterricht übt Gebete und Rituale ein.

- Wie werden Gebetshaltungen vermittelt?
- Wie wird die Bedeutung eines Gebets erklärt und erlebt?
- Wie klärt der Unterrichtende seine eigene Haltung zum Beten?
- Welche Gestaltungsformen von Gebeten sind bekannt?
- Gibt es Gebetsbücher für die Hand der Schülerinnen und Schüler?
- Werden die Schülerinnen und Schüler ermutigt, eigene Gebete zu wählen oder zu formulieren?

Schule sammelt Medien aus Kunst, Musik und Literatur, die christliche Motive enthalten.

- Werden persönliche Kontakte zu Künstlern vorbereitet und ermöglicht?



Die Schülerinnen und Schüler können sich auf elementare religiöse Rituale einlassen.

Die Schülerinnen und Schüler

- lassen sich auf Stille ein.
- tanzen nach meditativer Musik.
- malen meditative Bilder.
- üben einfache Segensgesten.
- erproben verschiedene Gebetshaltungen.
- sprechen, singen und gestalten das Vaterunser.
- sprechen ausgewählte Psalmworte choris.
- beteiligen sich am Anfangs- und Schlusskreis.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass sie evangelisch sind.

Die Schülerinnen und Schüler

- besuchen eine evangelische Kirche.
- zeigen ihre Taufkerze, ihren Taufschein, Fotos.
- erzählen anderen über ihren Glauben.
- erzählen anhand von Bildern über das Leben Martin Luthers.
- nennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur katholischen Konfession.

Die Schülerinnen und Schüler entdecken Zeichen und Symbole des christlichen Glaubens in ihrem Lebensbereich.

Die Schülerinnen und Schüler

- suchen nach christlichen Symbolen im Umfeld ihrer Schule, zum Beispiel Kreuzen oder Heiligenfiguren.
- entdecken betende Menschen in Bildern und Kunstwerken.
- erkennen und zeigen auf Bildern bekannte biblische Geschichten.
- entdecken Jesus und seine Botschaft in Filmen.
- entdecken religiöse Elemente in Musik.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Menschen, die nach ihrem Glauben leben.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen die Lebensgeschichte einiger Christen, zum Beispiel Franz von Assisi, Sankt Martin nach.
- nennen Personen, die in besonderer Weise ihren Glauben gelebt haben.
- drücken aus, mit welchem Mut Martin Luther für seinen Glauben eingetreten ist.
- erzählen von Menschen in ihrem Umfeld, die christlichen Glauben praktizieren.
- laden Christen ein und befragen sie nach ihrem Glauben.

RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Schule beachtet die vorhandenen kulturellen und religiösen Gegebenheiten und bezieht diese in den schulischen Alltag mit ein.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie informieren sich die Lehrkräfte über Religion und Weltanschauung ihrer Kinder? • Wie werden die unterschiedlichen Ausdrucksformen des Glaubens im Schulalltag berücksichtigt? • Wie fördert Schule interreligiöse Toleranz? • Wie findet ein interreligiöser Kalender im Schulalltag Beachtung? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Mitschülerinnen und Mitschüler unterschiedlichen Religionen angehören.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • reden miteinander über Unterschiede und Gemeinsamkeiten, zum Beispiel in der Kleidung, beim Essen, Beten, Feiern. • gehen verträglich und respektvoll miteinander um. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen ansatzweise Elemente aus der Glaubenspraxis von Juden und Muslimen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben, wie und wo Muslime beten. • basteln eine Schriftrolle. • erzählen die Geschichte von Abraham. • singen ein jüdisches Friedenslied.

Hauptstufe

MENSCH SEIN

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Schule greift Lebenssituationen der Schülerinnen und Schüler auf und bietet Hilfen an, sie aus der Botschaft des christlichen Glaubens zu begleiten.

- Welche Begleitung erfahren die Schülerinnen und Schüler in schwierigen Lebenssituationen von Seiten der Schule?
- Wie findet Schulseelsorge Eingang in das Schulleben?
- Wie können die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit einbringen?
- Wie gelingt es, Erfahrungen und Erlebnisse der Schülerinnen und Schüler mit Religion und Glauben in Verbindung zu bringen?
- Wie reagiert Schule auf Erfahrungen von Scheitern und Misserfolg bei den Schülerinnen und Schülern?

Religionsunterricht ist ein Ort des Vertrauens und der Geborgenheit.

- Welche Rituale bietet der Unterricht, die Vertrauen schaffen?
- Welche Umgangsformen werden praktiziert, die Sicherheit vermitteln?
- Welche verlässlichen Strukturen sind im Ablauf des Unterrichts zu erkennen?
- Welche Möglichkeiten werden angeboten, Gefühle – auch negative Gefühle – auszudrücken?

Schule ermöglicht die Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen.

- Wie werden im Unterricht aktuelle existenzielle Fragen der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen, zum Beispiel Zukunft, Glück, Streit, Enttäuschung, Konflikt, Angst?
- Wie schafft Unterricht eine respektvolle und vertrauensvolle Atmosphäre, die dazu ermuntert, über sich selbst zu sprechen?
- Wie sind die Lehrkräfte auf den Umgang mit Tod und Trauer vorbereitet?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass jeder Mensch einzigartig und wertvoll geschaffen ist.

Die Schülerinnen und Schüler

- drücken aus, was ihre besonderen Fähigkeiten und Grenzen sind.
- kennen einen Schöpfungspsalm und bringen ihn mit ihrem Leben in Verbindung.
- bringen zum Ausdruck, dass Gott jedem Menschen eine unantastbare Würde gegeben hat.
- zeigen anderen gegenüber eine wertschätzende Grundhaltung.

Die Schülerinnen und Schüler können begründen, wie Vertrauen auf Gott zu einem sinnvollen Leben hilft.

Die Schülerinnen und Schüler

- drücken aus, auf wen sie vertrauen und an wen sie sich in Situationen der Angst und des Misstrauens wenden.
- erzählen von Menschen, die im Vertrauen auf Gott leben.
- überlegen, wann und wie sie selbst in ihrem Leben auf Gott vertrauen möchten.
- formulieren Worte des Vertrauens in einem Gebet.

Die Schülerinnen und Schüler können sich mit existenziellen Fragen auseinandersetzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen von Umbruchsituationen wie Umzug, Elterntrennung, Schulwechsel, Ende der Schulzeit, Arbeits- oder Ausbildungsbeginn.
- fragen nach dem Sinn des Lebens und kennen Antworten des christlichen Glaubens.
- äußern in konkreten Situationen existenzielle Fragen etwa nach Gerechtigkeit, Zukunft, Glück und Leid.
- sprechen über Krankheit, Tod und Verluste.
- suchen im christlichen Glauben Antworten auf Lebensfragen.



Schule leistet einen Beitrag zur christlich-religiösen Werteorientierung der Schülerinnen und Schüler.

- Wie verständigt sich die Schulgemeinschaft über Werte und Normen als Grundlagen ihres Handelns?

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Freude und Leid zum Leben gehören und Gott ihnen seine Nähe anbietet.

Die Schülerinnen und Schüler

- freuen sich über Erfolge und glückliche Erfahrungen.
- formulieren mit Hilfe von Psalmen ihr Lob und ihre Klage.
- drücken Trauer und Mitgefühl angemessen aus.
- drücken Erfahrungen des Scheiterns und der Angst vor Versagen aus und sprechen mit anderen darüber.
- suchen allein oder mit anderen Wege aus der Enttäuschung.
- setzen sich mit der Frage nach Gott und dem Leid in der Welt (Theodizee) auseinander.

Die Schülerinnen und Schüler können Lebensentwürfe gestalten und für sich selbst reflektieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen Vorstellungen, Wünsche und Hoffnungen für ihre persönliche Zukunft.
- sprechen über die Hoffnung der Menschen auf eine gerechte und friedliche Welt.
- kennen ein Hoffnungsbild der Bibel und gestalten es kreativ, zum Beispiel Jes. 11.
- beschreiben, wie Jesus vom Reich Gottes erzählt.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Risiken und Chancen in ihrer Lebensgestaltung.

Die Schülerinnen und Schüler

- entdecken und zeigen eigene Interessen und Begabungen.
- denken nach über Ursachen und Folgen von Abhängigkeiten und Suchtverhalten.
- entscheiden selbstständig, wie sie ihre Freizeit sinnvoll gestalten wollen.
- gehen verantwortungsbewusst mit Medien um, besonders Fernsehen, Computer, Spielkonsolen.

Die Schülerinnen und Schüler können sich in Entscheidungssituationen des eigenen Lebens an christlichen Werten orientieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen und bearbeiten Entscheidungssituationen.
- überlegen Orientierungshilfen für solche Entscheidungssituationen, zum Beispiel Werte, Vorbilder, biblische Erzählungen.

- nennen biblische Weisungen für das Zusammenleben der Menschen, zum Beispiel Zehn Gebote, Goldene Regel, Nächsten- und Feindesliebe.
- diskutieren anhand von Dilemmageschichten über Gewissensentscheidungen.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Gott Vergebung zusagt, Zuwendung schenkt und Menschen immer wieder einen Neuanfang ermöglicht.

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen über eigene Erfahrungen mit Unrecht und Schuld.
- beschreiben, wie Jesus mit Unrecht und Schuld umgeht.
- setzen sich mit dem Gebot der Nächstenliebe im Alltag auseinander.
- stellen sich in Streitsituationen auf die Seite der Schwachen.
- üben Versöhnen nach einem Streit.

WELT UND VERANTWORTUNG

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Schule fördert die Fähigkeit zum friedlichen und verantwortungsvollen Umgang mit anderen.

- Wie wird das soziale Miteinander unter den Schülerinnen und Schülern gefördert und unterstützt?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler an der Entwicklung von Regeln und Absprachen beteiligt?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler an die Einhaltung von Regeln und Absprachen herangeführt?
- Wie kann sich Religionsunterricht in Programme der Gewaltprävention und Konfliktlösung einbringen?
- Wie ist Religionsunterricht an der Erarbeitung von Schul- und Klassenregeln beteiligt?

Die Schule schafft Räume und Möglichkeiten, in denen verantwortungsvolles Handeln eingeübt werden kann.

- In welcher Weise werden soziale und kirchliche Einrichtungen bei Berufspraktika berücksichtigt?
- Welche außerunterrichtlichen Begegnungen mit sozialen Einrichtungen, gibt es, zum Beispiel „Compassion-Projekt“?
- Welche Angebote werden gemacht, karitatives und diakonisches Handeln einzuüben?
- Wo wird den Schülerinnen und Schülern Eigenverantwortung zugetraut und übertragen?

Bei der Gestaltung des Schullebens sind Bewahrung der Schöpfung und Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit wichtige Grundprinzipien.

- Wie finden diese Grundprinzipien im Schulleben Berücksichtigung?
- Welchen Beitrag kann das Fach Religion bei Projekten leisten, die diese Grundprinzipien zum Thema haben?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass sie für ihr Leben Verantwortung tragen.

Die Schülerinnen und Schüler

- erklären, dass ihr Leben ein kostbares Geschenk Gottes ist.
- sorgen sich um ihre körperliche, geistige und seelische Gesundheit.
- übernehmen Verantwortung für eigenes Lernen.
- drücken aus, wie sie sich ihre Zukunft vorstellen.
- gehen wertschätzend und achtungsvoll mit anderen Menschen um.

Die Schülerinnen und Schüler können Beziehungen beschreiben und eingehen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen unterschiedliche Beziehungsformen.
- beschreiben ihre Rolle als Mädchen oder Junge.
- berichten von Beziehungen, die für sie eine hohe Bedeutung haben.
- berichten von Menschen, zu denen sie Vertrauen haben und bei denen sie sich geborgen fühlen.
- denken über Chancen, Belastungen und Grenzen von Freundschaften nach.
- üben partnerschaftlichen Umgang miteinander.
- zeigen auf, dass Menschen zur Beziehung mit Gott geschaffen sind.

Die Schülerinnen und Schüler treten im Rahmen ihrer Möglichkeiten für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ein.

Die Schülerinnen und Schüler

- erklären, dass Gott den Menschen den Auftrag erteilt hat, die Schöpfung zu bewahren.
- nehmen Not und Ungerechtigkeit aufmerksam wahr.
- beschäftigen sich mit der Arbeit von Hilfsorganisationen.
- erarbeiten Kriterien, wie Konflikte gewaltfrei gelöst werden können.
- engagieren sich bei einer Hilfsaktion.

NACH GOTT FRAGEN

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Religionsunterricht sensibilisiert Schülerinnen und Schüler für die Frage nach Gott.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie werden Schülerinnen und Schüler ermutigt, eigene Gottesvorstellungen zu äußern?• Wie geht Religionsunterricht auf die Erfahrung ein, dass es Menschen gibt, die nicht an Gott glauben?• Wie gehen Unterrichtende mit Ablehnung und Zweifeln der Schülerinnen und Schüler um?• Wie bringen Unterrichtende ihre eigenen Vorstellungen ein?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen Beispiele, wie Menschen in Bildern und Symbolen von Gott sprechen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• bringen eigene Gottesvorstellungen zum Ausdruck und vergleichen sie mit anderen.• geben an, dass Gott die Welt erschaffen hat und deshalb Schöpfer genannt wird.• beschreiben, dass in Bibeltexten unterschiedlich von Gott gesprochen wird.• erzählen mit Hilfe biblischer Texte, wie Gott sich den Menschen zuwendet. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler entdecken an Menschen der Bibel und in Lebensbildern, dass Glaube ermutigt und stärkt.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• berichten anhand der Mosegeschichte davon, dass Gott einen Bund mit den Menschen schließt.• drücken aus, dass Menschen in Gebeten mit Gott sprechen.• nennen Geschichten, in denen Menschen trotz Zweifeln immer wieder auf Gott vertrauen, zum Beispiel Propheten.• zeigen, wie zum Beispiel Martin Luther in seinem Leben vom Glauben an Gott geleitet wurde. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Christen an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist glauben.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• machen sich bewusst, dass Christen sich dem einen Gott als Vater, Sohn und Heiligen Geist bekennen.• sprechen miteinander über das Glaubensbekenntnis.• bringen das christliche Verständnis der Dreieinigkeit Gottes in Worten wie Segenssprüchen, Bildern und Symbolen zum Ausdruck.• deuten Bilder und Symbole in Kirchen, sakralen Räumen und künstlerischen Darstellungen, als Hinweise auf Vater, Sohn und Heiligen Geist.• erklären, was eine monotheistische Religion ist.

Die Schülerinnen und Schüler können Beispiele vom Wirken des Geistes Gottes im Leben von Menschen benennen.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen, wie die Bibel vom Heiligen Geist in Bildern und Symbolen spricht.
- nennen Beispiele von Menschen in Vergangenheit und Gegenwart, die vom Geist Gottes bewegt waren oder sind, wie zum Beispiel Propheten, Heilige, Reformen, Christen im Widerstand gegen Ungerechtigkeit, Menschen im Alltag.
- sprechen darüber, dass das Wirken des Geistes Gottes hilft, als Stärkung erlebt wird, zum Handeln hilft und Mut macht, Zivilcourage zu zeigen.
- geben wieder, dass sich nach dem Pfingstgeschehen erste christliche Gemeinden bildeten und damit die Kirche entstand.

JESUS CHRISTUS

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Religionsunterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, im Vertrauen auf Jesus Christus Hilfen für das eigene Leben zu finden.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie werden die aktuellen Befindlichkeiten der Kinder im Unterricht wahrgenommen und beachtet?• Woran ist zu erkennen, dass der Bogen von der biblischen Botschaft zum Alltag gespannt wurde?• Wie und wo wird für die Schülerinnen und Schüler Nächstenliebe erfahrbar?• Wodurch erfahren sie, dass Leistung nicht der alleinige Maßstab ist, an dem sie gemessen werden?• Wodurch wird ihnen die Gewissheit vermittelt, dass Jesus sich allen Menschen zuwendet?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass die Evangelien von Jesus Christus erzählen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erzählen die Weihnachtsgeschichte des Lukasevangeliums nach.• sprechen über eine biblische Jesusgeschichte und tauschen sich über deren Bedeutung aus.• geben die Passions- und Ostergeschichten in Auszügen wieder. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können in Grundzügen die Lebenswelt und den Lebensweg Jesu beschreiben.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• stellen politische, gesellschaftliche und geographische Gegebenheiten in Palästina zur Zeit Jesu dar.• geben die wesentlichen Lebensstationen Jesu an.• geben wieder, dass Jesus viele Anhänger hatte, sich aber auch mit Gegnern auseinandersetzen musste.• berichten, wie Jesus gewirkt hat, wie er gelitten hat und gestorben ist. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, wie Jesus die Botschaft vom Reich Gottes in Gleichnissen, Wundern und Heilungen zu den Menschen bringt.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erklären, wie Jesus das Reich Gottes mit Bildern aus dem Alltag beschreibt.• erzählen mit Hilfe von Heilungserzählungen, wie Jesus sich um Kranke kümmert.• stellen am Beispiel des „barmherzigen Samariters“ dar, wie Jesus zur Nächstenliebe auffordert.• gestalten kreativ eigene Vorstellungen zum „Reich Gottes“ heute. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können beschreiben, wie Jesus Menschen mit ihren Stärken und Schwächen akzeptiert und ihnen ohne Vorbehalte begegnet.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• stellen mit Hilfe von Geschichten dar, wie Jesus sich Außenseitern zuwendet.• beschreiben, dass er Menschen nicht nach ihrem Äußeren, ihrem sozialen Status oder ihrer Leistungsfähigkeit beurteilt.• beschreiben, wie er Schuld vergibt und neue Anfänge

ermöglicht.

- beschreiben, dass Jesus auch kritisch mit Regeln und Normen umgeht.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Christen an die Auferstehung Jesu Christi glauben und dadurch Hoffnung über den Tod hinaus haben.

Die Schülerinnen und Schüler

- geben einen biblischen Auferstehungstext wieder.
- zeigen an einem Beispiel, wie Menschen die Angst vor dem Tod durch die christliche Hoffnung überwinden.
- suchen und zeigen Vorstellungen vom Jenseits in Texten und Bildern und bringen ihre eigenen Vorstellungen zum Ausdruck.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Jesus Christus Menschen damals und heute zur Nachfolge einlädt.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen eine biblische Erzählung, wie Menschen Jesus begegnen und ihm nachfolgen.
- erklären, dass Jesus vorgelebt hat, wie Menschen miteinander umgehen sollen.
- erzählen von Menschen, die in der Nachfolge Jesu gelebt haben oder leben.
- beschreiben, wie der Versuch, ein Leben in der Nachfolge Jesu zu führen, Lebenssinn vermitteln kann.

DIE BIBEL ENTDECKEN

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Bibel ist als Buch in der Schule präsent.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Welche Bibeln gibt es in der Bibliothek der Schule und der Leseecke der Klasse?• Wie werden die Schülerinnen und Schüler im Unterricht mit der besonderen Bedeutung der Bibel als dem Heiligen Buch der Christen vertraut gemacht?• Wie werden sie dazu angeleitet, diese besondere Bedeutung durch respektvollen Umgang zu demonstrieren?• Wie wird ihr eigenes Leben mit biblischen Geschichten in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht?• Wie wird es ihnen ermöglicht, dass sie anhand der biblischen Geschichten Hilfe für ihr Leben erfahren können?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung der Bibel als Heilige Schrift der Christen erklären.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erklären, dass das Christentum eine Buchreligion ist und die Bibel als Wort Gottes bezeichnet wird.• zeigen am Beispiel der Gestaltung von Bibelausgaben, dass die Bibel ein besonderes Buch ist.• unterscheiden Kinder- und Jugendbibeln, Altarbibeln, Hochzeits- und Familienbibeln.• stellen dar, wie in der Bibel Erfahrungen der Menschen mit Gott beschrieben werden.• berichten, wann, wo und wie die Bibel im Alltag von Christen vorkommt. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können die Entstehung der Bibel und ihren Aufbau vereinfacht darstellen und vorgegebene Bibelstellen finden.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• geben an, dass die Bibel eine Sammlung von „Büchern“ ist und benennen einzelne Schriften.• schlagen einzelne Bibelstellen auf, besonders in den Evangelien. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen grundlegende Erzählungen und Texte der Bibel.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• geben einen Schöpfungsbericht wieder.• erzählen Geschichten aus dem Alten Testament nach.• geben einen Text zum Ostergeschehen wieder.• gestalten Psalm 23.• sprechen über die Bedeutung der Zehn Gebote und der Bergpredigt.• erzählen oder gestalten Gleichnisse und Wundergeschichten als Hinweise auf das „Reich Gottes“. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können ihre Erfahrungswelt und ihre Fragen in die Bearbeitung von biblischen Texten einbringen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erzählen, wo sie eigene Erfahrungen in Texten der Bibel wieder finden.• übertragen Erfahrungen, die Menschen der Bibel mit Gott gemacht haben, in ihre eigene Welt.

- sprechen darüber, dass und wie biblische Texte Kraft und Trost vermitteln können.

Die Schülerinnen und Schüler kennen die besondere Bedeutung der Evangelien als Kern, Wegweiser und Richtschnur des evangelischen Glaubens.

Die Schülerinnen und Schüler

- erklären, dass Martin Luther die Bibel ins Deutsche übersetzt hat und was dies für den evangelischen Glauben bedeutet.
- geben an, warum es wichtig ist, dass auch heute jeder Mensch in der Bibel lesen und sich mit anderen Gläubigen darüber austauschen kann.

KIRCHE SEIN UND GLAUBEN LEBEN

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Planung, Vorbereitung und Feier eines Schulgottesdienstes sind fester Bestandteil im Schuljahr.

- Wie sind die Schülerinnen und Schüler mit ihren Wünschen und Vorstellungen an der Planung und Vorbereitung beteiligt?
- Welche Möglichkeiten werden den Schülerinnen und Schülern geboten, Rituale in den Feiern zu erleben?
- Welche Vorarbeit geschieht, damit die Schülerinnen und Schüler angemessen am Schulgottesdienst beteiligt sind?

Das Fach Religion wirkt mit, Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für alle zu gestalten.

- Wie werden religiöse Feiern im Schulalltag eingebracht und gestaltet?
- Wie finden Feste des Kirchenjahres Eingang in das Schulleben?
- Wie erhalten religiöse Zeichen und Symbole Bedeutung an der Schule?
- Wo gibt es in der Schule einen Bereich, in dem Stille erfahrbar wird und in den sich die Schülerinnen und Schüler zurückziehen können?

Die Schülerinnen und Schüler werden an gelebte christliche Traditionen herangeführt.

- Welche außerschulischen Lernorte werden aufgesucht?
- Bei welchen Gelegenheiten wird es Schülerinnen und Schülern ermöglicht, an einem Gottesdienst teilzunehmen?
- Wie werden sie auf eine angemessene und verständnisvolle Teilnahme am Gottesdienst vorbereitet?
- Welche Formen der ökumenischen Kooperation werden an der Schule realisiert?
- Wie stellt Schule Kontakte zu den Kirchengemeinden, Pfarrerinnen und Pfarrern her?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können Schulgottesdienste und Feste im Jahreskreis planen, gestalten und in angemessener Atmosphäre feiern.

Die Schülerinnen und Schüler

- überlegen Thema, Inhalte und planen einzelne Elemente.
- suchen passende Texte, Lieder, Tänze.
- gestalten den Gottesdienstraum, beteiligen sich an der Probe.
- überlegen Haltungen und Einstellungen, die für einen Gottesdienst angebracht sind.
- feiern den Gottesdienst in angemessener Atmosphäre.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben unterschiedliche Angebote und Veranstaltungen einer Kirchengemeinde, wie zum Beispiel Jugendgottesdienste, Jugendkonzerte.
- stellen Mitarbeitende einer Kirchengemeinde und ihre Aufgaben vor.
- beschreiben unterschiedliche Aufgaben und Dienste in der Kirche.
- stellen kirchliche Hilfswerke und Einrichtungen vor.
- überlegen Möglichkeiten, am kirchlichen Leben ihrer Kirchengemeinde teilzunehmen.
- nennen Möglichkeiten der Mitgestaltung und Mitbestimmung in der Kirchengemeinde.

Die Schülerinnen und Schüler kennen unterschiedliche Formen und Rituale christlicher Glaubenspraxis.

Die Schülerinnen und Schüler

- geben Auskunft über die eigene konfessionelle Zugehörigkeit.
- kennen die wesentlichen Aussagen des Glaubensbekenntnisses.
- stellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede evangelischer und katholischer Glaubenspraxis dar.
- berichten von einer Kirchenerkundung.
- zeigen in einer evangelischen beziehungsweise in einer katholischen Kirche Besonderheiten der jeweiligen Konfession.

- Wie ermöglicht Religionsunterricht Kontakte zu Menschen, die den christlichen Glauben leben und authentisch darüber Auskunft geben können?

Die Schule fördert die Auseinandersetzung mit den christlichen Wurzeln der heutigen Gesellschaft.

- Wie wird in Handlungsfeldern und Unterricht auf die christlichen Wurzeln eingegangen, zum Beispiel bei der Zeitrechnung, sozialen Einrichtungen (Krankenhäuser, Kindergärten), dem Rechtssystem, dem Orts- und Stadtbild?

- berichten über den Ablauf eines Gottesdienstes (Liturgie).
- gestalten gemeinsam Andachten, zum Beispiel Morgenkreis, Friedensandacht.
- benutzen das Kirchengesangbuch.

Die Schülerinnen und Schüler kennen zentrale Feste des Kirchenjahres und deren Bedeutung.

Die Schülerinnen und Schüler

- ordnen Feste in den Ablauf des Kirchenjahres ein.
- geben Bedeutung und Hintergründe zentraler kirchlicher Feste wieder.
- stellen regionales Brauchtum zu Festen im Kirchenjahr vor.
- kennen bekannte Heiligenfeste wie Martinstag oder Nikolaus.
- beschreiben den Sonntag als Tag der Ruhe, der Besinnung und des Gottesdienstes.
- nennen den 31. Oktober als Gedenktag an die Reformation und die Entstehung der Evangelischen Kirche.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und erleben elementare religiöse Ausdrucksformen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen in Übungen Ruhe und Stille wahr.
- drücken in Liedern und Tanz Stimmungen und Gefühle aus.
- singen Lieder aus dem Kirchengesangbuch.
- üben Gebete in Form von Bewegung und Gebärden ein.
- sprechen und gestalten das Vaterunser.
- formulieren ein Lob- und Dankgebet.
- entwickeln ein Segensritual.

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Bedeutung der Taufe.

Die Schülerinnen und Schüler

- erklären die Bedeutung von Wasser als Symbol des Lebens.
- berichten von der Taufe Jesu.
- nennen Mt 28 als Einsetzung der Taufe durch Jesus.
- beschreiben Elemente der Tauffeier wie Wasser, Kerze, weißes Kleid, Taufspruch.
- erklären die Taufe als Aufnahme in die Gemeinschaft mit Gott und der Gläubigen.
- geben an, dass mit dem Fest der Konfirmation das Taufversprechen wiederholt wird.



Die Schülerinnen und Schüler kennen das Abendmahl als zentrale Feier der christlichen Gemeinde.

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen über die Bedeutung gemeinsamer Mahlzeiten.
- beschäftigen sich mit einem Text der Bibel, in dem Jesus mit Menschen feiert.
- erklären die symbolische Bedeutung von Brot und Wein als Zeichen für das Leben.
- beschreiben wesentliche Elemente einer Abendmahlsfeier, wie Einsetzungsworte, Austeilung, Friedensgruß.
- beschreiben das Abendmahl als Zeichen der Vergebung und der Gemeinschaft mit Christus.
- erarbeiten, dass sich Christen mit der Feier des Abendmahls an Tod und Auferstehung von Jesus Christus erinnern.

Die Schülerinnen und Schüler kennen das Wirken und die Bedeutung Martin Luthers für die Entstehung der Evangelischen Kirche.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben den historischen Hintergrund der Reformationszeit.
- denken über Ursachen und Folgen der Reformation nach.
- nennen wichtige Daten aus der Biografie und Wirkungsgeschichte Martin Luthers.
- erarbeiten und beschreiben regionalgeschichtliche Erscheinungen der Reformation.

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten und kennen Symbole ihrer Lebensumwelt, ihres Lebenswegs und des Kirchenjahres und gehen gestaltend mit ihnen um.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Zeichen und Symbole und deren Bedeutung aus dem Alltag.
- überlegen, wie Zeichen und Symbole das Leben begleiten.
- stellen Zeichen und Symbole des eigenen Lebenswegs zusammen, zum Beispiel Taufe, Geburtstag, Einschulung, Konfirmation.
- erläutern, dass und wie zentrale christliche Symbole Leben deuten, zum Beispiel Hände, Weg, Brot, Licht, Wasser, Kreuz.
- gestalten wichtige Zeichen und Symbole des Kirchenjahres.

Die Schule fördert Aktivitäten mit religiösen Inhalten außerhalb des Unterrichts.

- Welche Projekte wie religiöse Freizeiten, Tage religiöser Orientierung oder Schulentage werden organisiert?
- Wie werden bei Lerngängen und Klassenfahrten auch Ziele mit religiöser Dimension berücksichtigt, zum Beispiel Kirchen, Klöster, Synagogen, Moscheen oder soziale Einrichtungen?

Die Schülerinnen und Schüler entdecken und verstehen Zeugnisse des Glaubens im Alltag.

Die Schülerinnen und Schüler

- entdecken und erklären religiöse Ausdrucksformen in bildender Kunst, Literatur, Musik und Medien.
- beschäftigen sich mit Kirchen, Kapellen, Wegkreuzen in ihrer Umgebung.
- besuchen einen Friedhof und geben Eindrücke wieder.
- nehmen Darstellungen von Heiligen (Bilder, Figuren) in ihrer Umgebung wahr und erarbeiten Hintergründe.
- beschaffen sich Informationen zu Ortsbezeichnungen, Straßen, Plätzen, Brunnen mit religiöser Bedeutung.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren an Lebensbildern, wie sich Menschen an Gott wenden und aus dieser Gottesbeziehung Kraft schöpfen.

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen miteinander über Vorbilder und beeindruckende Persönlichkeiten.
- erarbeiten Portraits engagierter Christen und beschreiben deren besondere Beziehung zu Gott.
- beschäftigen sich mit Menschen, die im Glauben an Gott festhalten, auch wenn sie verfolgt werden.
- erzählen eine Heiligenlegende.
- forschen nach, ob ihr Vorname auf biblische oder christliche Personen zurückgeführt werden kann.

RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Schule beachtet die vorhandenen kulturellen und religiösen Gegebenheiten und bezieht diese in den schulischen Alltag mit ein.

- Wie werden die unterschiedlichen Ausdrucksformen des Glaubens im Schulalltag berücksichtigt?
- Wie unterstützt Schule gemeinsame Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler verschiedener Religionsgemeinschaften beziehungsweise Weltanschauungen?
- Wie finden die Feste und Feiern der nichtchristlichen Religionen in der Schule Berücksichtigung?
- Wie verschaffen sich die Unterrichtenden Einblick in einen interreligiösen Festkalender?
- Wie fördert Schule Begegnungen mit Menschen unterschiedlichen Glaubens und unterschiedlicher Weltanschauungen?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Menschen in Religionen Orientierung und Lebenssinn suchen.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben, dass Menschen unterschiedlichen Religionen angehören.
- nennen religiöse Zugehörigkeit und Glaubenspraxis ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler.
- verhalten sich achtungsvoll und tolerant gegenüber Andersgläubigen.
- stellen dar, dass viele Religionen und Weltanschauungen gemeinsame Grundlagen des mitmenschlichen Umgangs haben, zum Beispiel Weltethos.
- denken darüber nach, wie Menschen weltweit friedlich miteinander leben können.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und achten neben den Formen christlicher Glaubenspraxis auch wesentliche Ausdrucksformen der Glaubenspraxis von Juden und Muslimen.

Die Schülerinnen und Schüler

- entdecken gemeinsame Wurzeln von Christentum und Judentum.
- sprechen mit muslimischen Kindern und Jugendlichen über Glaubens- und Lebensgewohnheiten im Alltag.
- beschreiben die Innengestaltung einer Moschee oder Synagoge.
- verhalten sich respektvoll in sakralen Räumen.
- respektieren die Glaubenspraxis von Mitschülerinnen und Mitschülern.
- nennen und vergleichen Feste und Rituale des Christentums, des Judentums und des Islam mit Hilfe eines Festkalenders.
- vergleichen und geben wieder, wie Geburt, Erwachsenwerden, Hochzeit, Beerdigung im Judentum, Christentum und Islam gefeiert werden.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen zu unterschiedlichen religiösen und weltanschaulichen Angeboten persönlich Stellung.

Die Schülerinnen und Schüler

- diskutieren Symbole und Praktiken des Aberglaubens in der Jugendkultur.
- setzen sich kritisch auseinander mit Gruppierungen

und Sekten, die die persönliche Glaubensfreiheit und die Menschenwürde einschränken können.

- befragen Angebote und spirituelle Glaubenspraxis im Hinblick auf eigene Bedürfnisse.
- berichten über fundamentalistische Einstellungen und Praktiken und beurteilen sie von einer lebensfreundlichen Werthaltung aus.



FÄCHER UND FÄCHERVERBÜNDE

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

GRUND- UND HAUPTSTUFE

Leitgedanken

ZIELE UND AUFGABEN DES KATHOLISCHEN RELIGIONSUNTERRICHTS

Im Rahmen eines ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule leistet der katholische Religionsunterricht einen eigenständigen Beitrag. Sein Proprium ist, die Frage nach Gott zu stellen und sie aus der Erfahrung der kirchlichen Glaubenstradition zu erschließen – so schwierig das heute bei einer heterogenen Einstellung der Schülerinnen und Schüler auch sein mag.

Der katholische Religionsunterricht erschließt die religiöse Dimension des Menschseins. Das bedeutet unter anderem:

- Er macht Schülerinnen und Schüler mit ihrer eigenen Religion und Konfession vertraut, begleitet junge Menschen auf der Suche nach dem eigenen Lebenssinn und unterstützt sie dabei, ihre Identität zu finden;
- er thematisiert Religion als prägenden Bestandteil unserer Gesellschaft und Geschichte; er trägt dazu bei, anderen Religionen und Kulturen achtsam zu begegnen, und verhilft zu einem ethisch verantwortungsvollen Handeln.

Der katholische Religionsunterricht versteht sich als Dienst an den Schülerinnen und Schülern, greift die Lebenssituation junger Menschen auf und gibt Hilfen, um diese aus der Botschaft des christlichen Glaubens zu deuten. Er erschließt menschliche Grunderfahrungen wie Angenommensein und Bejahung, Geborgenheit und Vertrauen, Freundschaft und Liebe, Freude und Hoffnung, Arbeit und Freizeit, aber auch Versagen und Schuld, Leid und Enttäuschung, Angst und Not, Krankheit und Tod.

Über das eigentliche unterrichtliche Anliegen hinaus wirkt der katholische Religionsunterricht mit, Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für alle zu gestalten. Dazu trägt er insbesondere durch die Mitgestaltung von Festen und Feiern und durch Gottesdienste bei.

Das Selbstverständnis des Katholischen Religionsunterrichts ist schulpädagogisch und theologisch im Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland „Der Religionsunterricht in der Schule“ (1974) grundgelegt. Die Erklärungen der deutschen Bischöfe „Die bildende Kraft des Religionsunterrichts“ (1996) und „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ (2005) berufen sich ausdrücklich auf diesen Synodenbeschluss und bestätigen ihn.

RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Der Katholische Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, für das Staat und Kirche gemeinsam Verantwortung tragen. Er wird gemäß dem Schulgesetz in „Übereinstimmung mit den Lehren und Grundsätzen“ der Katholischen Kirche erteilt (§ 96 Abs. 2 SchG).

DER KATHOLISCHE RELIGIONSUNTERRICHT IN DER FÖRDERSCHULE

Religionsunterricht in der Förderschule nimmt die Schülerinnen und Schüler in ihrer konkreten Lebenssituation wahr, begleitet sie in ihrem Nachdenken über sich selbst und hilft ihnen bei der Orientierung im Alltag. Neben der Familie und anderen außerschulischen Sozialisationspartnern ist besonders der Religionsunterricht ein wichtiges, oft das einzige, Angebot, dem christlichen Glauben zu begegnen und religiöse Praxis zu erfahren. Religionsunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Raum und Gelegenheit, ihre Sehnsüchte und Ängste, ihre Träume und Sorgen, ihre Erfahrungen von Glück und Erfolg, Versagen und Zurückweisung auszudrücken und vor Gott zu tragen. Er orientiert sich an den Lebenserfahrungen und den Fragen der Schülerinnen und Schüler und hilft, die Bedeutung des Evangeliums in lebensnahen Situationen zu erleben, mit anderen zu besprechen und dabei konkrete Handlungsperspektiven und -möglichkeiten zu entdecken. Eine wertvolle Ergänzung des Religionsunterrichts sind die Praxisfelder der Schulpastoral. Schulpastorale Angebote führen weiter und vertiefen in einem anderen Rahmen, was im Religionsunterricht an Themen und Fragen hervorgerufen wurde. Von entscheidender Bedeutung für das Gelingen von Religionsunterricht ist die Beziehung, welche die Lehrerin, der Lehrer zu den Schülerinnen und Schülern schafft. Die Religionslehrerin oder der Religionslehrer ermöglicht ein Unterrichtsklima, das Offenheit, Vertrauen und Zuwendung erlaubt; Schülerinnen und Schüler dürfen sich uneingeschränkt bejahen und angenommen fühlen. Als „Zeugen des Glaubens“ werden Religionslehrerinnen und Religionslehrer dann wahrgenommen, wenn sie authentisch ihren Glauben zum Ausdruck bringen.

Der katholische Religionsunterricht in der Förderschule entfaltet sich in drei grundlegenden Linien, die bei der Unterrichtsplanung und -gestaltung immer im Blick sind:

Leben lernen (Identitätsfindung), Glauben lernen (lebensbedeutsames Grundwissen über Religion) und Glauben leben (religiöse Erfahrungen und Handlungen). Sie bedingen sich gegenseitig und sind in der unterrichtlichen Umsetzung nicht voneinander zu trennen.

LEBEN LERNEN

Der Religionsunterricht begleitet Schülerinnen und Schüler bei ihrer Suche nach persönlicher Orientierung und Lebenssinn. Er hilft, aus der biblisch-christlichen Tradition heraus Wertvorstellungen zu entwickeln, unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Identitätsfindung und motiviert zu einem christlich verantwortungsvollen Handeln.

GLAUBEN LERNEN

Der Religionsunterricht vermittelt lebensbedeutsames Grundwissen über Religion und Glauben, macht Schülerinnen und Schüler mit ihrem eigenen christlichen Glauben vertraut und schafft Begegnung mit Menschen der christlichen Konfessionen und der Weltreligionen. Der Religionsunterricht verhilft dadurch den Kindern und Jugendlichen zur Entwicklung ihrer christlich-konfessionellen Identität.

GLAUBEN LEBEN

Der Religionsunterricht bringt Schülerinnen und Schüler mit Glauben als Einstellung, Haltung und Lebenspraxis in Berührung. Der Religionsunterricht prägt das Schulleben als Erfahrungsraum, in dem gemeinschaftliches Feiern ein wichtiger Bestandteil ist und gelebter Glaube seinen Ausdruck findet.

Die Kompetenzen und Verbindlichkeiten sind sieben Dimensionen zugeordnet:

- Mensch sein
- Welt und Verantwortung
- Nach Gott fragen
- Jesus Christus
- Die Bibel entdecken
- Kirche sein und Glauben leben
- Religionen und Weltanschauungen

Bei der Formulierung der Kompetenzen ist berücksichtigt, dass Kenntnisse und Fähigkeiten im religiösen Bereich vielfach Prozesscharakter haben. Einstellungen, Haltungen und Werte entwickeln sich in einem kontinuierlichen Prozess, der geprägt ist von Dialog, Erprobung und Veränderung.

In der Grundstufe werden dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechend grundlegende religiöse Erfahrungen initiiert, wie das Feiern der Feste im Jahreskreis, der achtsame Umgang miteinander, elementarisierte Formen religiöser Praxis in Schule und Lebensumfeld. Dazu gehören das Kennenlernen biblischer Geschichten ebenso wie Singen, Tanzen und das Erleben von Gebet und Stille. Die Kinder erleben, dass sie mit ihrer Freude und ihren Sorgen, Gelingen und Scheitern angenommen und akzeptiert sind. Während der Grundstufe werden Kinder in der Pfarrgemeinde zu den Sakramenten der Eucharistie und Versöhnung geführt. Der Religionsunterricht ergänzt und unterstützt die Gemeindekatechese in geeigneter Weise.

Die Hauptstufe vertieft die in der Grundstufe erworbenen Kompetenzen. Die Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen und die Erfordernisse der Erwachsenenwelt mit ihren Umbrüchen und Fragestellungen sind Schwerpunkt der Hauptstufe. Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, sich zunehmend als eigenständige Persönlichkeiten zu begreifen und Möglichkeiten der Selbstentfaltung zu sehen und zu nutzen. Sie werden dabei begleitet, Erfahrungen wahrzunehmen, dass sie von Gott angenommen und gewollt sind. Sie lernen verstehen, dass der christliche Glaube Hilfen für die eigene Lebensorientierung bereithält. Schulische und außerschulische Erfahrungswelten der Kinder und Jugendlichen bilden die Grundlage für das pädagogische Handeln. Die Fragen, Nöte und Hoffnungen der Schülerinnen und Schüler geben die Impulse für den Unterricht.

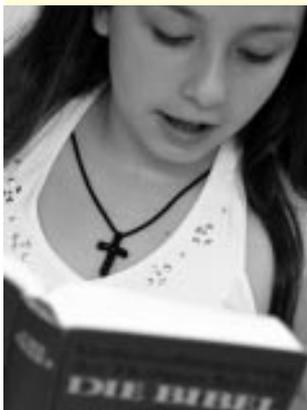
Weil religiöses Fragen eine Grunddimension menschlichen Lebens ist, beteiligt sich Religionsunterricht an den Überlegungen zum Schulprogramm. Er steht ein für die „Wachheit für letzte Fragen“ (Hartmut von Hentig) und für die Offenheit gegenüber Fragen nach der Existenz Gottes, dem Sinn der Welt, der Freiheit und Gebundenheit des Menschen und dem Selbstwert des Einzelnen im Schulleben. Der Religionsunterricht bringt sich besonders in Vorhaben ein, die Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für alle Beteiligten gestalten, zum Beispiel über Feste, Feiern, Andachten und Gottesdienste. Dabei wird Wert gelegt auf die aktive Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung.

Religionsunterricht beteiligt sich an fächerverbindenden Projekten und sucht die Möglichkeiten konfessionell-kooperativer Zusammenarbeit. Erstrebenswert sind Kontakte zu außerschulischen Einrichtungen und Institutionen, wie zum Beispiel Pfarrgemeinde, Caritas, kirchliche Kinder- und Jugendarbeit.

Grundstufe

MENSCH SEIN

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen



Religionsunterricht schafft ein Klima, in dem die Kinder sich sicher und geborgen fühlen und Vertrauen aufbauen können.

- Wie informiert sich die Lehrkraft über die einzelne Schülerin, den einzelnen Schüler, zum Beispiel über die Situation in der Familie, die Stellung in der Klasse oder die Stärken und Schwächen des Kindes?
- Wie und wodurch erleben die Schülerinnen und Schüler, dass sie wichtig, einmalig sind und gebraucht werden?
- Welche Rituale werden im Unterricht angeboten, die Vertrauen schaffen?
- Wie gelingt es im Religionsunterricht, Bewertungen der Personen nicht von Leistungen abhängig zu machen?
- Wie werden Möglichkeiten angeboten, Gefühle auszudrücken und zu bearbeiten?
- Auf welche Weise stellt der Religionsunterricht Beziehungen her zwischen den Lebenserfahrungen der Kinder und Gottes Angebot der unbedingten Zuwendung?

Schule macht Angebote zur Bewältigung von Leid und persönlichen Krisen.

- Welche Hilfsangebote der Schule gibt es in Situationen der Krise, zum Beispiel Schulpastoral?
- Wie sind diese Angebote bei den Schülerinnen und Schülern und Unterrichtenden bekannt?
- Wie werden Eltern in Krisensituationen einbezogen?
- Wie reagiert die Schule auf Überforderung und Miss-

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können sich selbst wahrnehmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen ihren Herzschlag und Atem wahr.
- machen sich ihre Sinne bewusst durch Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen.
- bringen Gefühle wie Freude, Glück, Angst, Trauer zum Ausdruck.
- nehmen ihren Körper wahr durch Bewegung, Spiel, Tanz.
- benennen, was ihnen gut tut und was ihnen schaden kann.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass sie so wie sie sind von Gott gewollt und geliebt sind.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen von sich selbst, ihrem Zuhause, ihrer Familie.
- beschreiben, was sie gut und was sie nicht so gut können.
- benennen, was sie von anderen unterscheidet und damit einmalig macht.
- gestalten den Psalmvers 139, 14.
- geben anhand der Erzählung vom verlorenen Schaf (Lk 15,3-6) wieder, dass jeder Mensch Gott wichtig ist.
- singen ein Lied, das die Liebe Gottes zu den Kindern beschreibt.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass sie im Vertrauen auf Gott leben und sich in Freude und Not an ihn wenden können.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen von Menschen, denen sie vertrauen.
- finden verschiedene Ausdrucksformen für Geborgenheit und Vertrauen.
- sprechen mit Hilfe von Bildern und Texten über Angst und Einsamkeit.

erfolgserfahrungen der Schülerinnen und Schüler?

- Wie sind die Lehrkräfte auf den Umgang mit Tod und Trauer vorbereitet?
- Wo gibt es in der Schule einen Bereich, in dem Stille erfahrbar wird und in den sich Schülerinnen und Schüler und Unterrichtende zurückziehen können?

Schule ermöglicht die Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen.

- Wie werden im Unterricht aktuelle existenzielle Fragen der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen? (Zukunft, Glück, Streit, Enttäuschung, Konflikt, Angst)
- Wie schafft Unterricht eine respektvolle und vertrauensvolle Atmosphäre, die dazu ermuntert und ermutigt, über sich selbst zu sprechen?



- finden Farben und Klänge, die zu Angst und Vertrauen, Geborgenheit und Verlassenheit passen.
- zeigen und gestalten ausgehend von Psalm 23, wie Menschen auf Gott vertrauen dürfen.
- bringen Dank und Not in Gebeten, Liedern und Tänzen vor Gott.

Die Schülerinnen und Schüler können vor dem Hintergrund eigener Erlebnisse Grundfragen des Lebens und der Welt stellen und bedenken.

Die Schülerinnen und Schüler

- staunen über große und kleine Dinge im Alltag.
- nehmen Gefühle von Trauer und Freude bei sich und anderen wahr.
- erzählen freudige und traurige Ereignisse aus ihrem Erfahrungsbereich.
- fragen nach Anfang und Ende des Lebens.
- sprechen über Grenzerfahrungen wie Abschied, Krankheit, Tod.
- entdecken in einer biblischen Erzählung Höhen und Tiefen und Gottes Treue, zum Beispiel in Josef und seine Brüder (Gen 37 ff).
- bringen eigene Erfahrungen in Lob und Klage vor Gott.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Gott sie annimmt und immer wieder einen neuen Anfang ermöglicht.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen von erlebten Enttäuschungen.
- denken über eigene Schuld nach.
- erzählen, wie sie die Schuld von anderen erlebt haben.
- kennen eine Erzählung, in der Jesus Menschen mit ihrer Schuld annimmt und ihnen einen neuen Anfang ermöglicht, zum Beispiel Zachäus (Lk 19,1-10).
- beschreiben Wege aus der Schuld und erfahren Gottes Vergebung.
- überlegen und zeigen Gesten der Verzeihung, Entschuldigung und Versöhnung.

WELT UND VERANTWORTUNG

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Im Religionsunterricht ist ein Klima der Akzeptanz erlebbar.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie wird darauf geachtet, dass sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig wahrnehmen?• Wie wird in zusammengesetzten Lerngruppen das Gemeinschaftsgefühl gestärkt?• Wie werden die Stärken, Begabungen und Fähigkeiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler erkannt, wertgeschätzt und gefördert?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können andere wahrnehmen und Ausdrucksformen von Freundschaft und Gemeinschaft beschreiben.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• wenden sich anderen zu, begrüßen sich, geben sich die Hand, schauen sich an, beschreiben einander.• erzählen von ihren Freundschaften.• erleben und benennen unterschiedliche Ausdrucksformen von Gemeinschaft.• nennen, was nur in Gemeinschaft möglich ist, wie zum Beispiel ein Spiel, ein Fest.• gestalten ein Symbol oder Bild von Gemeinschaft.• erleben Teilen als besonderes Zeichen einer Gemeinschaft.
<p><i>Schule fördert und stärkt Eigenverantwortung.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wodurch wird die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler gestärkt?• Wie macht die Schule die Schülerinnen und Schüler mit grundlegenden gesundheitsfördernden Einsichten vertraut?• Wie werden Eltern mit in die Verantwortung eingebunden?• Welche außerschulischen Fachleute werden einbezogen?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass sie bei der Gestaltung ihres Alltags mitverantwortlich sind.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erzählen, was sie gerne tun.• überlegen, was ihnen wichtig ist und nennen, wie sie sich dafür einsetzen können.• nennen Aufgaben und Pflichten, die sie selbst haben.
<p><i>Im Religionsunterricht wird auf friedlichen und verantwortungsvollen Umgang miteinander geachtet.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wo werden den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten aufgezeigt und angeboten, Verantwortung zu übernehmen?• Wie wird in der Schule mit Regeln umgegangen und auf deren Einhaltung geachtet?• Wie wird der kritische Umgang mit Regeln und Geboten angebahnt und zum Widerstand gegen unangemessene Forderungen ermutigt?• Inwieweit bringt sich Religionsunterricht in Programme zur Gewaltprävention ein?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Regeln für das Zusammenleben notwendig sind.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erfahren im Spiel die Bedeutung von Regeln und benennen sie.• halten sich im Alltag an Regeln.• stellen selbst Regeln auf, zum Beispiel Klassenregeln, Spielregeln.• nennen Gebote der Bibel.
<p><i>Schule fördert den sorgsamen Umgang der Schülerinnen und Schüler mit sich selbst und mit anderen.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie werden Schülerinnen und Schüler ermutigt, gut für sich selbst zu sorgen?• Wie werden sie dazu angehalten, gleichzeitig die Rechte anderer zu achten?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Beispiele von der Kraft der „Goldenen Regel“ benennen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erzählen eine Geschichte nach, in der sich Jesus Menschen zuwendet.• gehen rücksichtsvoll miteinander um.

Verantwortungsvoller Umgang mit der Schöpfung gehört zum Schulprogramm.

- Welchen Beitrag leistet Schule bei Projekten, die den verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung zum Thema haben?
- Wie geht die Schulgemeinschaft mit den Ressourcen Wasser, Strom, Heizung, Papier und Müll um?
- Welche Möglichkeiten bietet Schule den Kindern, den sorgfältigen Umgang mit Pflanzen und Tieren zu üben?
- Wie bringt Religionsunterricht den Gedanken der „Bewahrung der Schöpfung“ in fächerübergreifende Projekte ein?

- akzeptieren ihre Klassenkameraden.
- helfen sich gegenseitig.
- sprechen anhand einer biblischen Geschichte über die Bedeutung der Nächstenliebe, zum Beispiel der barmherzige Samariter (Lk 10,25-37).

Die Schülerinnen und Schüler freuen sich über die Schöpfung und gehen achtsam mit ihr um.

Die Schülerinnen und Schüler

- sammeln und beschreiben staunenswerte Dinge aus der Natur.
- nehmen die Natur als gute Schöpfung Gottes wahr und freuen sich darüber.
- überlegen und stellen dar, wo und wie die Natur gefährdet ist.
- achten auf sorgsamen Umgang mit Wasser, Strom und Müll.
- gestalten ihr Klassenzimmer mit Pflanzen.
- bringen Lob und Preis der Schöpfung zum Ausdruck.

NACH GOTT FRAGEN

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Religionsunterricht sensibilisiert Kinder für die Frage nach Gott.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie werden Schülerinnen und Schüler ermutigt, eigene Gottesvorstellungen zu äußern?• Wie geht Religionsunterricht auf die Erfahrung ein, dass es Menschen gibt, die nicht an Gott glauben?• Wie gehen Unterrichtende mit Ablehnung und Zweifeln der Schülerinnen und Schüler um?• Wie bringen Unterrichtende ihre eigenen Vorstellungen ein?• Welche kreativen und spielerischen Zugänge zu biblischen Texten werden angeboten?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können von Gott erzählen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erzählen und gestalten, wie sie sich Gott vorstellen.• stellen fest, dass es unterschiedliche Vorstellungen von Gott gibt.• nennen und gestalten biblische Bilder von Gott wie zum Beispiel Hirte, guter Vater.• benennen Gottesbilder in ihren Liedern. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen biblische Geschichten, die von Erfahrungen mit Gott erzählen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erzählen am Beispiel Noahs, wie Gott mit den Menschen einen Bund geschlossen hat.• stellen dar, wie Abraham und Sara auf Gott vertrauen.• geben wieder, wie Gott mit Mose sein Volk begleitet.• stellen im Rollenspiel dar, dass Gott verzeiht wie ein barmherziger Vater. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Gott die Welt erschaffen hat und sie in Liebe trägt und erhält.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• gestalten nach eigenen Ideen die Schöpfungsgeschichte.• staunen über das Werden und Vergehen allen Lebens.• geben wieder, dass Gott den Menschen einen Ruhetag schenkt und nennen Möglichkeiten der Gestaltung.• nennen Beispiele, wo Menschen die ihnen von Gott anvertraute Schöpfung behüten. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen Symbole und Bilder, mit denen der Heilige Geist dargestellt wird.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• gehen kreativ und gestalterisch mit den Symbolen Feuer und Wind um.• spüren der Bedeutung dieser Symbole nach.• entdecken die Taube in Bildern und beschreiben ihre Bedeutung als Zeichen des Friedens und des Heiligen Geistes.

JESUS CHRISTUS

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Religionsunterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, im Vertrauen auf Jesus Christus Hilfen für das eigene Leben zu finden.

- Wie werden die aktuellen Befindlichkeiten der Kinder im Unterricht wahrgenommen und beachtet?
- Woran ist zu erkennen, dass der Bogen von der biblischen Botschaft zum Alltag gespannt wurde?
- Wie und wo wird für die Schülerinnen und Schüler Nächstenliebe erfahrbar?
- Wodurch erfahren sie, dass Leistung nicht der alleinige Maßstab ist, an dem sie gemessen werden?
- Wodurch wird ihnen die Gewissheit vermittelt, dass Jesus sich allen Menschen zuwendet?



Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Jesus von Gottes Liebe erzählt und sich besonders den Kleinen und Schwachen zuwendet.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen Wunder- und Heilungsgeschichten nach, wie zum Beispiel die Heilung des blinden Bartimäus (Mk 10,46-52) oder die Heilung eines Gelähmten (Mk 2,1-12).
- beschreiben anhand der Erzählung der Segnung der Kinder (Mk 10,13-16) wie Jesus sich für Kinder einsetzt.
- gestalten kreativ, wie Jesus vom Reich Gottes erzählt.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Stationen aus dem Leben Jesu: Geburt, Tod und Auferstehung.

Die Schülerinnen und Schüler

- spielen und gestalten einzelne Szenen aus dem Weihnachtsevangelium.
- geben wieder, wie in der Bibel vom Leiden und Sterben Jesu erzählt wird.
- legen ausgehend von der Emmaus-Erzählung (Lk 24,13ff) einen Osterweg.
- erzählen, wie sich die Osterfreude unter den Freunden Jesu ausbreitet.
- zeigen, wie Maria, die Mutter Jesu, ihn auf seinem Lebensweg begleitet hat.

Die Schülerinnen und Schüler können anhand von Bildern und Geschichten vom Leben der Menschen zur Zeit Jesu erzählen.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben das Alltagsleben in Palästina.
- gestalten biblische Berufe wie Hirte, Fischer, Schreiner, Bauer, Töpfer.
- geben wieder, dass Jesus Jude war, jüdische Feste gefeiert (Passah) und im Tempel von Jerusalem gebetet hat.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Jesus Freunde hatte und Menschen auch heute Freunde Jesu sein wollen.

Die Schülerinnen und Schüler

- spielen nach, wie Jesus seine Freunde zu sich ruft.

- gestalten und erzählen, dass Jesus mit seinen Freunden isst und feiert.
- zeigen im Rollenspiel, wie Jesus ausgestoßene und abgelehnte Menschen aufsucht und zu seinen Freunden macht.
- erzählen von Menschen, die heute in der Nachfolge Jesu leben.

DIE BIBEL ENTDECKEN

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Bibel ist als Buch in der Schule präsent.

- Welche Kinderbibeln gibt es in der Bibliothek der Schule und der Lesecke der Klasse?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler im Unterricht mit der besonderen Bedeutung der Bibel als Heilige Schrift der Christen vertraut gemacht?
- Wie werden sie dazu angeleitet, diese besondere Bedeutung durch respektvollen Umgang zu zeigen?
- Wie wird ihr eigenes Leben mit biblischen Geschichten in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht?
- Wie wird es ihnen ermöglicht, dass sie anhand der biblischen Geschichten Hilfe für ihr Leben erfahren können?

Religionsunterricht weckt und fördert das Interesse der Schülerinnen und Schüler an der Bibel.

- Wie gehen Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht mit der Bibel um?
- Welche Rolle spielt die Bibel im Unterricht?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Bibel als „Wort Gottes“ und „Heilige Schrift“ der Christen.

Die Schülerinnen und Schüler

- tragen ein Bibelwort vor.
- gehen achtsam und wertschätzend mit der Bibel um.
- stellen dar, dass die Geschichten der Bibel zuerst weitererzählt und später aufgeschrieben wurden.
- geben wieder, dass im Gottesdienst aus der Bibel die Frohe Botschaft verkündet wird.
- bringen eigene Erfahrungen mit biblischen Geschichten in Verbindung.

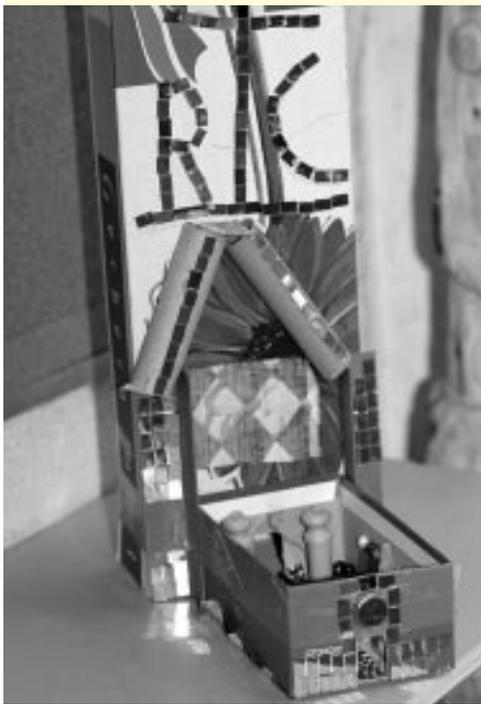
Die Schülerinnen und Schüler kennen ausgewählte Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament.

Die Schülerinnen und Schüler

- gestalten eine eigene „Klassenbibel“ mit Geschichten, die sie kennen.
- erkennen grundlegende Geschichten aus dem Alten Testament in bildlichen Darstellungen wieder, wie etwa Schöpfung, Sintflut, Vätergeschichten, Exodus.
- sprechen im Morgenkreis Psalmen mit.
- erzählen ausgewählte Jesusgeschichten nach.

KIRCHE SEIN UND GLAUBEN LEBEN

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen



Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler wissen: Kirche ist ein besonderer Ort.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkunden Kirchen ihres Schulortes und benennen zum Beispiel Altar, Taufbecken, ewiges Licht, Tabernakel, Weihwasser, Orgel.
- lernen den Pfarrer ihres Schulortes kennen.
- erzählen, welche Feste in der Kirche gefeiert werden, wie Eucharistiefeier, Taufe, Hochzeit.
- erzählen von Angeboten der Pfarrgemeinde für Kinder und Jugendliche, wie der Ministrantengruppe.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass sie katholisch sind.

Die Schülerinnen und Schüler

- besuchen eine katholische Kirche.
- können das Kreuzzeichen.
- zeigen ihre Taufkerze, bringen Fotos von ihrer Taufe mit.
- erzählen von ihrer Erstkommunion.
- nennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur evangelischen Konfession.
- beschreiben die Kirche ihrer Heimatpfarrei.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass sie durch die Taufe zu Jesus Christus und seiner Kirche gehören.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen Wasser mit allen Sinnen wahr.
- benennen, welche Bedeutung Wasser für das Leben hat.
- beschreiben zentrale Elemente der Tauffeier, wie Wasser, Salbung, Taufkleid, Taufkerze.
- geben die Erzählung von der „Taufe des Äthiopiens“ (Apg 8,26-40) wieder.
- zeigen, dass Menschen durch die Taufe in die Gemeinschaft mit Christus und seiner Kirche aufgenommen sind.

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Eucharistie als zentrale Feier der Gemeinschaft der Christen.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben und erfahren Brot in seiner Bedeutung für das Leben.
- sprechen über das besondere Erleben beim Teilen und Essen des Brotes.

Schulgottesdienste und Feste sind fester Bestandteil der Schulkultur.

- Werden Schulgottesdienste und Feste nach einer bestimmten schulischen Tradition gefeiert?
- Werden den Kindern Möglichkeiten geboten, Rituale in den Feiern zu erleben?
- Welche Bedeutung haben die Feste des Jahreskreises im Schulleben?
- Wie werden die verschiedenen Klassen an der Vorbereitung und Gestaltung des Schulgottesdienstes beteiligt?
- Nach welchen Kriterien wird ein Fundus von Materialien, Liedern und Texten angelegt, der im Jahresrhythmus immer wieder zum Einsatz kommt?
- Bei welchen Gelegenheiten wird es ihnen ermöglicht, an einem Gottesdienst teilzunehmen?
- Wie werden sie auf eine angemessene und verständnisvolle Teilnahme am Gottesdienst vorbereitet?

Religionsunterricht übt Gebete und Rituale ein.

- Wie werden Gebetshaltungen vermittelt?
- Wie wird die Bedeutung eines Gebets erklärt und erlebt?
- Wie klärt der Unterrichtende seine eigene Haltung zum Beten?
- Welche Gestaltungsformen von Gebeten sind bekannt?
- Gibt es Gebetsbücher für die Hand der Schülerinnen und Schüler?
- Werden die Schülerinnen und Schüler ermutigt, eigene Gebete zu wählen oder zu formulieren?

Die Schülerinnen und Schüler werden an gelebte christliche Traditionen herangeführt.

- Welche außerschulischen Lernorte werden aufgesucht?
- Wie werden Eltern oder Großeltern einbezogen?
- Wie stellt Schule Kontakte zu den Pfarrgemeinden und Pfarrern und Mitarbeitenden her?
- Wie ermöglicht Religionsunterricht Kontakte zu Menschen, die den christlichen Glauben leben und authentisch darüber Auskunft geben können?
- Welche Formen der ökumenischen Kooperation werden an der Schule realisiert?

- erzählen, wie Jesus beim letzten Abendmahl mit seinen Jüngern Brot und Wein teilt.
- beschreiben die Eucharistiefeier als Gemeinschaft mit Jesus Christus und untereinander.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und feiern Feste des Kirchenjahres.

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen Weihnachten und Ostern mit Jesus und seinem Leben in Verbindung.
- bringen das Pfingstfest mit dem heiligen Geist in Verbindung.
- ordnen verschiedene Feste des Kirchenjahres im Jahreslauf.
- beschreiben regionales kirchliches Brauchtum.
- feiern Feste des Kirchenjahres in der Schulgemeinde.
- feiern ihren Namenstag.
- singen zu den verschiedenen Festen Lieder.

Die Schülerinnen und Schüler können sich auf elementare religiöse Rituale einlassen.

Die Schülerinnen und Schüler

- lassen sich auf Stille ein.
- tanzen nach meditativer Musik.
- üben einfache Segensgesten.
- legen eine Mitte.
- erproben verschiedene Gebetshaltungen.
- sprechen, singen und gestalten Grundgebete, wie „Das Vaterunser“ und „das Gegrüßet seist du, Maria“.

Die Schülerinnen und Schüler können Orte in ihrer Umgebung benennen, wo der christliche Glaube seinen Ausdruck findet.

Die Schülerinnen und Schüler

- suchen und nennen christliche Symbole im Umfeld ihrer Schule, zum Beispiel Kreuze oder Heiligenfiguren.
- entdecken betende Menschen in Bildern und Kunstwerken.
- erkennen auf Bildern bekannte biblische Geschichten.

Schule sammelt Medien aus Kunst, Musik und Literatur, die christliche Motive enthalten.

- Werden persönliche Kontakte zu Künstlerinnen und Künstlern vorbereitet und ermöglicht?

Die Schülerinnen und Schüler können Menschen benennen, die nach ihrem christlichen Glauben leben.

Die Schülerinnen und Schüler

- geben die Lebensgeschichte von Heiligen wieder, wie zum Beispiel Elisabeth, Martin.
- erzählen von Menschen in ihrem Umfeld, die den christlichen Glauben leben.



RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Schule beachtet die vorhandenen kulturellen und religiösen Gegebenheiten und bezieht diese in den schulischen Alltag mit ein.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie informieren sich die Lehrkräfte über Religion und Weltanschauung ihrer Kinder? • Wie werden die unterschiedlichen Ausdrucksformen des Glaubens im Schulalltag berücksichtigt? • Wie fördert Schule interreligiöse Toleranz? • Wie findet ein interreligiöser Kalender im Schulalltag Beachtung? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Mitschülerinnen und Mitschüler unterschiedlichen Religionen angehören.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • reden miteinander über Unterschiede und Gemeinsamkeiten, zum Beispiel in der Kleidung, beim Essen, Beten, Feiern. • sprechen mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern über deren Glauben und wie er in der Familie gelebt wird. • gehen respektvoll miteinander um.

Hauptstufe

MENSCH SEIN

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Schule greift Lebenssituationen der Schülerinnen und Schüler auf und bietet Hilfen an, sie aus der Botschaft des christlichen Glaubens zu begleiten.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Welche Begleitung erfahren die Schülerinnen und Schüler in schwierigen Lebenssituationen von Seiten der Schule?• Wie findet Schulpastoral Eingang in das Schulleben?• Wie können die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit einbringen?• Wie gelingt es, Erfahrungen und Erlebnisse der Schülerinnen und Schüler mit Religion und Glauben in Verbindung zu bringen?• Wie reagiert Schule auf Erfahrungen von Scheitern und Misserfolg bei den Schülerinnen und Schülern?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass jeder Mensch von Gott gewollt, einzigartig und wertvoll ist.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• drücken aus, was ihre besonderen Fähigkeiten und Grenzen sind.• bringen zum Ausdruck, dass jeder Mensch eine unantastbare Würde hat.• schreiben einen eigenen Schöpfungspsalm.• sehen in anderen Geschöpfe Gottes und gehen so achtsam miteinander um.
<p><i>Religionsunterricht ist ein Ort des Vertrauens und der Geborgenheit.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Welche Rituale bietet der Unterricht, die Vertrauen schaffen?• Welche Umgangsformen werden praktiziert, die Sicherheit vermitteln?• Welche verlässlichen Strukturen sind im Ablauf des Unterrichts zu erkennen?• Welche Möglichkeiten werden angeboten, Gefühle – auch negative Gefühle – auszudrücken?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können begründen, wie Vertrauen auf Gott zu einem sinnvollen Leben hilft.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• drücken aus, auf wen sie vertrauen und an wen sie sich in Situationen der Angst und des Misstrauens wenden.• erzählen von Menschen, die im Vertrauen auf Gott leben.• nennen, wann und wie sie selbst in ihrem Leben auf Gott vertrauen möchten.• formulieren Worte des Vertrauens in einem Gebet.
<p><i>Schule leistet einen Beitrag zur christlich-religiösen Werteorientierung der Schülerinnen und Schüler.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie verständigt sich die Schulgemeinschaft über Werte und Normen als Grundlagen ihres Handelns?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können ethische Entscheidungssituationen im eigenen Leben wahrnehmen und sich an biblisch-christlichen Weisungen orientieren.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• benennen und bearbeiten ethische Entscheidungssituationen.• nennen Orientierungshilfen für solche Entscheidungssituationen, zum Beispiel Werte, Vorbilder, biblische Erzählungen.• stellen Menschen vor, denen sie vertrauen und begründen weshalb.• nennen biblische Weisungen für das Zusammenleben der Menschen, zum Beispiel Zehn Gebote, Goldene Regel, Nächsten- und Feindesliebe.• diskutieren anhand von Dilemmageschichten über Gewissensentscheidungen.

Schule ermöglicht die Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen.

- Wie werden im Unterricht aktuelle existenzielle Fragen der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen, zum Beispiel Zukunft, Glück, Streit, Enttäuschung, Konflikt, Angst?
- Wie schafft Unterricht eine respektvolle und vertrauensvolle Atmosphäre, die dazu ermuntert, über sich selbst zu sprechen?
- Wie sind die Lehrkräfte auf den Umgang mit Tod und Trauer vorbereitet?

Die Schülerinnen und Schüler können Elemente eines eigenen Lebensentwurfs benennen und kritisch hinterfragen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen Vorstellungen, Wünsche und Hoffnungen für ihre persönliche Zukunft.
- sprechen über die Hoffnung der Menschen auf eine gerechte und friedliche Welt.
- gestalten mit eigenen Ideen ein biblisches Hoffnungsbild, zum Beispiel nach Jes 11.
- beschreiben, wie Jesus vom Reich Gottes erzählt.

Die Schülerinnen und Schüler können sich mit existenziellen Fragen auseinandersetzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen von Umbruchsituationen wie Umzug, Elterntrennung, Schulwechsel, Arbeitslosigkeit in der Familie.
- fragen nach dem Sinn des Lebens und kennen Antworten des christlichen Glaubens.
- äußern in konkreten Situationen existenzielle Fragen etwa nach Gerechtigkeit, Zukunft, Glück und Leid.
- suchen im christlichen Glauben Antworten auf Lebensfragen.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Gott Vergebung zusagt, Zuwendung schenkt und Menschen immer wieder einen Neuanfang ermöglicht.

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen über eigene Erfahrungen mit Unrecht und Schuld.
- beschreiben, wie Jesus mit Unrecht und Schuld umgeht.
- setzen sich mit dem Gebot der Nächstenliebe im Alltag auseinander.
- überlegen und zeigen Versöhnungsgesten nach einem Streit.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Freude und Leid zum Leben gehören und Gott ihnen seine Nähe anbietet.

Die Schülerinnen und Schüler

- freuen sich über Erfolge und glückliche Erfahrungen.
- formulieren mit Hilfe von Psalmen ihr Lob und ihre Klage.
- sprechen über Ausdrucksformen von Trauer und Mitgefühl.
- drücken Erfahrungen des Scheiterns und der Angst vor Versagen aus und sprechen mit anderen darüber.
- suchen allein oder mit anderen Wege aus der Enttäuschung.
- setzen sich mit der Frage nach Gott und dem Leid in der Welt auseinander.

WELT UND VERANTWORTUNG

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Schule fördert die Fähigkeit zum friedlichen und verantwortungsvollen Umgang mit anderen.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie wird das soziale Miteinander unter den Schülerinnen und Schülern gefördert und unterstützt?• Wie werden die Schülerinnen und Schüler an der Entwicklung von Regeln und Absprachen beteiligt?• Wie werden Schülerinnen und Schüler an die Einhaltung von Regeln und Absprachen herangeführt?• Wie kann sich Religionsunterricht in Programme der Gewaltprävention und Konfliktlösung einbringen?• Wie ist Religionsunterricht an der Erarbeitung von Schul- und Klassenregeln beteiligt? <p><i>Die Schule schafft Räume und Möglichkeiten, in denen verantwortungsvolles Handeln eingeübt werden kann.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• In welcher Weise werden soziale und kirchliche Einrichtungen bei Berufspraktika berücksichtigt?• Welche außerunterrichtlichen Begegnungen mit sozialen Einrichtungen, gibt es, zum Beispiel „Compassion-Projekt“?• Welche Angebote werden gemacht, karitatives und diakonisches Handeln einzuüben?• Wo wird den Schülerinnen und Schülern Eigenverantwortung zugetraut und übertragen?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass sie für ihr Leben Verantwortung tragen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• drücken aus, dass ihr Leben ein kostbares Geschenk Gottes ist.• sorgen sich um ihre körperliche, geistige und seelische Gesundheit.• übernehmen Verantwortung für die Entwicklung eigener Fähigkeiten.• beschreiben Situationen, in denen sie „durchgehalten“ haben.• drücken aus, wie sie sich ihre Zukunft vorstellen. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Beziehungen beschreiben und eingehen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• nennen unterschiedliche Beziehungsformen.• beschreiben ihre Rolle als Mädchen oder Junge.• berichten von Beziehungen, die für sie eine hohe Bedeutung haben.• berichten von Menschen, zu denen sie Vertrauen haben und bei denen sie sich geborgen fühlen.• denken über Chancen, Belastungen und Grenzen von Freundschaften nach.• üben partnerschaftlichen Umgang miteinander.• zeigen, dass Menschen zur Beziehung mit Gott geschaffen sind. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können benennen, wo sie in Familie, Schule und Freizeit eigenständig handeln und Verantwortung übernehmen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• beschreiben Gemeinschaften und Gruppen, in denen sie sich bewegen.• nennen Beispiele, die zeigen, dass Menschen aufeinander angewiesen sind.• erklären in diesem Zusammenhang Begriffe wie Sensibilität, Rücksichtnahme, Toleranz, Engagement.• tragen Beispiele zusammen, wo sie in ihrem Alltag Verantwortung haben.• zeigen, was Barmherzigkeit bedeutet (Mt 25,34-40).

Bei der Gestaltung des Schullebens sind Bewahrung der Schöpfung und Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit wichtige Grundprinzipien.

- Wie finden diese Grundprinzipien im Schulleben Berücksichtigung?
- Welchen Beitrag kann das Fach Religion bei Projekten leisten, die diese Grundprinzipien zum Thema haben?

Die Schülerinnen und Schüler treten für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ein.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen Not und Ungerechtigkeiten aufmerksam wahr.
- beschäftigen sich mit der Arbeit von Hilfsorganisationen.
- erarbeiten Kriterien, wie Konflikte gewaltfrei gelöst werden können.
- zeigen ausgehend von Gen 2,15, wie sie sich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen können.
- engagieren sich bei einer Hilfsaktion.

NACH GOTT FRAGEN

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Religionsunterricht sensibilisiert Schülerinnen und Schüler für die Frage nach Gott.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie werden Schülerinnen und Schüler ermutigt, eigene Gottesvorstellungen zu äußern?• Wie geht Religionsunterricht auf die Erfahrung ein, dass es Menschen gibt, die nicht an Gott glauben?• Wie gehen Unterrichtende mit Ablehnung und Zweifeln der Schülerinnen und Schüler um?• Wie bringen Unterrichtende ihre eigenen Vorstellungen ein?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen Beispiele, wie Menschen in Bildern und Symbolen von Gott sprechen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• bringen eigene Gottesvorstellungen zum Ausdruck und vergleichen sie mit anderen.• drücken den Glauben aus, dass Gott die Welt erschaffen hat und Schöpfer genannt wird.• beschreiben, wie in Bibeltexten von Gott gesprochen wird.• geben wieder, dass Gott sich den Menschen bekannt gemacht hat (Ex 3,14). <p><i>Die Schülerinnen und Schüler entdecken an Menschen der Bibel und in Lebensbildern, dass Glaube ermutigt und stärkt.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erzählen anhand der Mosegeschichte, dass Gott einen Bund mit den Menschen schließt.• drücken aus, dass Menschen in Gebeten mit Gott sprechen.• nennen Geschichten, in denen Menschen trotz Zweifeln immer wieder auf Gott vertrauen, zum Beispiel Propheten. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Christen an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist glauben.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• machen sich bewusst, dass Christen den einen Gott als Vater, Sohn und Heiligen Geist bekennen.• sprechen miteinander über das Glaubensbekenntnis.• bringen das christliche Verständnis der Dreieinigkeit Gottes in Worten wie Segenssprüchen, Bildern, Symbolen und Gesten, wie zum Beispiel dem Kreuzzeichen zum Ausdruck.• deuten Bilder und Symbole in Kirchen, sakralen Räumen und künstlerischen Darstellungen, als Hinweise auf Vater, Sohn und Heiligen Geist.• erklären, was eine monotheistische Religion ist.

Die Schülerinnen und Schüler können Beispiele vom Wirken des Geistes Gottes im Leben von Menschen benennen.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen, wie die Bibel vom Heiligen Geist in Bildern und Symbolen spricht.
- nennen Beispiele von Menschen in Vergangenheit und Gegenwart, die vom Geist Gottes bewegt waren oder sind, wie zum Beispiel Propheten, Heilige, Christen im Widerstand gegen Ungerechtigkeit, Menschen im Alltag.
- sprechen darüber, dass das Wirken des Geistes Gottes als Stärkung erlebt wird und Mut macht, Zivilcourage zu zeigen.
- geben wieder, dass sich nach dem Pfingstgeschehen erste christliche Gemeinden bildeten und damit die Kirche entstand.

JESUS CHRISTUS

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen	Kompetenzen UND Anhaltspunkte
<p><i>Religionsunterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, im Vertrauen auf Jesus Christus Hilfen für das eigene Leben zu finden.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie werden die aktuellen Befindlichkeiten der Kinder im Unterricht wahrgenommen und beachtet?• Woran ist zu erkennen, dass der Bogen von der biblischen Botschaft zum Alltag gespannt wurde?• Wie und wo wird für die Schülerinnen und Schüler Nächstenliebe erfahrbar?• Wodurch erfahren sie, dass Leistung nicht der alleinige Maßstab ist, an dem sie gemessen werden?• Wodurch wird ihnen die Gewissheit vermittelt, dass Jesus sich allen Menschen zuwendet?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass die Evangelien von Jesus Christus erzählen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erzählen die Weihnachtsgeschichte des Lukasevangeliums nach.• sprechen über eine biblische Jesusgeschichte und tauschen sich über deren Bedeutung aus.• geben die Passions- und Ostergeschichten in Auszügen wieder. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können die Lebenswelt und den Lebensweg Jesu beschreiben.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• stellen den historischen Hintergrund und die geografischen Gegebenheiten in Palästina zur Zeit Jesu dar.• geben die wesentlichen Lebensstationen Jesu an.• geben wieder, dass Jesus viele Anhänger hatte, sich aber auch mit Gegnern auseinandersetzen musste.• stellen dar, wie Jesus gewirkt hat, wie er gelitten hat, wie er gestorben und auferstanden ist. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, wie Jesus die Botschaft vom „Reich Gottes“ in Gleichnissen und Heilungen zu den Menschen bringt.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erzählen von Träumen, Hoffnungen und Wünschen, die das Leben „reich“ machen können.• erklären am Gleichnis vom Senfkorn (Mt 13,31f), wie Jesus in Bildern vom Reich Gottes spricht.• zeigen am Beispiel einer Heilungserzählung, wie in Worten und Taten Jesu das Reich Gottes erfahrbar wird.• gestalten kreativ eigene Vorstellungen zum „Reich Gottes“ heute. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Christen an die Auferstehung Jesu Christi glauben und dadurch Hoffnung über den Tod hinaus haben.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• geben einen biblischen Auferstehungstext wieder.• zeigen an einem Beispiel, wie Menschen die Angst vor dem Tod durch die christliche Hoffnung überwinden.

- suchen und zeigen Vorstellungen vom Jenseits in Texten und Bildern und bringen ihre eigenen Vorstellungen zum Ausdruck.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Jesus Christus Menschen damals und heute zur Nachfolge bewegt.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen eine biblische Erzählung, wie Menschen Jesus begegnen und ihm nachfolgen.
- erklären, dass Jesus vorgelebt hat, wie Menschen miteinander umgehen sollen.
- erzählen von Menschen, die in der Nachfolge Jesu gelebt haben oder leben.
- beschreiben wie der Versuch, ein Leben in der Nachfolge Jesu zu führen, Lebenssinn vermitteln kann.

DIE BIBEL ENTDECKEN

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Bibel ist als Buch in der Schule präsent.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Welche Bibeln gibt es in der Bibliothek der Schule und der Lesecke der Klasse?• Wie werden die Schülerinnen und Schüler im Unterricht mit der besonderen Bedeutung der Bibel als dem Heiligen Buch der Christen vertraut gemacht?• Wie werden sie dazu angeleitet, diese besondere Bedeutung durch respektvollen Umgang zu demonstrieren?• Wie wird ihr eigenes Leben mit biblischen Geschichten in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht?• Wie wird es ihnen ermöglicht, dass sie anhand der biblischen Geschichten Hilfe für ihr Leben erfahren können?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung der Bibel als Heilige Schrift der Christen erklären.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• geben wieder, dass Christen in der Bibel das Wort Gottes finden.• lernen verschiedene Bibelausgaben kennen und vergleichen sie.• zeigen am Beispiel der Gestaltung von Bibelausgaben, dass die Bibel ein besonderes Buch ist.• stellen dar, wie in der Bibel Erfahrungen der Menschen mit Gott beschrieben werden. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können die Entstehung der Bibel und ihren Aufbau vereinfacht darstellen und vorgegebene Bibelstellen finden.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• geben wieder, wie ausgehend von Erfahrungen, die Menschen mit Gott gemacht haben, die Bibel nach und nach entstanden ist.• stellen dar, dass die Bibel eine Sammlung von „Büchern“ ist und nennen einzelne Schriften.• schlagen einzelne Bibelstellen auf, besonders in den Evangelien. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen grundlegende Erzählungen und Texte der Bibel.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• geben einen Schöpfungsbericht wieder.• erzählen Geschichten aus dem Alten Testament nach.• suchen sich einen Psalm und gestalten ihn.• sprechen über Inhalte der Bergpredigt.• erzählen und gestalten ein Gleichnis oder eine Heilungsgeschichte als Hinweis auf das „Reich Gottes“.• geben einen Text zum Ostergeschehen wieder. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können ihre Erfahrungswelt und ihre Fragen in die Bearbeitung von biblischen Texten einbringen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erzählen, wo sie eigene Erfahrungen in Texten der Bibel wiederfinden.• übertragen Erfahrungen, die Menschen der Bibel mit Gott gemacht haben, in ihre eigene Welt.• sprechen darüber, wie biblische Texte Kraft und Trost vermitteln können.

KIRCHE SEIN UND GLAUBEN LEBEN

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Planung, Vorbereitung und Feier eines Schulgottesdienstes sind fester Bestandteil im Schuljahr.

- Wie sind die Schülerinnen und Schüler mit ihren Wünschen und Vorstellungen an der Planung und Vorbereitung beteiligt?
- Welche Möglichkeiten werden den Schülerinnen und Schülern geboten, Rituale in den Feiern zu erleben?
- Welche Vorarbeit geschieht, damit die Schülerinnen und Schüler angemessen am Schulgottesdienst beteiligt sind?

Das Fach Religion wirkt mit, Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für alle zu gestalten.

- Wie werden religiöse Feiern im Schulalltag eingebracht und gestaltet?
- Wie finden Feste des Kirchenjahres Eingang in das Schulleben?
- Wie erhalten religiöse Zeichen und Symbole Bedeutung an der Schule?
- Wo gibt es in der Schule einen Bereich, in dem Stille erfahrbar wird und in den sich die Schülerinnen und Schüler zurückziehen können?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können Schulgottesdienste und Feste im Jahreskreis planen, gestalten und in angemessener Atmosphäre feiern.

Die Schülerinnen und Schüler

- überlegen Themen, Inhalte und planen einzelne Elemente.
- suchen passende Texte, Lieder, Tänze.
- gestalten den Gottesdienstraum, beteiligen sich an der Probe.
- überlegen Haltungen und Einstellungen, die für einen Gottesdienst angebracht sind.
- feiern den Gottesdienst mit angemessenem Verhalten.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Kirche als „heiligen Ort“ und als Gemeinschaft der Glaubenden.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkunden eine Kirche.
- geben die Bedeutung von sakralen Gegenständen in einer Kirche wieder, zum Beispiel Figuren, Kreuzweg, Kirchenfenster.
- beschreiben unterschiedliche Angebote und Veranstaltungen einer Pfarrgemeinde.
- stellen Mitarbeitende einer Pfarrgemeinde und ihre Aufgaben vor.
- beschreiben verschiedene Aufgaben und Dienste in der Kirche.
- stellen kirchliche Hilfswerke und Einrichtungen vor.
- überlegen Möglichkeiten, am kirchlichen Leben ihrer Pfarrgemeinde teilzunehmen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen unterschiedliche Formen und Rituale christlicher Glaubenspraxis.

Die Schülerinnen und Schüler

- geben Auskunft über die eigene konfessionelle Zugehörigkeit.
- nennen die wesentlichen Aussagen des Glaubensbekenntnisses.
- stellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede evangelischer und katholischer Glaubenspraxis dar.
- zeigen in einer katholischen beziehungsweise in einer evangelischen Kirche Besonderheiten der jeweiligen Konfession.

Die Schülerinnen und Schüler werden an gelebte christliche Traditionen herangeführt.

- Welche außerschulischen Lernorte werden aufgesucht?
- Bei welchen Gelegenheiten wird es Schülerinnen und Schülern ermöglicht, an einem Gottesdienst teilzunehmen?
- Wie werden sie auf eine angemessene und verständnisvolle Teilnahme am Gottesdienst vorbereitet?
- Welche Formen der ökumenischen Kooperation werden an der Schule realisiert?
- Wie stellt Schule Kontakte zu den Pfarrgemeinden und Pfarrern her?
- Wie ermöglicht Religionsunterricht Kontakte zu Menschen, die den christlichen Glauben leben und authentisch darüber Auskunft geben können?

- stellen den liturgischen Verlauf eines Gottesdienstes vor.
- gestalten gemeinsame Andachten, wie zum Beispiel ein Morgenlob.

Die Schülerinnen und Schüler kennen zentrale Feste des Kirchenjahres und deren Bedeutung.

Die Schülerinnen und Schüler

- ordnen Feste in das Kirchenjahr ein.
- geben die Bedeutung zentraler kirchlicher Feste wieder.
- stellen regionales Brauchtum zu Festen im Kirchenjahr vor.
- stellen Heilige und ihre Festtage im Jahreskreis vor.
- beschreiben den Sonntag als Tag der Ruhe, der Besinnung und des Gottesdienstes.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und erleben elementare religiöse Ausdrucksformen junger Menschen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen in Übungen Ruhe und Stille wahr.
- drücken in Liedern und Tanz Stimmungen und Gefühle aus.
- üben Gebete in Form von Bewegung und Gebärden ein.
- sprechen und gestalten „Das Vaterunser“.
- formulieren ein Lob- und Dankgebet.
- entwickeln ein Segensritual.

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Sakramente als Zeichen der Nähe und Zuwendung Gottes.

Die Schülerinnen und Schüler

- geben wieder, wie bedeutsame Ereignisse im Leben gefeiert werden.
- erzählen, wie die Nähe und Zuwendung Gottes erfahren werden kann.
- bringen bedeutsame Lebensstationen mit religiösen Ritualen in Verbindung.
- beschreiben die Sakramente als Zeichen an zentralen Punkten des Lebens.
- gestalten die Sakramente mit Symbolen.

Schule fördert die Auseinandersetzung mit den christlichen Wurzeln der heutigen Gesellschaft.

- Wie wird in Handlungsfeldern und Unterricht auf die christlichen Wurzeln eingegangen, zum Beispiel bei der Zeitrechnung, sozialen Einrichtungen (Krankenhäuser, Kindergärten), dem Rechtssystem, dem Orts- und Stadtbild?

Schule fördert Aktivitäten mit religiösen Inhalten außerhalb des Unterrichts.

- Welche Projekte, wie etwa religiöse Freizeiten, Tage religiöser Orientierung oder Schulentage werden organisiert?
- Wie werden bei Lerngängen und Klassenfahrten auch Ziele mit religiöser Dimension berücksichtigt, zum Beispiel Kirchen, Klöster, Synagogen, Moscheen oder soziale Einrichtungen?

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass mit dem Sakrament der Firmung der Geist Gottes empfangen wird.

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich mit den Symbolen „Feuer, Luft, Wind, Sturm“ auseinander.
- nennen Beispiele für das Wirken des Geistes und für unerwartete Wendungen im Leben.
- sprechen über die Bedeutung von „Geist“ als Kraft, die Veränderung ermöglicht.
- geben wieder, mit welchen Riten und Worten in der Feier der Firmung der Geist Gottes empfangen wird.
- stellen dar, was es heißt, im Geist Gottes zu leben und zu handeln.
- verstehen die Firmung als „Sakrament der Mündigkeit“.

Die Schülerinnen und Schüler entdecken und verstehen Zeugnisse des Glaubens im Alltag.

Die Schülerinnen und Schüler

- entdecken und beschreiben religiöse Ausdrucksformen in bildender Kunst, Literatur, Musik, Film und Werbung.
- beschäftigen sich mit Kirchen, Kapellen, Wegkreuzen in ihrer Umgebung.
- besuchen einen Friedhof und geben ihre Eindrücke wieder.
- nehmen Darstellungen von Heiligen (Bilder, Figuren) in ihrer Umgebung wahr und benennen deren Bedeutung.
- beschaffen sich Informationen zu Ortsbezeichnungen, Straßen, Plätzen, Brunnen mit religiöser Bedeutung.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren an Lebensbildern, wie sich Menschen an Gott wenden und aus dieser Gottesbeziehung Kraft schöpfen.

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen über Vorbilder und beeindruckende Persönlichkeiten.
- erarbeiten Porträts engagierter Christen und beschreiben ihre besondere Beziehung zu Gott.
- beschäftigen sich mit Menschen, die im Glauben an Gott festhalten, auch wenn sie verfolgt werden.
- stellen die Lebensgeschichte eines Heiligen zusammen, zum Beispiel Franz von Assisi.
- zeigen wie Maria, die Mutter Jesu, eine besondere Gottesbeziehung gelebt hat.

RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Schule beachtet die vorhandenen kulturellen und religiösen Gegebenheiten und bezieht diese in den schulischen Alltag mit ein.

- Wie werden die unterschiedlichen Ausdrucksformen des Glaubens im Schulalltag berücksichtigt?
- Wie unterstützt Schule gemeinsame Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler verschiedener Religionsgemeinschaften beziehungsweise Weltanschauungen?
- Wie finden die Feste und Feiern der nichtchristlichen Religionen in der Schule Berücksichtigung?
- Wie verschaffen sich die Unterrichtenden Einblick in einen interreligiösen Festkalender?
- Wie fördert Schule Begegnungen mit Menschen unterschiedlichen Glaubens und unterschiedlicher Weltanschauungen?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Menschen in Religionen Orientierung und Lebenssinn suchen.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben, dass Menschen unterschiedlichen Religionen angehören.
- nennen religiöse Zugehörigkeit und Glaubenspraxis ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler.
- verhalten sich achtsam und tolerant gegenüber Andersgläubigen.
- stellen dar, dass viele Religionen und Weltanschauungen gemeinsame Grundlagen des mitmenschlichen Umgangs haben, zum Beispiel Weltethos.
- denken darüber nach, wie Menschen weltweit friedlich miteinander leben können.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und achten neben den Formen christlicher Glaubenspraxis auch wesentliche Ausdrucksformen der Glaubenspraxis von Juden und Muslimen.

Die Schülerinnen und Schüler

- entdecken gemeinsame Wurzeln von Christentum und Judentum.
- sprechen mit muslimischen Kindern und Jugendlichen über Glaubens- und Lebensgewohnheiten im Alltag.
- beschreiben die Innengestaltung einer Moschee oder Synagoge.
- verhalten sich respektvoll in sakralen Räumen.
- respektieren die Glaubenspraxis von Mitschülerinnen und Mitschülern.
- nennen und vergleichen Feste und Rituale des Christentums, des Judentums und des Islam mit Hilfe eines Festkalenders.
- vergleichen und geben wieder, wie Geburt, Erwachsenwerden, Hochzeit, Beerdigung im Judentum, Christentum und Islam gefeiert oder bedacht werden.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen zu unterschiedlichen religiösen und weltanschaulichen Angeboten persönlich Stellung.

Die Schülerinnen und Schüler

- diskutieren Symbole und Praktiken des Aberglaubens in der Jugendkultur.
- setzen sich kritisch auseinander mit Gruppierungen

und Sekten, die die persönliche Glaubensfreiheit und die Menschenwürde einschränken können.

- befragen Angebote spiritueller Glaubenspraxis im Hinblick auf eigene Bedürfnisse.
- berichten über fundamentalistische Einstellungen und Praktiken und beurteilen sie von einer lebensfreundlichen Werthaltung aus.



FÄCHER UND FÄCHERVERBÜNDE

SPRACHE – DEUTSCH/ MODERNE FREMDSPRACHE

GRUND- UND HAUPTSTUFE

Leitgedanken

Das Fach umfasst Deutsch und Moderne Fremdsprachen (Englisch und Französisch).

Die Alphabetisierung in der deutschen Sprache und der damit verbundene Erwerb personaler und sozialer Kompetenzen sind vorrangiges Ziel und stellen die zentrale Aufgabe für das gesamte sprachliche Lernen in der Förderschulzeit dar. Dieses Unterrichtsprinzip gilt nicht nur für das Fach Sprache – Deutsch/Moderne Fremdsprache, sondern für alle Fächer und Fächerverbünde und damit den gesamten Unterricht. Die in der Grundstufe erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten beim Sprechen, im Lesen und Schreiben werden in der Hauptstufe erweitert und vertieft. Die Schülerinnen und Schüler erhalten unter der Berücksichtigung der Grundsätze des elementaren Sprachenlernens in jeder Schulstufe die Möglichkeit, Fähigkeiten in der deutschen Sprache in Wort und Schrift zu erwerben und zu erweitern. Nach Abschluss der Förderschule haben die Jugendlichen die deutsche Sprache als Basis für Arbeit und Leben in der Gesellschaft erlernt.

Die Sprachentwicklung der Kinder und Jugendlichen ist als ganzheitlicher Prozess anzusehen. Vorrangig wird der Erwerb der Zielsprache Deutsch in den Blick genommen. Dies gilt gleichermaßen für den Erwerb mündlicher und schriftlicher Sprachkompetenzen. Sprachliche Kompetenz, wie zum Beispiel sich formal grammatisch und syntaktisch korrekt zu artikulieren, Texte zu lesen, mit anderen zu kommunizieren, selbstständig etwas richtig und lesbar niederzuschreiben, einen Sachverhalt auszuhandeln und sich eine Meinung zu bilden, ist wesentliche Voraussetzung für eine emanzipierte Lebensführung und Bedingung für einen lebenslangen Lernprozess. Der Erwerb von Sprachkompetenzen in der Zielsprache Deutsch ist verbunden mit vielfältigen Impulsen zur Strukturierung der Lebenswirklichkeit und mit dem Erwerb von sozialer Kompetenz sowie der Stärkung individueller Vielseitigkeit der Schülerinnen und Schüler.

Die Förderschule bietet jedoch auch das Erlernen einer Modernen Fremdsprache, also Englisch oder Französisch an. Sie sind in das Konzept des Faches integriert. Die Lernangebote orientieren sich an den Lernvoraussetzungen, den Bedürfnissen und Erfordernissen sowie an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen und berücksichtigen nicht zuletzt deren familiären und sozialen Hintergrund. Die Modernen Fremdsprachen knüpfen an bereits erworbene Sprachlernstrategien und Sprachlernkompetenzen der Schülerinnen und Schüler an. Sie verstärken die positive Haltung gegenüber dem Sprachenlernen insgesamt. Ziel des Fremdsprachenunterrichts ist weniger der Schriftspracherwerb, sondern die Entwicklung von kommunikativen Kompetenzen, vorrangig im mündlichen und rezeptiven Bereich.

Mehrsprachigkeit wird als Chance erkannt. Heterogene Lerngruppen und Sprachenvielfalt werden als Gelegenheit verstanden, um deren Synergie für das Erlernen der Sprache Deutsch und der Modernen Fremdsprachen zu nutzen. Ihre Herkunft, Tradition und die Kenntnis der sprachlichen und sozialen Wurzeln ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine eigene Standortbestimmung sowie die Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Wo immer möglich werden Transfermöglichkeiten und Synergien aus früheren Lernerfahrungen beispielsweise beim Zweitspracherwerb von Migrantenkinder oder beim Fremdspracherwerb genutzt. Dazu gehört auch, dass den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit geboten wird, ihre Gefühle, Träume, Fantasien und individuelle Vorstellungen in Deutsch wie auch in ihrer Erstsprache auszudrücken. Für Integration, Zukunftsplanung und schulische Bildung ist daher bei Kin-



den mit Migrationshintergrund die sprachliche Entwicklung besonders wichtig. Die Schule bietet Gelegenheiten, in denen die Schülerinnen und Schüler Beziehungen und Kommunikation gestalten und Kompetenzen im Bereich des interkulturellen Lernens erwerben können. Durch Einblicke in die Lebens- und Sprachwelten aller Kinder und Jugendlichen wird eine Sensibilität für andere Kulturen und Neugier auf andere Sprachen geweckt.

Die zum Ende der Grundstufe beziehungsweise zum Ende der Hauptstufe ausgewiesenen Kompetenzen beschreiben Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse, mit denen die Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Situationen konkrete Probleme lösen können. Die Kompetenzen geben klare Orientierungen für die anzustrebenden Ziele, auf die hin sich auch eine individuelle Förderung konzentrieren muss. Jede einzelne Schule prüft ihre Praxis der sprachlichen Förderung und entwickelt pädagogische Konzepte, die dem individuellen Bildungsanspruch ihrer Schülerinnen und Schüler gerecht werden und deren Entwicklungspotenzial nutzen. In welcher Form und in welchem Umfang die einzelnen Kompetenzen erreicht werden, welches sprachliche Niveau erlangt wird, hängt von den Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ab. Sofern in den Kompetenzformulierungen oder in den Verbindlichkeiten kein Hinweis auf Deutsch oder die Modernen Fremdsprachen zu finden ist, können sich diese Vorgaben im Fach Sprache auf beide Bereiche zugleich beziehen. Inwieweit eine Kompetenz oder eine Verbindlichkeit zunächst nur für den Bereich Deutsch einzulösen ist, hängt einerseits vom individuellen Bildungsanspruch sowie vom Entwicklungspotenzial der Kinder und Jugendlichen, andererseits von der Verpflichtung ab, dass alle Schülerinnen und Schüler der Förderschule die deutsche Sprache in Wort und Schrift als Basis für Arbeit und Leben in der Gesellschaft erlernen.



Grundstufe

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule schafft Möglichkeiten und Anlässe, um non-verbale und verbale Ausdrucksmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler aufzugreifen und zu erweitern.

Die Schule eröffnet Gelegenheiten, bei denen das verstehende Zuhören und das verständliche Sprechen ermöglicht werden.

- Wie wirken alle am Schulleben beteiligten Personen aktiv an der Gestaltung von Kommunikationsprozessen mit?
- Wie werden Themen eröffnet und Zugänge geschaffen, um sprachlich neue Erkenntnisse und Erprobungsmöglichkeiten zuzulassen?
- Wie achtet die Schulgemeinschaft unterschiedliche Gesprächskulturen, Sprachen, soziokulturelle Unterschiede und religiöse Normen, die es an der Schule gibt?
- Welche authentischen, außerschulischen Kontaktmöglichkeiten zur Vertiefung der Kenntnisse und des Gebrauchs der unterschiedlichen Sprachen nutzt die Schule?
- Wie und wo wird bei Bedarf eine außerschulische Sprachtherapie initiiert?
- Wie wird gewährleistet, dass die Ziele einer Sprachtherapie in Zusammenarbeit mit den Lehrenden festgelegt werden?

Die Schule pflegt Gesprächsformen, in denen Schülerinnen und Schüler individuelle Interessen ausdrücken können.

- Welche Möglichkeiten der verbalen und nonverbalen Konfliktlösung bietet die Schule an?
- Wodurch wird das aktive Zuhören und Nachfragen angeregt und erweitert?

Die Schulgemeinschaft sichert den Erwerb der Unterrichtssprache Deutsch bei allen Schülerinnen und Schülern.

Sie ermöglicht den Zugang zu einer Modernen Fremdsprache.

- Welche Rahmenbedingungen werden geschaffen, damit die Schülerinnen und Schüler zum Sprechen und Lernen von Deutsch motiviert werden?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können in Form und Inhalt zunehmend nonverbal und verbal kommunizieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen Gestik und Mimik, um sich verständlich zu machen.
- sprechen Wörter und Sätze nach.
- sprechen verständlich.
- artikulieren korrekt.
- hören zu und verstehen.
- erweitern ihren Wortschatz.
- melden zurück, wenn sie etwas nicht verstanden haben.
- entwickeln Freude am Sprechen, erzählen über persönliche Erlebnisse und Themen, stellen Fragen, geben Antworten.
- setzen anhand unterschiedlicher Medien Gehörtes in Handlung und Sprache um.
- verstehen Begriffe und erschließen Bedeutungen innerhalb eines situativen, handlungsorientierten Kontextes.
- agieren mit Sprachen in unterschiedlichen Sprech-/Spiel- und Handlungsformen.
- unterscheiden Dialekte von der Standardsprache Deutsch.
- hören sich über Sprachmelodie, Intonation und Artikulation in eine Moderne Fremdsprache verstehend ein, sprechen sie nach und nutzen sie als Hilfe.
- tragen Sprüche, Verse, Gedichte, Lieder sowie einfache Spielszenen vor.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre individuellen Bedürfnisse und Interessen wahr und können diese ausdrücken.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen Gesprächsanlässe und beteiligen sich aktiv am Gespräch.

Die Schülerinnen und Schüler verwenden einen für die alltägliche Kommunikation notwendigen Wortschatz.

Die Schülerinnen und Schüler

- verstehen in für sie alltäglichen Situationen die deutsche Sprache und verständigen sich.
- verstehen und verwenden für den Unterricht notwendige Fachbegriffe.
- setzen sich spielerisch mit Wörtern und Sätzen

- Welche Situationen werden geschaffen, damit die Schülerinnen und Schüler ihr Lernen als erfolgreich und motivierend erleben?
- Wie wird das Wissen über kindliche Spracherwerbsprozesse in die Unterrichtsgestaltung integriert?
- Welche Konzepte des Zweitsprachenerwerbs gibt es oder werden an der Schule entwickelt?
- Wie werden Unterschiede zu den Erstsprachen beachtet?
- Wie werden Bildmaterial, Symbole und Schrift als Mittel unterstützend eingesetzt?
- Wie werden Musik, Kunst, Rhythmik und Sport mit einbezogen?
- Wie weckt die Schule die Neugierde auf eine Moderne Fremdsprache?
- Auf welche Weise werden Eltern und andere Personen wertschätzend und dauerhaft mit einbezogen?

Die Schule eröffnet Möglichkeiten individuelle Lernerfolge und -fortschritte festzuhalten und zu präsentieren.

- Wie wird den Schülerinnen und Schülern der Zugang zu individuellen Lernstrategien ermöglicht?
- Wie bietet die Schule dem Einzelnen Zeit, Struktur und Material für einen eigenaktiven und selbstgesteuerten Aufbau von Sprachkompetenz?
- Wie wird Schrift zur Unterstützung verbaler Kommunikation eingesetzt?



auseinander, formulieren sie um und erkennen Mehrdeutigkeiten.

- nutzen Medien zur Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse.
- verfügen über einen elementaren Vorrat an einzelnen Wörtern aus bekannten Themenfeldern in einer Modernen Fremdsprache.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre eigenen Sprachkompetenzen einschätzen sowie dokumentieren. Sie verfügen über individuelle Strategien, diese Kompetenzen zu erweitern.

Die Schülerinnen und Schüler

- dokumentieren ihren individuellen Lernzuwachs zum Beispiel in einem Lerntagebuch.
- wenden persönliche Lern- und Arbeitstechniken selbstständig an.
- besprechen und reflektieren mit anderen ihre Lernerfahrungen und Lernerfolge.
- beurteilen ihre Sprachkompetenzen selbst und setzen sich eigene sprachliche Lernziele.

Die Schülerinnen und Schüler können zunehmend sachgerecht und adressatenbezogen sprechen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bringen ihre Vorlieben und Abneigungen zum Ausdruck.
- äußern eine eigene Meinung und sprechen über ein Thema.
- beachten Gesprächsregeln (sich zuwenden, zuhören, Blickkontakt halten, Lautstärke beachten, Gesprächsbereitschaft zeigen).
- erkennen Verständnisprobleme und wenden angebotene Lösungsstrategien an.
- nutzen nonverbale Ausdrucksmittel zur Unterstützung.
- nutzen die sprachliche Kompetenz anderer Personen bei Verständigungsproblemen.

Die Schule greift ritualisierte Kommunikationsformen auf und erweitert sie.

- Wie schaffen alle am Schulleben Beteiligten eine Basis für ritualisierte, wertschätzende Kommunikationsformen? Wie werden diese praktiziert?
- Welche Situationen werden aufgegriffen? Welche Foren werden hierfür genutzt?

Die Schule berücksichtigt sprachkulturelle Unterschiede.

- Wie würdigt die Schule Unterschiede in Sprachen, Dialekten und Kultur?
- Wie werden Begegnungen zwischen den Kulturen und Sprachen ermöglicht und gepflegt?

Die Schule ermöglicht vielfältige kulturelle Erfahrungen und Einblicke in verschiedene Lebenswirklichkeiten.

Die Schule fördert Neugierde, Offenheit und Verständnis für andere Sprachen und Kulturen.

- Welche Bereiche aus der Erlebniswelt der Schülerinnen und Schüler greift der Unterricht auf, in denen sie verschiedene Gesellschaften, Lebensweisen erleben können?
- Wie setzt die Schule die kulturelle und sprachliche Vielfalt in der Raum- und Außengestaltung um?
- Wie werden Eltern und weitere am Schulleben beteiligte Personen einbezogen?
- Welche Möglichkeiten zur spielerischen Auseinandersetzung mit Sprachen und Dialekten stehen den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung?
- Wie sorgt die Schule für Klassen- oder Schulpartnerschaften mit anderen Ländern?

Mehrsprachigkeit wird im Unterricht und im Schulleben wertgeschätzt und genutzt.

- In welcher Weise werden die unterschiedlichen Sprachwelten der Schülerinnen und Schüler wahrgenommen?
- Wie sorgt die Schule für einen Bestand an mehrsprachigen Unterrichts- und Informationsmaterialien?
- Wie wird eine Zusammenarbeit mit muttersprachlichen Lehrkräften umgesetzt?

Die Schülerinnen und Schüler wenden ritualisierte Kommunikationsformen an.

Die Schülerinnen und Schüler

- praktizieren verschiedene Formen von Begrüßung und Verabschiedung, der Entschuldigung, von Glückwünschen.
- verwenden ritualisierte Kommunikationsformen im Unterricht.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen der jeweiligen Muttersprache und anderen Sprachen.

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden die eigene und andere Sprachen.
- deuten und verstehen kulturell unterschiedliche nonverbale Ausdrucksmittel.
- bringen eigene kulturelle Beiträge aus ihrem Herkunftsland und aus ihrem direkten Lebensumfeld ein.
- thematisieren unterschiedlich kulturell geprägte Kommunikationsformen aus ihrer Familie und ihrem direkten Freundeskreis und stellen sie dar.

Die Schülerinnen und Schüler kennen verschiedene Lebensweisen.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen aus dem alltäglichen Leben ihrer Familien.
- entdecken im Gespräch Unterschiede und Gemeinsamkeiten bezüglich ihres eigenen Lebens.
- verstehen die Bedeutung von Körpersprache, insbesondere Gestik und Mimik, und deren teilweise kulturell unterschiedliche Prägung.

Die Schülerinnen und Schüler können sich mit sprachlichen Beiträgen aus ihren Herkunftsländern einbringen.

Die Schülerinnen und Schüler

- singen Lieder, zeigen Tanzspiele, machen Fingerspiele, berichten über landestypische Speisen.
- feiern gemeinsam Feste, erzählen über besondere Bräuche in ihren Familien.
- erzählen Märchen aus unterschiedlichen Kulturkreisen.
- berichten von Begegnungen mit Menschen anderer Kulturen.



Die Schule bietet die Möglichkeit verschiedene Zeichen kennen zu lernen, zu verstehen und sachgerecht einzusetzen.

- Wie erfahren die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung von Zeichen und Piktogrammen?
- Welche Piktogramme sind im Schulgebäude vorhanden?
- Welche Orientierungshilfen gibt es im Klassenraum und für die Kennzeichnung von Arbeitsmaterialien?

Die Schule sichert einen systematischen Aufbau der Phonem-/Graphem-Zuordnungen.

- Welche Konzepte und Materialien werden zur Unterstützung der Festigung der Laut-Buchstabenbeziehungen angeboten?
- Wie regt die Schule von Beginn an freies Schreiben an?
- Welche Systematik und Methode eignet sich für welche Kinder?

Die Schülerinnen und Schüler können Verständnis- und Verständigungsprobleme erkennen und angebotene Lösungsstrategien nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- reflektieren, was nicht verstanden wurde, fragen nach und formulieren das Problem.
- entwickeln und nutzen selbstständig eigene Mittel und Wege, um sich bei Verständnisproblemen weiterzuhelfen.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Erstsprache angemessen im Schulleben einbringen und in Beziehung zur Unterrichtssprache Deutsch setzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- vergleichen Buchstaben und Schriftbilder aus verschiedenen Erstsprachen und unterscheiden sie von der Unterrichtssprache Deutsch.
- erkennen fremdsprachliche Anteile in der Unterrichtssprache und informieren sich über deren Bedeutung.

Die Schülerinnen und Schüler können Schriftzeichen von anderen Zeichen unterscheiden.

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden Schreib- und Druckbuchstaben, Zahlen und andere Zeichensysteme.
- suchen und finden in Bildern und Piktogrammen Informationen.
- finden Schrift in der alltäglichen Umwelt.
- tauschen sich über unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten aus.
- erfinden und gestalten eigene und einigen sich auf klasseninterne Piktogramme.
- erschließen sich Zeichen für Anlaute, zum Beispiel über eine Anlauttabelle.
- nutzen Piktogramme und andere Zeichensysteme zur Erstellung von persönlichen Merktzetteln und Plänen.

Die Schülerinnen und Schüler können beim Schreiben Sprache lautlich durchgliedern und erwerben die Phonem-/Graphem-Zuordnung.

Die Schülerinnen und Schüler

- gliedern Wörter in Silben und deren Elemente.
- bestimmen beziehungsweise unterscheiden Anlaut, Auslaut, Inlaut(e).

Die Schule fördert systematisch die Entwicklung einer leserlichen Handschrift.

- Wie verständigt sich die Schule auf eine für das einzelne Kind geeignete Schriftart?
- Welche Übungsformen unterstützen und sichern den Erwerb einer Schrift, die ergonomischen und ökonomischen Anforderungen gerecht wird?
- Wie wird geprüft, welche Schreibmaterialien für das einzelne Kind geeignet sind?

Die Schülerinnen und Schüler erleben im Schulalltag die Wichtigkeit und Bedeutung von Schrift.

- Wie wird das vielfältige Medienangebot für unterschiedliche Schreibanlässe eingesetzt?
- Wo werden Alltagssituationen aufgegriffen, die Schreiben erfordern?
- Wie stellt der Unterricht eine Verbindung von grafischen Darstellungen und Schreiben her?
- Wie kann die Schriftsprache zur Vertiefung und Festigung der erworbenen Fremdsprachenkenntnisse beitragen?
- Wie erkennt, schafft und nutzt Schule Gelegenheiten, in denen Schreiben für die Schülerinnen und Schüler von persönlichem Interesse ist?

Die Schule sichert systematisch die Aneignung von Rechtschreibmustern und deren Anwendung.

- Wie wird der Rechtschreibunterricht in sinnvolle Schreib- und Übungssituationen eingebettet?
- Wie sichert die Schule, dass eine Verständigung über die Aneignung von Rechtschreibmustern erfolgt?
- Wie wird Schülerinnen und Schülern Rechtschreibung einsichtig gemacht?
- Wodurch trägt die Schule dazu bei, dass der Recht-



Die Schülerinnen und Schüler schreiben lesbar und entwickeln eine persönliche Handschrift.

- Die Schülerinnen und Schüler
- kennen die Schreibrichtung.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen Schreibmaterialien und Schreibwerkzeuge situationsadäquat.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen und nutzen Schrift als Kommunikationsmedium und als lernunterstützendes Medium.

- Die Schülerinnen und Schüler
- schreiben Nachrichten und Mitteilungen, Briefe, Mails, SMS etc.
 - machen Notizen.
 - führen eine Wortkartei.

Die Schülerinnen und Schüler können für andere verständliche Texte schreiben.

- Die Schülerinnen und Schüler
- verfassen Texte zu vielfältigen alltäglichen Schreib- anlässen und können diese Texte mit Bildern verknüpfen.

Die Schülerinnen und Schüler können eigene Texte unter zunehmender Beachtung von Rechtschreibung und Grammatik schreiben.

- Die Schülerinnen und Schüler
- finden orthografische Regelmäßigkeiten und richten sich beim Schreiben danach.
 - sammeln Wörter, die nicht regelmäßig geschrieben werden.
 - schreiben Merkwörter ohne Regelmäßigkeit aus

schreiberwerb und der Regeltransfer unterstützt, erleichtert und gesichert werden?

- Welche Strategien zur Korrektur und welche konkreten Korrekturhilfen bietet die Schule an?

Die Schule fördert das kreative Verfassen und Gestalten von Texten.

- Wie und wo schafft die Schule Raum für freie Schreibzeiten?
- Wie stellt die Schule verschiedene Medien zur Textgestaltung zur Verfügung?
- Wie ermöglicht die Schule Texte bildnerisch, musikalisch, szenisch darzustellen und zu gestalten?
- Wie werden gestaltete Texte der ganzen Schule oder auch der Öffentlichkeit präsentiert?

Die Schule sichert systematisch die Lesefähigkeit und das Leseverständnis.

- Welche Konzepte und Materialien zum individuellen Leserwerb und zur individuellen Leseförderung bietet die Schule?
- Welche Rahmenbedingungen schafft die Schule zur Steigerung der Leselust bei den Schülerinnen und Schülern?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund gefördert?

Die Schule sichert den systematischen Aufbau, die Vertiefung und Verknüpfung von Lesetaktiken und Lesestrategien.

- Wie werden Lesestrategien der Schülerinnen und Schüler unterstützt und die verschiedenen Zugriffsweisen im Leseprozess erweitert und verknüpft?
- Auf welche Weise bietet der Unterricht die Möglichkeit, Texte individuell zu erarbeiten?

Der Unterricht vermittelt verschiedene Möglichkeiten zur Strukturierung von Texten.

- Wie werden Lösungen der Schülerinnen und Schüler beachtet?
- Wie findet eine Verknüpfung zu Texten aus den Sachfächern statt?

ihrem elementaren Wortschatz zunehmend normgerecht.

- kontrollieren und berichtigen selbst geschriebene Texte.
- schreiben ihre Texte zunehmend leserbezogen.
- verschriften alle Wörter eines Textes.

Die Schülerinnen und Schüler gestalten Texte.

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln eigene kreative Schreibideen und gestalten individuelle Texte.
- gestalten ihre Texte durch unterschiedliche Schriften, durch verschiedene Schriftträger sowie durch Bilder und Grafiken.
- setzen Texte szenisch oder musikalisch um.
- stellen Fragen an eigene Texte und an Texte anderer.

Die Schülerinnen und Schüler können zunehmend Texte lesen und verstehen, deren Struktur sie kennen und die ihrem Wissen und ihrer Lebenswelt entsprechen.

Die Schülerinnen und Schüler

- lesen einfache neue Wörter und Texte Sinn erfassend.
- finden in kurzen Texten Informationen.
- lesen einfache Arbeitsanweisungen und handeln danach.
- stellen sich gegenseitig Fragen zu Texten.
- setzen den Inhalt gestalterisch um.

Die Schülerinnen und Schüler können Lesetechniken und Lesestrategien anwenden.

Die Schülerinnen und Schüler

- halten sich an Lesezeiten, üben das Lesen.
- setzen individuelle Lesestrategien ein und leisten einen Transfer.

Schülerinnen und Schüler können Texte strukturieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- klären unbekannte Wörter.
- nutzen grammatikalische Einheiten zur Strukturierung von Sätzen.
- notieren Stichworte.
- markieren wichtige Textstellen.
- ordnen Zwischenüberschriften zu.
- beantworten Fragen zu einem Text.

Die Schule macht den Umgang mit Texten selbstverständlich und weckt die Freude am Lesen.

- Wie werden Texte so aufbereitet, dass sie zum Lesen ermuntern?
- Wie werden verlässliche Lese- und Vorlesesituationen als fester Bestandteil im Schulleben integriert?
- Wie und bei welchen Gelegenheiten werden eigene Texte und Texte aus dem Umfeld der Schülerinnen und Schüler einbezogen?
- Wie ist die Klassen-, Schulbücherei organisiert, welchen Bestand hat sie und wie ist sie in das Schulleben integriert?
- Welche Bücher und andere Medien in den Muttersprachen der Schülerinnen und Schüler sowie in der angebotenen Modernen Fremdsprache sind in der Bibliothek zu finden?
- In welcher Weise sind den Schülerinnen und Schülern Bücher, Zeitschriften und Hörkassetten zugänglich?
- Wie werden öffentliche Büchereien von der Schule genutzt?
- Wie werden Lesepatenschaften innerhalb der Schule und auch mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern initiiert?
- Wie wird in unterrichtsfreien Zeiten Lesen ermöglicht?

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Texte der Informationsvermittlung dienen und andere Welten erschließen.

Die Schülerinnen und Schüler

- lesen Bücher oder Kinderzeitschriften, die ihnen gefallen, gegebenenfalls auch in ihrer Erstsprache und stellen diese vor.
- freuen sich am Lesen.
- nutzen eine Bibliothek.
- machen erste Leseversuche in der Modernen Fremdsprache.



Hauptstufe

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule würdigt und erweitert die kommunikativen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler.

- Wie gelingt es der Schule, dass alle Schülerinnen und Schüler das Zutrauen finden, sich mitzuteilen?
- In welchen Formen und bei welchen Anlässen erfahren die Schülerinnen und Schüler Wertschätzung ihrer kommunikativen Fähigkeiten?
- Welche Hilfsmittel und Hilfssysteme unterstützen die Schülerinnen und Schüler?
- Welche Darstellungs- und Verständigungsmöglichkeiten bietet die Schule an?
- Wie ermutigt Schule die Eltern zum Dialog?

Die Schule unterstützt und sichert die Erweiterung des Wortschatzes.

- Wie werden verschiedene Situationen genutzt, um den Wortschatz zu erweitern?

Die Schule unterstützt eine auf Verständigung ausgerichtete und differenzierte mündliche Kommunikation.

- Welche Möglichkeiten erhalten Schülerinnen und Schüler, um ihre sprachlichen Fähigkeiten im Schulleben einzubringen?
- Wie wird Kommunikation im gesamten Schulleben gefördert?

Die Schule achtet darauf, dass der Satzbau der Schülerinnen und Schüler zunehmend komplexer wird, und schafft dafür Gelegenheiten.

- Wie gelingt es der Schule, den Schülerinnen und Schülern ein angemessenes grammatikalisches Wissen zu vermitteln und anwendbar zu machen?
- Welche Situationen werden geschaffen, damit zuneh-

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können sich in vielfältigen Lebens- und Alltagssituationen angemessen und verständlich ausdrücken.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen und deuten nonverbale Anteile in der Kommunikation, reagieren darauf und wenden sie an.
- kommunizieren mit Personen aus unterschiedlichen Bereichen und in unterschiedlichen Bezügen.
- machen eigene Positionen anderen verständlich.
- äußern sich themenbezogen und lösungsorientiert.
- führen Diskussionen mit Wertschätzung der Beteiligten.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen zunehmend über sprachliche Mittel in der Deutschen Sprache, die sie der Situation angemessen anwenden können.

Die Schülerinnen und Schüler

- berichten über ein Erlebnis und verwenden dabei einen angemessenen Wortschatz.
- beschreiben altersangemessen beziehungsweise entwicklungsangemessen einen Sachverhalt.
- verstehen und verwenden in unterschiedlichen Kommunikationssituationen fremdsprachliche Begriffe und sprechen sie richtig aus.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen in der Modernen Fremdsprache passiv und aktiv über einen Grundbestand an Wörtern, über erlernte Ausdrücke, Satzstrukturen und Redewendungen.

Die Schülerinnen und Schüler

- verwenden unterschiedliche mediale Lernangebote und nutzen die Hilfe von sprachlich kompetenten Personen.
- verstehen Aufforderungen und Fragen in der Modernen Fremdsprache und handeln danach.
- nutzen Gestik und Mimik zur Unterstützung der Kommunikation.

Die Schülerinnen und Schüler verwenden zunehmend komplexere Satzstrukturen.

Die Schülerinnen und Schüler

- entdecken und reflektieren grammatikalische Regeln der deutschen Sprache und wenden einfache grammatikalische Regeln in der Modernen Fremdsprache an.



- mend komplexe Satzstrukturen verwendet werden?
- Wie wird zu Argumentation und Begründung ange-regt?

Die Schule nutzt vielfältige Möglichkeiten, damit Schü-lerinnen und Schüler aktiv ihr Sprachvermögen und ihre Ausdrucksmöglichkeiten erweitern.

- Welche Themen und Interessen der Schülerinnen und Schüler werden in der Schule aufgegriffen?
- Welche Anreize und Anlässe bietet die Schulgemein-schaft, dass Erwerb und Gebrauch von Sprache Freude bereiten?

Die Schule schafft Kommunikationsmöglichkeiten, da-mit alle Beteiligten ihre sprachlichen und kulturellen Erfahrungen einbringen können.

- Wie gelingt es der Schule vorhandene Ressourcen und Kompetenzen wahrzunehmen und zu nutzen?
- Welche Kontakte werden aufgebaut und gepflegt?
- Über welche Medien bietet die Schule Zugang zu Information?

Die Schule initiiert und fördert einen sprachlichen und kulturellen Austausch.

- Wie organisiert die Schule Kontakte zu Kinder- und Jugendgruppen aus unterschiedlichen Ländern?
- Welche bereits bestehenden außerschulischen Kon-takte zu Partnerinnen und Partnern und Institutionen können dafür intensiviert und einbezogen werden?
- Welche Begegnungsmöglichkeiten und kulturellen Ereignisse in der Region eignen sich dafür?

Die Schule initiiert die Erweiterung vorhandener Strategien zum Erwerb der Modernen Fremdsprache.

Die Schulgemeinschaft einigt sich auf verbindliche Kommunikationsstrukturen.

- Welche ritualisierten und verbindlichen Kommuni-

- erlangen zunehmend rezeptive und produktive Fähigkeiten, um mündlich zu agieren.
- erkennen Bedeutungswandel bei unterschiedlichen Wort- und Satzstellungen.

Die Schülerinnen und Schüler setzen ihre bisher erworbenen Kompetenzen beim Erlernen und Anwen-den von Sprache hilfreich ein.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen die für sie geeigneten Lernstrategien und setzen sie ein.
- klären Verständigungsschwierigkeiten und lösen Verständnisprobleme zunehmend selbstständig.
- verwenden zunehmend unterrichtsbezogenes und berufsbezogenes Fachvokabular in der deutschen Sprache.
- verstehen und verwenden Begriffe aus Tagespolitik und Gesellschaftsleben.

Die Schülerinnen und Schüler können an vorbereiteten altersgemäßen Gesprächen in der Modernen Fremd-sprache teilnehmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- sprechen Äußerungen richtig aus, die sie im Alltag umgeben, verstehen ihre Bedeutung und verwen-den sie.
- nehmen die Moderne Fremdsprache in ihrem Alltag interessiert und bewusst wahr, wie in Popsongs.
- pflegen angebaute Kontakte unter Einbezug ver-schiedener Medien.

Die Schülerinnen und Schüler können in zunehmend komplexeren Gesprächssituationen Kommunikations-regeln einhalten, eigene Meinungen äußern und diese

kationsformen gibt es an der Schule?

- Wie werden Kommunikationssituationen in der Klassen-/Schulgemeinschaft genutzt?
- Wie werden alltags- und berufsbezogene Themen aufgegriffen?

Die Schule pflegt eine Gesprächskultur, die die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler fördert.

- Welche Themen aus der Lebensgeschichte und Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler spiegeln sich im gesamten Schulleben wider?
- Wie wird darauf geachtet, dass Schülerinnen und Schüler individuelle Interessen einbringen können?
- Wie werden aktives Zuhören und gezieltes Nachfragen gefördert?
- Wie werden soziokulturelle Unterschiede beachtet?

begründen.

Die Schülerinnen und Schüler

- hören in einem Gespräch anderen zu und bringen ihren eigenen Beitrag angemessen ein.
- artikulieren ihre Bedürfnisse klar und in angemessener Form.
- formulieren eigene Ideen so, dass andere sie verstehen.
- gehen auf andere Beiträge ein und stellen ihre eigene Meinung angemessen dar.
- nehmen Kritik an, setzen sich damit auseinander.
- wenden Methoden der Konsensfindung an.

Die Schülerinnen und Schüler können Themen aus ihrem Leben darstellen und sich mit anderen austauschen.

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen einen speziellen Sachverhalt für andere verständlich dar.
- tauschen Meinungen aus und respektieren andere Ansichten.
- entwickeln aus einem gemeinsamen Gespräch neue Perspektiven für das eigene Handeln und äußern sich dazu.

Die Schule sichert die Kenntnis von alltags- und berufsbezogenen Fachbegriffen.

- Wie erhalten Schülerinnen und Schüler Gelegenheit und Unterstützung, sich mit berufsbezogenen Themen und Fachbegriffen vertraut zu machen?
- Wo und wie werden nonverbale Ausdrucksformen und Körpersprache im Schulalltag reflektiert?
- Wie beachtet die Schule in der Kommunikation soziokulturelle, religiöse und kulturelle Normen?

Die Schule bietet vielfältige Gelegenheiten, um verschiedene Formen gesprochener und geschriebener Sprache zu erleben, zu bewerten und anzuwenden.

- Welche Formen der Diskussion und Meinungsbildung werden in der Schule gefördert?
- Wie schafft Schule die Möglichkeit zur individuellen Präsentation von Themen?
- Welche Möglichkeiten geben Anlass für sprachliche Präsentationen?

Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern Zugang zu vielfältigen Informationsquellen und eröffnet Handlungsräume.

Die Schule bietet Gelegenheiten, außerschulische Orte und Veranstaltungen kennen zu lernen, in denen Sprache und sprachliche Ausdrucksformen eine besondere Bedeutung haben.

- Welche außerschulischen Einrichtungen bezieht die Schule mit ein?
- Welche Gelegenheiten werden genutzt?

Die Schule verdeutlicht, welche Bedeutung schriftliche Kommunikation hat.

- Wie wird den Schülerinnen und Schülern erfahrbar gemacht, welche Bedeutung Schreiben und Schrift für sie haben?

Die Schülerinnen und Schüler können mit Personen aus unterschiedlichen Berufsfeldern mit berufsbezogenen Fachbegriffen kommunizieren.

Die Schülerinnen und Schüler verstehen Informationen, Anleitungen und Arbeitsaufträge und nutzen sie für ihr Handeln.

Die Schülerinnen und Schüler beschaffen sich Informationen, um ihre Sichtweisen zu erweitern und bilden sich eine Meinung.

Die Schülerinnen und Schüler

- entnehmen aus unterschiedlichen Quellen Hintergrundwissen und können dieses bewerten.
- erkennen und bewerten Argumente.
- diskutieren ihre Ergebnisse.

Die Schülerinnen und Schüler kennen unterschiedliche Gesprächs-, Ausdrucks- und Darstellungsformen. Sie können diese unterscheiden, benennen und bei Bedarf selbst anwenden.

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden unterschiedliche Gesprächsformen in verschiedenen Schulforen an.
- beherrschen höfliche Umgangsformen.
- bringen ihre erworbenen Gesprächskompetenzen bei außerschulischen Gelegenheiten ein.
- setzen ihre Fertigkeiten in Jugend- und Umgangssprache situationsangemessen ein.

Die Schule schafft Anlässe für das Gestalten schriftlicher Texte und gibt Raum zur öffentlichen Präsentation und Würdigung.

- Welche Anlässe, Übungsformen, Medien und Hilfsmittel bietet die Schule zur Förderung strukturierter Textgestaltung?
- Welche Schreibenlässe schafft die Schule?
- In welcher Form werden authentische Schreibenlässe aufgegriffen?

Die Schule übernimmt die Verantwortung, dass das Thema Rechtschreibung als durchgehend zentrale Aufgabe im Unterricht verankert ist.

- Wie gestaltet die Schule entsprechende Fortbildungen zum Thema Rechtschreibung für die Lehrkräfte?
- Durch welche Angebote erfahren die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung der Rechtschreibung?
- Wie sorgt die Schule dafür, dass der Rechtschreibunterricht in sinnvolle Schreib- und Übungssituationen eingebettet wird?
- Welche schulischen und außerschulischen Möglichkeiten der Förderung werden initiiert und eingerichtet?

Die Schule fördert die Lesemotivation und das Interesse an unterschiedlichen Lesestoffen.

- Welche verschiedenartigen Lesesituationen bietet die Schule an?
- Wie wird der Zugang zu Büchern, Zeitschriften und dem Internet ermöglicht?
- Nach welchen Kriterien werden Lesestoffe ausgewählt und ergänzt?
- Wie werden Leseangebote und Leseaktionen von öffentlichen Institutionen in Schule und im Klassenunterricht integriert?

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Texte gestaltend darbieten.

Die Schülerinnen und Schüler

- tragen bei einer Präsentation frei vor.
- tragen Gedichte und Texte vor.
- halten zu einem konkreten Anlass eine Ansprache.
- stellen einfache vorbereitete Sachverhalte in der Modernen Fremdsprache mit Hilfen dar.

Die Schülerinnen und Schüler erweitern zunehmend ihr Wissen um orthografische und grammatikalische Regeln und wenden sie an.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen und verwenden grammatikalische Bezeichnungen, um über die Funktion von Sprache zu reflektieren.
- benutzen Nachschlagewerke, selbst erstellte Hilfsmittel und digitale Hilfen zur Überprüfung ihrer Rechtschreibung.

Die Schülerinnen und Schüler können zunehmend selbstständig schriftlich Texte erstellen, diese inhaltsbezogen strukturieren und übersichtlich gliedern.

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen eigene schriftliche Aufzeichnungen für ihr Lernen.
- schreiben Protokolle, Praktikumsberichte, verfassen einen Lebenslauf, schreiben formale oder persönliche Texte.
- füllen Formulare aus.
- hinterlassen Nachrichten, schreiben Mitteilungen.
- schreiben Briefe, SMS und E-Mails.
- schreiben einfache fremdsprachliche Texte.
- unterscheiden unterschiedliche Textsorten voneinander und benennen die Unterschiede.

Die Schülerinnen und Schüler lesen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen kontinuierlich vorhandene Leseangebote und berichten über Lektüre.
- schlagen vor, welche Bücher in der Klasse vorhanden sein sollen.
- besuchen öffentliche Büchereien.
- beteiligen sich an Vorlesewettbewerben.
- lesen einfache fremdsprachliche Texte.

- Wie und wo finden unterschiedliche literarische Formen im Schulalltag Beachtung und wie werden sie vermittelt?

Die Schule sichert systematisch Aufbau, Vertiefung und Verknüpfung von Lesetechniken und Lesestrategien.

Die Schule ermöglicht den Umgang mit verschiedenen Textarten.

- Welche Texte, zum Beispiel aus Gesellschaft, Lebens- und Berufswelt, stehen in der Schule zur Verfügung? Wo und wie werden sie allgemein zugänglich gemacht?
- Welche Hilfen werden zum Verständnis unbekannter Begriffe und Formulierungen angeboten?

Die Schülerinnen und Schüler wenden Lesetechniken und Lesestrategien an.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und nutzen verschiedene Textarten.

Die Schülerinnen und Schüler

- lesen und erklären Gebrauchsanweisungen, Bauanleitungen und Sachtexte.
- lesen unterschiedliche literarische Texte und setzen sich mit Deutungsmöglichkeiten auseinander.
- nennen und deuten Redewendungen, Metaphern auch aus ihren Erstsprachen.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen Texte aus verschiedenen Medien.

A hand is shown holding a wooden abacus, a traditional mathematical tool. The background features a grid of wooden blocks, likely representing a multiplication table or a similar mathematical structure. The entire scene is captured in a soft, sepia-toned light, creating a sense of history and focus on the mathematical tools.

FÄCHER UND FÄCHERVERBÜNDE

MATHEMATIK

GRUND- UND HAUPTSTUFE

Leitgedanken

MATHEMATISCHES LERNEN

Durch das Mathematisieren alltäglicher Situationen und Phänomene erwerben die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, ihre Umwelt- und Alltagserfahrungen unter mathematischen Fragestellungen wahrzunehmen, mit Hilfe der erworbenen mathematischen Kompetenzen zu bewältigen und gleichzeitig neue zu entwickeln.

Aus authentischen Situationen erwachsen Fragen und Problemstellungen, die zum Entdecken, Darstellen, Experimentieren, Argumentieren und Begründen herausfordern und so die Denk- und Ausdrucksfähigkeit fördern. Durch die Auseinandersetzung mit für Schülerinnen und Schüler bedeutsamen Problemstellungen erwerben diese mathematisches Wissen, erkennen und nutzen Strukturen und entwickeln Vorstellungen und Routinen.

Die Schülerinnen und Schüler weisen verschiedene Vorerfahrungen und Kompetenzen auf. Neue Erkenntnisse und Fähigkeiten entwickeln sich nur dann, wenn sie in bereits bestehende Strukturen, Wissensnetze und Denkweisen integriert werden. Die Lehrerinnen und Lehrer berücksichtigen die besondere Lernausgangslage der einzelnen Schülerinnen und Schüler und gehen von den individuellen Kompetenzen aus. Wenn überdies Mathematik lebensnah erfahren wird, gelingen mathematische Lernprozesse auch bei Schülerinnen und Schülern, die wenig Vertrauen in ihre mathematischen Kompetenzen haben. Hierdurch werden positive Lernerfahrungen und Freude an Mathematik ermöglicht, die zur Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts beitragen.

DIE UNTERRICHTSKULTUR VERÄNDERN

Mathematikunterricht geht wo immer möglich von realen Situationen aus dem Schulleben, der Umwelt und dem Alltag aus. Gerade solche Situationen, zu denen bei jüngeren Schülerinnen und Schülern auch das Spiel zählt, bieten reiche und sinnvolle Möglichkeiten für Mathematisierungsprozesse. Dabei ist mathematisches Lernen nicht isoliert, sondern in Verbindung mit anderen Lernbereichen zu sehen. Somit wird Mathematisieren zum Unterrichtsprinzip.

Mathematisches Lernen ist ein aktiver, kreativer und individueller Prozess und umfasst weit mehr als das Abspeichern einzelner Fakten oder Wissensbausteine. Daher kann mathematisches Lernen nur in sinnvollen Ganzheiten stattfinden und nicht in kleinen und kleinsten Schritten.

Die Entwicklung von Zahl- und Operationsvorstellungen, von Größenvorstellungen und geometrischen Vorstellungen

ist grundlegend für den Erwerb mathematischer Kompetenzen. Erst auf der Basis gesicherter Vorstellungsbilder kann sich mathematisches Verständnis entwickeln. Hierfür müssen vielfältige Handlungsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Abstraktionsniveaus geschaffen und der Wechsel zwischen diesen ermöglicht werden. Bildliche und modellhafte Darstellungen sind dabei ein wichtiges Bindeglied zwischen Handlungen und der Ebene der Zahlen und Operationen.

Die Versprachlichung von Handlungen, Vorstellungen, Darstellungen, Strukturen und Operationen ist für die Vorstellungsbildung von großer Bedeutung. Begriffe werden geklärt, verstanden und angemessen angewandt. „Lautes Denken“, das Aufschreiben und Darstellen von Vorgehensweisen und der Austausch darüber begünstigen durch ihre strukturierende Wirkung Lernprozesse. Dadurch erhalten die Lehrerinnen und Lehrer zusätzlich wertvolle diagnostische Informationen für den kompetenzorientierten Mathematikunterricht.

Die Schülerinnen und Schüler erfassen Probleme, finden geeignete Lösungsstrategien, runden, schätzen, überschlagen und gehen sicher mit elektronischen Hilfsmitteln um. Wenn diese Prozesse langfristig angelegt werden, lernen die Schülerinnen und Schüler, Fragestellungen und Probleme in Alltag und Schulleben selbstständig und sicher zu bewältigen.

Besonderer Wert wird darauf gelegt, dass die Schülerinnen und Schüler eigene Lösungswege und Strategien finden. Gerade Kinder und Jugendliche, die wenig Vertrauen in ihre mathematischen Fähigkeiten haben, müssen immer wieder dazu ermutigt werden, eigene Lösungswege zu gehen. Ihnen wird ausreichend Zeit und Gelegenheit gegeben, sich an herausfordernde Aufgaben heranzuwagen und individuelle Lösungswege zu finden. Indem sie ihre Arbeitsergebnisse vorstellen, ihre individuellen Strategien darstellen, begründen und miteinander vergleichen, werden Lernprozesse begünstigt.

Neben dem Kopfrechnen und dem halbschriftlichen Rechnen sind schriftliche Rechenverfahren wichtige Lösungsmethoden, deren Bedeutung jedoch im Berufs- und Alltagsleben mehr und mehr zurückgeht. Um einem rein mechanischen Durchführen entgegenzuwirken, ist ein verfrühtes Einführen dieser Verfahren zu vermeiden.

Für Schülerinnen und Schüler mit geringen Rechenfertigkeiten stellt der sichere Umgang mit dem Taschenrechner eine wichtige Entlastung dar.

Fehler sind natürliche und notwendige Bestandteile mathematischer Lernprozesse. Sie geben wertvolle Einblicke

in die Denkweisen der Schülerinnen und Schüler und sind Anlass zur Reflexion. Lehrerinnen und Lehrer sorgen für ein angstfreies Verhältnis der Schülerinnen und Schüler Fehlern gegenüber. Dies setzt voraus, dass auch sie selbst und die Eltern entspannt mit Fehlern umgehen.

Üben ist ein wichtiger Bestandteil mathematischen Lernens. In jeder Phase eines Lernprozesses sind Übungen sinnvoll und wichtig. Diese erfolgen nicht nur auf der abstrakt-symbolischen Ebene, sondern auch in Verbindung zur Handlungs- und Bildebene. Bei der Gestaltung von Übungsphasen ist zu beachten, dass nicht deren quantitative Ausweitung Lernerfolge erzeugt, sondern die Qualität der Übungsaufgaben die Lernprozesse entscheidend beeinflusst. Deshalb werden operative und produktive Übungsformen verwendet, die Entdeckungen ermöglichen und Einsicht in mathematische Strukturen fördern.

Bei Beobachtungen und Gesprächen mit den Schülerinnen und Schülern erhalten die Lehrerinnen und Lehrer Auskunft über erworbene Kompetenzen, mathematische Vorstellungen, Begriffe und Verfahren, aber auch über Missverständnisse, die das mathematische Lernen behindern. Die Lernentwicklungen der Schülerinnen und Schüler werden kontinuierlich dokumentiert.



Grundstufe

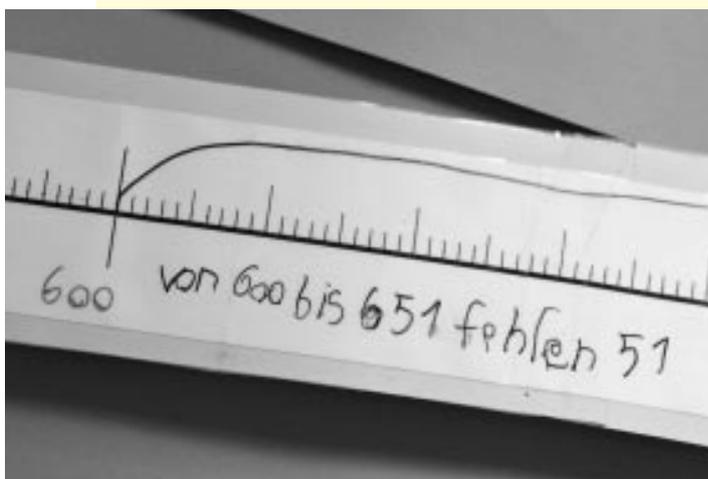
KOMPETENZFELD PRÄNUMERIK

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Entwicklung basaler Fähigkeiten ist für mathematisches Lernen von zentraler Bedeutung. Deshalb sind die Bereiche Wahrnehmung, Raumorientierung, Merkfähigkeit, Motorik und Sprache wichtige Förderschwerpunkte.</i></p> <p><i>Im Rahmen der Entwicklungsförderung ermitteln die Lehrerinnen und Lehrer kontinuierlich den individuellen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler als Grundlage für die Förderung mathematischer Kompetenzen.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie werden ganzheitliche und emotionale Zugänge zur Mathematik ermöglicht?• Wie werden Förderangebote in Form von Musik, Spiel, Bewegung oder Geschichten gestaltet?• Wie wird gewährleistet, dass die Schülerinnen und Schüler ausreichend Zeit und Gelegenheit bekommen, um pränumerische Erfahrungen zu sammeln?• Wie werden Ordnungssysteme und Ordnungsstrukturen im Klassenzimmer eingeführt und als natürliche Gelegenheit für mathematisches Lernen genutzt?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Gegenstände aus dem Alltag und Schulleben nach Merkmalen beschreiben.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Gegenstände nach gemeinsamen Merkmalen sortieren und zu Mengen zusammenfassen.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Reihenfolgen erstellen.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Mengen nach mehr, weniger, gleich viel vergleichen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• stellen beim Tischdecken oder beim Austeilen von Arbeitsmaterialien 1:1-Zuordnungen her.• vergleichen konkrete Mengen durch Abzählen und durch strukturiertes Anordnen.

KOMPETENZFELD

ZAHLVORSTELLUNG (ZAHLEN BIS 10, 20, 100, 1000)

VERBINDLICHKEITEN und Fragestellungen	Kompetenzen UND Anhaltspunkte
<p><i>Der Unterricht fördert die Entwicklung von Zahlvorstellungen durch vielfältige Spiel- und Handlungsangebote.</i></p> <p><i>Dabei werden die verschiedenen Repräsentationsebenen berücksichtigt und der Transfer zwischen diesen ermöglicht. Bildliche Darstellungen spielen als Bindeglied zwischen Handlung und Abstraktion eine wichtige Rolle.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Hilfen werden angeboten, um die Entwicklung von Vorstellungsbildern zu unterstützen? • Welche Lerngelegenheiten zur Entwicklung von Zahlvorstellungen bieten Klassensituation und Schulalltag? • Welche konkreten Materialien aus der Umwelt stehen den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung? • In welchen Situationen erfahren die Schülerinnen und Schüler die Fünfer- und Zehnerstruktur als sinnvoll? <p><i>Der Unterricht regt an, über Zahlendarstellungen und Vorstellungsbilder zu sprechen.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie wird die Entwicklung der Zahlvorstellungen diagnostiziert und dokumentiert? • Welche Unterrichtssituationen geben Aufschluss über die Entwicklung der Zahlvorstellungen? • Welche Sachsituationen bieten sinnvolle Zählchancen? • Welche Gelegenheiten bietet der Unterricht zum Bündeln? <p><i>Die Lehrerinnen und Lehrer wählen Arbeitsmittel aus, die die Struktur des Zahlenraumes in geeigneter Weise abbilden.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Arbeitsmittel lassen das Entdecken von Zahlbeziehungen zu? • Welche Arbeitsmittel sind für größere Zahlenräume erweiterbar? <p><i>In der Schule werden kontinuierlich Realsituationen genutzt, um das Schätzen von Mengen zu üben.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Hilfen erhalten die Schülerinnen und Schüler, um die Fähigkeit zum Schätzen anzubahnen? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Zahlen in Umwelt und Alltag wahrnehmen und in ihren Verwendungen beschreiben.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • finden Zahlen in der Klasse. • entdecken Zahlen auf Verpackungen und schreiben sie auf. • würfeln und ziehen bei Brettspielen. • nennen persönlich bedeutsame Zahlen wie Alter, Geburtstag, Lieblingszahl oder Telefonnummer. • erstellen Rangreihen bei Spielen. • gestalten eine Zahlenausstellung. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Mengen bis 4 oder 5 simultan erfassen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • entdecken Mengen in ihrer Umgebung. • bestimmen Anzahlen nach Kurzdarbietungen, wie zum Beispiel Blitzblickübungen. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Mengen herstellen und sinnvoll gliedern.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können strukturiert dargestellte Zahlen bis 10, 20, 100 oder 1000 quasi-simultan erfassen.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Zahlen bis 10, 20, 100 oder 1000 mit strukturiertem Material darstellen.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler verfügen über flexible Zählstrategien, die sie situationsadäquat anwenden.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • zählen vorwärts und rückwärts. • zählen in Schritten. • zählen von einer Zahl weiter. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen Beziehungen zwischen Zahlen und können Zahlen vergleichen.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass sich Zahlen aus anderen Zahlen zusammensetzen, und können Zahlen zerlegen.</i></p>



Die Schülerinnen und Schüler können gerade und ungerade Zahlen unterscheiden.

Die Schülerinnen und Schüler begreifen die Zehnerbündelung als Grundstruktur des dezimalen Zahlensystems.

Die Schülerinnen und Schüler

- zerlegen Zahlen in Stellenwerte.
- erklären die Wertigkeit der Stellen.

Die Schülerinnen und Schüler können jeder Zahl im verfügbaren Zahlenraum das richtige Zahlwort zuzuordnen.

Die Schülerinnen und Schüler können Anzahlen schätzen und ihre Schätzungen überprüfen.

**KOMPETENZFELD
OPERATIONEN UND RECHENSTRATEGIEN**

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Der Unterricht fördert ein tragfähiges Verständnis von mathematischen Operationen durch vielfältige, handlungsorientierte Lernangebote.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Handlungsmöglichkeiten bietet der Schulalltag zur Anbahnung von Operationsvorstellungen? • Wie wird im Unterricht gewährleistet, dass die Schülerinnen und Schüler vielfältige Handlungssituationen mit einer Rechenoperation in Verbindung bringen? <p><i>Im Unterricht werden bildliche Darstellungen als Verbindung zwischen Handlungs- und Symbolebene genutzt.</i></p> <p><i>Der Unterricht legt Wert auf die Berücksichtigung der Handlungs-, Bild- und Symbolebene und ermöglicht den Wechsel zwischen diesen.</i></p> <p><i>Der Unterricht regt zum Gespräch über Vorstellungen und Lösungswege an.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Gelegenheiten zum Austausch über Vorstellungen und Lösungswege werden im Unterricht geschaffen? • Welche Materialien im Klassenraum können den Schülerinnen und Schülern das Erklären und Begründen erleichtern? <p><i>Der Unterricht fördert die Weiterentwicklung von zählenden zu nichtzählenden Rechenstrategien.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche differenzierenden Lernangebote bekommen Schülerinnen und Schüler, um nichtzählende Rechenstrategien anzubahnen? • Welche Möglichkeiten bieten die Lernmaterialien, verschiedene Lösungswege zu finden und effektive Rechenstrategien zu entwickeln? • Welche Aufgabenstellungen werden ausgewählt, um das Entdecken von Zahlbeziehungen zu ermöglichen? • Mit welchen Aufgabenstellungen werden verschiedene Strategien ausprobiert? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler verfügen über Handlungsvorstellungen zu den vier Grundrechenarten.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • ordnen einer Handlungs- oder Sachsituation die passende Grundrechenart zu. • erfinden zu einer Rechenaufgabe verschiedene Rechengeschichten. • erkennen Malaufgaben in Strukturen der Umwelt. • berechnen Unterschiede durch Subtrahieren, Vergleichen oder Ergänzen. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können die verschiedenen Darstellungsebenen bei den Operationen in Beziehung setzen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • erzählen Rechengeschichten zu Bildern, Handlungen und Rechenausdrücken. • zeichnen Skizzen zu Handlungen und Rechenausdrücken. • finden Rechenausdrücke zu Handlungen und Bildern. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Vorstellungsbilder zu Rechenaufgaben erzeugen und mit diesen in der Vorstellung operieren.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • verbalisieren ihre Vorstellungen. <p><i>Schülerinnen und Schüler verfügen über nichtzählende Rechenstrategien und können diese aufgabenbezogen anwenden.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • verdoppeln und halbieren Zahlen. • nutzen Analogien. • nutzen Nachbar-, Tausch- und Umkehraufgaben. • zerlegen komplexere Aufgaben sinnvoll in einfachere Teilaufgaben. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können bei komplexen Aufgaben Formen halbschriftlichen Rechnens nutzen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • notieren Teilrechnungen und Zwischenschritte. • fertigen Skizzen zu Lösungswegen.

Die Lehrerinnen und Lehrer legen Wert auf kontinuierliches und vielfältiges Üben in sinnvollen Zusammenhängen.

- Welche Materialien stehen den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung?

Die Schule gewährleistet einen positiven und konstruktiven Umgang mit Fehlern.

- Wie werden die Schülerinnen und Schüler dazu ermuntert, Fehler als positive Lerngelegenheit wahrzunehmen?
- Wie schafft der Unterricht Gelegenheiten, Fehler zu reflektieren und zu analysieren?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler im Unterricht dazu angeregt, ihre Rechenwege zu besprechen und sie weiterzuentwickeln?

Die Schülerinnen und Schüler können bei der Addition, Subtraktion und Multiplikation vorteilhafte Strategien nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen Analogien.
- erkennen und nutzen Zahlbeziehungen.
- rechnen schrittweise.

Die Schülerinnen und Schüler können Additions- und Subtraktionsaufgaben im Zahlenraum bis 20 automatisiert rechnen.



**KOMPETENZFELD
GRÖSSENVORSTELLUNGEN**

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen	Kompetenzen UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Lehrerinnen und Lehrer achten auf die Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten bei der Beschreibung von Größenangaben und ihren Relationen.</i></p> <p><i>Größenvorstellungen bei den Schülerinnen und Schülern werden durch vielfältige Handlungserfahrungen in Spiel- und Realsituationen aus dem Schul- und Alltagsleben entwickelt.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Materialien sind in der Schule oder im Klassenzimmer vorhanden, die zum Vergleichen, Schätzen, Messen und Wiegen anregen? • Welche Messinstrumente sind in der Schule vorhanden? • Wie werden Einkaufsmöglichkeiten, wie ein Wochenmarkt oder Supermarkt als außerschulische Lernorte genutzt? • Wie werden die Schülerinnen und Schüler bei Einkäufen beteiligt? • Welche Verkaufsaktionen gibt es in der Schule und wie werden die Schülerinnen und Schüler einbezogen? • Welche Spielmöglichkeiten zum Umgang mit Geld, wie einen Kaufladen, gibt es in der Klasse? • Wie werden authentische Materialien wie Kassenzettel, Preislisten oder Prospekte im Unterricht verwendet? • Welche für die Schülerinnen und Schüler bedeutsamen Situationen ermöglichen ihnen praktische Erfahrungen mit Messinstrumenten? • Wie wird das Körperwachstum der Schülerinnen und Schüler festgestellt und dokumentiert? • Wie und in welchen Situationen werden Schätzstrategien angebahnt? • Wie werden Strecken und Entfernungen bewusst wahrgenommen, gemessen und zueinander in Beziehung gesetzt? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können sich in Situationen ihrer Erfahrungswelt, in denen Geld von Bedeutung ist, zurechtfinden.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können zunehmend selbstständig Waren einkaufen. Sie achten dabei auf den zur Verfügung stehenden Geldbetrag, die Warenpreise, den Gesamtbetrag, Zahlungsmöglichkeiten und Rückgeld.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Preise aus ihrem Erfahrungsbereich erkunden und vergleichen.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen die Geldscheine und Münzen in ihrer Wertigkeit und wissen, dass ein Euro hundert Cent entspricht.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Geldbeträge bestimmen und in unterschiedlicher Schreibweise lesen und aufschreiben.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen Beispiele für Waren, die die Beträge 5 Cent, 10 Cent, 1 €, 10 €, 100 €, 1000 € repräsentieren.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler verfügen über Preisvorstellungen von Waren aus ihrem Erfahrungsbereich.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können in praktischen Aufgaben Lineal, Meterstab und Maßband sachgerecht verwenden.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können in konkreten Sachsituationen Längen und Entfernungen vergleichen, messen und in geeigneten Einheiten angeben.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen die Einheiten m, cm und mm und ihre Beziehungen untereinander.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Längenangaben in nach Einheiten getrennter Schreibweise und in Kommaschreibweise aufschreiben und lesen.</i></p>

- Wie werden wichtige Zeitstrukturen in Schule und Freizeit bewusst gemacht?
- Wie werden Zeitspannen erfahrbar gemacht?
- Auf welche Weise werden Zeiteinteilung und Zeitplanung eingeübt?
- Wie thematisieren die Lehrerinnen und Lehrer Pünktlichkeit?

- Welche Waagen stehen für das Wiegen von Gegenständen oder Personen zur Verfügung?
- Welche Materialien stehen zum Abwiegen bereit?
- In welchen Situationen spielt das Gewicht von Gegenständen und Personen für die Schülerinnen und Schüler eine Rolle?

Die Schülerinnen und Schüler kennen Repräsentanten aus der Umwelt für die Längenangaben 1 mm, 1 cm, 10 cm, 1 m, 10 m, 100 m.

Die Schülerinnen und Schüler können durch Vergleich mit Repräsentanten Längen und Entfernungen schätzen.

Die Schülerinnen und Schüler können in Situationen, in denen keine Messwerkzeuge zur Verfügung stehen, Längen und Entfernungen mit nichtstandardisierten Einheiten bestimmen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen festgelegte und für sie wichtige Zeitpunkte im Tagesablauf und können diese an der Uhr bestimmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- können Schulbeginn und Schulschluss angeben.
- wissen, wann der Schulbus ankommt und abfährt.
- wissen, wann bestimmte Fernsehsendungen beginnen.

Die Schülerinnen und Schüler können die Dauer von Tätigkeiten und Abläufen in ihrem Alltag unmittelbar oder mit Hilfe selbst gewählter Zeiteinheiten und Zeitmesser vergleichen und bestimmen.

Die Schülerinnen und Schüler

- benutzen bei einem Vergleichsspiel eine Sanduhr.
- stellen eine Kerzenuhr oder eine Wasseruhr her.
- lesen einen festgelegten Zeitpunkt auf der Sonnenuhr ab und vergleichen diesen mit der Anzeige auf einer Analog- und Digitaluhr.

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Zeiteinheiten Minute, Stunde, Tag, Woche, Monat und Jahr und ihre Beziehungen untereinander.

Die Schülerinnen und Schüler kennen wichtige Datumsangaben und können sie im Jahresverlauf einordnen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen das aktuelle Datum.
- teilen anderen ihren Geburtstag mit.
- ordnen Ferienzeiten und Festtage den Jahreszeiten zu.

Die Schülerinnen und Schüler können konkrete Gegenstände nach ihrem Gewicht vergleichen und ordnen. Sie benutzen dabei verschiedene Messgeräte für den direkten Gewichtvergleich.

Die Schülerinnen und Schüler

- wiegen Gegenstände mit ihren Händen ab und

erklären, welcher Gegenstand leichter oder schwerer ist.

- benutzen eine Balken- oder Tafelwaage.

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Einheiten kg und g und können sie beim Einkaufen, Backen und Kochen verwenden.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Gegenstände aus dem Alltag, die 1 kg wiegen.

Die Schülerinnen und Schüler können Gefäße aus dem Alltag durch Umschütten oder Ablesen nach ihrem Volumen vergleichen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Einheit Liter und können Repräsentanten für Literbehältnisse im Alltag angeben.

Die Schülerinnen und Schüler können das Volumen größerer Gefäße durch Auffüllen mit Literbehältnissen bestimmen.



KOMPETENZFELD GEOMETRISCHE GRUNDVORSTELLUNGEN

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Im Unterricht werden kindgemäße Handlungen aufgegriffen und initiiert, die die Freude an geometrischen Entdeckungen wecken.

- Welche Gelegenheiten bekommen die Schülerinnen und Schüler, Erfahrungen mit der Geometrie in ihrer eigenen Sprache zum Ausdruck zu bringen?
- Welche Geschichten, Lieder oder Spiele mit geometrischen Bezügen werden den Kindern im Unterricht angeboten?



Der Unterricht ermöglicht eine vielseitige Begegnung und Auseinandersetzung mit Formen und Körpern.

- Welche geometrischen Spiele sind in der Schule vorhanden und werden im Unterricht angeboten?
- Wie regt der Unterricht zum kreativ-gestaltenden Umgang mit Formen und Körpern an?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können im Spiel und bei Gestaltungsaufgaben ihre geometrischen Vorerfahrungen einbringen und erweitern.

Die Schülerinnen und Schüler

- basteln und falten.
- spielen Orientierungs-, Bewegungs- und Legespiele.
- gestalten Gruß- und Glückwunschkarten.
- stellen eine Schachtel her.

Die Schülerinnen und Schüler können sich im Raum orientieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben ihren Standpunkt.
- „gehen“ Wege in der Vorstellung ab.
- beschreiben Wege.

Die Schülerinnen und Schüler können Richtungen und Lagebeziehungen erkennen und beschreiben.

Die Schülerinnen und Schüler können Gegenstände aus verschiedenen Perspektiven betrachten und vergleichen.

Die Schülerinnen und Schüler

- fotografieren oder zeichnen Gegenstände aus verschiedenen Perspektiven.
- nehmen den jeweiligen Standpunkt des Betrachters ein.

Die Schülerinnen und Schüler können Gegenstände aus ihrer Erfahrungswelt beschreiben, vergleichen und klassifizieren. Hierbei wenden sie einfache Grundbegriffe der Geometrie an.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben und erraten Gegenstände.
- sortieren Gegenstände nach ihrer Form.

Die Schülerinnen und Schüler können einfache geometrische Körper in der Umwelt wahrnehmen, benennen und aufgrund ihrer Eigenschaften unterscheiden.

Die Schülerinnen und Schüler

- führen Suchaufgaben im Supermarkt durch.
- vergleichen Verpackungen.

Die Lehrerinnen und Lehrer fordern und fördern geometrische Grundfertigkeiten des Schneidens, Faltens, Zeichnens und Bauens.

- Welche Angebote für unterschiedliche Zeichentechniken wie das freihändige Zeichnen, das Arbeiten mit Schablonen oder mit dem Lineal werden angeboten?

Die Schülerinnen und Schüler können Vierecke, Dreiecke, Kreise, Rechtecke und Quadrate erkennen, benennen, herstellen und aufgrund ihrer Eigenschaften unterscheiden.

Die Schülerinnen und Schüler

- fotografieren Formen in ihrer Umwelt.
- fertigen Skizzen an.
- spannen Formen auf dem Geobrett.

Die Schülerinnen und Schüler können Figuren aus geometrischen Körpern und ebenen Formen frei und nach Vorlage herstellen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bauen mit Verpackungsmaterialien, Holzwürfeln oder Bausteinen.

Die Schülerinnen und Schüler können achsensymmetrische Figuren in ihrer Umwelt erkennen und achsensymmetrische Figuren selbst herstellen.

Die Schülerinnen und Schüler

- fertigen Klecks- und Faltbilder.
- finden Symmetrieachsen in Zeichnungen.
- zeichnen Symmetrieachsen.
- ergänzen mit Hilfe des Spiegels und durch Zeichnen nichtsymmetrische Figuren zu symmetrischen.
- experimentieren mit dem Spiegel.

Die Schülerinnen und Schüler können Strukturen von einfachen Mustern, Ornamenten und Parkettierungen erkennen und fortsetzen.

Hauptstufe

KOMPETENZFELD MATHEMATISIEREN

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Mathematisierungsprozesse setzen, wo immer möglich, an realen Situationen im Schulalltag an.

- Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es an der Schule, in denen Schülerinnen und Schüler mathematische Kompetenzen in realen Situationen erwerben beziehungsweise anwenden können?
- Welche Bedeutung haben Verkaufsfaktionen, Schülerfirmen oder weitere Dienstleistungsangebote an der Schule?
- Wie werden Schülerinnen und Schüler in Planungsprozesse schulischer Vorhaben wie Ausflüge, Sportveranstaltungen oder Schullandheimaufenthalte einbezogen?
- Wie werden den Schülerinnen und Schülern differenzierende Problemstellungen und Lösungsfindungen auf verschiedenen Niveaus angeboten?
- Welche Quellenmaterialien wie Fahrpläne, Preislisten, Prospekte, Kataloge, Pläne, Landkarten, Telefonbücher oder Rechnungen stehen den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung?
- Wie können sich Schülerinnen und Schüler über günstige Einkaufsmöglichkeiten informieren?

Umwelt- und alltagsbezogene Sach-Situationen erfordern handlungsorientierte und lebensnahe Lernangebote.

- Wie werden Bild, Grafik, Umfrage, Erkundung oder Rollenspiel als Alternativen zu Textaufgaben genutzt?
- Wie werden den Schülerinnen und Schülern Handlungsmöglichkeiten im Unterricht eröffnet?
- Welche Möglichkeiten haben Schülerinnen und Schüler, zu Sachsituationen selbst Aufgaben und Fragestellungen zu formulieren?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können in realen Sachsituationen aus dem Schulleben, der Umwelt und dem Alltag mathematische Fragestellungen erkennen und formulieren.

Die Schülerinnen und Schüler können Lösungswege entwickeln, vorstellen und begründen. Die Lösungswege können handelnd, grafisch oder rechnerisch erfolgen.

Die Schülerinnen und Schüler

- kaufen für schulische Vorhaben und Freizeitvorhaben selbstständig ein. Sie vergleichen Preise und beachten dabei das Preis-Mengen-Verhältnis.
- berichten, wo es günstige Einkaufsmöglichkeiten gibt.
- erklären, wie sich Preise für Waren zusammensetzen.
- kalkulieren Preise für selbstproduzierte Waren und Dienstleistungen.
- ermitteln Gewinn und Verlust bei Verkaufsfaktionen und erbrachten Dienstleistungen.
- erstellen Ranglisten und Spielpläne bei Sportveranstaltungen.
- gehen mit eigenem Geld, dem Taschengeld oder der Klassenkasse verantwortlich um.
- führen ein Klassenkonto und erwerben dabei Grundeinsichten in die Kontoführung.
- entnehmen Informationen aus Telefonrechnungen.

Die Schülerinnen und Schüler können Daten durch Umfragen oder Expertenbefragungen erheben, auswerten und darstellen.

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen Daten in Tabellen und Diagrammen dar, auch mit Hilfe des Computers.
- kennen die Verdienstmöglichkeiten in angestrebten Berufen.
- erklären den Unterschied zwischen Brutto- und Nettoverdienst.
- erklären, wie sich Lebenshaltungskosten zusammensetzen.

Schülerinnen und Schüler können Zeitplanungen vornehmen und Kosten ermitteln.

Die Schülerinnen und Schüler

- planen einen Schultag, einen Ausflug oder einen Schullandheimaufenthalt im zeitlichen Ablauf.
- erkunden Preise und ermitteln die Gesamtkosten eines Vorhabens und die Kosten pro Schüler.
- wählen geeignete Abfahrtszeiten öffentlicher Verkehrsmittel aus, um Orte termingerecht zu erreichen.

**KOMPETENZFELD
ZAHLVORSTELLUNG**

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Der Unterricht nutzt lebensnahe Situationen, in denen große Zahlen, Bruchzahlen und negative Zahlen eine Rolle spielen.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie greift der Unterricht Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler auf? <p><i>Der Unterricht ermöglicht eine ausgiebige Orientierung in erweiterten Zahlenräumen, um das Zahlenverständnis zu sichern.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Veranschaulichungsmodelle zur Vorstellungsbildung werden im Unterricht verwendet? <p>• Welche Schätzstrategien werden im Unterricht wie angebahnt?</p> <p>• Welche Handlungssituationen werden im Zusammenhang mit Brüchen im Unterricht angeboten?</p>	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können große Zahlen lesen, schreiben, vergleichen, ordnen und darstellen.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler wissen um die Struktur des Zahaufbaus und können sich in den für sie verfügbaren Zahlenräumen orientieren.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • geben die Wertigkeit der Stellen an. • zerlegen Zahlen. • stellen Beziehungen zwischen den Zahlen her. • ordnen Zahlen in Zahlbereiche ein. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Anzahlen näherungsweise mit geeigneten Schätzstrategien ermitteln.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können sich negative Zahlen in einfachen Sachzusammenhängen vorstellen.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären die Bedeutung negativer Zahlen bei Kontoständen, Minusgraden, Untergeschossen und Höhenangaben, bezogen auf Meereshöhe. • bestimmen Unterschiede bei Kontoständen, Temperaturangaben, Geschossen und Höhenangaben. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein sicheres Grundverständnis von Brüchen.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen Bruchteile her und bestimmen sie. • vergleichen und ordnen Brüche. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Beziehungen zwischen einfachen Brüchen und Dezimalzahlen herstellen.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • wissen, dass gemeine Brüche und Dezimalbrüche zwei verschiedene Schreibweisen derselben Zahl sind. • stellen Brüche als Dezimalzahlen dar und umgekehrt.

- wissen um die Wertigkeit der Stellen nach dem Komma bei Dezimalzahlen.

Die Schülerinnen und Schüler können die Brüche $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{100}$ sicher in Dezimalschreibweise umwandeln.

Die Schülerinnen und Schüler können große Zahlen und Dezimalzahlen sinnvoll runden.

**KOMPETENZFELD
OPERATIONEN UND RECHENSTRATEGIEN**

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Entwicklung und Festigung des Operationsverständnisses bei Schülerinnen und Schülern ist ein fortlaufender Prozess.</i></p> <p><i>Der Unterricht fördert die Weiterentwicklung von zählenden zu nichtzählenden Rechenstrategien als Grundlage für die Entwicklung der Problemlösefähigkeit und für das Rechnen in größeren Zahlenräumen.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche differenzierenden Förderangebote bekommen Schülerinnen und Schüler, um nichtzählende Rechenstrategien anzubahnen? • Welche Möglichkeiten bietet die Aufgabenauswahl zum Entdecken von Zahlbeziehungen? • Welche Möglichkeit bietet die Aufgabenauswahl zum Anwenden verschiedener Strategien? • Wie werden im Unterricht Situationen geschaffen, die die Schüler anregen, beim Üben des kleinen 1×1 geeignete Strategien zu nutzen? <p><i>Schülerinnen und Schülern mit geringen Rechenfertigkeiten ist die ständige Verwendung eines Taschenrechners zu ermöglichen.</i></p> <p><i>Die Schule gewährleistet einen positiven und konstruktiven Umgang mit Fehlern.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie werden die Schülerinnen und Schüler dazu ermuntert, Fehler als positive Lerngelegenheit wahrzunehmen? • Wie schafft der Unterricht Gelegenheiten, Fehler zu reflektieren und zu analysieren? • Wie werden die Schülerinnen und Schüler im Unterricht dazu angeregt, ihre Rechenwege zu reflektieren, zu besprechen und sie weiterzuentwickeln? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler verfügen über gesicherte Handlungsvorstellungen zu den Grundrechenarten.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • wählen in Handlungs- und Sachsituationen die passende Rechenoperation. • finden selbst passende Handlungssituationen zu Rechenoperationen. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen Strategien vorteilhaften Rechnens und verfügen über nichtzählende Rechenstrategien beim Kopfrechnen.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • verdoppeln und halbieren Zahlen. • nutzen Analogien. • nutzen Nachbar-, Tausch- und Umkehraufgaben. • zerlegen komplexere Aufgaben sinnvoll in einfachere Teilaufgaben. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Zahlbeziehungen erkennen und zum vorteilhaften Rechnen nutzen.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • wählen aufgabenbezogen passende Rechenstrategien aus. • benennen eine geeignete Lösungsstrategie vor dem Berechnen einer Aufgabe. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler verfügen über automatisierte Ergebnisse des kleinen 1×1.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler beherrschen zu den Grundrechenarten ein schriftliches Normalverfahren.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage neben den schriftlichen Normalverfahren auch Formen halb-schriftlichen Rechnens zu nutzen.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • notieren Teilschritte, Teilrechnungen, Zwischenergebnisse.



Die Schülerinnen und Schüler können bei komplexen Aufgaben Lösungswege finden und nachvollziehbar dokumentieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- notieren Lösungswege, Teil- und Nebenrechnungen und Zwischenergebnisse.
- fertigen Zeichnungen und Skizzen an, die den Lösungsweg veranschaulichen.

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Lösungswege erkennen, beschreiben und miteinander diskutieren.

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, durch Überschlagen Ergebnisse abzuschätzen und errechnete Lösungen mit Hilfe dieser Abschätzung zu kontrollieren.

Die Schülerinnen und Schüler können bei komplexen Aufgaben den Taschenrechner als Hilfsmittel nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- geben Operationen ein und verwenden die Funktionstasten richtig.
- kontrollieren und speichern Zwischenergebnisse.
- führen bei realen Rechenanlässen schreibintensive, aufwendige Rechnungen mit dem Taschenrechner durch.

**KOMPETENZFELD
MESSEN UND UMGANG MIT GRÖSSEN**

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Vorrangige Aufgabe im Unterricht ist der Auf- und Ausbau von Größenvorstellungen.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie werden Handlungs- und Erfahrungsräume zum Auf- und Ausbau von Größenvorstellungen gestaltet? • Wie werden individuelle Alltagserfahrungen in den Unterricht einbezogen? <p><i>Der Unterricht fördert den Aufbau eines Wissensnetzes über Beziehungen innerhalb der Größenbereiche.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Möglichkeiten werden genutzt, um Strukturen innerhalb und zwischen Größenbereichen darzustellen? • Welche realen Sachsituationen erfordern ein Umrechnen von Größenangaben in benachbarte Einheiten? <p><i>Im Unterricht werden Überschlag- und Schätzstrategien angebahnt und in Realsituationen erprobt und angewandt.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wo finden sich Situationen in Schule und Alltag, in denen Schätzen als sinnvoll und notwendig erfahren wird? • Wie werden motivierende Schätzanlässe kontinuierlich im Unterricht gestaltet? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen die Maßeinheiten zu den Größenbereichen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Geld (€, Ct), - Länge (mm, cm, m, km), - Gewicht (g, kg, t), - Volumen (ml, l), - Zeit (s, min, h, Tag, Woche, Monat, Jahr, Jahrzehnt, Jahrhundert) <p><i>und ihre Beziehung untereinander.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Größenangaben in unterschiedlichen Maßeinheiten darstellen.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • wandeln Millimeterangaben in Werkzeugzeichnungen in größere Längeneinheiten um. • stellen bei Rezepten die Zutaten entsprechend der Mengenangaben her (250 ml = viertel Liter; 500 g = 0,5 kg). • erkennen Entsprechungen wie 20 mm = 2 cm. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Mittelwerte von Größenangaben berechnen.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen Beispiele aus der Umwelt (Repräsentanten) für alltagsrelevante Größenangaben.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Entfernungen, Höhen, Gewichte, Volumen, Zeitdauern und das Alter von Personen schätzen.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über Schätzstrategien. • verwenden die Größenrepräsentanten als Vergleichswert beim Schätzen. • begründen ihre Schätzergebnisse. <p><i>Schülerinnen und Schüler können beim Rechnen mit Größenangaben das Ergebnis überschlagen.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • überschlagen Warenpreise beim Einkauf. • überschlagen Kosten bei Unternehmungen. • überschlagen die ungefähre Zeitdauer bei Handlungen und Vorgängen.

Um Messerfahrungen und Messverständnis zu entwickeln sind authentische Situationen mit sinnvollen Messanlässen notwendig.

- Wie lernen die Schülerinnen und Schüler, zu entscheiden, wann Schätzungen ausreichen, wann Messen sinnvoll ist und welche Messgeräte geeignet sind?
- Welche den Schülerinnen und Schülern bekannten Messinstrumente aus dem Alltag werden verwendet?

Lebensnahe Lernsituationen erfordern die Verwendung authentischer Quellen aus dem Alltag.



Schülerinnen und Schüler können in Realsituationen Messungen mit geeigneten Messgeräten vornehmen und dabei sinnvolle Maßeinheiten verwenden.

Schülerinnen und Schüler können Maßangaben aus Quellenmaterialien wie Tabellen, Plänen, Diagrammen oder Rezepten entnehmen und in Sachsituationen verwenden.

Die Schülerinnen und Schüler

- lesen Maße oder Entfernungen aus Plänen ab.
- erstellen eine Zutatenliste beim Kochen und Backen.
- ermitteln Portokosten von Briefen und Paketen.
- rechnen mit Größenangaben.

Schülerinnen und Schüler können Informationen aus Fahrplänen entnehmen und situationsangemessen verwenden.

Die Schülerinnen und Schüler

- lesen Abfahrts- und Ankunftszeiten ab.
- berechnen Fahrzeiten.
- planen eine Bus- oder Bahnfahrt.

Schülerinnen und Schüler können Dezimalzahlen in Verbindung mit Größenangaben verstehen, notieren und damit rechnen.

Schülerinnen und Schüler können Bruchzahlen und Dezimalzahlen im Zusammenhang mit Größen in Beziehung setzen.

**KOMPETENZFELD
GEOMETRISCHE VORSTELLUNGEN**

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Geometrieunterricht bezieht sich wo immer möglich auf die unmittelbare Umwelt der Schülerinnen und Schüler.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Möglichkeiten bietet die Schulumgebung (Klassenzimmer, Schulhaus, Gemeinde, ...) für geometrische Entdeckungen? • Welche Möglichkeiten eröffnen Projekte oder Vorhaben aus anderen Lernbereichen für geometrische Fragestellungen? • Welche Möglichkeit zum kreativen Gestalten bietet der Geometrieunterricht? <p><i>Der Geometrieunterricht ermöglicht vielfältige Handlungserfahrungen mit Gegenständen des Alltags zur Anbahnung und Vertiefung geometrischer Vorstellungen.</i></p>	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können geometrische Strukturen in ihrer Umwelt, in Kunst und Architektur wahrnehmen und mit geometrischen Begriffen beschreiben.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen die geometrischen Grundbegriffe gerade, parallel, senkrecht, waagrecht, symmetrisch, rechtwinklig, spitz, stumpf.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Vierecke, Dreiecke, andere Vielecke und Kreise erkennen, in ihren Merkmalen beschreiben, benennen und unterscheiden.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können geometrische Figuren frei und mit Hilfsmitteln zeichnen.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • verwenden Schablonen, Lineal, Geodreieck und Zirkel. • skizzieren Figuren freihändig. <p><i>Schülerinnen und Schüler können Flächen und Umfänge in ihrer Umwelt wahrnehmen.</i></p>
<p><i>Geometrie und Arithmetik werden im Unterricht aufeinander bezogen. Sie ergänzen und stützen sich gegenseitig.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welchen Stellenwert hat die Geometrie im Unterricht? • Wo und wie werden Bezüge zu anderen mathematischen Inhalten hergestellt? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können einfache Flächen miteinander vergleichen und ihren Inhalt und Umfang durch Auslegen, Abmessen, Aufeinanderlegen und Berechnen bestimmen.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können sich die geometrischen Körper Würfel, Quader, Kugel, Zylinder vorstellen.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen, bestimmen, beschreiben und vergleichen Körper in der Umwelt. • stellen Körper selbstständig her. • stellen Verpackungen / Schachteln her und zeichnen Körpernetze. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler können sich Körper aus unterschiedlichen Perspektiven vorstellen.</i> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • bauen, zeichnen und beschreiben Körper aus anderen als der eigenen Perspektive. • bauen Körper aus der Vorstellung nach.

Die Schülerinnen und Schüler können Körper in der Seitenansicht, Vorderansicht, Draufsicht und als Schrägbild darstellen.

Die Schülerinnen und Schüler

- fertigen Werkzeugzeichnungen an

Die Schülerinnen und Schüler bestimmen und vergleichen das Volumen von Behältnissen aus dem Alltag.

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden Strategien an wie Volumenangaben ablesen, Inhalte umschütten oder abmessen mit dem Messbecher.

Die Schülerinnen und Schüler berechnen das Volumen von Würfeln, Quadern und Säulen.

Die Schülerinnen und Schüler können Winkel in der Umwelt wahrnehmen und einschätzen.

Die Schülerinnen und Schüler können Winkel bestimmen, herstellen und zeichnen.

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Pläne lesen und interpretieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- entnehmen Informationen aus Grundrissen.
- orientieren sich mit Hilfe einer Karte oder eines Stadtplanes.
- nutzen das Koordinatensystem.

Die Schülerinnen und Schüler können beim Lesen und Zeichnen von Plänen den Maßstab nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen ein Werkstück maßstabsgerecht her.
- berechnen Entfernungen.

Lehrerinnen und Lehrer beziehen wo immer möglich authentische Darstellungen und Daten wie Diagramme, Tabellen oder Texte im Unterricht ein.



Die Schülerinnen und Schüler können in alltagsnahen Aufgaben den Prozentwert und den Prozentsatz berechnen.

Die Schülerinnen und Schüler

- vergleichen Prozentwerte statistischer Angaben mit den Gegebenheiten ihrer Erfahrungswelt.
- rechnen Ergebnisse von Umfragen und Wahlen an der Schule in Prozentsätze um.
- berechnen Preisnachlässe.
- berechnen Sparszinsen bei unterschiedlichen Anlagezeiten.

Die Schülerinnen und Schüler können Prozentsätze in unterschiedlichen Diagrammen grafisch darstellen.

Die Schülerinnen und Schüler können Diagramme lesen und interpretieren.

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Zahlungs- und Finanzierungsmöglichkeiten für Anschaffungen vergleichen und bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler

- vergleichen Barzahlungs- und Teilzahlungspreise.
- kennen Ursachen für Überschuldung und Hilfsangebote.



FÄCHER UND FÄCHERVERBÜNDE

MENSCH, NATUR UND KULTUR

GRUNDSTUFE

Leitgedanken

Der Unterricht im Fächerverbund Mensch, Natur und Kultur nimmt die bisherigen unterschiedlichen Erfahrungen und Ansätze der Welterkundung der Schülerinnen und Schüler auf und führt sie weiter. Er unterstützt sie bei der Erschließung ihres natürlichen und kulturellen Umfeldes und zeigt ihnen unter Einbeziehung der individuellen Vorerfahrungen Möglichkeiten auf, in angemessener Weise Verantwortung zu übernehmen und ihr soziales Umfeld mitzugestalten.

In der aktiven Auseinandersetzung mit der sie umgebenden Welt bringen die Schülerinnen und Schüler ihr Fühlen, Denken, Wollen und Handeln ein. Ästhetische Begegnung, Darstellung und Gestaltung regen zu eigenen kreativen Prozessen an. Der Fächerverbund unterstützt damit den Erwerb von Wissen, Können und Verstehen sowie den Aufbau von Einstellungen und Haltungen. Durch die Verbindung schulischen Lernens mit dem eigenen Handeln wird das Lernen persönlich bedeutsam und damit nachhaltig.

Durch gezielt gestaltete Situationen, spielerische und kreative Auseinandersetzung mit den fachlichen Inhalten, Erkundung außerschulischer Lernorte und praktisches Tun wird bei den Schülerinnen und Schülern Neugier geweckt und sie werden angeregt, Neues zu entdecken, zu erfragen und auszuprobieren.

Der Fächerverbund gliedert sich in folgende Kompetenzfelder:

SICH SELBST WAHRNEHMEN – ZUSAMMEN LEBEN

Aspekte der Selbst- und Fremdwahrnehmung der Schülerinnen und Schüler, die Person, der Körper, die Befindlichkeit, die Gesundheit der Kinder sowie die Entwicklung ihrer Interessen und Vorlieben, Fähigkeiten und Fertigkeiten, stehen im Mittelpunkt. Schülerinnen und Schüler nehmen sich bewusst wahr und entwickeln ihre Persönlichkeit. Die Förderschule bietet den Schülerinnen und Schülern ein Handlungs- und Lernfeld, in dem sie über ihre eigenen Beobachtungen lernen und damit Vertrauen in ihre Fähigkeiten gewinnen. Sie lernen über Gefühle, Erfolg und Misserfolg zu sprechen, mit diesen umzugehen und finden so eine positive Einstellung zum fachlichen Lernen, aber auch zur Schule insgesamt. Die Förderschule unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung ihrer Beziehungsfähigkeit. Sie überwinden ihre Ich-Bezogenheit, wenden sich den Mitschülerinnen und Mitschülern zu und werden

zunehmend vertrauter bei der Gestaltung von partnerschaftlichem Zusammenleben innerhalb der Familie, der Klasse und der Gemeinschaft der Schule und lernen andere Kulturen in ihrem Umfeld kennen. Schülerinnen und Schüler erfahren die Grundidee von Partizipation und kommen als Handelnde zu demokratischen Entscheidungsfindungen.

RAUM UND ZEIT ENTDECKEN, NUTZEN UND GESTALTEN

Die Schülerinnen und Schüler nehmen Innen- und Außenräume immer differenzierter wahr. Sie lernen die Schulräume so zu gestalten, dass sie sich darin wohl, geborgen und sicher fühlen. Zunehmend entdecken sie die nähere Umgebung und lernen sich darin zu orientieren. Damit gewinnen sie die Voraussetzungen, sich sicher und ungefährdet auf dem Schulweg und allgemein im Verkehr zu bewegen. Die Schülerinnen und Schüler befassen sich auch mit den Besonderheiten ihres Heimatortes, ihrer Heimatregion und ihres geografischen Umfeldes. Sie erkunden diese Räume und entwickeln ein Gefühl der Zugehörigkeit und kulturellen Verbundenheit.

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Zeit als Ordnungsprinzip kennen. Am Beispiel des Schulalltags erfahren sie eine zeitliche Struktur und Rhythmisierung ihrer Lebensgestaltung. Zeiteinteilungen werden als Strukturierungshilfen des täglichen Lebens erfahren. Gleichzeitig wird die Vorstellung von Zeit erweitert. Die Schülerinnen und Schüler erleben am Beispiel der eigenen und der familiären Geschichte zeitliche Abläufe. Dies bietet Anlass zum Nachdenken, auch über das Werden und das Vergehen von Leben. Aus der eigenen Erfahrung heraus entwickeln die Schülerinnen und Schüler zunehmend ein Verständnis für die historische Zeit. Damit beschäftigen sie sich auch mit geschichtlichen Themen, die sich aus ihrem Lebensraum eröffnen.

UMWELT ENTDECKEN UND GESTALTEN – EXPERIMENTIEREN UND ERFINDEN

Im Mittelpunkt dieses Kompetenzfeldes stehen die künstlerische Gestaltung und die Erprobung technischen Handelns sowie das Verhältnis der Kinder zur Natur. Sie begegnen der Natur und der Umwelt unmittelbar unter Einbeziehung aller Sinne. Die Schülerinnen und Schüler

werden durch Staunen, Fragen, Beobachten, Experimentieren, Untersuchen, Sammeln, Ordnen und Vergleichen angeregt, ihre Erfahrungen, Kenntnisse und ihr Weltbild zu erweitern. Sie erfahren natürliche Phänomene und Prozesse als etwas Schönes und Aufregendes. Sie sehen, wie der Mensch die Natur verändern, gestalten, aber auch gefährden kann. Dies führt die Schülerinnen und Schüler zu einem reflektierten, verantwortungsbewussten und respektvollen Umgang mit der Natur und fördert die Entwicklung einer positiven emotionalen Bindung an Natur und Umwelt.

Im Rahmen ihrer Möglichkeiten warten, reparieren und pflegen sie Dinge ihres Lebens. Sie lernen Erfindungen, deren Bedeutung und den Umgang mit diesen Erfindungen oder den daraus entstandenen Produkten kennen. Sie setzen sich kreativ mit ihnen auseinander, werden selbst Erfinderinnen und Erfinder oder Entdeckerinnen und Entdecker und kommen zu neuen persönlichen Erfahrungen.



Grundstufe

KOMPETENZFELD

SICH SELBST WAHRNEHMEN – ZUSAMMEN LEBEN

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und der Erschließung ihres natürlichen und kulturellen Umfelds.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Welche authentischen Geschichten und deren künstlerische Darstellungen lernen die Schülerinnen und Schüler im Unterricht kennen?• Welche Lernangebote macht die Schule, damit die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche auditive, visuelle und taktile Wahrnehmungen erleben?• Welche Gelegenheiten erhalten die Schülerinnen und Schüler um Rollenspiele zu gestalten?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können sich selbst mit unterschiedlichen Ausdruckformen darstellen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erzählen von sich, drücken sich bildnerisch, musikalisch und tänzerisch aus.• erstellen kleine „Präsentationen“ über sich und fertigen einfache biografische Darstellungen über sich und andere an.• kommunizieren miteinander, nehmen einander wahr, gehen aufeinander zu, respektieren sich.
<p><i>Der Unterricht bietet Möglichkeiten, Gefühle auszudrücken und wahrzunehmen.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie lernen Schülerinnen und Schüler, ihre Gefühle auszudrücken?• Welche Gewohnheiten, Rituale, Routinen werden entwickelt, damit die Schülerinnen und Schüler ihr Wohlbefinden und ihre Wünsche formulieren können, wie erhalten sie von Lehrkräften Rückmeldung?• Wie werden Fragen des Seins, von Leben und Vergänglichkeit im Unterricht behandelt?• In welcher Weise werden Eltern in Gespräche mit einbezogen?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Empfindungen bei sich und anderen wahrnehmen und unterschiedlich ausdrücken.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• drücken Gefühle in Sprache, Bildsprache, Körpersprache, Melodie, Rhythmus und Tanz aus.• sprechen über Träume, Ängste, den Tod.• trösten und helfen anderen, zeigen sich für andere verantwortlich.• pflegen Freundschaften und haben Kontakt zu Vertrauenspersonen.• akzeptieren Wünsche, Befindlichkeiten und Besonderheiten, zeigen Zuneigung und Abneigung.
<p><i>Die Schule schafft Gelegenheiten zur Entwicklung von Interessen und Vorlieben.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Welche Möglichkeiten eröffnet die Schule zur spielerischen Beschäftigung miteinander?• Welche Kontakte pflegt die Schule zu Institutionen, die sportliche, künstlerische und musikalische Aktivitäten anbieten?• Welche Materialien, Beschäftigungsmöglichkeiten, Medien stellt die Schule im Sinne einer anregenden Lernumgebung zur Verfügung?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler erkennen und entwickeln Interessen und Vorlieben im schulischen und außerschulischen Kontext.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• sprechen über Lieblingsbeschäftigungen und Hobbys.• nutzen sachgerecht Bücher, Spiele oder elektronische Medien.• nehmen an sportlichen, musikalischen und künstlerischen Aktivitäten teil.
<p><i>Die Schule macht Angebote, die zur Gesunderhaltung der Schülerinnen und Schüler beitragen.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie sind die Themen Körperhygiene, gesunde Ernährung und Lebensführung, Gesundheitserziehung im Konzept der Schule verankert?• Welche Möglichkeiten bietet die Schule, damit	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können ihren Körper wahrnehmen und pflegen, kennen Körperteile.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• sprechen über ihren Körper, benennen die Körperteile und beschreiben Körperfunktionen.• entwickeln Routinen bei täglicher Hygiene.

Schülerinnen und Schüler gesunde Mahlzeiten zubereiten und diese miteinander essen und genießen können?

- Welche täglichen Ruhe- und Bewegungsangebote gibt es?
- In welcher Weise werden Fachleute aus Gesundheitsberufen mit einbezogen?

Die Schule ermöglicht, dass sich Jungen und Mädchen in ihrer Rolle wahrnehmen können.

- Wie sprechen Lehrkräfte mit den Schülerinnen und Schülern über körperlich-biologisch-psychische Veränderungen?
- Wie wird die Schule den unterschiedlichen Geschlechterrollen der Schülerinnen und Schüler gerecht?
- Welches Rollenbild vermitteln Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Zusammenarbeit?
- Wie reagiert Schule auf sexuelle Belästigungen von Schülerinnen und Schülern?
- Welche Netzwerke und welche Konzepte hat die Schule bei Gefahr von sexuellem Missbrauch?

Die Schule bietet einen sicheren Raum, in dem klare Regeln den Alltag strukturieren. An der Erstellung sind Schülerinnen und Schüler beteiligt.

- Wie werden Mitarbeit und demokratische Beteiligung an der Schule gefördert?
- In welcher Form erfolgt eine Verständigung über die geltenden Regeln?
- Welche Konfliktlösungsmodelle gibt es an der Schule?

Die Schule erstellt einen Plan für gemeinsame Feste.

- Wie werden Eltern und Kooperationspartner in die Planung und Gestaltung mit einbezogen?

- tragen der Witterung angemessene Kleidung.
- ernähren sich ausgewogen.
- bereiten gesunde Mahlzeiten zu.
- essen gemeinsam und beachten Tischsitten.
- nehmen körperliche Signale und Veränderungen wahr.

Schülerinnen und Schüler nehmen Mädchen und Jungen mit ihren Unterschieden und Gemeinsamkeiten wahr.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen die biologischen Unterschiede und Veränderungen im Rahmen der körperlichen und psychischen Entwicklung auf.
- verfolgen geschlechtsspezifische Interessen.
- akzeptieren unterschiedliche Verhaltensweisen.
- lernen sich gegenüber unerwünschtem Verhalten abzugrenzen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Regeln des Zusammenlebens, demokratische Beteiligungsformen und einfache Konfliktlösungsstrategien.

Die Schülerinnen und Schüler

- halten Vereinbarungen ein.
- erledigen zuverlässig vereinbarte Aufgaben.
- übernehmen angemessene Aufgaben in der Klassengemeinschaft und in der Familie.
- beteiligen sich an gemeinsamen Aktivitäten.
- erfahren Regeln und Rituale als Orientierung im Zusammenleben.
- lösen Konflikte friedlich.
- vertreten ihre Meinung, akzeptieren die Meinung anderer.
- akzeptieren Mehrheitsentscheidungen.

Die Schülerinnen und Schüler können sich an der Planung und Gestaltung von Festen beteiligen.

Die Schülerinnen und Schüler

- gestalten Einladungen und Dekorationen.
- präsentieren sich in einem gemeinsamen Programm.
- bereiten kleine Speisen vor.

Die Schule fördert das Kennenlernen anderer Kulturen und den Umgang mit kultureller Vielfalt.

- Wie werden die kulturellen Eigenheiten im Unterricht erlebbar gemacht?
- Wie bezieht Schule die Eltern der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in den Unterricht mit ein?
- In welcher Form werden bestehende Partnerschaften oder Patenschaften an der Schule genutzt?

Die Schülerinnen und Schüler lernen kulturelle Vielfalt kennen und entwickeln Achtung und Respekt vor unterschiedlichen Lebensstilen.

Die Schülerinnen und Schüler

- tauschen sich aus über unterschiedliche Herkunft, Gewohnheiten, Sprache und Kulturen im eigenen Erfahrungsbereich.
- beschreiben, dass sich eine andere Kultur und Tradition oft über Sprache, Ernährung, Gewohnheiten oder Bekleidung ausdrückt.
- anerkennen die Bräuche, Gewohnheiten und Traditionen anderer.
- tragen Gedichte und Reime vor, singen Lieder, spielen Rhythmen, Instrumente.
- beschäftigen sich mit Spielen.
- benutzen Materialien und wenden Techniken aus anderen Kulturen bei künstlerischen Gestaltungsaufgaben an.



**KOMPETENZFELD
RAUM UND ZEIT ENTDECKEN, NUTZEN UND GESTALTEN**

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Schule stellt sicher, dass die Schülerinnen und Schüler sich in der Schule wohl fühlen, den Raum Schule entdecken, nutzen und gestalten.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Möglichkeiten nutzt die Schule, damit Schülerinnen und Schüler Räume gemeinsam gestalten können? • Welche Hilfestellungen gibt die Schule, damit sich Schülerinnen und Schüler zurechtfinden und sich sicher bewegen können? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler nehmen Räume bewusst wahr und orientieren sich darin.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen, dass sie sich in der Schule wohl fühlen und gerne in die Schule gehen. • orientieren sich mit allen Sinnen in Räumen, beschreiben Funktionen von Räumen. • finden sich im Schulhaus und auf dem Schulgelände zurecht. • übernehmen Verantwortung für ihr Klassenzimmer.
<p><i>Die Schule führt die Schülerinnen und Schüler zu sicherem Verkehrsverhalten.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie werden Bewegungs- und Wahrnehmungsschulung mit dem Einüben verkehrssicheren Verhaltens verbunden? • Welche Materialien zur Verkehrserziehung stehen in der Schule zur Verfügung? • Wie und mit wem wird in Sachen Verkehrserziehung kooperiert? • Welche Exkursionen organisiert die Schule, damit die Schülerinnen und Schüler in ihrer eigenen Mobilität selbstständig und sicher werden? 	<p><i>Schülerinnen und Schüler können sich im Nahraum orientieren.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • orientieren sich in ihrer unmittelbaren Umgebung. • halten den vereinbarten und sicheren Schulweg ein. • nennen Gefahrenpunkte auf dem Schulweg und der Schulumgebung und verhalten sich entsprechend. • benutzen öffentliche Verkehrsmittel auf bekannten Wegen. • erkunden und benennen markante Punkte und wichtige Verkehrswege.
<p><i>Die Schule stellt Materialien zur Verfügung, mit denen die Schülerinnen und Schüler handlungsorientiert Pläne, Skizzen und Modelle gestalten können.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Pläne, Skizzen und Modelle stellt die Schule zur Verfügung und wie sind sie für Schülerinnen und Schüler zugänglich? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ausgehend von bekannten Räumen ein Verständnis für Modelle, Skizzen, Pläne und Karten.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen einfache Modelle her. • zeichnen einfache Grundrisse. • beschreiben Wege und orientieren sich mit Hilfe von Wegbeschreibungen. • verwenden die richtigen Lagebezeichnungen. • legen ein Europapuzzle.
<p><i>Die Schule stellt sicher, dass Schülerinnen und Schüler unter Anleitung den Schulort kennen lernen.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie lernen Lehrerinnen und Lehrer die wichtigen Einrichtungen am Schulort kennen? • Welche Lerngänge führt die Schule mit den Schülerinnen und Schülern durch? • Wodurch stellt die Schule den Schulort als Lebens-, Wohn-, Lern-, Sozial- und Spielort der Kinder dar? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler erkunden ihren Wohnort.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • besuchen öffentliche Einrichtungen, wie zum Beispiel Rathaus, Polizei, Feuerwehr und beschreiben deren Aufgaben. • nutzen Freizeiteinrichtungen. • nutzen Geschäfte, kaufen dort ein. • besuchen Arbeitsstätten.

- Welche öffentlichen Einrichtungen, Kirchen oder Vereine werden mit der Schule besucht?

Die Schule setzt sich mit dem kulturellen Erbe eines Ortes auseinander.

- Wie geht die Schule mit dem Begriff „Heimat“ in Bezug auf Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft um?
- Wie werden die Schülerinnen und Schüler mit historischen und kulturellen Orten vertraut gemacht?
- Wie werden Exkursionen dokumentiert?
- Wie werden Museen, Kultur- und Heimatvereine in die Vermittlung eingebunden?
- In welcher Weise werden Eltern und Großeltern an der Erkundung beteiligt?

Schule bezieht die familiäre Geschichte der Schülerinnen und Schüler mit in den Unterricht ein.

- Wie werden unterschiedliche Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler in zeitlichen Abläufen dargestellt?
- Welche Aufgaben übernehmen Eltern oder Großeltern bei geschichtlichen Inhalten im Unterricht?
- In welcher Weise haben die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, ihren persönlichen Werdegang in den Unterricht einzubringen?

Die Schule stellt unterschiedlichste Zeitmessgeräte zur Verfügung.

- Wie werden in täglichen Ritualen das Datum genannt und der zeitliche Ablauf des Schultages strukturiert?
- In welcher Form werden Zeitleisten im Schulhaus und im Klassenzimmer angebracht?
- Wo und wie werden selbst gestaltete Schulkalender in der Schule verwendet?
- Welche Monats- und Jahreszeitenfeste werden in der Schule gefeiert?

Die Schülerinnen und Schüler kennen kulturelle Spuren des Heimatraums und entwickeln daraus eigene gestalterische Ausdrucksformen.

Die Schülerinnen und Schüler

- entdecken Sehenswürdigkeiten und besondere Bauwerke.
- nennen Beispiele aus der Kulturgeschichte der Heimat.
- lernen Geschichten, Gedichte, Lieder und Bilder des Ortes kennen und gestalten diese.
- befragen sachkundige oder ältere Einwohnerinnen und Einwohner als Zeitzeugen.
- respektieren den Heimatraum.
- entnehmen einfache Informationen aus der Tageszeitung, dem Anzeigenblatt oder dem Internet.
- dokumentieren ihre Informationen.
- stellen Überlegungen zur Zukunft des Heimatortes an.

Die Schülerinnen und Schüler können Ereignisse der eigenen oder familiären Geschichte in eine zeitliche Struktur einordnen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen ihre eigenen biographischen Daten.
- beschreiben den eigenen Lebensweg und den der Familienmitglieder.
- beschreiben die Unterschiede der Kindheit früher und heute.
- unterscheiden die Lebensweise, die Erwerbstätigkeit und Berufe von früher und heute.
- äußern Vorstellungen und Wünsche für ihre Zukunft.
- ordnen Ereignisse und Erfahrungen als zeitliche und geschichtliche Phänomene ein.
- äußern sich zur eigenen Endlichkeit.
- fragen nach der Unendlichkeit von Raum und Zeit

Die Schülerinnen und Schüler vergleichen und wenden Zeitbegriffe an, strukturieren Zeiträume mit Hilfe von Uhren, Kalendern und Zeitleisten.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen die Zeiteinheiten Jahr, Monat, Woche, Tag, Stunde, Minute und gehen damit um.
- beschreiben die Besonderheiten der Jahreszeiten.
- ordnen jahreszeitliche Ereignisse richtig zu, singen jahreszeitliche Lieder.
- verwenden die Zeitformen Vergangenheit, Gegenwart

Die Schule erstellt zeitliche Pläne, die für die Schülerinnen und Schüler überschaubar sind.

- Wie werden Tages- und Wochenpläne sowie Lern-tagebücher zusammen mit den Schülerinnen und Schülern gestaltet?
- Welche Absprachen gibt es in der Schule in Bezug auf Pünktlichkeit?

Die Schule stellt einen Raum zur Verfügung, in dem musikalisches Gestalten möglich ist.

- Welche Instrumente stellt die Schule zur Verfügung?
- Welche Vereinbarungen gibt es an der Schule bezüglich einer Liederliste?
- Mit welchen außerschulischen Partnerinnen und Partnern kooperiert die Schule bei musikalischen Projekten?



Die Schule schafft Begegnungsmöglichkeiten mit Werken bedeutender Erfinderinnen und Erfinder sowie Künstlerinnen und Künstler.

- Wie werden Kontakte zu zeitgenössischen Erfinderinnen und Erfindern, Künstlerinnen und Künstlern in der Region hergestellt?
- Welche Museen, Ausstellungen und Konzertveranstaltungen können mit den Schülerinnen und Schülern besucht werden?



und Zukunft zunehmend korrekt.

- planen zunehmend selbstständig ihre Zeit.
- bauen unterschiedliche Zeitmessgeräte.
- ordnen zeitliche Abläufe.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Notwendigkeit für zeitliche Vereinbarungen und Pläne.

Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten mit Tages- und Wochenplänen.
- führen ein Lerntagebuch.
- halten sich an zeitliche Vereinbarungen.

Die Schülerinnen und Schüler gestalten künstlerisch Raum und Zeit.

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden Tonhöhe und Lautstärke, Notenwert, Pause, Takt und Tempo.
- wiederholen mit Schlaginstrumenten vorgegebene Rhythmen.
- singen und musizieren nach einfachen grafischen Partituren.
- improvisieren mit Musikinstrumenten und erfinden Bewegungsformen dazu.
- malen zu Musik.
- hören Musik.
- übernehmen die gemeinschaftliche, auch künstlerische Gestaltung des Klassenzimmers, des Schulgebäudes, des Schulhofs.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Werke bedeutender Erfinderinnen oder Erfinder und Künstlerinnen oder Künstler.

Die Schülerinnen und Schüler

- betrachten mit Interesse Werke von Künstlerinnen und Künstlern.
- hören Musik bekannter Komponistinnen und Komponisten.



KOMPETENZFELD

UMWELT ENTDECKEN UND GESTALTEN – EXPERIMENTIEREN UND ERFINDEN

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Schule schafft Begegnungsmöglichkeiten mit der lebendigen Umwelt.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Möglichkeiten zur Entdeckung der Natur bietet die Schule für die Schülerinnen und Schüler an? • Welche Pflegeerfahrung mit Tieren und Pflanzen bietet die Schule? • Wie werden die Schülerinnen und Schüler an der Gestaltung eines Gartens oder eines Teiches in der Schule einbezogen? • Welche außerschulischen Lehr- und Lernangebote nimmt die Schule wahr? • In welcher Form werden Fachleute aus dem Bereich Natur und Umwelt in den Unterricht einbezogen? • Wie werden Dokumente der Naturbeobachtung von Schülerinnen und Schülern über einen längeren Zeitraum präsentiert? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler ordnen heimische Pflanzen und Tiere ihren natürlichen Lebensräumen zu.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • beobachten und beschreiben die natürlichen Veränderungen bei Pflanzen und Tieren während der Jahreszeiten. • erforschen Besonderheiten der Lebensräume wie Wald, Wiese oder Bach. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler sorgen für Pflanzen und Tiere und erwerben praktisches Wissen über Pflege, Umgang und Nutzung.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • pflegen Pflanzen. • arbeiten im Schulgarten mit. • pflanzen und ernten. • erklären Merkmale, Pflege und Verhaltensweisen eines Haustieres. • berichten über Haustiere.
<p><i>Die Schule ermöglicht vielfältige Beobachtungsmöglichkeiten von Naturphänomenen.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Möglichkeit der Wetterbeobachtung hat die Schule? • Wie werden Schülerinnen und Schüler ermuntert, Naturphänomene zu beobachten und darüber zu berichten? • In welcher Form werden Wetterbeobachtungen dokumentiert? • Wie arbeitet die Schule mit der Feuerwehr zusammen? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen Naturphänomene.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • berichten über Naturbeobachtungen, zum Beispiel Wetterphänomene. • beschreiben, erklären, fotografieren und notieren ihre Beobachtungen. • fragen nach Eigenschaften von Luft und Wasser. • beschreiben Feuer, die damit verbundenen Gefahren und verhalten sich richtig. • beschreiben die unterschiedlichen Auswirkungen von Kälte und Wärme.
<p><i>Die Schule vereinbart Verbindlichkeiten bezüglich der Bewahrung und Erhaltung der Schöpfung.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • An welchen Aktionen zum Umweltschutz nimmt die Schule teil? • Wie lernen Schülerinnen und Schüler Abfallvermeidung? • Wie werden Maßnahmen der Abfalltrennung praktiziert? • Wie werden Maßnahmen der Strom- und Wassereinsparung praktiziert? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler übernehmen zunehmend Verantwortung für die Bewahrung und Erhaltung der Natur und Umwelt.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • nennen Beispiele von Umweltverschmutzung und Energieverschwendung im näheren Umfeld. • verhalten sich umweltbewusst. • beteiligen sich aktiv an Reinigungsaktionen in der Gemeinde oder im Wald. • benennen Möglichkeiten der Wiederverwertung



Die Schule initiiert Begegnungen mit Menschen, die Landschaft nutzen und gestalten.

- Welche Kontakte hat die Schule zu Bauernhöfen, Gärtnereien und zum Forstamt?
- Welche Angebote von Schulbauernhöfen werden genutzt?



Die Schule ermöglicht den Umgang mit technischen Erfindungen im Alltag.

- Welche Museen können besucht werden, in denen die Entwicklung technischer Erfindungen gezeigt wird?
- Welche Konstruktionsmaterialien, wie Lego- oder Fischer-Technik, gibt es?

von Materialien, wie Gartenabfälle, Kunststoff, Papier, Textilien, Glas.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Wind, Sonne und Wasser als Energieträger.

Die Schülerinnen und Schüler

- bauen Wind- und Wasserrad.
- entzünden Feuer mit Hilfe der Sonne.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Beispiele, wie Menschen die Natur und Landschaft gestalten, nutzen und verändern.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Pflanzen und Tiere als Grundlage von Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken.
- erkunden die Arbeit in der Landwirtschaft und im Gartenbau.
- erfahren Grundlegendes über die Nutzung des Waldes.

Schülerinnen und Schüler beziehen Erfahrungen mit der Natur in künstlerische und musikalische Darstellungen mit ein.

Die Schülerinnen und Schüler

- gestalten mit Naturprodukten.
- präsentieren Fundstücke aus der Natur in Ausstellungen.
- gestalten Darbietungen mit Geräuschen aus der Natur.
- benennen und ahmen Naturgeräusche wie Donner, Regen oder Wind nach.
- entdecken in Musikstücken Eigenheiten von Menschen und Tieren.

Die Schülerinnen und Schüler kennen wichtige technische Erfindungen und ihre Bedeutung für den Alltag.

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden Erfindungen in ihrem Alltag an, wie Hebel, Rad, Antriebshilfe oder Dosentelefon.
- beschreiben den Nutzen und die Gefahren von elektrischem Strom.
- erzählen über die Entwicklung der Verkehrsmittel und erklären die Bedeutung für den Menschen.
- bauen zum Beispiel Brücken und erproben deren Stabilität.
- benennen besondere Erfindungen der Menschheit und deren Erfinderinnen und Erfinder.

Die Schule stellt einfache technische Geräte und Experimentiermaterialien zur Verfügung und führt mit den Schülerinnen und Schülern Experimente zu folgenden Themen durch: Wasser, Wärme und Kälte, Luft, Licht und Schatten, Magnetismus sowie Keimung und Wachstum von Pflanzen.

- Welche naturwissenschaftlichen Experimente werden mit Schülerinnen und Schülern durchgeführt?
- Nach welchen Kriterien werden Experimente ausgewählt?
- Wie wird dafür gesorgt, dass möglichst viele Lehrerinnen und Lehrer Experimente anleiten können und Experimente im Unterricht gefahrlos durchgeführt werden?

Die Schule stellt Werkzeuge, vielfältige Materialien und einfache technische Geräte zur Verfügung.

- Wie werden Sicherheitsvorschriften erfüllt?
- Welche Materialien können an der Schule sachgerecht und altersangemessen be- und verarbeitet werden?
- Wie werden außerschulische Expertinnen und Experten mit einbezogen?
- Wie geht die Schule auf Schülerinnen und Schüler mit feinmotorischen Schwächen ein?

Die Schule stellt Räumlichkeiten zur Verfügung, in denen künstlerisches und technisches Gestalten möglich ist.



Die Schülerinnen und Schüler zeigen technische und kreative Fähigkeiten. Sie führen Experimente durch.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben und dokumentieren ihre Beobachtungen.
- erklären Sachzusammenhänge.
- benutzen einfache technische Geräte sachgemäß.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und benutzen sachgerecht einfache Werkzeuge und beachten dabei die Sicherheitsvorschriften.

Die Schülerinnen und Schüler

- verwenden einfache Werkzeuge bei der Bearbeitung unterschiedlicher Materialien.
- bauen einfache Gegenstände, zum Beispiel ein einfaches Fahrzeug, Instrument oder Spielzeug.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen Materialien zur technischen und künstlerischen Gestaltung.

Die Schülerinnen und Schüler

- bearbeiten Materialien wie Holz, Metall, Ton, Stein, Gips oder Kunststoffe.
- gestalten mit unterschiedlichen textilen Materialien.
- experimentieren und malen mit Farben.
- verwenden Naturmaterialien und arbeiten mit alltäglichen Gegenständen.
- verwirklichen eigene Ideen im Umgang und bei der Gestaltung von unterschiedlichen Materialien.





FÄCHER UND FÄCHERVERBÜNDE

BEWEGUNG, SPIEL UND SPORT

GRUNDSTUFE

Leitgedanken

Bewegung, Spiel und Sport sind elementare Prinzipien jeglichen Lernens und tragen über die unterschiedlichsten Körpererfahrungen zu Entspannung, Gesundheit und Konzentration bei. Der Fächerverbund steht für dieses Unterrichtsprinzip, das in allen Fächern und Fächerverbänden der Grundstufe zum Tragen kommt. Bewegungsangebote tragen im Schulalltag zu Stressabbau und Wohlbefinden der Kinder bei. Bewegung, Spiel und Sport verbinden Rhythmus, Sprache, Musik und kreatives Handeln.

Die Angebote des Fächerverbands Bewegung, Spiel und Sport leisten einen unverzichtbaren Beitrag für die körperliche, geistige und emotionale Entwicklung der Kinder und erleichtern deren Lernprozesse. Der Schulalltag wird geprägt vom Wechsel zwischen konzentriertem Arbeiten und Spiel-, Bewegungs- und Erholungsphasen.

Über Bewegung erfassen und begreifen Kinder Texte, Strukturen, Muster, geometrische Gesetzmäßigkeiten, Räume, Mengen und Regelmäßigkeiten bei Zahlen. Die Schülerinnen und Schüler verstehen und verinnerlichen naturwissenschaftliche Phänomene in handelnder Auseinandersetzung und erschließen ihre Umwelt.

Durch Bewegung, Spiel und Sport werden den Schülerinnen und Schülern unmittelbare sinnliche, körperliche, materiale und soziale Erfahrungen eröffnet. Sporttreiben begünstigt die Entwicklung von Haltungen und Einstellungen, beispielsweise Anstrengungs- und Durchhaltebereitschaft, Erfolgszuversicht, Selbstdisziplin und Selbstvertrauen, die sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirken. Im Fächerverbund Bewegung, Spiel und Sport führt die Förderschule die Kinder zu Verantwortungsbewusstsein, Hilfsbereitschaft, Team- und Kooperationsfähigkeit.

Die Schülerinnen und Schüler lernen eigene Wünsche zu artikulieren und auf die Wünsche ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler einzugehen und wirken aktiv bei der Gestaltung von Unterricht, Spiel und Regelgestaltung mit. Sportliche Spiele und Wettbewerbe sind Bewährungsfelder, die den Kindern angeboten werden, damit sie sich mit sich selbst, ihrer Leistung und anderen messen, vergleichen und sich mit Niederlagen auseinandersetzen. Über Bewegung, Spiel und Sport erfahren die Schülerinnen und Schüler auch ein Feld, bei dem sie durch Üben und Training individuelle Erfolge erzielen können. Auch diese Könnenserfahrung trägt zu ihrer Persönlichkeit und sozialen Entwicklung bei.

Der Schulsport fördert auch die Gesundheitserziehung. Über die bewusste Wahrnehmung von Atmung, Dehnung, der Steuerung von Körperspannung und Körperentspannung, von Beanspruchung und Erholung erweitern die

Schülerinnen und Schüler ihr motorisches Bewegungsrepertoire und lernen ihren Körper besser kennen und einschätzen. Der Unterricht vermittelt Körpergefühl und Körperbewusstsein, sodass die Schülerinnen und Schüler gesundheitsförderliche Einstellungen und hygienische Gewohnheiten über die Schulzeit hinaus entwickeln.

Gleichzeitig zielt der Unterricht ab auf die umfassende Verbesserung der motorischen und koordinativen Fähigkeiten und der gesamtkörperlichen Bewegungspotenziale. Dazu werden systematisch die allgemeinen sportlichen Grundlagen geschult und das motorische Lernen forciert, wobei individuellen Einschränkungen und Behinderungen Rechnung zu tragen ist. Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln die Unterrichtsangebote zum einen über einzelne Sportarten, zum anderen ergeben sie sich aus der Zielsetzung der generellen Verbesserung von Ausdauer, Beweglichkeit, Gesundheit, Haltung, Kraft und Koordinationsvermögen der Schülerinnen und Schüler. Leistungsschwächere Kinder bedürfen besonderer Anregungen, Unterstützung und Hilfe.

Mit der Erweiterung der motorischen und sportlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler entwickelt die Schule ihre sportlichen Angebote in einem breiten Spektrum von tradierten und alternativen Sportarten fort. Programme mit einem sport- und bewegungserzieherischen Schwerpunkt, die die Bewegungsfreude der Schülerinnen und Schüler wecken, haben hierbei einen besonderen Stellenwert. Damit öffnet sich die Förderschule für die große Zahl von Bewegungsangeboten im Bereich der Sportvereine, auf die sie die Schülerinnen und Schüler hinweist und für die sie sich interessiert oder mit denen sie direkt kooperiert.



KOMPETENZEN

Die Kinder und Jugendlichen erwerben im Fächerverbund fachliche und übergreifende Kompetenzen in den Kompetenzfeldern:

SPIELEN – DARSTELLENDES SPIEL – SPIELE

In diesem Kompetenzfeld entwickeln und erweitern die Kinder ihre allgemeine Spielfähigkeit und soziale Handlungsfähigkeit in den Handlungsfeldern „Spielen mit etwas“, „Spielen als etwas“ und „Spielen um etwas“.

KÖRPER UND SINNE

Innerhalb dieses Kompetenzfeldes entwickeln und erweitern die Kinder ihre Fähigkeit, sich wahrzunehmen, zu erleben und zu verstehen und mit ihrem Körper umgehen zu können. Auf vielfältige Weise erfahren die Kinder die Auseinandersetzung mit der dinglichen Umwelt. Sie erweitern ihre Bewegungserfahrung zielgerichtet, umfassend und bewusst.

GRUNDTÄTIGKEITEN

Im Kompetenzfeld „Grundtätigkeiten“ entwickeln, erweitern und festigen die Kinder und Jugendlichen die motorischen und koordinativen Grundbewegungen und Fähigkeiten ihres Körpers, um so ihr Gesamtkörperverhalten zu verbessern. Laufen, Werfen und Springen bilden eine breite Basis für viele Sportarten und finden ihren Ausdruck in speziellen Fertigkeiten, beispielsweise der Leichtathletik und in den großen Ballspielen, aber auch anderer Sportarten.

SPIELEN UND SICH IM WASSER BEWEGEN

In Folge einer intensiven Wassergewöhnung und Wasserbewältigung lernen die Kinder schwimmen und gelangen zu ihrer individuellen Schwimm- und Tauchfähigkeit.

FREIZEITANGEBOTE (PAUSEN-, NATUR- UND VEREINSPORT, TRENDSPORTARTEN)

Im Rahmen des Schullebens finden die Kinder Zugang zu weiteren auch außerschulischen Angeboten der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur.



**KOMPETENZFELD
SPIELEN – DARSTELLENDES SPIEL – SPIELE**

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Schule eröffnet Bewegungsräume.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Welche Rolle spielen Bewegung, Spiel und Sport im gesamten Schulleben?• Was heißt „bewegungsanregende Lernumgebung“ in der Schule?• Wie wird Eltern die Bedeutung von Bewegung für Kinder verdeutlicht?• Wie und wo wird den Schülerinnen und Schülern Raum für Bewegung, Spiel und Sport im Unterricht, vor und nach dem Unterricht, im Schulgebäude und auf dem Schulgelände gegeben?• Inwieweit werden Ansprüche von Eltern und Lehrkräften mit den körperlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler in Einklang gebracht, damit diese sich als erfolgreich erleben?• Welchen Entwicklungsplan hat die Schule, um den Schülerinnen und Schülern Bewegungserfahrungen systematisch zu vermitteln?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können mit Gegenständen, Materialien und Geräten spielen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• sammeln vielfältige Erfahrungen im Umgang mit Gegenständen, Geräten und Materialien.• gestalten selbst gewählte Spielthemen.• gehen angemessen mit Gegenständen, Materialien und Geräten um.
<p><i>Die Lehrerinnen und Lehrer spielen mit den Kindern Spiele.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Welche Gelegenheiten und Anlässe werden zum Spielen in der Schule gesucht?• Welche Spiele spielen die Lehrerinnen und Lehrer mit ihren Schülerinnen und Schülern?• Welche fächerübergreifenden Ansätze werden für Spiele gesucht?• Welche Möglichkeit haben die Schülerinnen und Schüler selbst Spielvorschläge einzubringen?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• ahmen Bewegungen von Tieren und Menschen nach.• drücken Emotionen und Empfindungen aus.• stellen Charaktere dar.• gestalten Szenen im Symbol- oder Darstellungsspiel.
<p><i>Bewegung und Bewegungsförderung sind Unterrichts- und Lernprinzipien.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie viel Bewegungszeit wird den Kindern angeboten?• Wie wird das Bewegungsbedürfnis von Kindern systematisch unterstützt?• Wie wird dem allgemeinen Bewegungsmangel in der Schule entgegen gewirkt?• Welche Zielvereinbarungen zur Bewegungsförderung gibt es zwischen Schule und Eltern?• Inwieweit wird der Zusammenhang zwischen Bewegung, Gesundheit und Ernährung angesprochen?• Welche Festlegungen von Unterrichtsschwerpunkten	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können Regelspiele spielen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• verfügen über ein Repertoire kleiner Spiele wie Platzsuch- und Platzwechselspiele, Fangspiele mit Erlösen, Wahrnehmungs-, Ballspiele, kooperative Spiele, Wettkampf-, Kraft- und Gewandtheitsspiele, Spiele zum Ringen und Raufen.• erfassen die im Spiel angelegten Rollen und verhalten sich entsprechend.• halten Regeln ein und verändern diese.• wenden das taktische Spielen in angemessenen Situationen an.• schätzen eigene Leistungen ein.• gehen angemessen mit Erfolg und Niederlage um.

und individuellen Förderkonzepten gibt es in der Schule?

- Welche bewegungsfördernden Aspekte sind Elemente der interdisziplinären Zusammenarbeit in der Schule?



KOMPETENZFELD KÖRPER UND SINNE

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule macht vielfältige Bewegungsangebote.

- Welche Bewegungserfahrungen eröffnet die Schule, damit ihre Schülerinnen und Schüler vielfältige Sinnes- und Sozialerfahrungen mit und ohne Gerät machen können?
- Welche Möglichkeiten stehen den Schülerinnen und Schülern in Innen- und Außenräumen zur Verfügung, um unterschiedliche Bewegungsanreize zu erhalten?
- Wie werden in der Schule und im Unterricht Freude und Spaß an der Bewegung, am und im Spiel vermittelt?
- Welche Sporträume und Sportgeräte stehen der Schule zur Verfügung und wie werden sie genutzt?



Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler erfahren ihren Körper. Die Schülerinnen und Schüler

- erklären, zu welchen körperlichen Fähigkeiten sie in der Lage sind.
- benennen Raumlagebegriffe am eigenen Körper und im Umfeld.
- nehmen aktiv an vielfältigen Übungen in den Bereichen Sehen, Hören, Gleichgewicht, Tasten und Fühlen teil und berichten über ihre Erfahrungen.
- schließen einzelne Sinne aus und erleben bewusst deren Bedeutung.
- wenden verschiedene Fortbewegungsarten an und erfassen dabei Räume.
- erproben vielfältige Bewegungserfahrungen mit Materialien, Gegenständen und Geräten.
- äußern sich zu Bewegungsvorlieben.
- setzen ihren ganzen Körper ein, üben und differenzieren den Einsatz von Druck und Kraft.
- wenden in angemessenen Spielsituationen ihre Körperkräfte an.
- äußern sich zur gesundheitlichen Bedeutung von Bewegung.

Die Schülerinnen und Schüler gehen sicher und sachgerecht mit Roll- und Fahrgeräten um.

Die Schülerinnen und Schüler

- bewegen sich kontrolliert auf Roll- und Fahrgeräten.
- lassen sich ziehen und schieben, ziehen und schieben andere.
- halten Sicherheitsregeln ein.

Die Schülerinnen und Schüler können sich entspannen.

Die Schülerinnen und Schüler

- erklären, welche Wirkung vor, während und nach einem Spiel Spannung, Anspannung und Entspannung auf ihren Körper haben.
- entspannen sich bewusst.
- fordern Ruhepausen ein.

KOMPETENZFELD GRUNDTÄTIGKEITEN

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die grundlegenden Bewegungserfahrungen werden gesichert.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie qualifizieren sich die Lehrerinnen und Lehrer in sportpädagogischen, sportmotorischen, medizinischen, pädagogisch-psychologischen Fragen? <p><i>Sportmotorische Fertigkeiten werden vorbereitet.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welches Entwicklungskonzept für die Sportarten gibt es an der Schule? • Welche Möglichkeiten zur fachlichen Weiterbildung nutzen die Lehrerinnen und Lehrer? • Wie wird die Hinführung auf ein breites Spektrum von tradierten und alternativen Sportarten und Bewegungsfeldern gewährleistet? <p><i>Die Lehrerinnen und Lehrer bieten in ihrem Unterricht die Sportarten Leichtathletik, Turnen und Gymnastik und Ballspiele an.</i></p> <p><i>Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, sich auf neue Bewegungserfahrungen einzulassen.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Trendsportarten werden an der Schule angeboten? • Welche Kooperationen werden mit Sportvereinen gepflegt? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können sich vielseitig bewegen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • liegen, sitzen, stehen, gehen. • krabbeln, wälzen sich, steigen, winden sich durch Hindernisse hindurch, halten Balance, laufen, springen, rutschen. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich nach Rhythmus und Musik.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen unterschiedliche Rhythmen in verschiedene Bewegungen um. • wenden einfache Schrittformen in Tänzen an. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler „laufen“, „springen“ und „werfen“.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • laufen schnell, lang und ausdauernd kurze und lange Strecken und über Hindernisse. • laufen zielgerichtet nach Angaben, zum Beispiel mit Such- oder Orientierungsaufgaben. • bringen ihre Bewegung in einen Zusammenhang mit Zeit, Tempo und Raum. • springen weit und hoch, über Hindernisse und in ein Ziel. • werfen mit unterschiedlichen Gegenständen in die Weite, in die Höhe, über Hindernisse oder in und auf Ziele. • werfen einen Ball aus dem Stand oder aus dem Anlauf. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu turnerischen und gymnastischen Bewegungsformen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • beteiligen sich aktiv in den Bewegungsgruppen Drehen und Rollen, Springen, Schweben und Überschlagen, Schwingen und Schaukeln, Balancieren und Klettern sowie Hangeln und Stützen. • beherrschen und präsentieren Kunststücke an Geräten beziehungsweise Gerätearrangements. • bauen, gestalten und verändern mit Geräten und Materialien Gerätearrangements.



Die Schülerinnen und Schüler können Ball- und Rückschlagspiele spielen.

Die Schülerinnen und Schüler

- rollen, werfen, fangen oder stoppen sicher einen Ball.
- prellen, dribbeln, spielen zu, nehmen an und schießen.
- üben und wenden diese Fertigkeiten in angemessenen Spielsituationen an.
- bewegen etwas zielgerichtet mit einem Schlaggerät fort, zum Beispiel bei Tischtennis, Kleinfeldtennis, Minihockey oder Badminton.



KOMPETENZFELD SICH IM WASSER BEWEGEN

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Schule sichert die Möglichkeit, Schwimmen zu lernen und entwickelt hierfür entsprechende Konzepte.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie werden die Lehrerinnen und Lehrer den unterschiedlichen Bewegungsbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler und ihrem Können gerecht? • Welche vielfältigen Spielideen und Kleine Spiele werden im Schwimmunterricht angeboten? • Wie bespricht die Schule das Thema Schwimmunterricht mit den Eltern? • Welche Konzepte gibt es an der Schule, wenn die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern eine Teilnahme am Schwimmunterricht verweigern? • Welche Hilfen werden den Schülerinnen und Schülern, die sich bewegungsarm und ängstlich zeigen, angeboten? • Wie vermittelt die Schule Baderegeln? • In welcher Weise kooperiert die Schule mit Schwimmvereinen oder der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG)? • Welche Schwimmabzeichen können über die Schule abgelegt werden? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich spielerisch im Wasser und nutzen dessen besondere physikalische Eigenschaften.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • bewegen sich angstfrei und zunehmend sicher im Wasser fort. • gestalten Spielideen im Wasser mit und ohne Materialien. • experimentieren mit Gegenständen zum Phänomen „Auftrieb“, machen mit ihrem Körper Auftriebserfahrungen. • bewegen sich kurz zielgerichtet und kontrolliert unter Wasser. • tauchen in die Tiefe oder tauchen Strecken. • erproben Sprungmöglichkeiten mit Variationen. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler lernen Schwimmen oder erweitern ihre Schwimmfertigkeit.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • schwimmen gerne und zunehmend sicher in einem Schwimmstil. • steigern beim Schwimmen sowohl Ausdauer als auch Schnelligkeit. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen und beachten Bade- und Hygieneregeln.</i></p>

**KOMPETENZFELD
FREIZEITANGEBOTE (PAUSEN-, NATUR- UND VEREINSSPORT, TRENDSPORTARTEN)**

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule fördert die Kooperation im Bereich Bewegung, Spiel und Sport.

- Welche Formen der Kooperation bestehen innerhalb der Schule für den Bereich Bewegung, Spiel und Sport?
- Welche Kontakte beziehungsweise Kooperationen zu außerschulischen Partnerinnen und Partnern bestehen für den Bereich Bewegung, Spiel und Sport?
- Welche Sport- und Spielfeste veranstaltet die Schule und an welchen Vergleichswettbewerben nimmt sie teil?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler nutzen außerunterrichtliche Angebote zu Bewegung, Spiel und Sport.

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen Natur- und Freizeitsportarten außerhalb der Schule.
- benennen Gefahren und notwendige Verhaltensweisen bei sportlichen Betätigungen.
- nehmen an weiteren sportiven Handlungsfeldern wie Klettern, Akrobatik, Jonglage, Zaubern oder Zirkussport teil.
- nehmen an sportlichen Wettkämpfen innerhalb und außerhalb der Schule teil.
- erwerben Sport- und/ oder Schwimmbzeichen.





FÄCHER UND FÄCHERVERBÜNDE

NATUR – TECHNIK

HAUPTSTUFE

Leitgedanken

Für die Lebensbewältigung in der Gesellschaft ist eine naturwissenschaftliche und technische Grundbildung Voraussetzung, um dem raschen technologischen, sozialen und kulturellen Wandel gewachsen zu sein.

Diesen Auftrag greift der Fächerverbund Natur – Technik auf. Er vermittelt in der Auseinandersetzung mit grundlegenden Phänomenen der natürlichen und technischen Umwelt ein Verständnis grundlegender Zusammenhänge und leitet zum reflektierten und verantwortlichen Handeln an.

Der Fächerverbund Natur – Technik führt die in der Grundstufe im Fächerverbund Mensch, Natur und Kultur angelegten Kenntnisse und Fähigkeiten fort und vertieft sie. Ausgehend von Naturphänomenen, dem Interesse, den Erfahrungen und Vorstellungen, den Fragen und Problemen der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich der belebten und unbelebten Welt, macht der Unterricht mit naturwissenschaftlichen und technischen Sicht- und Arbeitsweisen vertraut.

Naturwissenschaftliche und technische Inhalte aus den Bereichen Biologie, Physik, Chemie und Technik werden in einer mehrperspektivischen Sichtweise vermittelt. Sie werden mit Aufgaben- und Problemstellungen konfrontiert, um im tätigen Umgang über eigene Lösungsmodelle zu einem grundlegenden Verständnis für Zusammenhänge zu gelangen. Über Staunen, Beobachten und Beschreiben, Fragen und Vermuten, Untersuchen und Experimentieren, Auswerten und Schlussfolgern, Dokumentieren und Präsentieren der Ergebnisse sowie über das Planen und Herstellen von Gegenständen erreichen die Schülerinnen und Schüler ihre Handlungskompetenzen.

Der Kompetenzerwerb im Fächerverbund Natur – Technik vollzieht sich in zwei Kompetenzfeldern. Sie beschreiben umfassende Fähigkeiten zur Bewältigung individueller, berufs-, arbeits- und umweltbezogener Lebenssituationen, die in enger Verflechtung entwickelt und erweitert werden.

Während im Kompetenzfeld „*Leben in Verantwortung*“ die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen erwerben, die sie befähigen, mit sich selbst, mit anderen und besonders mit der Umwelt verantwortungsbewusst umzugehen, erlangen sie im Kompetenzfeld „*Phänomene aus Alltag und Technik*“ Einsichten in biologische, chemische und physikalische Zusammenhänge. Außerdem erlernen sie Arbeitstechniken und erwerben erforderliche handwerklich-technische Grundfertigkeiten.

Die erfolgreiche Auseinandersetzung mit den Inhalten des Fächerverbundes Natur – Technik gewährleistet in

seiner Gesamtheit eine aktive Mitwirkung und Teilhabe in Schule, Beruf und Gesellschaft. Damit werden die Grundlagen für anschlussfähiges Wissen und lebenslanges Lernen gelegt.



Hauptstufe

KOMPETENZFELD

LEBEN IN VERANTWORTUNG

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Schule vermittelt Respekt und Achtung vor der Einzigartigkeit der menschlichen Existenz und fördert das Verantwortungsbewusstsein für den eigenen Körper.

- Wie können die Schülerinnen und Schüler Grundlagen des menschlichen Körpers durch Untersuchen, Experimentieren, Beobachten und Beschreiben erwerben?
- Wie werden Fachleute aus dem Gesundheitswesen in den Unterricht mit einbezogen?



Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern bei Fragen zur Pubertät Hilfestellungen. Sie trägt dafür Sorge, dass Schülerinnen und Schüler Jugendeinrichtungen und Beratungsstellen kennenlernen.

- Wie werden die Schülerinnen und Schüler über das örtliche Angebot von Jugendeinrichtungen und Beratungsstellen informiert?
- Wie kann die Schule die Entwicklung von Freundschaften unterstützen und einen respektvollen und toleranten Umgang im gegenseitigen Miteinander erreichen?
- Wie setzen sich Lehrerinnen und Lehrer mit den besonderen Gefühlslagen der Jugendlichen in der Pubertät auseinander?
- Wie werden in der Schule die unterschiedlichen Rollen von Frau und Mann reflektiert?

Die Schule hat ein Konzept, um Schülerinnen, Schülern und deren Eltern vielseitige Informationen zu den

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler wissen Grundlegendes über den menschlichen Körper und begreifen den Menschen als ein Wunder der Natur.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen Körperteile.
- untersuchen Auswirkungen von Umweltreizen auf Sinnesorgane.
- beschreiben den Weg der Nahrung durch den Körper und erläutern die Funktion der an der Verdauung beteiligten Organe.
- vergleichen Aufbau und Funktion des Bewegungsapparates mit Technik und Mechanik im Alltag.
- beschreiben Atmungsorgane im Hinblick auf Bau und Funktion, vergleichen Atemtechniken und erklären den Gasaustausch bei der Atmung.
- nennen Bestandteile des Blutes, beschreiben den Weg des Blutes durch den Körper und untersuchen Auswirkungen unterschiedlicher Belastungssituationen des Körpers auf Puls, Herzschlag und Blutdruck.
- erklären die Bedeutung des Schlafs und benennen Faktoren, wie Stress und Übermüdung, welche die Aufrechterhaltung von Körperleistungen und -funktionen sichtlich stören.

Die Schülerinnen und Schüler wissen um körperliche, geistige und seelische Veränderungen in der Pubertät und kennen die Bedeutung der Geschlechtsreife.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben körperliche Veränderungen in der Pubertät.
- nennen verschiedene Verhütungsmethoden auch im Zusammenhang mit Aids.
- formulieren erste Ideen der Lebensplanung.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Reifungs- und Alterungsprozesse.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, wie ein Kind entsteht und sich entwickelt.

Die Schülerinnen und Schüler

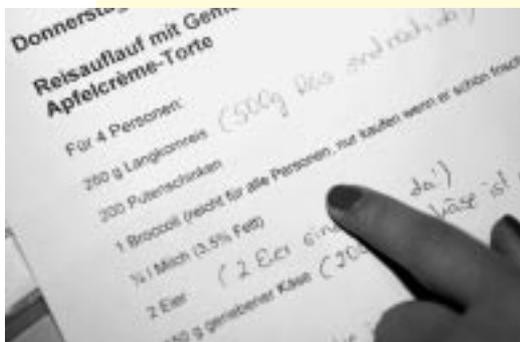
- beschreiben den Verlauf einer Schwangerschaft, benennen Schwangerschaftsrisiken sowie Beratungsstellen bei ungewollter Schwangerschaft.

Themen Sexualität und Partnerschaft anzubieten.

- Welche außerschulischen Einrichtungen können die Aufklärungsarbeit ergänzen?
- Wie kann die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern in Bezug auf Aufklärung gestaltet werden?
- Welche Institutionen leisten Hilfestellungen und unterstützen die Aufklärungsarbeit der Schule?

Die Schule fördert ein gesundheitsbewusstes Handeln.

- Welche gesundheitsfördernden Maßnahmen sind in den Schulalltag integriert?
- Wie erfüllen Lehrerinnen und Lehrer ihre Vorbildfunktion in Bezug auf Gesundheit und Ernährung?
- Wie ist das Thema „Gesunde Ernährung“ im hauswirtschaftlichen Unterricht verankert?
- Welche außerschulischen Partnerinnen und Partner können gesundheitsfördernde Angebote ergänzen und wie kann eine Zusammenarbeit mit der Schule ermöglicht werden?



Die Schule ermöglicht Erfahrungen im Umgang mit medizinischen Fachdiensten und Fachleuten.

- Welche Fachleute können in der Schule über mögliche Gefahren von aktuellen Trends, wie Piercing oder Tattoo, informieren?

Die Schülerinnen und Schüler kennen Grundlagen der Vererbung.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben die Funktion des Samens, der Eizelle bei der Fortpflanzung von Lebewesen.
- entdecken Ähnlichkeiten bei Geschwistern oder bei Eltern und Kindern.
- erläutern die Bedeutung von Genen.

Die Schülerinnen und Schüler wissen Grundlegendes über Säuglingspflege.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen körperliche und psychische Bedürfnisse von Säuglingen.
- beschreiben, wie man einen Säugling hält und zeigen dies an einer Puppe.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Zusammenhänge zwischen Ernährung und Gesundheit und leiten individuelle Verhaltensweisen einer gesunden Lebensführung ab.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen ein ausgewogenes und gesundes Pausenvesper zu sich.
- ernähren sich gesund.
- achten auf die Balance zwischen Energiezufuhr und Energieverbrauch.
- treiben Sport zur gesunden Lebensführung.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Nähr- und Wirkstoffe in Nahrungsmitteln.

Die Schülerinnen und Schüler

- entsorgen verdorbene Nahrungsmittel sachgerecht.
- nennen Kriterien für verdorbene Nahrungsmittel.
- unterscheiden gesunde und weniger gesunde Nahrungsmittel.
- untersuchen Nahrungsmittel auf Fette, Stärke- und Eiweißgehalt.
- vergleichen Vitamin- und Mineralstoffgehalt verschiedener Nahrungsmittel.
- unterscheiden nützliche und schädliche Bakterien bei Nahrungsmitteln.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen Zusammenhänge zwischen Hygiene und Gesundheit.

Die Schülerinnen und Schüler

- betreiben gezielt Körperpflege.
- beachten Hygienevorschriften bei der Zubereitung

- Welche Einrichtungen und Beratungsstellen können mit Schülerinnen und Schülern besucht werden?

Die Schule ermöglicht Schülerinnen und Schülern die Teilnahme an Erste-Hilfe-Kursen.

- Welche Möglichkeiten der Kooperation bieten sich mit Organisationen wie dem Roten Kreuz oder dem Malteser Hilfsdienst?
- Welche Organisationen können für einen Erste-Hilfe-Kurs an der Schule gewonnen werden?
- Wie vermittelt die Schule den Anbietern von Kursen die besonderen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler?
- Welche Möglichkeiten bietet die Schule für die Einrichtung eines Gesundheitsdienstes?

Die Schule entwickelt ein Konzept zum Umgang mit stoffgebundenen Suchtmitteln.

- Wie werden außerschulische Fachleute aus verschiedenen Institutionen in ein Konzept zur Vermeidung von Drogengebrauch einbezogen?
- Wie geht die Schulgemeinschaft bei Festen und Feiern mit Alkohol und Zigaretten um?

Die Schule schafft Begegnungsmöglichkeiten mit der lebendigen Umwelt und ermöglicht Erfahrungen mit Pflanzenzucht und Tierhaltung.

- Welche außerschulischen Lehr- und Lernangebote nützt die Schule im Bereich der lebendigen Umwelt und welche Formen der Zusammenarbeit können entwickelt werden?
- Welche Möglichkeiten bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern, Pflanzen und Tiere verantwortlich in und außerhalb des Bereichs der Schule zu pflegen?
- Wo kann in der Umgebung der Schule ein Natur-, Gewässer- oder Waldpraktikum stattfinden?
- Welche Lehrpfade in der Umgebung der Schule werden als Begegnungsmöglichkeit mit der lebendigen Umwelt genutzt?

und Lagerung von Nahrungsmitteln.

- führen Hygiene- und Pflegemaßnahmen im Haushalt durch.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Erscheinungsbilder und Ursachen häufig auftretender Krankheiten, schützen sich vor Krankheit und holen sich im Krankheitsfall medizinische Hilfe.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen die wichtigsten Symptome häufig auftretender Krankheiten.
- nennen (internationale) Notrufnummern.
- sprechen über mögliche Gefahren bei unsachgemäßer und unkontrollierter Einnahme von Medikamenten.
- benennen die Wirkung einfacher Hausmittel.
- unterscheiden Kinderkrankheiten, chronische Krankheiten und altersbedingte Krankheiten.
- beschreiben die Notwendigkeit von Vorsorgeuntersuchungen und Schutzimpfungen.
- beschreiben verschiedene Heilmethoden.
- informieren sich über medizinische Fachgebiete.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Wirkungen und Gefahren von stoffgebundenen Suchtmitteln.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Gefahren, die in die Sucht führen.
- sprechen über Wirkungen von Süßigkeiten, Alkohol, Tabak, Partydrogen, wie Haschisch oder Ecstasy und anderen Drogen.
- benennen körperliche und seelische Auswirkungen von Suchtmitteln auf den Körper.

Die Schülerinnen und Schüler kennen einfache Zusammenhänge innerhalb eines Ökosystems.

Die Schülerinnen und Schüler

- untersuchen und erforschen unterschiedliche Lebensräume und lernen deren jeweilige spezifische Lebewesen kennen.
- verstehen und beschreiben Nahrungsketten und Nahrungsnetze.

Die Schülerinnen und Schüler können Tiere klassifizieren und kennen deren Lebensweise.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen heimische Tiere und informieren sich über deren Lebensweisen.
- interessieren sich für Tiere anderer Länder und



Die Schulgemeinschaft praktiziert umweltbewusstes Verhalten im Umgang mit Wasser, Strom und Müll.

- Wie vermittelt und verwirklicht die Schule ein umweltbewusstes Verhalten?
- Wie kann ein Energiesparkonzept in der Schule aussehen?
- Wie vermittelt die Schule durch praktisches Handeln das Verständnis für die Begrenztheit der natürlichen Ressourcen?

Die Schule setzt sich aktiv für den Umweltschutz ein.

- Welche Möglichkeiten bietet Schule Schülerinnen und Schülern, selbstständig einen Garten oder ein Biotop anzulegen oder zu pflegen?
- Welche Sammel- oder Recyclingaktionen gibt es, an denen sich die Schule beteiligen kann?
- Wie kann eine Kooperation mit einer Umweltschutzorganisation aussehen?

Regionen.

- kennen Säugetier- und Insektenmerkmale.
- übernehmen Verantwortung für Tiere.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und bestimmen heimische Wild- und Nutzpflanzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- erforschen, vermehren und beobachten Pflanzen.
- unterscheiden und vergleichen Gartenfrüchte, Feldfrüchte, Heilpflanzen und giftige Pflanzen.
- übernehmen Verantwortung für Pflanzen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen den Nutzwert der Natur sowie Auswirkungen menschlichen Handelns auf die Natur.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen Vor- und Nachteile von Ackerbau und Viehzucht.
- beschreiben den Abbau fossiler Brennstoffe und seine Folgen.
- nennen erneuerbare Energieträger.

Die Schülerinnen und Schüler wissen um die Verschmutzung der Umwelt.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Auswirkungen von Wasser- und Luftverschmutzung sowie anderen Umweltbelastungen.
- kennen die Bedeutung des Umweltschutzes.
- erklären, wie Lärm krank machen kann.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Umweltschutzmaßnahmen und setzen sich für die Umwelt ein.

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen die unterschiedlichen Möglichkeiten der Müllbeseitigung.
- trennen, recyceln und vermeiden Müll.
- sortieren und entsorgen Sondermüll.
- setzen sich aktiv für den Umweltschutz ein.
- führen ein Naturschutzprojekt durch.

KOMPETENZFELD**PHÄNOMENE AUS ALLTAG UND TECHNIK**

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Schule ermöglicht Erfahrungen mit Experimenten im Umgang mit Phänomenen aus Alltag und Technik.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Ausstattung für physikalische Experimente stellt die Schule bereit? • Wie wird dafür gesorgt, dass möglichst viele Lehrerinnen und Lehrer Experimente anleiten können und Experimente gefahrlos durchgeführt werden können? • Wo können auch außerhalb der Schule Experimente durchgeführt werden? <p><i>Die Schule vermittelt experimentell und anschaulich Kenntnisse über Wasser.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Versuche eignen sich in und außerhalb der Schule, das Phänomen Wasser zu untersuchen? • Wie kann gewährleistet werden, dass ausreichend Gerätschaften für die Versuche und Experimente vorhanden sind? • Welche Kläranlage oder welches Wasserwerk kann besucht werden? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können beobachten, vergleichen, ordnen, messen, experimentieren, Versuche durchführen und Ergebnisse dokumentieren und präsentieren.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler experimentieren mit Wasser und lernen die Bedeutung des Wassers für das Leben auf der Erde kennen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären die Funktion des Wassers im Körper von Mensch und Tier. • nennen Gründe, warum Pflanzen zum Leben Wasser brauchen und beschreiben den Weg des Wassers vom Boden zum Blatt. • nennen Lebewesen, die im Lebensraum Wasser existieren. • beschreiben den Wasserkreislauf, kennen Einrichtungen der Wasserversorgung und -entsorgung. • nennen Maßnahmen zum sparsamen Umgang mit Wasser. • bauen eine Wassermühle. • beschreiben die Vorgänge in einem Wasserkraftwerk. • trennen Wasser aus Gemischen mittels chemischer Trennverfahren. • vergleichen und unterscheiden wasserlösliche und nicht wasserlösliche Lösungs- und Reinigungsmittel. • nennen die Eigenschaften saurer, basischer und neutraler Lösungen.
<p><i>Die Schule vermittelt experimentell und anschaulich Kenntnisse über Wärme.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Versuche eignen sich in und außerhalb der Schule, das Phänomen Wärme zu untersuchen? • Welches Heizkraftwerk kann besucht werden? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler experimentieren mit Wärme und wissen Grundlegendes über Wärme und deren Wirkung auf Leben, Stoffe und Materialien.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • ermitteln, dokumentieren und deuten Temperaturwerte aus Natur und Technik. • messen Körpertemperatur und erkennen Fieber.

Die Schule vermittelt experimentell und anschaulich Kenntnisse über Luft.

- Welche Versuche eignen sich in und außerhalb der Schule, das Phänomen Luft zu untersuchen?
- Wo kann eine Wetterstation besucht werden und wer kann eine Wetterstation in der Schule einrichten und betreuen?

Die Schule vermittelt experimentell und anschaulich Kenntnisse über Licht.

- Welche Versuche eignen sich in und außerhalb der Schule, das Phänomen Licht zu untersuchen?
- Welches Thema eignet sich für die Aufführung eines Schattentheaters und wer kann ein Schattentheater leiten?
- Welche Möglichkeiten hat die Schule, ein Fotolabor einzurichten und eine Foto-Arbeitsgemeinschaft anzubieten?

- vergleichen subjektives Temperaturempfinden mit realen Temperaturwerten.
- benennen Wärmequellen und verschiedene Brennstoffe, die Wärme erzeugen.
- nennen Möglichkeiten der Wärmegewinnung.
- beschreiben die Wärmeauswirkung auf feste, flüssige und gasförmige Stoffe.
- vergleichen Speicher- und Transportfähigkeit von Wärme bei Stoffen und Materialien.

Die Schülerinnen und Schüler führen Versuche mit Luft durch und kennen Zusammenhänge zwischen Luft und Leben auf der Erde.

Die Schülerinnen und Schüler

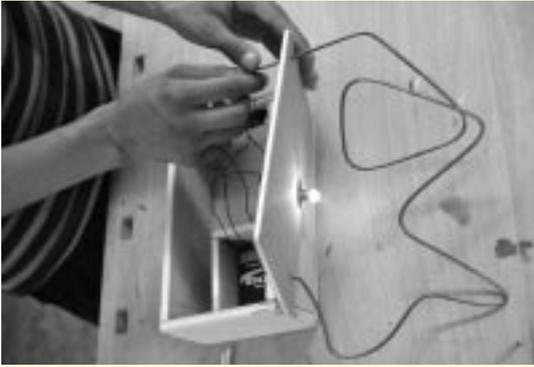
- benennen die Bestandteile der Luft.
- beschreiben, wie Pflanzen Sauerstoff erzeugen und erklären den Stoffkreislauf zwischen Lebewesen.
- nennen die Eigenschaften von Luft.
- messen und vergleichen den Luftdruck verschiedener Körper und beschreiben die Auswirkungen.
- nennen technische Anwendungen des Überdrucks und Unterdrucks.
- begründen Maßnahmen zur Luftreinhaltung.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Grundlagen der Optik und erkennen Zusammenhänge zwischen Licht und Leben.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen und vergleichen natürliches und künstliches Licht.
- untersuchen die Ausbreitung von Licht mit Hilfe von Reflektoren und Lochblende.
- bauen eine Sonnenuhr und beschreiben, wie sie funktioniert.
- führen Versuche zum Brennpunkt durch und vergleichen verschiedene Linsenarten.
- bauen eine Lochkamera und erläutern ihre Funktionsweise.
- vergleichen das menschliche Auge mit einem Fotoapparat.
- beschreiben Auswirkungen von Lichtmangel bei Lebewesen.
- unterscheiden Licht- und Schattenpflanzen.
- erklären den Vorgang der Fotosynthese und seine Bedeutung für das Leben auf der Erde.

Die Schülerinnen und Schüler vergleichen Vor- und Nachteile verschiedener Energiegewinnungsmöglichkeiten.



Die Schule vermittelt Grundlagen der Elektrizitätslehre und Elektronik und achtet auf die Einhaltung von Sicherheitsvorschriften.

- Wie werden die Sicherheitsvorschriften im Umgang mit elektrischen Geräten allen Beteiligten vermittelt?
- Wie können eigene Entwürfe zum Thema Sicherheit realisiert und in den Fachräumen präsentiert werden?
- Welche Angebote gibt es für Schülerinnen und Schüler, solarbetriebene Geräte zu bauen?

Werkzeuge und Maschinen sind an der Schule vorhanden, entsprechen den Sicherheitsvorschriften und sind ordnungsgemäß gewartet.

- Welche Werkstoffe können an der Schule sachgerecht be- und verarbeitet werden und welche Werkzeuge und Maschinen stehen zur Verfügung?
- Wie sind die Verantwortlichkeiten in Bezug auf die Wartung der Werkzeuge und Maschinen in der Schule geregelt?
- Wie werden die Sicherheitsvorschriften allen Personen, die an den Maschinen arbeiten, in geeigneter Weise vermittelt?
- Welche Ordnungssysteme sind für alle Beteiligten verbindlich?

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden fossile und regenerative Energieträger.
- bauen ein Wind- oder Wasserrad.
- erzeugen Licht mit einem Dynamo.
- informieren sich über Energiegewinnung in Kernkraftwerken und diskutieren deren Nutzen und Risiken.
- informieren sich über alternative Energieerzeugung und bauen ein solarbetriebenes Gerät.

Die Schülerinnen und Schüler experimentieren und kennen einfache Grundlagen des Magnetismus.

Die Schülerinnen und Schüler

- untersuchen Alltagsgegenstände auf ihre magnetische Wirkung.
- experimentieren mit Magnetfeldern.
- suchen Magnete in Gegenständen und Geräten und beschreiben deren Funktion.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Grundlegendes aus der Elektrizitätslehre und Elektronik.

Die Schülerinnen und Schüler

- nennen Nutzformen des Stroms.
- bauen einfache elektrische Schaltungen unter Verwendung elektronischer Bauelemente.
- arbeiten mit einfachen computergesteuerten Geräten.
- führen Versuche zu Spannung, Stromstärke und Widerstand durch und erklären die Zusammenhänge.
- untersuchen Gegenstände auf elektrische Leitfähigkeit.
- kennen Sicherheitsvorschriften im Umgang mit elektrischer Energie.
- messen und vergleichen den Stromverbrauch von Geräten im Haushalt.
- beschreiben Energiesparmaßnahmen und entwickeln einfache Stromsparpläne für zu Hause.

Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden und vergleichen Werkstoffe und Materialien.

Die Schülerinnen und Schüler

- schneiden Pappe, Glas und Blech.
- formen Ton.
- bemalen unterschiedliche Materialien wie Holz, Tapete oder Metall.
- nageln und bohren in Holz und Stein.
- schleifen Holz und Stein.
- sägen und feilen Metall.
- kleben Papier und Kunststoff.
- reparieren und renovieren alte und gebrauchte Gegenstände.

Die Schule erstellt ein ganzheitliches, aufbauendes Konzept und ermöglicht den Schülerinnen und Schülern berufsvorbereitende Erfahrungen in angemessener und vielfältiger Weise. Dabei legt die Schule Wert auf den Erwerb der Schlüsselqualifikationen bei den Schülerinnen und Schülern.

- Wie können Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Zeichengeräten gefördert werden?
- Welche Schlüsselqualifikationen legt die Schule in Bezug auf Arbeitstechniken fest?
- Wie kann die Leistung der Schülerinnen und Schüler und die Qualität der hergestellten Produkte in der Schule gewürdigt und dokumentiert werden?
- Wie ist die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, den Praktikumsbetrieben, den Anschluss-Schulen, den privaten weiterbildenden und öffentlichen Einrichtungen organisiert?
- Welche Maschinen dürfen Schülerinnen und Schüler bedienen und wie lässt sich ein Qualifikationsnachweis gestalten?



Die Schule vermittelt praxisnah die Technik von einfachen Geräten und Maschinen.

Schülerinnen und Schüler stellen Gegenstände her und wählen Werkstoffe und Materialien sach- und aufgabenbezogen aus.

Die Schülerinnen und Schüler

- bauen Produkte nach eigenen und vorgegebenen technischen Zeichnungen.
- basteln Geschenkverpackungen aus Papier und Pappe.
- formen und gießen Gebrauchsgegenstände aus Ton.
- bauen Werkstücke aus Holz und Metall.
- fertigen Produkte, bei denen unterschiedliche Materialien verarbeitet werden.
- besuchen Betriebe und informieren sich über die handwerkliche und industrielle Be- und Verarbeitung verschiedener Werkstoffe und Materialien.



Die Schülerinnen und Schüler gehen sachgerecht mit Werkzeug und Maschinen um und beachten Unfallverhütungsvorschriften.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen Namen und Funktion von Werkzeug und Maschinen.
- tragen beim Arbeiten an und mit Maschinen Hörschutz und sicherheitsgerechte Kleidung.
- erwerben im Umgang mit Maschinen einen „Maschinen-Führerschein“.

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Funktionsweise von Geräten, Maschinen und Fahrzeugen und ihre Bedeutung für den Menschen.

Die Schülerinnen und Schüler

- entdecken die Kraft von Magneten und untersuchen deren Aufbau und Verwendungsmöglichkeiten im Alltag.
- bauen Flaschenzüge und suchen nach Verwendungs-

Die Schule vermittelt praxisnah die Technik des Fahrrades.

- Wie wird eine Fahrrad-AG in das Schulkonzept eingebunden?
- Wie kann praxisnah die Technik des Fahrrades vermittelt werden?
- Wie organisiert die Schule eine Fahrradwerkstatt für Wartungs- und Reparaturaufgaben?
- Wie stellt die Schule sicher, dass alle Schülerinnen und Schüler ein Fahrrad zur Verfügung haben?
- Welcher örtliche Fahrradhändler kann für eine Kooperation mit der Schule gewonnen werden?



möglichkeiten im Alltag.

- benennen wichtige Bestandteile eines Motors und fertigen ein Funktionsmodell für einen Verbrennungsmotor an.
- kennen einfache technische Zusammenhänge durch Pflegen, Warten, Montieren und Reparieren schuleigener Geräte und Spielfahrzeuge.
- arbeiten mit unterschiedlich langen Hebeln.
- lesen und verstehen Betriebs- und Pflegeanleitungen von elektrischen Haushaltsgeräten.
- flicken einen Fahrradschlauch.
- überprüfen Fahrräder auf Verkehrssicherheit.



FÄCHER UND FÄCHERVERBÜNDE

WIRTSCHAFT – ARBEIT – GESUNDHEIT

HAUPTSTUFE

Leitgedanken

Die Förderschule bereitet ihre Schülerinnen und Schüler auf ein Leben in einer sich kontinuierlich verändernden komplexen Wirtschafts-, Arbeits- und Lebenswelt vor. Der Fächerverbund Wirtschaft – Arbeit – Gesundheit greift die vielfältigen Herausforderungen an die Heranwachsenden auf und thematisiert Aufgaben- und Problemstellungen aus dem beruflichen, privaten und öffentlichen Lebensbereich.



Die Schülerinnen und Schüler erwerben wirtschaftliche, technische, haushalts- und gesundheitsbezogene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Sie entwickeln Routinen und Strukturen für eine selbstständige Lebensführung und eine verantwortungsbewusste Lebensgestaltung. Die Schule nutzt alle sich bietenden Gelegenheiten, damit die Schülerinnen und Schüler zunehmend Handlungsfähigkeiten entwickeln, um alltägliche Problemstellungen lösen und Konfliktsituationen bewältigen zu können. Diese Kompetenzen ermöglichen eine Gestaltung des eigenen Lebens und sind Voraussetzung für eine aktive Teilhabe in der Gesellschaft.

Die Förderschule entwickelt mit ihren Schülerinnen und Schülern konkrete Vorstellungen über Wege in Beruf und Arbeit und entwirft mit ihnen individuell realistische Lebensperspektiven. So bereitet sie die Jugendlichen grundsätzlich auf Erwerbstätigkeit in einer sich ständig wandelnden Arbeits- und Berufswelt vor und ermöglicht zugleich umfassende Erfahrungen mit Arbeit durch generell sinnvolles Tätigsein und Handeln. Zusammen mit Eltern und weiteren Partnerinnen und Partnern stärkt die Förderschule die Persönlichkeit der Jugendlichen, damit diese zunehmend die Fähigkeit zu lebenslangem Lernen entwickeln und flexibel auf sich verändernde Bedingungen reagieren können.

Im Fächerverbund Wirtschaft – Arbeit – Gesundheit sind umfassende Kompetenzen für die Alltagsbewältigung, für individuelle, berufs-, arbeits- und gemeinschaftsbezogene Lebenssituationen beschrieben. Aspekte der Gesundheitserziehung, Familienerziehung, Verbrauchererziehung, Medienerziehung und der Orientierung in Arbeit und Beruf sind aufgenommen und bieten einen mehrperspektivischen Zugang. Der Kompetenzerwerb vollzieht sich in den Kompetenzfeldern *Marktgeschehen*, *Arbeit – Produktion – Technik*, *Wege zur Berufsfindung – Wege in die Arbeitswelt* und *Familie – Haushalt – Freizeit*. Die angestrebten Kompetenzen beinhalten den Erwerb sachstruktureller und fachpraktischer Kenntnisse und die Ausbildung grundlegender praktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln einen individuellen Standpunkt zu entsprechenden Themen, lernen diese zu bewerten, deren gesellschaftliche Bedeutung zu erkennen und für sich Handlungsansätze abzuleiten.

Hauptstufe

KOMPETENZFELD MARKTGESCHEHEN

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule stellt Lernfelder zur Verfügung, in welchen die Schülerinnen und Schüler sich als bewusste Verbraucherinnen und Verbraucher erproben können.

- Wie werden mit den Schülerinnen und Schülern die Funktionsweisen des Marktes und die Rollen der am Marktgeschehen Beteiligten reflektiert?
- Welche Aktivitäten bietet die Schule an, damit vorausschauendes Planen eingeübt werden kann?
- Welche Angebote macht die Schule, damit die Schülerinnen und Schüler konkrete Preisvorstellungen von Gütern des täglichen Bedarfs gewinnen?

Die Schule greift vielfältige Gelegenheiten auf, in denen Schülerinnen und Schüler als aufgeklärte Konsumenten agieren können.

- Welches Verständnis haben die Lehrerinnen und Lehrer von einem aufgeklärten Konsumentenverhalten?
- Welche Gelegenheiten schafft die Schule, damit sich Schülerinnen und Schüler als Konsumenten erleben können?
- Wie wird unterschiedliches Konsumverhalten thematisiert und auch unter ökologischen Gesichtspunkten reflektiert?
- Wie werden die Eltern an der Diskussion über Konsum und Ökologie beteiligt?
- Wie thematisiert die Schule Werbung auf dem Hintergrund von Konsum?



Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können bedarfsgerecht und verbraucherbewusst einkaufen.

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen einen Kaufbedarf fest.
- berechnen die Warenmenge entsprechend dem Bedarf.
- gleichen den Kaufbedarf mit den angebotenen Verpackungsmengen ab.
- benennen wichtige Kennzeichnungen auf Verpackungen und orientieren daran ihre Kaufentscheidung.
- vergleichen und bewerten Produkte durch die Auswertung von Informationen aus verschiedenen Medien.
- beschreiben Kriterien für die Einkaufsplanung und berücksichtigen diese.
- beschreiben unterschiedliche Angebote bezüglich der Preis-Mengen-Relation.
- finden Informationen für Kaufentscheidungen im Internet, aus Katalogen, Prospekten, Zeitschriften und so weiter.
- wählen gezielt aus dem Angebot aus und begründen ihre Kaufentscheidung.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und bewerten unterschiedliche Einkaufsmöglichkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen, welche Geschäfte bestimmte Produkte führen.
- beschreiben, wie sie bestimmte Geschäfte erreichen können.
- benennen den Preis bestimmter Grundnahrungsmittel in verschiedenen Geschäften.
- erklären den Unterschied beim Kauf von Klein- und Großmengen.
- entnehmen und erklären wesentliche Produktinformationen auf Verpackungen.
- vergleichen und bewerten Produkte durch die Auswertung von Informationen aus verschiedenen Medien.
- beschreiben Kriterien für die Einkaufsplanung und berücksichtigen diese.

Die Schule schafft Lernmöglichkeiten zum exemplarischen Umgang mit Geld.

- Wo überträgt die Schulgemeinschaft den Schülerinnen und Schülern Verantwortung bei der Verwaltung von Geld?
- In welchen Bereichen werden Schülerinnen und Schüler vorbereitet, mit vorgegebenen Geldbeträgen haushalten zu können?



Die Schule greift außerschulische Beratungsangebote zu Themen wie Verbraucherverhalten, Werbung sowie Umgang mit Finanzen und Verträgen auf.

Die Schülerinnen und Schüler können haushalterisch und planvoll mit Geld umgehen.

Die Schülerinnen und Schüler

- dokumentieren finanzielle Einnahmen und Ausgaben.
- prüfen, welche Wünsche sie sich auf der Basis ihrer finanziellen Möglichkeiten erfüllen können.
- berichten über die Gefahren der Ver- und Überschuldung und benennen Hilfsangebote zur Entschuldung.
- teilen sich ihr Taschengeld ein.
- planen einen Ausflug, stellen die Kostenplanung und die Abrechnung dar.
- verwalten eine Klassenkasse.
- verwalten die Finanzen in einer Schülerfirma.

Die Schülerinnen und Schüler kennen, vergleichen und bewerten verschiedene Zahlungsarten und können Zahlungsvorgänge durchführen.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen verschiedene Zahlungsarten und -möglichkeiten.
- können unbar Zahlungsarten mit verschiedenen Medien durchführen.
- vergleichen einfache Spar- und Finanzierungsmöglichkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Mechanismen der Bedarfsweckung durch Moden, Trends und Werbung und können diese bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben ihre Möglichkeiten und Grenzen als Konsumentinnen und Konsumenten.
- erzählen, wie Werbung zum Kauf verführen kann.
- beschreiben, wie Idole als Werbeträger wirken.
- beschreiben, wie die Peergroup Kaufentscheidungen bestimmen kann.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Rechte und Pflichten beim Abschluss eines Kauf-/Mietvertrags.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen von guten und schlechten Erfahrungen anderer Personen mit Kauf- oder Mietverträgen.
- entnehmen wichtige Informationen aus einem Kauf- oder Mietvertrag.
- erklären die Bedeutung einer Vertragsunterzeichnung.
- informieren sich über ihre Rechte bei Verbraucherorganisationen.

- erklären das Rücktrittsrecht bei Kauf- oder Mietverträgen.
- benennen Folgen und Regelungen des Kaufvertragsrechts bei einfachen Einkäufen, Bestellungen am Telefon und im Internet.
- berichten von strafrechtsrelevanten Käufen und Verkäufen in Deutschland und anderen Ländern, wie Rauschgift.

KOMPETENZFELD ARBEIT – PRODUKTION – TECHNIK

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Schule sorgt dafür, dass Orientierungshilfen und manuelle Fertigkeiten vermittelt werden.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • In welchen Zusammenhängen wird die Arbeit mit Papier, Ton, Holz, Metallen, Kunststoffen und Farben an der Schule angeboten? • Durch welche Angebote und bei welchen Gelegenheiten werden Grundkenntnisse von Material und Werkzeug und Maschinen vermittelt? • Wie ermöglicht die Schule Übungsmöglichkeiten für den Umgang mit Material und Werkzeug? • Durch welche Bildungsangebote lassen sich Teamarbeit, Einzel- und Serienfertigung erlebbar machen? • Welche Möglichkeiten bietet die Schule, Produkte für einen Verkauf herzustellen? • Wie wird auf die Sicherheit beim Umgang mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen geachtet? • Wie lassen sich die erworbenen Fertigkeiten für die Schülerinnen und Schüler dokumentieren? • Wie werden Kriterien für die Bewertung von Produkten erarbeitet und wie werden sie mit allen Beteiligten kommuniziert? • Wie kann eine Zertifizierung von verschiedenen Fertigkeiten und Fähigkeiten erfolgen? <p><i>Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, authentische Produktionsprozesse zu gestalten.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Auf welches Konzept verständigt sich die Schulgemeinschaft? • Welche Produkte / Dienstleistungen eignen sich? • Wie gestaltet die Schule die Organisation und wie werden Ressourcen verteilt? • In welcher Art und Weise können Eltern als Expertinnen und Experten bei Produktionen eingebunden werden? • Wie wird über die Verwendung eines Gewinns entschieden? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler setzen Werkzeuge, Geräte und Maschinen sach- und fachgerecht ein und wenden grundlegende Bearbeitungstechniken an.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen die wichtigsten Werkzeuge zur Bearbeitung von Papier, Holz, Kunststoff, Textilien und Metallen und erklären deren Funktion. • benutzen sachgerecht Küchengeräte und Küchenwerkzeuge. • nähen mit der Nähmaschine. • bedienen Werkzeuge, Geräte und Maschinen routiniert. • erlangen eine Zertifizierung im Bedienen eines Gerätes oder einer Maschine. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler entwerfen, planen und fertigen Gegenstände.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • richten ihren Arbeitsplatz sach- und fachgerecht ein. • bauen mit Hilfe von vorgegebenen Elementen aus Baukästen mechanische Modelle zusammen. • bearbeiten sachgerecht Oberflächen von Holz, Metallen und Kunststoffen. • wenden verschiedene Textilverarbeitungstechniken an und fertigen Produkte. • fertigen Produkte nach eigenem Entwurf oder Arbeitsplan und erproben dabei verschiedene Werkstoffe und bringen ihr Wissen und ihre konkreten Erfahrungen aus Praktika ein. • fertigen Produkte für den Verkauf in der Schülerfirma. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler lesen und verstehen einfache Montageanleitungen und technische Zeichnungen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären Symbole. • ordnen Elemente einer Zeichnung dem Original zu. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen verschiedene Produktionsarten.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • fertigen ein Produkt in Einzelfertigung und in arbeitsteiliger Fertigung an.



- bewerten den Arbeitsprozess sowie die Produktqualität bei verschiedenen Herstellungsformen.
- erkundigen sich bei ortsansässigen Betrieben über deren Produktionsprozesse, dokumentieren diese und beschreiben ihre Erfahrungen.

Die Schülerinnen und Schüler können eigene Produkte bewerten und deren Herstellungsprozess reflektieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben die Aufgabenstellung sowie die Arbeits- und Zeitbedingungen.
- erklären den Werkzeug- und Maschineneinsatz.
- erarbeiten Kriterien zur Bewertung von eigenen Produkten und zur Bewertung des Herstellungsprozesses.
- dokumentieren und präsentieren den Herstellungsprozess.
- vergleichen Produkte von Mitschülerinnen und Mitschülern sowie von Erwachsenen.
- bewerten ihre eigene Leistung und setzen sich Ziele.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Gesetze, Vorschriften und Maßnahmen zum Schutz der Arbeitenden und berücksichtigen diese.

Die Schülerinnen und Schüler

- geben Auskunft über Arbeits- und Pausenzeiten an unterschiedlichen Arbeitsplätzen.
- erklären den Sinn von Sicherheitsvorschriften, zum Beispiel von Arbeitsschutzkleidungen.
- benennen Bestimmungen zum Lärmschutz.
- berichten über unterschiedliche Möglichkeiten des Tätigseins.
- benennen die Schutzvorschriften zur Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen.
- geben an, an wen sie sich wenden können, wenn sie Probleme bei der Arbeit haben.

KOMPETENZFELD**WEGE ZUR BERUFSFINDUNG – WEGE IN DIE ARBEITSWELT**

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Schule bietet umfängliche Möglichkeiten zur Selbsteinschätzung der Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Was tut die Schule, damit die einzelnen Schülerinnen und Schüler ein immer differenzierteres Bild ihrer Fertigkeiten und Fähigkeiten erhalten? • In welchen Formen findet ein Austausch über Entwicklungsfortschritte zwischen Jugendlichen, Eltern und Lehrerinnen und Lehrern statt? • Wie wird dieser Austausch dokumentiert? <p><i>Die Schule ermöglicht Schülerinnen und Schülern im Bereich Arbeit Informationen zu gewinnen und Erfahrungen zu sammeln.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Personen und Organisationen lädt die Schule ein, um den Schülerinnen und Schülern Berufsfelder und Arbeitsformen vorzustellen? • Wie werden die Erfahrungen ehemaliger Schülerinnen und Schüler genutzt? • Wie können Akzeptanz und Wertschätzung aller Berufe und aller Arbeit angebahnt werden? <p><i>Die Berufsvorbereitung ist ein wichtiger Schwerpunkt in der Schule.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie werden Betriebe vor Ort in die berufliche Orientierung einbezogen? • Welche Formen der Dokumentation werden genutzt? • Welche Berufsfelder bieten sich zur Erkundung vor Ort an? <p><i>Die Schule reflektiert die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Bedeutung und Bewertung von Arbeit und Beruf.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Welches Verständnis hat die Schulgemeinschaft bezüglich der Bedeutung von Arbeit und Beruf für Jungen und Mädchen? • Wie wird mit Schülerinnen und Schülern die Vereinbarkeit von Familie und Arbeit/Beruf reflektiert? <p><i>Die Auswahl von Betriebspraktika orientiert sich am jeweiligen Entwicklungsstand und dem Leistungsvermögen der Jugendlichen.</i></p>	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler können ihre Leistungen und Fähigkeiten in verschiedenen Tätigkeitsfeldern einschätzen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen Arbeitstugenden, wie Pünktlichkeit, Sauberkeit, Regelmäßigkeit, Verlässlichkeit, Durchhaltevermögen, Genauigkeit, Ehrlichkeit, Kritikfähigkeit, Teamfähigkeit und können diese einhalten. • beurteilen eigene Verhaltensweisen und Sozialkompetenzen in Bezug auf die Arbeitstugenden. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen die Arbeitsplätze und Berufe von Mitgliedern ihrer Familie und von Personen aus ihrem Umfeld.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkunden unterschiedliche Arbeitsplätze, beschreiben sie und fertigen eine Dokumentation an. • berichten über Erwerbsarbeit, Familien- und Hausarbeit und über Arbeit im Ehrenamt. • nennen verschiedene Berufe. • beschreiben die spezifischen Tätigkeitsfelder und Anforderungen eines Berufes. • berichten über den Wandel von Berufsbildern. • ziehen Vergleiche zwischen unterschiedlichen Arbeitsplätzen und Berufen. • beschreiben, wie unterschiedlich Berufswege sein können und wie unterschiedlich ein Arbeitsalltag und ein Arbeitsleben verlaufen können. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Berufswünsche sich ändern können.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler beschreiben ihren Berufswunsch und begründen diesen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen ihren Berufswunsch vor. • schätzen ihren Berufswunsch vor dem Hintergrund ihrer eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten ein. • beschreiben Alternativen zu ihrem Wunschberuf. • beschreiben Freude an der beruflichen Arbeit als ein Kriterium für die Berufswahl.

- Welche Formen von Praktika bietet die Schule an?
- Welche anderen Formen des praktischen Tuns können im Schulleben integriert werden?
- Wie werden Reparatur- und Renovierungsarbeiten im Schulgebäude und auf dem Schulgelände in Hauspraktika oder AGs integriert?
- Welche außerschulischen Partnerinnen und Partner können den Prozess der Berufsvorbereitung begleiten?

Die Schule entwickelt ein Konzept zur Gestaltung von Übergängen aus der Förderschule in Arbeit, Beruf und in berufsvorbereitende Maßnahmen.

Die Schule bezieht Institutionen und Betriebe in ihr Konzept zur Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Berufswelt ein.

- Welche Formen der Zusammenarbeit werden mit den lokalen berufsvorbereitenden Einrichtungen gepflegt?
- Welche Übergabekonzepte entwickelt die Förderschule gemeinsam mit den weiterführenden Schulen oder berufsvorbereitenden Institutionen für den Übergang in berufliche Ausbildungen und die Qualifikation für Arbeit?
- Welche Kooperationen gibt es zwischen Förderschule und Berufsschule?
- Wie werden die Institutionen und Betriebe durch die Schule regelmäßig angesprochen und wie gestaltet sich die Zusammenarbeit?
- Durch welche Konzepte wird sichergestellt, dass die Lehrerinnen und Lehrer die Arbeitswelt der Schülerinnen und Schüler vor Ort kennen und deren Arbeits- und Ausbildungsbedingungen erleben können (Lehrerpraktikum)?
- Wie unterstützt die Schule die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betrieben beim pädagogischen Umgang mit Schülerinnen und Schülern der Förderschule?
- Wie gestaltet die Schule für die Schülerinnen und Schüler den individuellen Übergang in die Arbeits- und Berufswelt vor Ort und im weiteren Umfeld?
- In welcher Form wird der Übergang dokumentiert? Wie wird diese Dokumentation für die weitere Entwicklung an der Schule genutzt?
- Wie werden Erkenntnisse, die sich aus der Biografie von Schulabgängerinnen und Schulabgängern ergeben, gesammelt und aufgearbeitet?

- benennen Zusammenhänge zwischen Berufswunsch und Gesundheit sowie Arbeitsbelastung.

Die Schülerinnen und Schüler können geschlechtsspezifische Zuordnungen von Berufen kritisch reflektieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- beziehen Stellung zu ihren individuellen Vorstellungen von Arbeit und reflektieren dabei ihre eigene Geschlechterrolle.
- diskutieren eigene Vorstellungen zur Vereinbarkeit von Familie und Arbeit oder Beruf.

Die Schülerinnen und Schüler erkunden verschiedene Berufe und reflektieren ihre Erfahrungen.

Die Schülerinnen und Schüler

- besichtigen Betriebe und berichten.
- leisten unterschiedliche Praktika in Betrieben ab.
- führen einen Praktikumsordner.
- erstellen Praktikumsberichte und andere Dokumentationen unter Zuhilfenahme elektronischer Medien.
- tauschen sich mit Eltern, Betreuerinnen und Betreuern, Lehrkräften und Jugendlichen aus.

Die Schülerinnen und Schüler kennen gesetzliche Rahmenbedingungen im Zusammenhang mit der Berufsausbildung.

Die Schülerinnen und Schüler

- lesen und verstehen Berufsausbildungsverträge.
- erläutern wichtige Aussagen des Jugendarbeitsschutzgesetzes.
- führen ihre Ausbildungsrechte und -pflichten an.
- erläutern Gründe für eine fristgerechte und fristlose Kündigung.
- benennen Verdienstmöglichkeiten in ihrem angestrebten Beruf.
- erklären die rechtliche Lage in der Probezeit als Auszubildende und Auszubildender.

Die Schülerinnen und Schüler können sich auf einen Praktikumsplatz, Ausbildungsplatz oder eine Arbeitsstelle angemessen bewerben.

Die Schülerinnen und Schüler

- schreiben einen Lebenslauf.
- erstellen eine ausführliche schriftliche Bewerbung und wenden dabei die Grundlagen der Textverarbeitung an.
- erproben Bewerbergespräche, persönlich oder telefonisch.

- Wie beteiligt sich die Schule an einem mit anderen Förderschulen abgestimmten Konzept der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung?

Die Schule nutzt außerschulische Institutionen zur Beratung und Betreuung der Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen.

- Wer steht in der Förderschule für eine Erstberatung zur Verfügung?
- Wie werden Schwellenängste der Jugendlichen zur Nutzung solcher Institutionen abgebaut?
- Welche Eltern können beratend hinzugezogen werden?
- Welche Hilfesysteme können von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Zeiten der Nichtbeschäftigung in Anspruch genommen werden?

- benennen die Wirkung des Auftretens und der äußeren Erscheinung.
- vereinbaren Vorstellungsgespräche.

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage den Anforderungen eines Arbeitstages gerecht zu werden.

Die Schülerinnen und Schüler

- betreiben einen Schülerkiosk.
- arbeiten in einer Schülerfirma mit.
- halten ein längeres Praktikum durch.
- nehmen kontinuierlich an Tagespraktika teil.

Die Schülerinnen und Schüler können Informations- und Beratungsstellen sowie Bildungseinrichtungen als Hilfe zur beruflichen Orientierung und Vorbereitung nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen eine Berufsberatung in Anspruch.
- informieren sich an Beruflichen Schulen und anderen Bildungsstätten über Ausbildungsgänge und Berufsausbildung.
- nehmen die Jugendberufshilfe oder Jugendhilfe in Anspruch.
- suchen Unterstützung durch Patensysteme oder Schulvereine.

Die Schülerinnen und Schüler kennen verschiedene Formen von Beschäftigungsverhältnissen und können deren Vor- und Nachteile einschätzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen Unterschiede von Teilzeit- und Vollzeitarbeit, Minijobs, Aushilfstätigkeiten und saisonalen Beschäftigungsverhältnissen.
- erklären und begründen, welche Form der Beschäftigung sie anstreben.
- erkennen und erläutern Vor- und Nachteile von Familienarbeit.

Die Schülerinnen und Schüler wissen, wie sie sich vor drohender Arbeitslosigkeit schützen können und wo sie bei eingetretener Arbeitslosigkeit Hilfe erhalten.

Die Schülerinnen und Schüler

- streben eine Berufsausbildung an.
- kennen verschiedene Beschäftigungs- und Zuverdienstmöglichkeiten.
- erklären die Bedeutung von Weiterbildung und lebenslangem Lernen.
- erklären, dass eine Bereitschaft zum Wechsel der beruflichen Tätigkeit und zum Ortswechsel vor

Arbeitslosigkeit schützen kann.

- geben an, wo sie Hilfe erhalten, und benennen konkret Institutionen, Personen und Handlungsschritte.



**KOMPETENZFELD
FAMILIE – HAUSHALT – FREIZEIT**

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Schule thematisiert das Zusammenleben in der Familie und Möglichkeiten des Zusammenlebens in anderen Lebensgemeinschaften.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Welche Formen von Lebensgemeinschaften werden im Unterricht behandelt?• Wie gelingt es, Grundzüge der Kindererziehung zu vermitteln?• Wie werden Aspekte der Familienplanung vermittelt?• Wie sorgt die Schule dafür, dass Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrer Lebenssituation gleichermaßen wertgeschätzt werden?• Wie stellt die Schule sicher, dass Kontakte mit den Eltern durchgängig von Wertschätzung geprägt sind, unabhängig von deren Lebenssituation?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen unterschiedliche Formen des Zusammenlebens.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• beschreiben familiäre Beziehungen.• benennen Rechte und Pflichten in Partnerschaft, Ehe und Familie.• nennen unterschiedliche Formen des Zusammenlebens und deren Auswirkungen.• beschreiben Wesensmerkmale partnerschaftlicher Beziehungen.
<p><i>Die Schule pflegt Partnerschaften mit Kindertageseinrichtungen.</i></p>	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen verschiedene Förder- und Beschäftigungsmöglichkeiten mit Kindern, können diese planen und durchführen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• beschreiben Bedingungen der körperlichen und seelischen Gesundheit und Entwicklung von Säugling, Kleinkind und Schulkind und belegen dies durch Beispiele.• benennen Prinzipien der Kindererziehung.• wissen, wo Anlauf- und Beratungsstellen für Erziehungsfragen sind.• gestalten einen Spielnachmittag für jüngere Kinder.• gestalten einen Kindergeburtstag.• erzählen Märchen und betrachten Bilderbücher mit Kleinkindern.• wählen alters- und entwicklungsangemessene Medien aus.• wenden Grundlagen der Säuglingspflege an.• übernehmen Patenschaften innerhalb der Schule.• absolvieren einen Babysitterkurs.
<p><i>Die Schule entwickelt ein Konzept der Gesundheits- erziehung.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wie werden die besonderen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen erkannt und Angebote gegeben?• Wie fördert die Schule Bewusstsein für gesunde Ernährung und die Freude an Bewegung bei den	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen die Grundlagen einer gesunden Lebensführung und werden ihr gerecht.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• ernähren sich gesund und halten sich fit.• waschen und pflegen ihren Körper.

Schülerinnen und Schülern?

- Wie können Projekte zur gesunden Ernährung in Absprache mit örtlichen Fachleuten durchgeführt werden?
- Durch welche Maßnahmen schafft die Schule bei Schülerinnen und Schülern ein Bewusstsein für die Bedeutung von Körperhygiene?
- Welche Aktivitäten ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, Aspekte der Gesundheitsvorsorge zu berücksichtigen, und wie werden Eltern dabei einbezogen?
- Welches Konzept hat die Schule zum Sexualkundeunterricht?
- Wie thematisiert die Schule den Umgang mit Krankheit?
- In welcher Form wird die Alkohol- und Drogenproblematik angesprochen?
- Wie werden Angebote außerschulischer Einrichtungen und Beratungsmöglichkeiten einbezogen?

Die Schule bietet vielfältige Möglichkeiten für die Zubereitung und den Genuss von Speisen.

- Wie bietet die Schule Gelegenheit und wo schafft sie Anlässe zum Einkauf und zum Zubereiten von Speisen?
- Wie empfängt und bewirbt die Schule Gäste?
- Wie werden Kriterien der gesunden Ernährung beim Verkauf im Schülerkiosk berücksichtigt?
- Wie kann die SMV an der Gestaltung eines Schülerkiosks beteiligt werden?

- schlafen ausreichend.
- wählen dem Wetter entsprechend geeignete Kleidung aus.
- erklären die Übertragungswege wichtiger Ansteckungskrankheiten und erläutern die notwendige Vorsorge.
- benennen wichtige Impfungen.
- beschreiben einfache Stoffwechselfolgen und erklären den Zusammenhang von Ernährung und Gesundheit.
- können grundlegende Erkenntnisse aus der Sexualkunde wiedergeben.
- meiden gesundheitsschädliche Substanzen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Anlaufstellen zur medizinischen Vorsorge und zu sozialen Hilfen.

Die Schülerinnen und Schüler

- sagen, wann es nötig ist, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.
- benennen konkret Personen und Institutionen, an die sie sich als Jugendliche wenden können.
- nutzen Vorsorgeuntersuchungen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Maßnahmen der Ersten Hilfe und wenden sie an.

Die Schülerinnen und Schüler kennen verschiedene Süchte und ihre Risiken sowie Möglichkeiten der Prävention und der Beratung.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Gefahren, die in die Sucht führen können.
- sprechen über eigene mögliche Gefährdungen.
- benennen körperliche und seelische Auswirkungen.
- zeigen soziale und wirtschaftliche Folgen einer Sucht auf.
- benennen Institutionen, an die sie sich als Jugendliche wenden können.

Die Schülerinnen und Schüler beherrschen Grundfertigkeiten der Nahrungszubereitung und können einfache Grundgerichte nach Rezept zubereiten, abwandeln, eigene Ideen einbringen und bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler

- führen Arbeitsabläufe sach- und fachgerecht aus und beachten Sicherheits- und Hygienemaßnahmen.
- arbeiten partnerschaftlich und im Team zusammen.
- verhalten sich bei der Nahrungszubereitung umweltbewusst.
- planen und bereiten ein gemeinsames Frühstück in

Die Schule hat ein räumliches, sächliches und personelles Konzept zur Vorbereitung und Durchführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts und zur Integration dieser Bereiche in das Schulkonzept.

- Wie sind die Lehrküche und der Speisepplatz ausgestattet, damit die Speisezubereitung kleiner und großer Mengen gewährleistet ist?
- Welches Ausstattungskonzept hat der textile Werkraum, sodass sowohl die schülerbezogenen wie auch schulkonzeptbezogenen Aufgaben erledigt werden können?
- Wie gibt die Schule Gelegenheit, anlassbezogene hauswirtschaftliche Aufgaben durchzuführen?
- Wie wird der hauswirtschaftliche Unterricht in Lehrküche und textilem Werkraum in die Aufgaben und Bedürfnisse der ganzen Schule und das Schulkonzept eingebunden?

Die Schule und Eltern vereinbaren Ziele, damit die Schülerinnen und Schüler die Grundlagen der privaten Haushaltsführung auch zuhause üben können.

- Wie wird beachtet, dass Jungen und Mädchen dabei gleiche Erfahrungen sammeln?



der Schule zu.

- organisieren den Pausenverkauf an der Schule mit selbst hergestellten Produkten.
- planen und gestalten die Einladung und Bewirtung für Personengruppen.
- erstellen eine Rezeptsammlung von Grundgerichten.
- führen einfache Kalkulationen durch.

Die Schülerinnen und Schüler können Mahlzeiten anlassbezogen gestalten.

Die Schülerinnen und Schüler

- decken einen Tisch, stellen einen Tischschmuck her.
- gestalten ein Buffet für eine Feier.
- kennen Tischsitten und wenden sie an.

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Grundlagen der privaten Haushaltsführung und können einfache alltägliche Wartungs-, Veränderungs- und Pflegearbeiten ausführen.

Die Schülerinnen und Schüler

- bedienen Haushaltsgeräte wie Waschmaschine, Staubsauger, Bügeleisen und Spülmaschine.
- führen Putzarbeiten in der Wohnung sachgerecht durch.
- passen Kleidungsstücke an und bessern diese aus.
- putzen Schuhe.
- machen Vorschläge, wie eine Wohnung schön gestaltet werden kann und führen diese aus.
- erwerben den Haushaltsführerschein.
- können Energiesparmöglichkeiten benennen und praktizieren diese.
- kennen die Haftpflichtversicherung als notwendige Grundversicherung und benennen Kriterien für den Abschluss von Versicherungen.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln und bewerten verschiedene Lösungen der partnerschaftlichen Aufgabenteilung im Haushalt.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen, welche Aufgaben sie selbst im Haushalt übernehmen.
- berichten über Beispiele aus ihrem Umfeld und bewerten diese.
- erstellen eine Liste der notwendigen Aufgaben und berechnen den jeweiligen Zeitaufwand.

Die Schule vermittelt verschiedene Möglichkeiten zu Spiel- und Freizeitgestaltung.

- Welche Spiel- und Freizeitangebote gibt es an der Schule?
- Wie macht Schule die Schülerinnen und Schüler mit gesundheitsfördernden Freizeitangeboten bekannt?
- Wie informiert die Schule über kostengünstige Spiel- und Freizeitangebote im näheren und weiteren Umkreis?
- Wie werden gemeinsame Angebote mit Vereinen durchgeführt?

Die Schule vermittelt verschiedene Möglichkeiten zur Mobilität.

- Welche Möglichkeiten nutzt die Schule, damit die Kinder und Jugendlichen lernen, die öffentlichen Verkehrsmittel zu geeigneten Anlässen zu benutzen?
- Wie wird das Fahrrad als alternatives, kostengünstiges und die Gesundheit stabilisierendes Verkehrsmittel in der Schule vorgestellt und regelmäßig benutzt?
- Welche Möglichkeiten bietet die Schule, mit verschiedenen konventionellen oder digitalen Medien Informationen zu sammeln, um gezielt neue Orte zu erreichen?

- diskutieren über die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Haushalt.

Die Schülerinnen und Schüler erkunden Freizeitangebote.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen Freizeitangebote in ihrem Umfeld.
- benennen ihre Lieblingsbeschäftigungen in der Freizeit.
- erproben unterschiedliche Spiel- und Freizeitangebote.
- sind sportlich aktiv.
- besuchen kulturelle Veranstaltungen.
- bringen sich aktiv im Verein ein.

Die Schülerinnen und Schüler benutzen für ihre Mobilität angemessene Fortbewegungsmöglichkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen die Angebote der öffentlichen Verkehrsmittel.
- benutzen das Fahrrad als Alternative zu anderen Verkehrsmitteln.
- finden und nutzen vor Ort und im weiteren Umkreis neue Verkehrsverbindungen, zum Beispiel zum Besuch von Vereinen, anderen Schulen und Betrieben.



Die Schule bietet Konzepte zur Integration der Schülerinnen und Schüler in gesellschaftlichen Gruppen, Vereinen, Kirchen und Institutionen an.

- Wie gestaltet die Schule ihre Aktivitäten in Zusammenarbeit mit den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen?
- Welches Konzept hat die Schule zur Begleitung der Schülerinnen und Schüler bei aktiver Teilnahme in Vereinen, Kirchen und Institutionen?

Die Schülerinnen und Schüler kennen Möglichkeiten des sozialen, bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements.

Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten in der Jugendfeuerwehr.
- sind im Jugendrotkreuz oder Technischen Hilfswerk (THW) aktiv.
- übernehmen Aufgaben in der Kirchengemeinde.
- beteiligen sich in der Nachbarschaftshilfe.
- besuchen Menschen im Altersheim.
- wirken in sozialen Projekten der Gemeinde mit.



FÄCHER UND FÄCHERVERBÜNDE

WELT – ZEIT –
GESELLSCHAFT

HAUPTSTUFE



Sonne

Leitgedanken

Der Fächerverbund Welt – Zeit – Gesellschaft ordnet gesellschaftliche Organisationsformen und bietet Schülerinnen und Schülern Orientierung und Vorbereitung auf ein Leben in Gemeinschaft in einer globalisierten Welt. Im Zentrum des Unterrichts steht das Zusammenleben von Menschen in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Die Erfahrungen und die Fragen der Schülerinnen und Schüler aus ihrer Lebenswelt bilden Grundlagen für Lernprozesse unter raumbezogenen, politischen, kulturellen, sozialen, naturbezogenen, technischen und historischen Perspektiven. Tagespolitische Entwicklungen spielen hierbei eine besondere Rolle.

Der Fächerverbund Welt – Zeit – Gesellschaft führt die Intentionen des Fächerverbundes Mensch, Natur und Kultur der Grundstufe weiter und vertieft sie. Er verbindet die Fächer Geschichte, Gemeinschaftskunde, Erdkunde sowie Teile des Faches Wirtschaftslehre und vernetzt die Behandlung gesellschaftlicher Fragen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben grundlegende Kompetenzen im Bereich der Gesellschaftswissenschaften. Dabei lernen sie sich in lebensnahen Lernsituationen räumlich und politisch zu orientieren, entwickeln nachhaltige Handlungsperspektiven und -alternativen, bilden persönliche Handlungsmöglichkeiten aus und gelangen so zu eigenen Werthaltungen. Die Förderschule nimmt existenzielle Fragen der Schülerinnen und Schüler ernst, stellt sie in den Mittelpunkt des Lernens und hilft beim Entwurf individueller Lebensperspektiven.

Der Fächerverbund Welt – Zeit – Gesellschaft steht in besonders enger didaktischer Vernetzung mit den anderen Fächern und Fächerverbänden sowie mit den Bildungsbereichen. Diese Verbindungen müssen in der konkreten pädagogischen Arbeit beachtet werden. Bei der Formulierung der Kompetenzen ist berücksichtigt, dass Kenntnisse, Fähigkeiten, Einstellungen, Haltungen und Wertsetzungen sich im sozialwissenschaftlichen Bereich in einem lebenslangen Lernprozess entwickeln.

Das Schulleben an der Förderschule ist neben der Familie eine weitere wichtige Sozialisationsmöglichkeit zum Erlernen und Einüben demokratischen Verhaltens als Grundlage für eine wertschätzende, kritisch teilnehmende und verantwortliche Teilhabe als Staatsbürgerin und Staatsbürger in unserer Zivilgesellschaft. So vermittelt der Unterricht Handlungskompetenzen, die Schülerinnen und Schüler zu einer aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben befähigen. Dazu gehören nicht nur Dialog- und Urteilsfähigkeit als Voraussetzungen zu demokratischen Auseinandersetzungen in einer Ge-

meinschaft. Schülerinnen und Schüler sollten auch lernen, leidenschaftlich für eigene Interessen und die Interessen anderer einzutreten, sich couragiert gegen Unrecht und Verletzung der Menschenwürde einzusetzen, solidarisch Schwächeren beizustehen und bereitwillig Verantwortung zu übernehmen. Der Unterricht im Fächerverbund fördert die Bereitschaft zur Verständigung und das interkulturelle Lernen. Er weckt das Verständnis und Wertschätzung für andere Völker und Kulturen.

Der Aufbau eines grundlegenden Geschichtsbewusstseins vermittelt ein Verständnis für vergangene Epochen und fördert die Orientierung in Gegenwart und Zukunft. In diesem Zusammenhang können auch Beispiele der Lebensbewältigung im Spannungsfeld von Individuum und Gemeinschaft aus verschiedenen Epochen einen Beitrag zur Beantwortung der Fragen des Heute leisten.

Der Kompetenzerwerb vollzieht sich in den Kompetenzfeldern *Leben in Gemeinschaft, Demokratie leben, Leben in der Gesellschaft, Leben in der globalisierten Welt* und *Leben mit der Geschichte*.

ZIELE DES FÄCHERVERBUNDES

WELT – ZEIT – GESELLSCHAFT SIND:

- auf ein selbstständig geführtes Leben als Mensch in Staat und Gemeinschaft vorzubereiten,
- ein stabiles und realistisches Selbstkonzept zu erarbeiten,
- Interesse für soziale, kulturelle und politische Fragen zu entwickeln,
- Beziehungen aufzubauen und pflegen zu können,
- Orientierung zu finden durch Erfahrungen und Lebensweisen von Menschen in der eigenen Lebensumwelt und anderswo, in früheren Epochen und heute,
- ein geographisches, wirtschaftliches, historisches und politisches Allgemeinwissen zur eigenen Orientierung und Teilhabe an der Gesellschaft zu erarbeiten,
- zur Achtung und Wertschätzung der Menschenrechte zu befähigen.

Hauptstufe

KOMPETENZFELD LEBEN IN GEMEINSCHAFT

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule nimmt individuelle Interessen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler wahr und gibt ihnen Raum im Schulleben.

- Welche Anlässe greift die Schule auf, damit die Schülerinnen und Schüler ihre Interessen, Vorlieben und Hobbys darstellen können?

Schule bietet vielfältige Räume und Anlässe für Beziehungspflege und Gemeinschaftsbildung sowie institutionelle Regelungen, zur Konfliktbewältigung.

- In welcher Weise wird Begegnung, Zusammenarbeit und Zusammenleben in wertschätzender Atmosphäre gefördert?
- Woran lässt sich ein respektvoller Umgang aller am Schulleben Beteiligten erkennen?
- Welche Formen der Gewaltprävention und Konfliktbewältigung werden an der Schule praktiziert?

Die Schule fördert partnerschaftliches Arbeiten und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Schülerinnen und Schülern.

- Wie werden Schülerinnen und Schüler in ihrem kommunikativen Handeln gefördert?
- Wie werden kulturelle Unterschiede wahrgenommen und gewürdigt?



Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler zeigen individuelle Bedürfnisse und Interessen und bringen diese in die Schulgemeinschaft ein.

Die Schülerinnen und Schüler

- drücken Vorlieben, Abneigungen, Stärken und Schwächen aus.
- erkennen und beschreiben eigene Interessen und Interessen anderer.
- stellen ihr Hobby dar und begeistern andere dafür.
- äußern Interesse an einer Fremdeinschätzung bezüglich ihrer eigenen Person.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren Formen des Zusammenlebens in ihrem persönlichen Umfeld.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben, wie sie leben.
- äußern sich zu unterschiedlichen Lebensentwürfen und formulieren Ideen für ihr eigenes Leben.
- äußern sich zur Verschiedenheit von Menschen, ihren Lebensbedingungen und Lebensweisen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und praktizieren positive, wertschätzende Umgangsformen; erwerben Helfer- und Konfliktbewältigungsstrategien als Grundlage für tragfähige Beziehungen und Bindungen.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen sich selbst und andere Personen als unterschiedlich wahr und beschreiben dies.
- beachten höfliche Umgangsformen, wie sich zu begrüßen und verabschieden, um eine Auskunft zu bitten, eine Auskunft zu erteilen, einem anderen die Tür zu öffnen, jemandem beim Tragen zu helfen.
- beachten Diskussionsregeln.
- nehmen Hilfe an und können anderen Hilfe geben.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Erziehungsgrundsätze.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen Merkmale einer förderlichen Erziehung.
- beschreiben die Vorbildfunktion von Eltern.

Die Schule entwickelt ein Konzept zur Kooperation mit außerschulischen Institutionen und Einrichtungen.

- Welche grundsätzlichen Ziele verfolgt die Schulgemeinschaft durch Kooperationen?
- Wie wird den Bedürfnissen und Interessen der Schülerinnen und Schüler durch entsprechende Kooperationen Rechnung getragen?
- Welche Angebote macht die Schule zur Freizeitgestaltung?
- Wie erfahren Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten unterschiedlicher Freizeitgestaltung?

Die Schule stellt sich als eine öffentliche Einrichtung dar, die der Gemeinschaft gehört und für die alle Verantwortung haben.

- Wie fördert die Schule das Verantwortungsbewusstsein bei allen am Schulleben Beteiligten?
- Wodurch ermöglicht die Schule eine aktive Mitgestaltung?
- Wie werden bewusste Zerstörung oder Verschmutzung geahndet?

Der Unterricht bezieht außerschulische Personen, Institutionen, Einrichtungen und verschiedene Informationsmedien ein, um unterschiedliche Lebensverhältnisse von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aufzuzeigen.

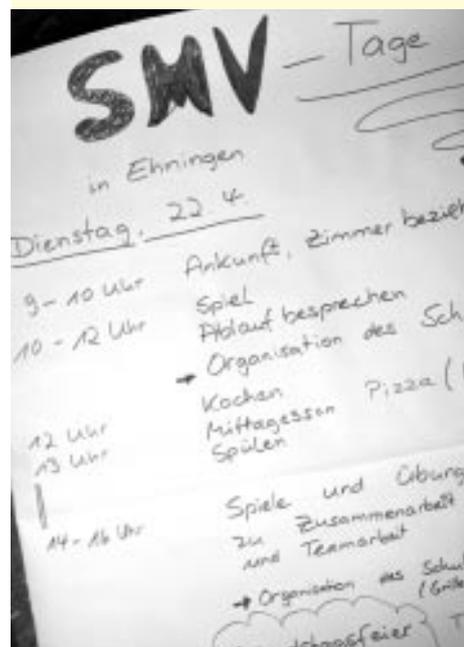
- Wie stellt die Schule wertschätzend unterschiedliche Lebensverhältnisse dar?
- Welche kind- und jugendgerechten Medien, wie Jugendbücher, Filme und Zeitschriften stehen zur Verfügung und werden eingesetzt?
- Welche Begegnungen über kulturelle, ethnische und soziale Grenzen hinweg finden statt?

- berichten von Erfahrungen im Umgang mit Geschwistern.
- helfen jüngeren Schülerinnen und Schülern durch Patenschaften, bei Hausaufgaben usw.
- benennen Beratungsstellen und Unterstützungssysteme.

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung und entwickeln Respekt gegenüber der Gemeinschaft und ihren Einrichtungen.

Die Schülerinnen und Schüler

- übernehmen Aufgaben in der Familie, Schule und Freizeit.
- helfen anderen Personen, gestalten und schmücken ihr Klassenzimmer.
- übernehmen Patenschaften und zeigen im Rahmen ihrer Möglichkeiten bürgerschaftliches Engagement.
- handeln nach Regeln und Vereinbarungen der Klassen- und Schulordnung.
- beteiligen sich aktiv in Klassenschülerversammlungen, bei der Klassensprecherwahl und bei Aufgaben im Rahmen der Schülermitverantwortung.
- berichten über Beispiele der Übernahme von Verantwortung in der Schule, in ihrer Gemeinde oder im Staat.



**KOMPETENZFELD
DEMOKRATIE LEBEN**

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Die Schule sorgt dafür, dass jeder sich seiner demokratischen Rechte und Pflichten bewusst ist.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie verständigt sich die Schule über Rechte und Pflichten? • Wie werden Rechte und Pflichten im Schulalltag umgesetzt? • Wie werden die Regeln einer demokratischen Gesellschaft in der Schulgemeinschaft erlebbar gemacht? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich verantwortungsvoll am gesamten Schulleben und wirken an Entscheidungsprozessen mit.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • bringen ihre eigene Meinung in Klassengesprächen ein. • nutzen ihre Mitspracherechte bei Fragen der Schulgemeinschaft in der Schülermitverantwortung. • handeln als Streitschlichter. • beteiligen sich aktiv an der Gestaltung schulischer Veranstaltungen.
<p><i>Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitverantwortung werden in unterrichtlichen Lern- und Arbeitsprozessen, im Schulleben und in der Schulentwicklung eingefordert.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie wird die Bereitschaft zur Zusammenarbeit in der Schule gefördert? • Wie geben Lehrerinnen und Lehrer Vorbild? • Wie ermöglicht die Schule, dass sich alle am Schulleben Beteiligten an den demokratischen Prozessen in der Schule einbringen können? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen unterschiedliche Organisationsformen des Zusammenlebens im Gemeinwesen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • berichten über die Lebensbedingungen unter verschiedenen Herrschaftssystemen in unterschiedlichen historischen Epochen. • beschreiben ihre Erfahrungen mit Macht und Ohnmacht.
<p><i>Die Schule stellt sich nach innen und außen transparent dar.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie ist die Schülermitverantwortung als gewichtiger Bestandteil in die Schulkultur integriert? • Wie gestalten sich demokratische Formen der Mitsprache und Mitverantwortung aller am Schulleben Beteiligten? • Wie stellt die Schule ihr Profil in der Öffentlichkeit dar? • In welcher Form finden demokratische Grundfragen in allen Lernfeldern Beachtung? • Welche Möglichkeiten für verantwortliches Handeln, wie Wahl- und Vertrauensämter, werden im Klassen- und Schulleben angeboten? • Wie wird die Schule der Bedeutung der Schulordnung als gemeinsame „Verfassung“ gerecht und in welcher Form sind alle am Schulleben Beteiligten bei der Erstellung der Schulordnung eingebunden? • Welche Lösungswege kennt die Schule bei Meinungsverschiedenheiten und Konflikten? 	

Die Schule ermöglicht Exkursionen zum Gemeinderat, Kreistag, Landtag oder Bundestag, Europaparlament und Einrichtungen der Exekutive.



Die Schülerinnen und Schüler kennen Grundlagen der parlamentarischen Demokratie der Bundesrepublik Deutschland auf der Ebene der Gemeinde, des Landes Baden-Württemberg, des Bundes und Europas.

Die Schülerinnen und Schüler

- geben Auskunft über die Staats- und Regierungsform.
- beschreiben das System der sozialen Marktwirtschaft.
- berichten, wie Wahlen ablaufen.
- benennen die Grundzüge der Gewaltenteilung.
- benennen verschiedene politische Parteien und deren Grundaussagen.
- benennen verschiedene Ämter, Amtsinhaber in der Politik.
- beschreiben die Entwicklung Deutschlands von der Teilung bis zur Einheit.
- zeigen Wege der europäischen Einigung auf.

**KOMPETENZFELD
LEBEN IN DER GESELLSCHAFT**

<i>Verbindlichkeiten</i> UND Fragestellungen	<i>Kompetenzen</i> UND Anhaltspunkte
<p><i>Vom Tagesgeschehen ausgehend werden Frieden, Gerechtigkeit, Menschenrechte dauerhaft in der Schule thematisiert.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie reagiert die Schule auf aktuelle Ereignisse von lokalem bis globalem Interesse und wie präsentiert sie diese? • Welche Zeitungen und Zeitschriften und andere Informationsmedien sind in der Schule verfügbar? • Welche Partnerschaften zu Entwicklungsprojekten gibt es? <p><i>Sowohl Toleranz als auch kritische Überprüfung kultureller Werte sind dauerhafte Themen an der Schule.</i></p> <p><i>Die Kinder- und Menschenrechte sind für alle am Schulleben beteiligten Personen präsent und Grundlage ihres Handelns.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • In welcher Weise macht die Schule erfahrbar, dass Meinungen frei geäußert werden können und Interessen wichtig sind? • Wie werden Interessengegensätze und Konflikte gewaltfrei und konstruktiv gelöst? • Wie wird erkennbar, dass jede Person das Recht auf gleichwertige Behandlung und Respekt hat? 	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler vergleichen Lebensverhältnisse von Menschen – besonders die von Kindern und Jugendlichen – in der Gesellschaft. Sie engagieren sich für Gerechtigkeit und zeigen Solidarität.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen Grundbedürfnisse. • berichten über Vorbilder. • beteiligen sich an Sammlungen und Spendenaktionen. • zeigen den Zusammenhang von Einkommen und Lebensverhältnissen auf. • setzen sich für die Gleichberechtigung von Frau und Mann ein. • engagieren sich sozial innerhalb und außerhalb der Schule. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen Kinder- und Menschenrechte und achten sie.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • berichten anhand von Beispielen. • nehmen Stellung zur Situation von Kindern in anderen Ländern. • erzählen über Kriege, Katastrophen und deren Auswirkungen auf die Menschen. • erzählen zur Situation von Flüchtlingen. <p><i>Die Schülerinnen und Schüler verfügen über rechtliche Grundinformationen, die für ihre eigene Lebenssituation bedeutsam sind.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • können über wichtige Regelungen und Prinzipien des Strafrechts Auskunft geben. • berichten über den Zuwachs an Rechten und Pflichten mit zunehmendem Alter. • achten und beachten das Recht auf körperliche Unversehrtheit. • geben über Rechte und Pflichten im Ausbildungsverhältnis Auskunft. • benennen wichtige Teile aus dem Jugendschutzgesetz. • benennen bedeutsame Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzes. • benennen Grundzüge aus dem Arbeits- und Sozialrecht.

Zivildourage wird an der Schule wertgeschätzt und ausgezeichnet.

- Welche Formen der Wertschätzung für couragiertes Verhalten hat die Schule entwickelt?

Die Schule bietet Zugang und angeleiteten Umgang mit verschiedenen Medien.

- Wie werden Tagesereignisse in den Unterricht aufgenommen?
- Wie nutzt die Schule allgemeine Informationsmöglichkeiten zu aktuellen Ereignissen?

Die Schule vermittelt das Wissen über Nutzen, Chancen und Gefahren der Medien für das Leben der Schülerinnen und Schüler.

- Wie werden Medienkonsum und Medienerfahrung der Schülerinnen und Schüler thematisiert und wie wird zwischen realen und virtuellen Erfahrungen unterschieden?

- berichten über die Bedeutung des Datenschutzes.
- benennen wichtige Aussagen aus dem Vertragsrecht, wie Kauf, Miete.

Die Schülerinnen und Schüler kennen und achten die staatsbürgerlichen Grundrechte und bringen sie mit ihren Lebenssituationen in Zusammenhang.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen die Grundrechte im Grundgesetz.
- erklären die Bedeutung der Pressefreiheit.
- praktizieren ihr Recht auf Meinungsfreiheit.
- achten und beachten das Recht auf körperliche Unversehrtheit.
- beschreiben Grundlagen des Wahlrechts und dessen Bedeutung.
- achten das Briefgeheimnis.
- schildern die Problematik der Sicherheit elektronisch gespeicherter Daten.

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Notwendigkeit und Wirksamkeit von Zivildourage. Sie zeigen Zivildourage und kennen die Scham darüber, sie gegebenenfalls nicht aufgebracht zu haben.

Die Schülerinnen und Schüler

- engagieren sich in der Schule für andere, wie Patenschaften, Streitschlichter.
- berichten dazu aus ihrem Alltag.
- nennen Beispiele aus Büchern und anderen Medien.

Die Schülerinnen und Schüler lesen, hören, sehen und verstehen Nachrichten in Medien und verwenden sie in verschiedenen Zusammenhängen.

Die Schülerinnen und Schüler

- informieren sich über Nachrichten des Tages oder der Woche und berichten dazu.
- beschaffen sich Informationen aus unterschiedlichen Medien, wie Printmedien, Fernsehen, Radio, Internet.
- verwenden Karten, Grafiken und Tabellen.
- verfassen eigene Tagesberichte.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen verantwortlich das vielfältige mediale Angebot.

Die Schülerinnen und Schüler

- nutzen zielgerichtet und lernorientiert digitale und andere Medien und kennen deren Vorzüge und Nachteile.
- nutzen spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche.

- Wie berücksichtigt die Schule die Medienerfahrung der Schülerinnen und Schüler im Unterricht?
- Welche Schutz- und Vorsorgemaßnahmen gibt es in der Schule, um Schülerinnen und Schüler vor jugendgefährdenden Medien zu schützen?
- Welche Absprachen gibt es zwischen der Schule und den Eltern?

- nutzen Angebote aus der Werbung und können diese kritisch einschätzen.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die Rolle der Medien in einer demokratischen Gesellschaft.

Die Schülerinnen und Schüler

- berichten über ihren persönlichen Umgang mit Medien.
- sprechen über Gefahren und Verführungen durch Medien.
- setzen sich selbst Regeln für den Umgang mit Medien.

KOMPETENZFELD LEBEN IN DER GLOBALISIERTEN WELT

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen	Kompetenzen UND Anhaltspunkte
<p><i>Die durch die Schülerinnen und Schüler auf Grund ihrer Herkunft repräsentierten Kulturen finden ihre Wertschätzung und ihren Platz in der Schule.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Woran erkennt eine Besucherin oder ein Besucher im Schulhaus die Vielfältigkeit der Herkunft der Schülerinnen und Schüler und die Wertschätzung dieser Verschiedenheit?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler vergleichen Lebensverhältnisse in Deutschland, Europa und der Welt.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• vergleichen die Lebensverhältnisse bezüglich Wohnen, Essen, Arbeit, Freizeit, Kultur oder Landschaft.• stellen Vergleichskriterien für Länder und Staaten unter sozialen, ökologischen und ökonomischen Aspekten auf.
<p><i>Die Erkundung in Betrieben und in Einrichtungen sowie die Durchführung von Praktika gehören zum Programm der Schule.</i></p> <ul style="list-style-type: none">• Wo und wie sind alle mit der Schule kooperierenden Betriebe und Einrichtungen für alle zugänglich verzeichnet?• Welche Möglichkeiten der beruflichen Erfahrung und der Reflexion darüber bietet die Schule?• Wie gestaltet die Schule Erfahrungsmöglichkeiten im Rahmen von Schülerfirmen und Verkaufsprojekten?• Zu welchen Berufsfeldern bietet die Schule Erfahrungsmöglichkeiten an?	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler kennen die durch wirtschaftliche, technische und soziale Einflüsse sich verändernden Bedingungen der Arbeitswelt und entwickeln realistische Vorstellungen über eigene Berufs- und Arbeitsperspektiven beziehungsweise -alternativen.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• verknüpfen Beispiele mit Erfahrungen aus ihrer Lebenswelt.• diskutieren über Wunsch und Wirklichkeit eigener Berufs- und Arbeitsmöglichkeiten.• lernen und arbeiten in Schulwerkstätten.• nehmen an Betriebserkundungen und Praktika teil.• können Auskunft zum Bildungs- und Ausbildungssystem geben.• beschreiben Aufgaben von Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Gewerkschaften.• beschreiben Vor- und Nachteile von Entwicklungen in Arbeit und Technik.
	<p><i>Die Schülerinnen und Schüler reflektieren das Zusammenleben verschiedener Kulturen und praktizieren es im schulischen Alltag. Sie wertschätzen Unterschiede und Gemeinsamkeiten.</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• erzählen über das Leben in der eigenen Familie und über verschiedene Formen des Umgangs in den Familien.• bereiten ein Fest vor und feiern gemeinsam.• beschreiben und achten Traditionen mit anderem kulturellen und religiösen Hintergrund.• beschreiben historische Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Kulturen.

Die Schule macht sich Friedenserziehung zur besonderen Aufgabe.

- Wie wird friedliches Miteinander gefördert?
- Wie setzt die Schule Friedenserziehung curricular um?
- In welcher Weise werden die aktuellen nationalen und internationalen Konflikte thematisiert und Lösungsansätze diskutiert?

Die Schule schafft Raum und Möglichkeit zur dauerhaften Präsentation von Landkarten, Postern und Bildern oder ähnlichem.

- Welchen Fundus an Kartenmaterial und Schaubildern bietet die Schule und nach welchen Kriterien wird er erweitert?

Die Schülerinnen und Schüler entdecken den Zusammenhang zwischen einer globalisierten Welt und den interkulturellen Fragen in unserer Gesellschaft.

Die Schülerinnen und Schüler

- diskutieren über Möglichkeiten multikulturellen Zusammenlebens, über Feste und Feiern anderer Kulturen.
- geben Auskunft über Wirtschaftsbeziehungen und die Folgen für die Menschen.
- beschreiben Ursachen und Auswirkungen weltweiter Migrationsströme.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Ursachen und Auswirkungen von Kriegen.

Die Schülerinnen und Schüler

- befragen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und berichten über Auswirkungen auf die Menschen.

Die Schülerinnen und Schüler begreifen die Sicherung des Friedens als wichtige Aufgabe nationaler und internationaler Politik.

Die Schülerinnen und Schüler

- greifen Beispiele aktueller Konfliktfelder auf, recherchieren dazu und erarbeiten eine Dokumentation.
- berichten über die Aufgaben der Bundeswehr.
- diskutieren die Wehrpflicht und Kriegsdienstverweigerung und äußern ihre eigene Meinung.

Die Schülerinnen und Schüler begreifen und bejahen die Verantwortung des Einzelnen und der internationalen Politik für Frieden, Gerechtigkeit und Menschenrechte.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben die Aufgabe und Arbeitsweise der Vereinten Nationen (UN).
- diskutieren die Rolle und Bedeutung von Nichtregierungsorganisationen (NGO).
- zeigen Aktivität in der Unterstützung von Entwicklungsprojekten.
- engagieren sich bei der Hilfe nach Katastrophen.
- benennen Hilfsorganisationen.

Die Schülerinnen und Schüler orientieren sich geographisch und politisch in Deutschland, Europa und der Welt.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben die Auswirkung des Klimas auf Vegetation und Lebensbedingungen.

- Welche Möglichkeiten materieller, zeitlicher und organisatorischer Art bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern, um ihre Arbeitsergebnisse Mitschülerinnen und Mitschülern, Eltern und weiteren Personen zu präsentieren?



Die Schule fördert ein Verständnis für den Schutz von Umwelt und Natur.

- Wie werden in der Schule Umwelt und Naturschutz praktiziert?
- Welche Gelegenheiten nimmt die Schule wahr, um den Schülerinnen und Schülern ein selbstständiges Lernen im Bereich Umwelt zu ermöglichen?
- Wie vermittelt die Schule das Verständnis von der Begrenztheit der Ressourcen?

Die Schule schafft ein Verständnis für ein Leben in gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhängen.

- Wie werden Fragen der Verteilungsgerechtigkeit angesprochen?
- Wie thematisiert Schule und Unterricht das Leben in unterschiedlichen Kulturen und unter unterschiedlichen wirtschaftlichen und politischen Bedingungen?
- Wie gelingt es der Schule, Zusammenhänge zwischen den individuellen Lebenserfahrungen und Bedingungen und dem Leben andernorts zu schaffen?

- verfügen über Routinen bei der Orientierung.
- orientieren sich mittels Plänen in einer Stadt, in einem Land.
- planen eine Reise.
- lesen und interpretieren geographische, politische und andere thematische Karten.
- zeichnen Karten.

Die Schülerinnen und Schüler kennen formende Kräfte der Erdoberfläche.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen an Versuchen die formenden Kräfte auf, wie Erosion, Klima, Vulkanismus, Plattentektonik.
- erklären die Phänomene anhand von aktuellen Naturereignissen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen ökologische, wirtschaftliche, politische, kulturelle Ursachen und Folgen der Globalisierung für Menschen in Deutschland und in der Welt.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen die Hintergründe der Ressourcenknappheit auf und beschreiben Nutzungskonflikte.
- berichten über den schonenden Umgang mit Ressourcen und praktizieren ihn.
- berichten über Möglichkeiten nachhaltiger Energiegewinnung.
- beschreiben den Klimawandel und seine Folgen.
- beschreiben konkrete Beispiele von Auswirkungen der Globalisierung auf den Arbeitsmarkt.
- beschreiben kulturelle Veränderungen auf Grund der Globalisierung.



KOMPETENZFELD LEBEN MIT DER GESCHICHTE

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Einbindung historischer Zeugnisse, Museen und Gedenkstätten in den Unterricht gehören zum schulischen Angebot.

- Welche Besuche und Besichtigungen gehören zum verbindlichen Programm der Schule?

Die Schule ermöglicht eine Darstellung von Geschichte mit dem Blick auf das Heute und Morgen und verfügt über eine für alle zugängliche und sichtbare Präsentationsform historischer Ereignisse.

- Wie geht die Schule mit dem Begriff „Heimat“ in Bezug auf Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft um?
- Wie wird diese Präsentation oder Zeitleiste in den Unterricht eingebunden?
- Wie sind Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung und Pflege beteiligt?
- Welche wechselnden historischen Ausstellungsprojekte gibt es?
- Welche anderen Möglichkeiten „erlebter“ Geschichte bietet die Schule, wie Schultheater, Feste mit historischen Themen?



Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigene und die Lebensbiografie ihrer Familie.

Die Schülerinnen und Schüler

- erstellen einen Stammbaum oder eine Zeitleiste.
- berichten über Generationen, Abstammung.

Die Schülerinnen und Schüler entdecken historische Ereignisse und Zeugnisse des Heimatraumes und geben dazu Auskunft oder stellen diese dar.

Die Schülerinnen und Schüler

- planen Erkundungen und besuchen Ausstellungen.
- informieren sich über örtliche Besonderheiten.
- berichten über Ereignisse der Ortsgeschichte und benennen bekannte Persönlichkeiten.
- beschreiben Entwicklungen und Veränderungen in lokalen Bezügen.

Die Schülerinnen und Schüler können die Entstehung der Erde und die Entwicklung des Menschen in Grundzügen wiedergeben.

Die Schülerinnen und Schüler

- berichten über verschiedene Theorien zur Erdentstehung.
- erstellen ein Modell von der Gestalt der Erde.
- geben wissenschaftliche aktuelle Vorstellungen von der Entwicklung des Menschen wieder und legen eine Zeitleiste dazu an.
- recherchieren in den Medien.
- besuchen Museen und berichten darüber.

Die Schülerinnen und Schüler kennen unterschiedliche historische und kulturelle Vorstellungen von der Welt.

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen von den Vorstellungen von der Welt, die vergangene Völker hatten, wie Ägypter oder Griechen.
- vergleichen das geozentrische und das heliozentrische Weltbild anhand von Modellen.
- berichten von unterschiedlichen Weltbildern.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Ursachen, Verläufe und Folgen von Revolutionen und Reformen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Lebensbedingungen der Menschen in vergangenen Epochen sowie Personen



Die Schule präsentiert im Schulgebäude Bilder und Biografien von vorbildlichen Menschen.

- Welche regionalen Vorbilder gibt es?
- Wie gestaltet die Schule einen Bilderfries?

Die Schule erarbeitet die regionale Geschichte des Nationalsozialismus.

- Wie werden Gedenkstätten, Gedenktafeln, Archive, Zeitzeuginnen und Zeitzeugen genutzt?
- In welcher Weise wird die Gefahr des Rechtsradikalismus und andere Formen von Radikalismus angesprochen?
- Welche Gelegenheiten sucht die Schule, Spuren jüdischen Lebens zu finden?

und Ereignisse, welche die Geschichte geprägt haben.

Die Schülerinnen und Schüler

- erstellen Vergleiche.
- fertigen eine Zeitleiste an.
- berichten über Wohnen, Essen, Kleidung.
- benennen beispielhaft Herrscher und Herrscherinnen, Stände und Herrschaftsformen.
- geben Auskunft zu Forscherinnen und Forschern, Entdeckerinnen und Entdeckern sowie zu Reformerrinnen und Reformern.

Die Schülerinnen und Schüler kennen bedeutende Personen, die sich gegen Unrecht wehrten.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Sehnsucht nach Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit als Motiv für den Widerstand gegen Macht und Herrschaftsverhältnisse und als Beweggrund für Reformen und Revolutionen in Vergangenheit und Gegenwart.

Die Schülerinnen und Schüler

- fertigen eine Bildergalerie oder Poster von Menschen an, die sich für Menschenrechte eingesetzt haben.
- berichten über Freiheitsbewegungen in der Geschichte und heute.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen Ursachen, Ausgestaltung und Folgen des Nationalsozialismus als Beispiel eines menschenverachtenden Herrschaftssystems.

Die Schülerinnen und Schüler

- berichten über Ursachen und Folgen des 2. Weltkriegs.
- berichten über Mechanismen der Unterdrückung: Gleichschaltung, Diskriminierung, Denunziation.
- erzählen über Verfolgte des Nationalsozialismus.
- berichten über Täterinnen und Täter und Mitläuferinnen und Mitläufer.
- geben Auskunft über die Alltagsgeschichte.
- benennen Formen des Widerstands.
- stellen dar, dass Kriege Ursachen und Folgen haben.
- beschäftigen sich mit Ursachen und Erscheinungsformen des Rechtsradikalismus heute.
- benennen Ursachen, Ausprägungen, Ideologie und die Folgen für die Menschen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen wesentliche Aspekte der Entwicklung Deutschlands von der Teilung bis zur Wiedervereinigung.

Die Schülerinnen und Schüler kennen Grundzüge des europäischen Gedankens.



FÄCHER UND FÄCHERVERBÜNDE

MUSIK – SPORT – GESTALTEN

HAUPTSTUFE

Leitgedanken

Zentrales Anliegen des Fächerverbundes ist es, die Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen zu stärken. Die Lernangebote im Fächerverbund Musik – Sport – Gestalten nehmen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler auf, die sie in den Fächern Bewegung, Spiel und Sport und Mensch, Natur und Kultur in der Grundstufe der Förderschule gemacht haben und entwickeln sie weiter. Sport, Kunst, Darstellendes Spiel und Musik bieten den Schülerinnen und Schülern in unterschiedlichen Begabungsfeldern die Möglichkeit, ihre individuellen Neigungen und Stärken zu finden und weiterhin die basalen Kompetenzen zu entwickeln. Die Lernangebote führen zu einer kontinuierlichen Förderung des Wahrnehmungs- und Vorstellungsvermögens, von künstlerischem Ausdruck und handwerklichen Fertigkeiten, von Bewegungsfertigkeiten sowie sprachlichen und spielerischen Ausdrucksformen. Begünstigt wird die Entwicklung von Haltungen und Einstellungen wie beispielsweise Anstrengungsbereitschaft und Durchhaltevermögen, Erfolgszuversicht, Selbstdisziplin und Selbstvertrauen sowie Verantwortungs-, Hilfsbereitschaft und Fairness.

Über verschiedene Lernangebote – sei es beim Singen, beim instrumentalen Spiel, beim Darstellenden Spiel oder beim Sport – entwickeln sich die Eigen- und Fremdwahrnehmung der Schülerinnen und Schüler über alle Sinne. Da sie viele Aktivitäten nicht allein, sondern in der Gruppe erarbeiten, erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre verbale und nonverbale Kommunikationsfähigkeit. Künstlerische Ausdrucksprozesse sind erfahrungsgemäß immer auch sehr stark emotional geprägt. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei, ihre Gefühle zu verstehen, zu reflektieren und einzuordnen. Der Fächerverbund bietet viele Möglichkeiten, in denen die Schülerinnen und Schüler ihre Gefühle ausdrücken können und durch ihr Handeln und Tun Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen gewinnen. Der Fächerverbund leistet durch seine Angebote einen wesentlichen Beitrag, auch unter Einbezug außerschulischer Aktivitäten, zur Gestaltung des Schullebens. Die Vielzahl von Aktivitäten ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern unmittelbare Erfahrungen als Grundlage von Gewohnheiten und Einsichten bei der Entwicklung ihrer Gesamtpersönlichkeit zu machen.

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre fachlichen Kompetenzen und Fertigkeiten. Sie lernen fachspezifische Inhalte und Techniken kennen, üben sie ein und wenden sie an und beschäftigen sich mit theoretischen Grundkenntnissen. Dabei finden durch individualisierende Angebote sowohl körperliche und emotionale

Voraussetzungen als auch motorische Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler Beachtung.

Die individuelle Ausbildung und Weiterentwicklung der koordinativen und konditionellen Fähigkeiten sind wesentliche Bausteine für Fitness und sportliches Handeln. Schülerinnen und Schüler erfahren den Zusammenhang von Fitness und Wohlbefinden. Das Bewusstsein für eine gesunde Lebensführung wird geweckt und damit ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung der Gesundheit mit Blick auf das gesamte Leben geleistet.

Dadurch, dass sich Schule in das kommunale Umfeld hinein öffnet und den Kontakt mit Kulturschaffenden, Fachleuten sowie Vereinen sucht, wird der Bedeutung von Musik, Sport und Kunst in der Gesellschaft und im alltäglichen Leben Rechnung getragen.

Die Lehrkräfte gestalten gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern freie Zeit. Der Fächerverbund Musik – Sport – Gestalten bietet hierbei viele Anknüpfungspunkte und Anregungen, sodass der frühzeitige Aufbau eines sinngebenden kreativen Umgangs von nicht von Arbeit bestimmter Lebenszeit unterstützt wird. Sportliche und musikalisch-künstlerische Zusatzangebote in Arbeitsgemeinschaften und in Projekten, in Kooperationen mit Vereinen oder außerschulischen Gruppen sind wichtige Grundlage für eine spätere Lebensgestaltung. Dem Wissen um die Nutzung von regionalen Netzwerken, Institutionen, Vereinen und außerschulischen Gruppen kommt hierbei besondere Bedeutung zu. Die schulischen Angebote zielen auch darauf ab, die Interessen und das Engagement der Schülerinnen und Schüler für außerschulische Aktivitäten oder Hobbys so weit zu fördern, dass sie sich einer außerschulischen Gruppe, zumindest für einen bestimmten Zeitraum, über die Zeit des Schulbesuchs hinaus anschließen.



Hauptstufe

KOMPETENZFELD KÜNSTE

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Schule schafft ein Klima des Wohlfühlens und bietet Gelegenheiten, Erfolge zu erleben, gegenseitige Wertschätzung zu üben sowie Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeit weiter zu entwickeln.

- Welche Möglichkeiten bietet Schule um eine angenehme Lernumgebung zu schaffen?
- Wie gestaltet Schule ein offenes, von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung geprägtes Lernklima?
- Wie wird die Entfaltung von kreativem Potential begünstigt?
- Wie wird schülerische Eigeninitiative gewürdigt?
- Wie erkennt die Schule Interessen und Begabungen von Schülerinnen und Schülern?
- Wie werden Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl von Schülerinnen und Schülern gestärkt?
- Wie wird im Fächerverbund zu einer ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung beigetragen?
- Wie reagiert Schule auf Erfolg, Misserfolg und Niederlagen?
- Wie wird Erfolg dokumentiert?

Die Schule fördert sportliche und künstlerische Aktivitäten.

- Welche Möglichkeiten zur kreativen Gestaltung für die Schülerinnen und Schüler eröffnet die Schule?
- Wie finden auch ungewohnte und fremde Kunstformen Eingang in den Unterricht?
- Wie werden Elemente aus Multimedia einbezogen?

Die Schule bietet Gelegenheit, Arbeitsergebnisse aus den Bereichen Musik, Sport und Gestalten zu präsentieren.

- Wo werden Schülerarbeiten im Schulhaus ausgestellt und in welchen Abständen werden die Exponate gewechselt?
- Welche Möglichkeiten des kreativen Gestaltens eröffnet die Schule?
- Bei welchen Gelegenheiten und Festen werden Sport, Musik und Gestalten gezielt eingesetzt und wie können Schülerinnen und Schüler sich darstellen?

Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler können durch künstlerisches Arbeiten im und durch den Fächerverbund ein ganzheitliches Wohlbefinden erleben.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen Freude, Zufriedenheit und Ausgeglichenheit bei sportlichem und künstlerischem Tun.
- benennen eigene Stärken und Begabungen.
- entfalten Eigeninitiative.
- üben und erfahren Akzeptanz und Wertschätzung.
- nehmen Anregungen und Kritik an.



Die Schülerinnen und Schüler können ein Projekt mit Elementen aus Musik, Bewegung, Gestaltung, Darstellendem Spiel, Akrobatik und Zirkussport aufführen.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen kreative Fähigkeiten gemäß ihren Neigungen.
- setzen Textvorlagen künstlerisch um.
- gestalten ein Theaterstück.
- erarbeiten ein Musikvideo unter Einbezug der Elemente Tanz, Schauspiel oder Pantomime.
- gestalten ein Marionettentheater für jüngere Schülerinnen und Schüler.
- planen und gestalten eine Aufführung.
- jonglieren, zaubern und zeigen Akrobatik in einer Vorstellung.

Die Schule vermittelt die Möglichkeit zur musikalischen, künstlerischen und sportlichen Bildung außerhalb der Schule.

- Wie arbeitet die Schule mit außerschulischen Einrichtungen zusammen?
- Wie werden Kontakte zu Expertinnen und Experten aus den Bereichen Musik, Sport und Kunst hergestellt?
- Wie unterstützt die Schule die Teilnahme von Schülerinnen und Schülern an musikalischen, künstlerischen und sportlichen Veranstaltungen?

Die Schule bietet Anregungen für eine Freizeitgestaltung durch Musik, Sport und Gestalten.

- Wie wird die Kooperation zwischen der Schule und Vereinen gestaltet?
- Welchen Stellenwert hat das Thema Freizeitgestaltung im Schulkonzept?
- Welche außerschulischen Einrichtungen beteiligt die Schule bei der Umsetzung des Themas Freizeitgestaltung?
- Wie werden Eltern in Fragen der Freizeitgestaltung ihrer Kinder einbezogen?

Die Schule schafft Gelegenheiten, die enge Verbindung von Bewegung und Musik erlebbar zu machen.

- Welche Themen, Projekte und Arbeitsgemeinschaften werden angeboten, damit Schülerinnen und Schüler die Einheit von Bewegung und Musik erleben können?
- Welche Situationen, Veranstaltungen und Feste bieten die Möglichkeit zur Darstellung verschiedener Tänze?
- Welche Anlässe eignen sich zur Aufführung von Bewegungs- und Tanzformen aus verschiedenen Kulturen?
- Wie werden Expertinnen und Experten in und außerhalb der Schule einbezogen?

Schule initiiert und nutzt vielfältige Formen der Kommunikation, um über die emotionale Wirkung von Musik zu sprechen.

- Wie gelingt es, eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, in der Kommunikation über die Wirkung von Musik möglich ist?
- Wie kann die aktivierende und entspannende Wirkung von Musik im Schulalltag genutzt werden?
- Wie kann fremdartig klingende Musik nahe gebracht werden?

Die Schülerinnen und Schüler kennen lokale künstlerische und sportliche Angebote von Einrichtungen und nutzen sie entsprechend ihren Interessen, Begabungen und Hobbys.

Die Schülerinnen und Schüler

- gestalten aktiv Musik, Kunst und Kultur im außerschulischen Umfeld mit.
- besuchen eine Musik- oder Malschule oder besuchen einen Sportverein.
- lernen Freizeitsportarten kennen und erproben diese.
- nehmen an sportlichen Veranstaltungen, Wettkämpfen und Projekten teil.



Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich zur Musik.

Die Schülerinnen und Schüler

- bewegen sich ohne Vorgaben frei zur Musik.
- improvisieren und erproben Bewegungsformen zu Musik.
- entwickeln individuelle Bewegungsformen zu einem vorgegebenen Thema und stellen diese vor.
- gestalten Bewegungsformen einzeln, in Paaren oder in Gruppen.
- tanzen Standardtänze, Folkloretänze und moderne Tänze.
- beziehen Elemente aus dem darstellenden Spiel und der Pantomime mit ein.

Die Schülerinnen und Schüler können die emotionale Wirkung der Musik wahrnehmen und beschreiben.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben, welche verschiedenartige Gefühle, wie Freude, Trauer, Enthemmung, Musik in ihnen erzeugen kann.
- berichten über die Rolle von Musik in ihrem Leben und deren Auswirkung auf ihre Gefühle und Stimmungen.
- hören fremdartige Musik und beschreiben deren

Schule schafft Raum für Diskussionen über unterschiedliche Wahrnehmung und Wirkung von Musik.

- Wie können die Hörgewohnheiten der Schülerinnen und Schüler eingebracht und analysiert werden?
- Wie thematisiert die Schule diskriminierendes und politisch radikales Liedgut?
- Wie kann die Dauerberieselung von Musik im Alltag thematisiert werden?
- Wie kann verdeutlicht werden, dass eine bestimmte Musik eine ganz bestimmte Verhaltensweise auslösen kann?
- Wie kann die beabsichtigte Wirkung von Musik in der Werbung analysiert werden?
- Wie kann mit der Faszination für einzelne Musikidole umgegangen werden?

Die Musik hat im kulturellen Leben an der Schule einen wesentlichen Stellenwert. Sie schafft Gelegenheiten, traditionelles und internationales Liedgut zu präsentieren.

- Welche Rolle spielen gemeinsames Singen und Musizieren in der Schule.
- Welche Form des gemeinsamen Singens wird an der Schule gepflegt?
- Wie einigt sich die Schule über die Auswahl des Liedguts?
- Wie werden Nationalhymnen in der Schule thematisiert und bei welchen Gelegenheiten werden sie gesungen?
- Wie gelingt es der Schule, Musikerinnen und Musiker und Liedermacherinnen und Liedermacher einzubeziehen, die die Schülerinnen und Schüler besonders interessieren?
- In welcher Form und bei welchen Anlässen wird Liedgut aus den Herkunftsländern der Schülerinnen und Schüler einbezogen?
- Wie werden Ressourcen aus Musikschulen, Musikvereinen oder der Kirchen genutzt?

Wirkung auf sich.

- hören Entspannungsmusik und äußern sich über die erlebte Wirkung.

Die Schülerinnen und Schüler hören Musik differenziert und können über deren Wirkung sprechen.

Die Schülerinnen und Schüler

- hören Musik in verschiedener Lautstärke und lassen sich durch ihre Höreindrücke leiten.
- reflektieren ihre eigenen und familiären Hörgewohnheiten.
- benennen diskriminierende Formulierungen in Liedtexten und setzen sich kritisch damit auseinander.
- setzen sich mit der Wirkung von Musik im Alltag, zum Beispiel im Supermarkt, auseinander.
- analysieren die Wirkung von Musik und Liedern.
- diskutieren über den Einsatz von Musik in der Werbung.
- setzen sich kritisch mit Musikidolen auseinander, reflektieren die Bedeutung dieser Interpreten und die Wirkung von Musik und Text.

Die Schülerinnen und Schüler singen Lieder aus der eigenen Kultur und lernen Lieder aus anderen Kulturen kennen.

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden Grundelemente der Stimmbildung an.
- differenzieren nach Dynamik, Tempo und Lautstärke.
- singen Lieder auswendig.
- singen als Gruppe zu verschiedenen Anlässen.
- singen die deutsche Nationalhymne und Nationalhymnen anderer Länder.
- singen Schlager, Folkloresongs, Volkslieder und geistliche Lieder.
- singen Lieder zu Festen und Feiern.
- üben einen einfachen Kanon.
- üben Mehrstimmigkeit.
- singen im Chor.

Die Schule stellt vielfältige Materialien zur alten und neuen Musikgeschichte zur Verfügung.

- Welche vielfältigen Möglichkeiten zur Materialbeschaffung können genutzt werden?
- Wie können die Schülerinnen und Schüler bei der Materialbeschaffung eingebunden werden?
- Welche klassischen Konzerte können besucht werden?
- Welche Popkonzerte können besucht werden?

Die Schule stellt ein breites Angebot an Instrumenten und modernen Klangerzeugern zur Verfügung.

- Über welche Instrumentensammlung verfügt die Schule und wie werden Schülerinnen und Schüler an deren Pflege verantwortlich beteiligt?
- Welche Instrumente der klassischen Musik, der Popmusik und der elektronischen Musik interessieren die Schülerinnen und Schüler besonders?
- Wie können Ressourcen aus Musikschulen, Musikverbänden, Musikvereinen und Kirchen genutzt werden?

Die Schule stellt Klang- und Rhythmusinstrumente zur Liedbegleitung zur Verfügung.

- Welche einfache Liedbegleitung kann angewandt werden?
- Welche Übungen mit Körper- und Rhythmusinstrumenten zu Takt, Dynamik und Tempo machen den Schülerinnen und Schülern besonders viel Spaß?
- Welche digitalen Medien können eingesetzt werden?

Die Schule bietet Anreize, mit Klängen und Geräuschen zu experimentieren.

- Wie kann Freude an Improvisation geweckt und verankert werden?
- Wie viel Raum kann der Experimentierfreudigkeit der Schülerinnen und Schüler eingeräumt werden?

Die Schülerinnen und Schüler können anhand von Lebensbildern und Werken von Komponistinnen und Komponisten verschiedene Musikepochen unterscheiden.

Die Schülerinnen und Schüler

- berichten über das Leben von Komponistinnen und Komponisten.
- ordnen Musikepochen und wichtige Persönlichkeiten aus dem Musikleben einer Zeitleiste zu.
- führen eine Biografien-Recherche im Internet durch.
- hören und erkennen musikalische Gattungen wie Oper, Musical, Lied, Popmusik.

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Instrumentenfamilien unterscheiden und exemplarisch den Bau und die Tonerzeugung eines Instruments beschreiben.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen einzelne Instrumente in Orchester, Quartett, Jazz- oder Rockband.
- erproben die Tonerzeugung verschiedener Instrumente.
- vergleichen akustische und E-Gitarre.
- bauen eigene Instrumente und spielen darauf.

Die Schülerinnen und Schüler können einfache Lieder mit Instrumenten begleiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- begleiten Lieder mit Instrumenten.
- verwenden das harmonische Grundschema und beachten Takt, Dynamik sowie Tempo.
- nutzen verschiedene Notationsformen.
- verwenden digitale Medien zur Gestaltung einer Liedbegleitung.

Die Schülerinnen und Schüler können mit Klängen und Geräuschen improvisieren.

Die Schülerinnen und Schüler

- improvisieren frei oder zu vorgegebenen Themen.
- erfinden einfache Melodien zu eigenen oder vorgegebenen Texten.
- setzen ihren eigenen Körper als Instrument zur Improvisation ein.
- improvisieren im Zusammenspiel mit anderen.
- improvisieren mit alltäglichen Materialien und verfremden unter Verwendung von digitalen Medien.

Die Schule ermöglicht Zugang und Anwendung zu elektronischen und digitalen Medien.

- Wie können technisch interessierte Schülerinnen und Schüler eingebunden werden?
- Besteht die Möglichkeit zur Gründung einer Schülerband?

Die Schule vermittelt im künstlerisch-kreativen Tun den Schülerinnen und Schülern das Erleben eines ganzheitlichen Wohlfühlens.

- Wie erreicht es die Schule durch künstlerisches Gestalten, dass Freude, Zufriedenheit und Ausgeglichenheit erlebt wird?
- Wie erkennt die Schule künstlerische Stärken und Begabungen bei Schülerinnen und Schülern?
- Wie wird das Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler gestärkt und ihr Selbstwertgefühl verbessert?

Die Schule schafft Anlässe zur Entwicklung der visuellen und ästhetischen Wahrnehmungsfähigkeit und fördert kommunikatives Verhalten.

- Welche schulischen und außerschulischen Angebote werden gemacht, die zur ästhetischen Wahrnehmung anregen?
- Wie werden im Unterricht künstlerische Gestaltungsmerkmale analysiert?
- Wie wird der jeweilige individuelle Entwicklungsstand der Wahrnehmungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern beachtet?
- Wie befähigt Schule Schülerinnen und Schüler zu einem offenen kommunikativen Verhalten?
- Wie regt Schule Schülerinnen und Schüler an, Dialoge zu führen?

Die Schülerinnen und Schüler können elektronische und digitale Medien in der Musik verwenden.

Die Schülerinnen und Schüler

- verwenden ein Mikrofon.
- spielen auf einem Keyboard und nutzen seine Funktionen.
- bedienen verschiedene Geräte der Klangerfassung und -wiedergabe.
- arbeiten mit digitalen Musikprogrammen.
- produzieren ein einfaches Hörspiel.
- erstellen am PC ein Programm für rhythmisches Training.

Die Schülerinnen und Schüler können durch künstlerisches-gestaltendes Tun ein ganzheitliches Wohlbefinden erleben.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen Freude, Zufriedenheit und Ausgeglichenheit bei künstlerischem Arbeiten.
- benennen eigene Stärken und Begabungen.
- nehmen Anregungen an.

Die Schülerinnen und Schüler können ihren Gefühlen beim Betrachten von Kunstwerken Ausdruck geben und beziehen eigene Empfindungen in ihr künstlerisches Gestalten ein.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben, dass Kunstwerke und künstlerisches Schaffen individuell unterschiedlich empfundene Stimmungen ausdrücken und auslösen können.
- zeigen Freude am künstlerischen Gestalten und werten es als Zeichen ihres Wohlbefindens.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen verschiedene Darstellungsformen von Bewegung in Kunstwerken wahr.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben kinetische Objekte und ihre Bewegungsprinzipien.
- untersuchen verschiedene Formen der Bewegungsdarstellung auf der Fläche, zum Beispiel in Pfeilbildern, Piktogrammen, Comics.
- lernen die Darstellung optischer Bewegungseffekte auf der Fläche kennen, wie Op-Art des Victor Vasarely, und entdecken deren Konstruktionsprinzip aus geometrischen Elementen.
- analysieren Bewegungsdarstellungen in der Video- und Computerkunst sowie in Installationen und Performances.



Die Schule bietet Anregungen zur Entfaltung von individuellen kreativen Ausdrucksmöglichkeiten.

- Wie ermöglicht Schule durch kreativ-ästhetisches Experimentieren künstlerische Ausdrucksformen?
- Wie können die Schülerinnen und Schüler ihre fantasievollen Ideen und Vorstellungen entfalten?
- Welche Materialien werden bereitgestellt, die die Fantasie und Vorstellungskraft der Schülerinnen und Schüler anregen?
- Wie werden kreative Prozesse begünstigt und begleitet?

- entwickeln eigene Ausdrucksformen zur Darstellung von Bewegung.

Die Schülerinnen und Schüler können sich mit ästhetischen Gestaltungsmerkmalen auseinandersetzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- entdecken in Kunstwerken die Anordnung von Linien, Farben, Formen und Strukturen in ihren jeweiligen Beziehungsgefügen.
- stellen Vermutungen an über die Aussage eines Kunstwerks.
- teilen ihre Empfindungen beim Betrachten künstlerischer Arbeiten mit.
- diskutieren mit anderen und reflektieren ihr eigenes künstlerisches Tun.
- sprechen über ihre Achtung gegenüber künstlerischen Darstellungsformen.
- akzeptieren und würdigen Arbeiten und Darstellungen von Mitschülerinnen und Mitschülern.
- bewerten Werke von Mitschülerinnen und Mitschülern als Ausdruck individuellen künstlerischen Schaffens.

Die Schülerinnen und Schüler gehen spielerisch-experimentell mit Linien, Farben, Formen und Materialien um und schaffen Kunstwerke in den Bereichen Malerei, Grafik, Plastik, Design, Architektur nach eigenen ästhetischen Vorstellungen.

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen Linien, Farben, Formen und Materialien nach ihren eigenen Vorstellungen auf der Fläche oder im Raum zueinander in Beziehung.
- beschreiben Strukturen und Beziehungen in ihren Arbeiten.
- machen sich die ästhetische Wirkung ihrer Werke klar.
- probieren neue Anordnungen aus.
- verwenden neue Medien, wie Videotechnik und Computer.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln eigene Ausdrucksformen und nutzen diese.

Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten kreativ, themenorientiert und zielgerichtet.
- bringen Fantasien und eigene Ideen zum Ausdruck.
- gestalten mit eigenen kreativen Ideen.
- führen mit anderen zusammen künstlerische Aktionen durch.
- zeigen Freude am künstlerischen Tun.

Die Schule regt durch die Vermittlung von fachwissenschaftlichen künstlerischen Inhalten und Techniken zur kreativen Ausdrucksfähigkeit an.

- Welche Inhalte werden in den jeweiligen künstlerischen Bereichen vermittelt, die Schülerinnen und Schüler zum experimentellen und kreativ-gestaltenden Schaffen anregen?
- Wie wird der individuelle Entwicklungsstand jeder Schülerin und jedes Schülers beachtet und geachtet?
- Wie wird Interesse und Begeisterung für spezielle künstlerische Inhalte aufgegriffen und zur vertiefenden Bearbeitung angeboten?
- Welche speziellen Angebote werden von der Schule für kunstinteressierte Schülerinnen und Schüler gemacht?
- Wie wird Schülerinnen und Schülern ermöglicht, über einen längeren Zeitraum an eigenen künstlerischen Darstellungsformen zu arbeiten?
- Wie werden kreative Prozesse begleitet?
- Wie wird ein Klima geschaffen, in dem Schülerinnen und Schüler sich trauen, eigene Darstellungsformen zu realisieren?
- Welche Kooperationen zwischen Schule und Kulturschaffenden gibt es?

Die Schule regt durch Materialien und Anschauungsobjekte zur kreativen Ausdrucksfähigkeit an.

- Welche Materialien und Anschauungsobjekte, die zum gestaltenden Tun anregen, werden bereitgestellt und nutzbar gemacht?
- Welche Kunstbetrachtungen und Kunstexkursionen werden durchgeführt, damit Schülerinnen und Schüler die Vielfalt künstlerischen Schaffens kennen lernen und sich davon anregen lassen?
- Wie wird Kunst- und Kulturschaffen aus den Herkunftsländern der Schülerinnen und Schüler mit einbezogen?

Die Schülerinnen und Schüler kennen künstlerische Inhalte und Techniken der Malerei und finden in themengebundener und freier Malerei ihre eigenen kreativen Ausdrucksmöglichkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten mit Grund- und Mischfarben.
- stellen experimentell und gezielt Mischfarben her.
- beschreiben Farbwirkungen.
- erklären die symbolische Wirkung von Farben.
- malen themengebunden und in freier Malerei auch großformatige Bilder.

Die Schülerinnen und Schüler können sich mit grafischen Gestaltungsmerkmalen auseinandersetzen und finden eigene grafische Darstellungsformen.

Die Schülerinnen und Schüler

- gestalten Flächen spielerisch und gezielt mit Punkten, Linien und Strukturen.
- wenden grafische Ordnungsprinzipien der Ballung, Streuung, Gruppierung und Rhythmisierung an.
- wenden symmetrische Darstellungen an.
- erläutern den Zusammenhang von Kunst und Geometrie.
- entwerfen Piktogramme.
- probieren grafische Druckverfahren aus.

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit Plastik und Design und gestalten eigene Objekte.

Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten mit plastisch verformbaren Materialien und experimentieren mit ihnen.
- arbeiten mit Ton unter Anwendung verschiedener Techniken wie Aufbau- und Gießkeramik, gehen mit Glasuren um und stellen kunstkeramische Gegenstände her.
- stellen kinetische Objekte her.
- benennen Künstler als Bildhauer und Erfinder.
- betrachten Objekt-Design im historischen Wandel.
- beschäftigen sich mit Werbung, Werbeplakaten und dem Marktwert von Kunstwerken.
- entwerfen ein Design von Objekten.

Die Schülerinnen und Schüler kennen historische Bauwerke und zeichnen, malen und bauen eigene Entwürfe.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Bauwerke aus unterschiedlichen kunsthistorischen Epochen und genießen ihre ästhetische Wirkung.

Die Schule schafft eine zur Kreativität anregende Lernumgebung und schätzt, nutzt und würdigt kreativ-gestalterisches Schaffen und Engagement von Schülerinnen und Schülern.

- Wie entwickelt Schule die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur ästhetischen Ausgestaltung ihrer Lernumgebung?
- Wie wird die Gestaltungskompetenz der Schülerinnen und Schüler genutzt, um Klassenzimmer und Schule wohnlich und ästhetisch anregend auszugestalten?
- Wie werden künstlerische Arbeiten und Aktionen von Schülerinnen und Schülern in ansprechender Weise in der Schule präsentiert und dadurch anerkannt, geschätzt und gewürdigt?
- Wie wird kreatives Potential in anderen Fächern genutzt?
- Wie wird kreativ-gestaltendes Potential in Schulaktionen und im Schulleben sichtbar?

Die Schule vermittelt Wissen über Kunst- und Kulturschaffen und bietet dadurch Anregungen zum Gestalten.

- Welche Grundkenntnisse sollen vermittelt werden?
- Welche Anschauungsmaterialien werden als Anreiz zum künstlerisch-kreativen Gestalten angeboten?
- Wie verbindet die Schule Kunst- und Kulturschaffen

- betrachten Bauten aus anderen Kulturen und beschreiben deren künstlerische Vielfalt.
- können Bauwerke verschiedenen Kategorien zuordnen.
- erklären die Bedeutung architektonischer Kunstwerke.
- betrachten Grundrisse und entdecken ihr geometrisches Gestaltungsprinzip.
- lassen sich von Wohnungen oder Bauwerken inspirieren und bauen selbst entworfene Räume oder Gebäude.

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit natürlichen und künstlich geschaffenen Formen in Natur und Raum.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben ästhetische Gestaltungsprinzipien in Natur und Raum.
- vergleichen Farben und Formen in der vorhandenen und gestalteten Natur.
- entdecken, erfassen und verstehen Raumdarstellungen auf der Fläche und versuchen selbst Räumlichkeit darzustellen.
- stellen Ideen zur Ausgestaltung von Wohnräumen dar.
- gestalten das Klassenzimmer und die Schule aus.
- präsentieren ihre Arbeiten in eigenen kleinen Kunstausstellungen.

Die Schülerinnen und Schüler können mit den Neuen Medien spielerisch-experimentell eigene Kunstwerke entwerfen.

Die Schülerinnen und Schüler

- sehen sich Videoinstallationen an und drehen selbst kleine Videofilme.
- gehen mit Mal-, Zeichen- und Bildbearbeitungsprogrammen am Computer um und bearbeiten zum Beispiel digitale Fotografien.
- erfinden eigene Computerkunst.
- benutzen den Computer als Informationsmedium und besuchen zum Beispiel virtuelle Kunstmuseen.

Die Schülerinnen und Schüler kennen durch Geschichten aus Künstlerinnen- und Künstlerbiografien deren persönliche und künstlerische Entwicklung.

Die Schülerinnen und Schüler

- erklären einzelne Werke von Künstlerinnen und Künstlern.

mit anderen Fächern?

- Wie berücksichtigt Schule die inhaltliche Verknüpfung von Geometrie und Kunst?
- Wie werden die künstlerischen außerschulischen Angebote genutzt, damit Schülerinnen und Schüler die Vielfalt künstlerischen Schaffens kennen lernen?
- Welche museumspädagogischen Angebote werden genutzt?

- berichten über das Leben von Künstlerinnen und Künstlern.
- benennen die Zusammenhänge von Werk und Zeitgeschichte.

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Vielfalt künstlerischen Schaffens durch Besuche von Kunstausstellungen.

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Kunststile, Kompositionsmerkmale und die Symbolik künstlerischer Werke unterscheiden.

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen verschiedene Kunststile.
- erklären Kompositionsmerkmale in der Kunst, wie Serialität oder Überraschung.
- beschreiben die Bedeutung künstlerischer Werke.

KOMPETENZFELD BEWEGUNG UND FITNESS

Verbindlichkeiten UND Fragestellungen

Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und der Stärkung ihres Selbstbewusstseins.

- Wie werden Anreize geschaffen, damit die Schülerinnen und Schüler ihre Freude an Bewegung steigern?
- Welche Bewegungsmöglichkeiten bietet die Schule an?
- Wie lässt sich eine tägliche Bewegungszeit realisieren?
- Wie können die notwendigen Bedingungen zur Ausübung Kleiner Spiele, Großer Spiele und Rückschlagspiele im Umfeld der Schule geschaffen werden?
- Welche Spielreihenkonzepte finden in der Schule Anwendung?
- Wie motiviert Schule Schülerinnen und Schüler über den Schulbereich und die Schulzeit hinaus zum Sporttreiben?
- Welche schulinternen oder schulübergreifenden Wettkämpfe können organisiert werden?
- Wie können differenzierende Problemstellungen und veränderte Rahmenbedingungen geschaffen werden, um unterschiedlichen motorischen Voraussetzungen gerecht zu werden?
- Wie lässt sich eine tägliche Bewegungszeit realisieren?

Die Schule berücksichtigt die Belange von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Voraussetzungen.

- Welche besonderen Maßnahmen bietet die Schule an?
- Welche außerschulischen Maßnahmen werden unter Einbeziehung der Eltern genutzt?



Kompetenzen UND Anhaltspunkte

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Bewegungsfähigkeiten, auch im Umgang mit Gegenständen, Geräten und Materialien.

Die Schülerinnen und Schüler

- bewegen sich frei und unter Zuhilfenahme von Geräten und Gerätelandschaften.
- setzen ihren Körper bewusst und verantwortungsvoll nach Regeln in Ring- und Raufsituationen ein.
- wenden Bewegungsgrundformen an.
- turnen an Geräten.
- bewegen sich sicher mit und auf Fahr-, Gleit- und Rollgeräten.
- passen ihr Fahrverhalten ihren individuellen Voraussetzungen und den jeweiligen Verhältnissen an.
- springen auf dem Trampolin.
- koordinieren ihre Bewegung in vielfältigen Situationen und Bereichen.
- bewältigen verschiedene Wasserebenen, schwimmen, springen und tauchen.
- spielen Kleine Spiele, Große Spiele und Rückschlagspiele.
- bewegen sich zu Musik frei im Raum.
- finden rhythmische Bewegungsmuster.

Die Schülerinnen und Schüler treiben miteinander Sport und können eigene Stärken und Schwächen einschätzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen ihre Freude über eigene Leistungen und die anderer.
- setzen sich mit sich und anderen respektvoll auseinander.
- arbeiten trotz unterschiedlicher körperlicher Voraussetzungen partnerschaftlich zusammen.
- arbeiten selbstständig in Gruppen.
- übernehmen in Teilbereichen Verantwortung.
- stellen sich sportlichen Leistungs- und Wettkampfanforderungen.
- benennen ihre körperliche Leistungsfähigkeit und handeln danach.

Die Schule legt Grundlagen für ein lebenslanges, gesundheitsbewusstes Sporttreiben.

- Wie wird die Fitness der Schülerinnen und Schüler verbessert?
- Welche Maßnahmen der Schule fördern Gesundheit?
- Welche Angebote unterbreitet Schule für eine „bewegte Pause“?
- Welche besonderen Maßnahmen werden für Schülerinnen und Schüler mit geringer Bewegungsmotivation angeboten und durchgeführt?
- Wie wird das Thema Fitness mit Schülerinnen und Schülern und deren Eltern besprochen?
- An welchen öffentlichen Programmen beteiligt sich die Schule um Gesundheit und Fitness der Schülerinnen und Schüler zu verbessern?

Die Schule vermittelt Kenntnisse zu Sport und zur Sportkultur.

- Welche Grundkenntnisse im Bereich des Sports sollen den Schülerinnen und Schülern vermittelt werden?
- Wie wird Wissen anschaulich, transparent und begreifbar gemacht?
- Welchen Stellenwert hat die Überprüfung des Wissens?
- Welche Formen der Überprüfung gibt es?
- Wie gewährleistet die Schule, dass die Schülerinnen und Schüler bei ihrem Sporttreiben die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen beachten?

Die Schülerinnen und Schüler verbessern ihre körperliche Fitness.

Die Schülerinnen und Schüler

- treiben regelmäßig Sport: festigen und erweitern ihre Ausdauer in verschiedenen Sportarten.
- steigern ihre Beweglichkeit, Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer.
- zeigen ein Raum- und Zeitgefühl bei Ausdauersportarten.
- überprüfen regelmäßig ihre Fitness auch bei außerschulischen Veranstaltungen.
- nutzen unterschiedliche Sportangebote der Schule und des gesellschaftlichen Umfeldes, in Krafträumen, in Kletteranlagen auf Geländebahnen und in freier Natur.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Gesundheitsbewusstsein.

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben den Zusammenhang zwischen Fitness, gesunder Ernährung und körperlichem Wohlbefinden.
- treiben Sport mit entsprechender Vor- und Nachbereitung – Aufwärmen und Dehnen.
- wenden Entspannungsmethoden an.
- wenden Regeln der Hygiene- und Körperpflege an.
- beteiligen sich an Veranstaltungen, die auf Gesundheit und Fitness der Bevölkerung abzielen.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über theoretische Grundkenntnisse und wenden diese beim Sport an.

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden rhythmische Gestaltungsmöglichkeiten an.
- halten sich an Spielregeln, fordern diese ein und variieren sie.
- planen Wettbewerbe in teilweise eigenverantwortlichem Rahmen und richten diese aus.
- planen Turniere und führen sie durch, stellen Spielpläne auf.
- gestalten Spielstraßen, Abenteuertage und Schulfeste mit.

IMPRESSUM

Herausgeber: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Postfach 103442, 70029 Stuttgart, in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schulentwicklung, Rotebühlstraße 131, 70197 Stuttgart, Internet: www.kultusportal-bw.de

Urheberrecht: Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes beziehungsweise der Satzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Bildnachweis: Robert Thiele, Stuttgart; Hasenbergschule Stuttgart

Gestaltung: Zimmermann Visuelle Kommunikation, Stuttgart, www.zimmermann-visuelle-kommunikation.de

Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber.

Mai 2008



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT